DE:BUG 1120507

DEUTSCHLAND 3,60€ SCHWEIZ 6,80 SFR
BELGIEN 4€ LUXEMBURG 4€

MAGAZIN FÜR ELEKTRONISCHE LEBENSASPEKTE. MUSIK, MEDIEN, KULTUR, SELBSTBEHERRSCHUNG.

Elektronika zu Hause in der Klassik

Wighnomy Bros. zu Hause in Jena

Modisch zu Hause im Anzug

Danny Boyles Film Sunshine im Labortest

Apparat

Cinematic Orchestra

Freak N Chic

The Sea & Cake

Derrick May

PLUS SPECIAL

Screen Wars

DER GROSSE VIDEO-STRESS

FOTO: THOMAS SCHWEIGERT

DE:BUG 1120507

DE:BUG 1120507

db112_cover01.indd 1 13.04.2007 17:08:54 Uhr

Neo-Klassik

20

Elektronika sucht nach neuen Anschlüssen. Digitale Soundforschung hat sich erschöpft. Folk eröffnet neue Wege. Und Klassik. Immer mehr Produzenten aus dem Elektronika-Bereich entdecken Kompositions-Prinzipien und Klangbilder aus der Klassik. Vor Novelty-Brimborium muss man sich dabei nicht fürchten. In unserem Special erklären Hauschka, Irisarri, Nishimoto, Stars of the Lid und Cinematic Orchestra, wie sie von jahrhundertealter Tradition profitieren.

Screen Wars

40

Einst hockte der vielbeschworene Couchpotato vor dem Bildschirm. Aber die Zeiten des passiven Mediums sind endgültig vorbei und der Screen entwickelt sich zum medialen Kriegsschauplatz. Egal ob Handy, Internet oder Fernsehen: Der Bildschirm ist in der Multiplizierung seiner Gestalten und Funktionsweisen brüchig geworden. Wir geben einen geschichtlichen Überblick, klären die Positionen im interaktiven Internet-TV, gehen dem Kampf der Regulierungspolitiken nach und liefern einen Überblick über Soft-, Hard- und Service-Ware.

Sonnenschein? Higgs!

48

Mit seinem Science Fiction “Sunshine” will “Trainspotting”-Regisseur Danny Boyle ins Genre “Weltbedrohlicher Katastrophenthriller” einsteigen. Statt der Polschmelze wie in “The Day after tomorrow” droht das Erlöschen der Sonne. Das Drehbuch weiß Abhilfe. Wie weit das einer möglichen Realität entspricht, haben wir uns von Boyles wissenschaftlichem Berater Dr. Brian Cox im Interview erklären lassen. An der Frage hängt nichts weniger als der Nachweis des Urknalls, erweitert der Mitarbeiter am CERN-Institut in Genf unseren Horizont..

Inhalt

112

STARTUP
03 Inhalt
04 PinUp des Monats // The Sea & Cake
06 A Better Tomorrow // Selbstbeherrschung
07 Coverlover // Tomma Brook für Mirau
08 Squonk // Estroe // Boys mit Bags
09 Cupcakes // The Riches // X-Ray-Taschen
10 Fingermag // flOw // GlobalCool // Universcale

MUSIK
12 Apparat // Der Wunderknabe
16 Wighnomy Brothers // Die Homestory aus Jena
28 Freak N Chic // Paris feiert Minimal
29 Khan // ... jetzt als Band
30 Derrick May // Plaudern über die Vergangenheit

SPECIAL: NEO-KLASSIK
20 Überblick // Christian von Borries erklärt Klassik
22 Hauscka // Präpariertes aus Düsseldorf
23 Rafael Anton Irisarri // Kontemplation 2007
24 Takeshi Nishimoto // Rückkehr der Sologitarre
25 Stars Of The Lid // Von Gitarrendrones zu Gorecki
27 The Cinematic Orchestra // Klassik im Song-Format

MODE
34 Volles Risiko // Anzug statt Hoodie
35 Knapp und zwingend // Lackschuh, MCM-Fake, Smokinghemd ...
36 Anzug-Spezialist 1 // Göran Sundberg
38 Anzug-Spezialist 2 // Holland Esquire

SPECIAL: SCREEN WARS
40 Überblick // Formate und die Folgen
43 Interactive TV // Joost, Kontentreal & die BBC
44 Deutsche Medien-Politik // Öffentlich-Rechtlich und das Netz
45 Kleine Regulierungsgeschichte // Im Äther geht es rau zu
45 GEZ // Neue Medien, neue Gebühren
46 Screen Wars, erklärt // Der große Service-Boxen-Stopp
47 Apple TV // Was die kleine Kiste so kann

MEDIEN
48 Danny Boyles Sunshine // Die Wahrheit, recherchiert im Genfer CERN
51 DVD-Reviews // Weeds, Otomo Yoshihide ...
52 Game-Reviews // Bomberman, Sid Meier’s Pirates, Ghost Recon ...
53 Playstation 3 // Die erste Begegnung mit der neuen Konsole
54 Buch-Reviews // Joshua Ferris, Moritz Ege, René Burri ...
55 Bilderkritiken // Knut dokumentarisch, Knut propagandistisch

MUSIKTECHNIK
56 Novation XIO 49 // Das neue Controller-Monster
56 Altiverb 6 // Faltungshall, neu gedacht
58 Arturia Jupiter-8V // Frankreich emuliert Japan
58 Cyclus 3 // Sequenzer aus der Schweiz
59 Drumazon // Neuer 909-Klon

REVIEWS & SERVICES
60 Präsentationen
62 Reviews
74 Musik hören mit // T.Raumschmiere

db112_0306_startup.indd 3 16.04.2007 10:34:29 Uhr

The Sea & Cake

Wenn die Chicagoer Band The Sea & Cake um Sam Prekop ein neues Album macht, erwartet jeder, dass es so klingt wie das vorherige. Denn schöner kann es sowieso nicht werden.

T TIMO FELDMAUS, TIMO@DE-BUG.DE

“Wir können gar keine andere Musik machen. Auch wenn wir vier Jahre nach unserer letzten Platte ins Studio gehen, müssen wir keinen bestimmten Sound wiederherstellen. Es passiert ganz natürlich, wie eine zweite Natur. Wir müssen nichts versuchen, alles passiert von ganz alleine.“

The Sea and Cake spielen seit dreizehn Jahren in der derselben Besetzung annähend die gleichen Stücke. Die Lieder sind in Watte gepackter Beweis dafür, dass man sehr gut introspektiv sein kann, ohne sperrig zu klingen, Zweifel vertonen, ohne in Noise zu enden, Verwirrtheit anzeigen, aber nicht durch vertrackte Soundstrukturen.

TSAC haben sich durch ein “bewusstes Missverständnis“ nach einem Song von Gastr del Sol benannt: The C in Cake. Der Sänger Sam Prekop gibt Gastr del Sol, deren namhafte Mitglieder Jim O’Rourke, David Grubbs und John McEntire sind, als wichtigsten Einfluss an. John McEntire ist die zentrale Persönlichkeit der Chicagoer Schule, die seit Mitte der 90er als Postrock zusammengefasst wird. McEntire spielt in den drei wichtigsten Bands: Tortoise, Gastr del Sol und eben TSAC. Postrock à la Chicago, das sind gebildete Typen, die ihre Rock-Instrumente plötzlich anders, oft sehr minimal bedienten. Heraus kam Gitarrenmusik, die oft jazzig, manchmal wie Musique Concrète klang. Doch wo der musikalische Ansatz vieler dieser Bands recht kopflastig anmutet und in der Praxis möglichst schwierig klingt, blieben TSAC flockig. Ihr Sound ist stets fließend, unbekümmert, smart, aber nie abstrakt. Leicht und schwerelos. Statt nerdiger Avantgarde zelebrieren die Chicagoer auch auf ihrem nun achten Album “Everybody“ eine seltsam schwebende Gelassenheit.

Während sich die The-Bands wahlweise Disco-Musik aneigneten und das New York der 80er zitierten oder auf der anderen Seite Folk in alle denkbaren Richtungen ausgefranst wird, steht TSAC in einer abstrakteren Tradition: süße Sehnsucht. Die hat nur sehr versprengte Vertreter, etwa die Beach Boys (Sound und Süße) oder Robert Wyatt (Improvisation und Süße). Trotz der Gelassenheit und Schönheit spricht aus eurer Musik eine Sehnsucht? Wo kommt die her?

Sam Prekop: Das ist eine gute Frage. Ich habe es noch nicht herausgefunden. Ich glaube, dass sie von dem Versuch handelt, Musik zu machen, oder generell darum kreist, kreativ zu sein. Um ehrlich zu sein, ich bin nie wirklich zufrieden und glücklich mit dem, was ich tue. Das ist ein großes wiederkehrendes Problem. Da sind Funken von Zufriedenheit, aber am Ende bin ich doch enttäuscht. Und ich glaube, die Musik, die wir machen, reflektiert das sehr. So beschreibt die Musik eigentlich, nie das zu erreichen, wovon man träumt.
(Nach einer langen Pause)
Aber ich denke, das ist notwendig. Es hält einen am Laufen.

Das finde ich interessant. Ein Freund aus Michigan, mit dem ich mich kurz vor diesem Interview über eure Musik unterhalten habe, sagte, zum ersten Mal hörte er sie in einem Kurs an der Kunsthochschule. Der Professor, natürlich ein cooler Typ, hatte das Album immer laufen, wenn sie Kunst machen sollten. Der Freund meinte aber mit viel Nachdruck, dass er euch nie als Hintergrundmusik oder Ambient wahrgenommen hatte. Dann hielt er inne. Vielleicht, meinte er dann, aber auch doch. Aber nicht auf schlechte Art. Ob ich das verstehen würde, fragte er. Was du eben angesprochen hast, trifft das in gewisser Weise. Ihr habt euch ja auch auf der Kunsthochschule getroffen, du bist Fotograf und Maler, Archer Prewitt, euer zweiter Gitarrist und Keyboarder auch. Macht ihr am Ende einfach typische Art-School-Musik?

Wahrscheinlich ist es so. Ich habe sehr viele Zweifel. Viele der Leute, die sich an der Kunsthochschule bewerben, wohl

db112_02-19_1104.indd 4 11.04.2007 16:06:08 Uhr

The Sea & Cake, Everybody, ist auf Thrill Jockey/Rough Trade erschienen.
www.theseaandcake.com

Süßer Vogel Sehnsucht

sea&cake

Etwas, das nur hübsch ist, kann nie wirklich schön sein.

auch, ja. Das Seltsame ist, früher war es weniger schlimm. Erst mit der Zeit wurde es dringender, die Zweifel größer.

Oh.

Ja, es wird härter, mein Junge. Aber vielleicht wird die Welt dadurch interessanter. Vielleicht. Ich weiß es nicht. In jedem Fall wird es jedes Jahr schlimmer.

Das klingt genau gar nicht wie die Platten, die ihr macht. Würde es nicht toll sein, wenn deine Alben immer luftiger und schöner klingen würden, je mehr Zweifel du hättest?

Ja, das würde (...) seltsam sein. Ich bin ultimativ interessiert an wunderschöner seltsamer Musik. Etwas, das nur hübsch ist, kann aber nie wirklich schön sein. Dafür braucht es ein Element, etwas, das ein Ausbleiben von etwas anzeigt.

Prekop ist der Typ, der an sich schon leise spricht, dann zum Ende des Satzes aber noch leiser werdend in unverständlichem Gemurmel endet. Die Art, wie er spricht, und der Inhalt der Rede ist auf grandiose Weise das Gegenteil der Musik, die er dann macht. Diese fein durchstrukturierte, sanfte, flüssig ins Perfekte schwingende Popmusik, die sich nach Sonntagmorgen anhört, nach der Sonne, die an dem freien Tag ins Zimmer scheint, und so konträr wie nur eben möglich die von Sven Väth geprägten Worte flüstert: Gude Laune. TSAC-Hörer sind eine gewisse Behaglichkeit gewöhnt, in der sich gleichzeitig frohmütige Cozyness und Weltvertrauen einstellen, während man eine dunkle Note unter der zarten Popoberfläche nur ahnt. Eine funkelnde Magie, in deren vordergründige Schlichtheit und unbekümmerte Versiertheit sich musikalische Schleifen und detaillierte Texturen setzen.

Chicago steht nicht nur für Postrock, sondern auch House hat hier seine Anfänge genommen. Hat das jemals eine Rolle für dich gespielt?

(Sam Prekop spricht leise von der sonnigen Veranda seines Hauses in Chicago in ein Telefon, während drei Hunde um ihn herumbellen) House war immer da. Seit meiner Jugend. Aber ich habe das immer als Parallelwelt wahrgenommen. Wahrscheinlich war ich auch zu jung oder einfach kein Raver. In den letzten Jahren habe ich mich allerdings viel mit den Anfängen elektronischer Musik beschäftigt. Wie diese DJs an Musik als Ganzes herangegangen sind, finde ich interessant. Als ich begann, Gitarre zu spielen, habe ich es getan, als wären es Samples der Gitarre. Immer nur kleine Loops gespielt, stundenlang. Elektronische Musik hängt sich sehr an Details. Ich denke, wir sind als Band diesem Konzept näher als vielen Rockmusikern. Wir sind ja sehr loopig. Die Drones, die repetitiven Strukturen. Rhythmische Ideen und Klang stehen mehr im Vordergrund als Riffe oder sonst typische Rock-Aspekte. Wir arbeiten sequenzer- und samplerorientiert, aber mit richtigen Instrumenten.

Beim ersten Hören des neuen Albums bekommt man ein wenig Angst. Die Gitarren sind so laut, stellen sich etwas unangenehm schwer in den Mittelpunkt. Doch langsam läuft es zu großer Form auf. Mit Stücken wie “Lightning“, “Coconut“ und “Introducing“ werden die alte Tugenden aus nur angedeutetem Jazz-Geklimper und grandios schlicht und unbekümmert nach Nirgendwo spielenden Gitarrenloops hergestellt. Dazu der verschlafene Falsett-Gesang Sam Prekops.

Wir hatten alle Stücke fertig, bevor wir ins Studio gingen, wir haben sie einfach eingespielt. Daher bekommt die Platte so einen spontanen, direkten und einfachen Vibe. Sonst haben wir noch im Studio viel daran gearbeitet und die Stücke wurden experimenteller und kopflastiger. Ich singe auch mehr. Nach so einer langen Zeit des Musikmachens gibt es viele Strategien, nicht gelangweilt zu werden. Man nimmt das auf, was man vorfindet, in der Studiosituation, beim Proben, und hofft, dass es gelingt, dich auch auf lange Sicht nicht zu langweilen.

db112_02-19_1104.indd 5 11.04.2007 16:07:12 Uhr

Impressum

DEBUG Magazin für Elektronische Lebensaspekte
Schwedter Straße 9a, 10119 Berlin
Email Redaktion: debug@de-bug.de
Tel: 030.28384458
Fax: 030.28384459

Redaktion: Thaddeus Herrmann (thaddi@de-bug.de), Jan Joswig (janj@de-bug.de), Sascha Kösch (bleed@de-bug.de), Sven von Thülen (sven@de-bug.de), Anton Waldt (waldt@lebensaspekte.de)

Review-Schlusslektorat: Finn Johannsen (FinnJo69@aol.com)

Bildredaktion: Fee Magdanz (fee@de-bug.de)

DVD-Redaktion: Finn Johannsen (FinnJo69@aol.com)

Redaktion Games:
Florian Brauer (budjonny@de-bug.de)
Nils Dittbrenner (nils@pingipung.de)

Texte: Timo Feldhaus, Anton Waldt, Jan Joswig, Sascha Kösch, Verena Dauerer, Florian Brauer, Fabian Dietrich, Sven von Thülen, Leonhard Lorek, René Margraff, Multipara, Björn Bauermeister, Markus Hablitzel, Nikolaj Belzer, Jan Kage, Sarah Schwerzmann, Dennis Dorsch, Mats Almegard, Janko Röttgers, Jörg Henning, Stefan Heidenreich, Benjamin Weiss, Ludwig Coenen, Christian von Borries

Fotos: Thomas Schweigert (www.purephotography.de), Steffen Roth, Magnus Klackenstam, Anna Sauvigny

Reviews: Sascha Kösch as bleed, Thaddeus Herrmann as thaddi, Jan Joswig as jeep, Sven von Thülen as sven.vt, René Josquin as m.path.iq, Finn Johannsen as finn, Peter Gebert as mulitpara, Paul Paulun as pp, Andreas Brüning as asb, Oliver Lichtwald as lightwood, Nils Dittbrenner as bob, Florian Brauer as budjonny, Christoph Jacke as cj, Tobi Kirsch as tobi, Hendrik Lakeberg as hl, Alexis Waltz as alexis

Artdirektion: Jan Rikus Hillmann (hillmann@de-bug.de)

Ultra Beauty Operator:
Lars Hammerschmidt (katzenteddy@de-bug.de),
René Pawlowitz (der_rene@de-bug.de)

Vertrieb: ASV Vertriebs GmbH, Süderstraße 77, 20097 Hamburg
Tel: 040.34724042
Fax: 040.34723549

Druck:
Neef & Stumme GmbH & Co. KG, 29378 Wittingen

Eigenvertrieb (Plattenläden):
Tel: 030.28388891

Marketing, Anzeigenleitung:
Mari Lippok, marketing@de-bug.de, Tel: 030.28384457
Andreas Ernst, andreas.ernst@de-bug.de, Tel: 030.28388892
Es gilt die in den Mediadaten 2007 ausgewiesene Anzeigenpreisliste.

Aboservice:
Sven von Thülen, Tel.: 030.28384458
email: abo@de-bug.de

de-bug online: www.de-bug.de

Herausgeber:
Debug Verlags GmbH
Schwedter Str. 9a, 10119 Berlin
Tel. 030.28388891
Fax. 030.28384459

Geschäftsführer:
Fee Magdanz (fee.magdanz@de-bug.de)
Jan-Rikus Hillmann (hillmann@de-bug.de)

Debug Verlags Gesellschaft mit beschränkter Haftung
HRB 65041 B, AG Charlottenburg, Berlin
Gerichtsstand Berlin
USt ID Nr.: DE190887749

V.i.S.d.P.: die Redaktion

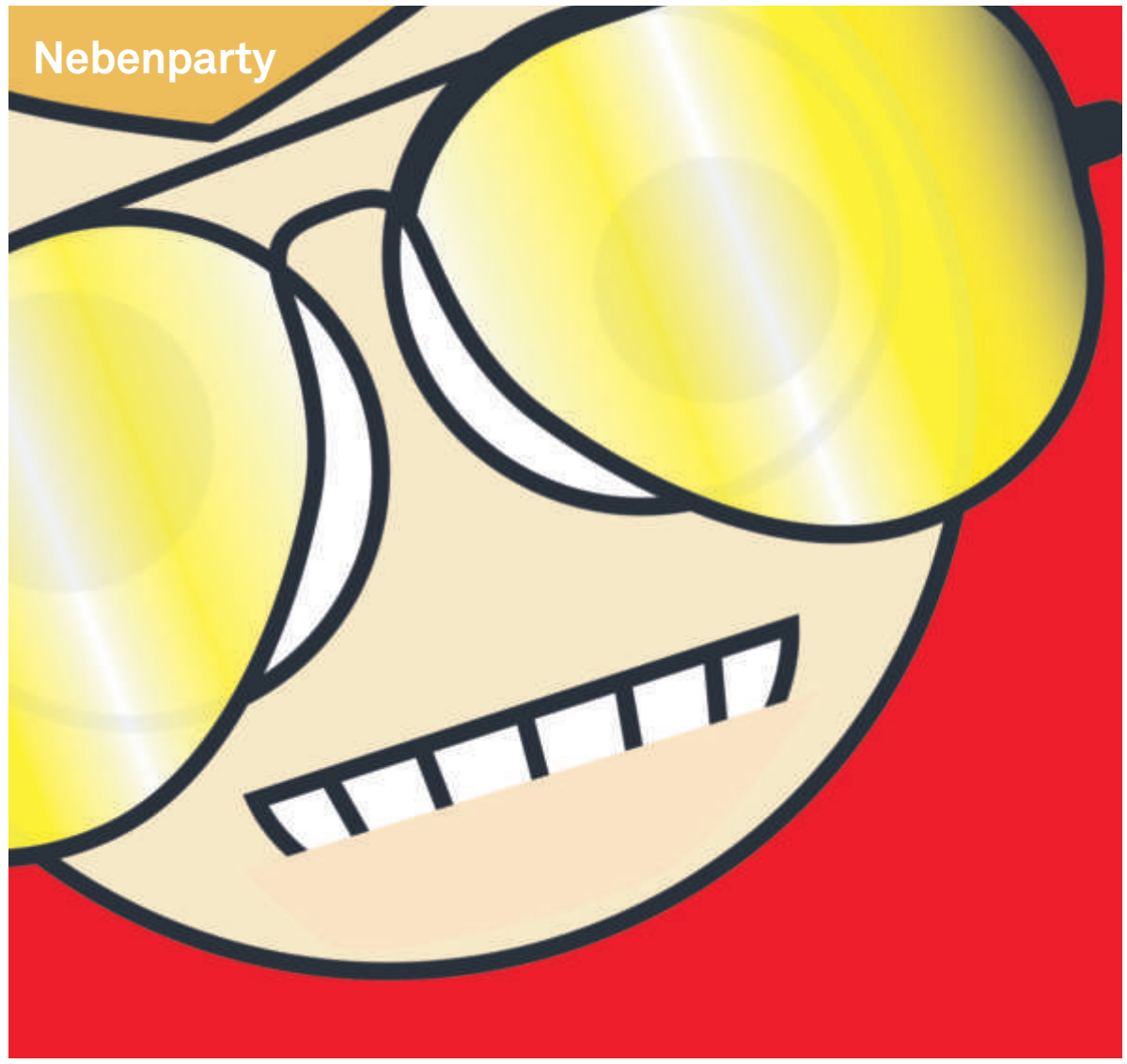
Dank an die Typefoundry Lineto für die Fonts Akkurat und Gravur, zu beziehen unter www.lineto.com

Gewinner aus der De:Bug 111

ARCHOS 604 WIFI:
Janine Esberk, Leichlingen
Kentaro Terajima, Tokyo
Julia Schreberlein, Möltenort

ABLETON LIVE:
Katrin Wiens, Köln
David Baumann, Berlin
Franka Futterlieb, Berlin

LOUIS-FÉRAUD-DJ-TASCHE:
Paul Fochler, Regensburg
Gunther Fey, München



Für ein besseres Morgen

T ANTON WALDT, WALDT@LEBENSASEKTE.DE
I ALEXANDER SEEBERG ELVERFELDT

Eigentlich geziemt es sich für wackere Atheisten ja nicht, sich über religiöse Machenschaften zu echauffieren. Das bekommt nämlich schnell einen fanatischen Beigeschmack, was unter wackeren Atheisten als extrem unschicklich gilt, weil die Hirngespinste anderer Menschen nicht zu ernst genommen werden sollten. Heftig angefeindete Hirngespinste fühlen sich ja meistens bestätigt und wichtig genommen und so weiter. Für einen wackeren Atheisten ist Religion dann am schönsten, wenn sie in Gestalt unterhaltsamer Dinge daherkommt, die einem so was von Schnuppe sind. Drollige religiöse Outfits sind beispielsweise ein unerschöpflicher Quell der Freude für gelassene Atheisten: Props für aufgetakelte katholische Bischöfe und bemalte hinduistische Gurus! Schön auch, dass Schweineohren in der koscheren Bäckerei um die Redaktionsecke "Zuckerohren" heißen. Vor allem wenn sie genauso aussehen und so viel kosten wie Schweineohren, aber fast so köstlich sind wie die Schweineohren aus Barcelonas Meisterbäckereien (In Barcelona muss man Schweineohren essen, im Rest Spaniens vielleicht auch, keine Ahnung). Dass Buddhismus mit zwei "d" und "h" geschrieben wird, ist dagegen bereits eine üble Schikane der religiösen Fundamentalisten. Klar, zwei "d" und "h" kommt halt irgendwie "speziell" rüber. Da soll wohl allen eingebimst werden, dass Budisten etwas ganz Besonderes sind. Und wenn diese Sorte dünkelhafter Scheiße es einmal in den Duden schafft, bleibt sie da garantiert auch kleben, jedenfalls bis die Gläubigen ihren "ganz besonderen" Tag des Weltgerichts haben. Der ja beispielsweise bei den Budisten nie kommt, weil sie auch in Fragen des jüngsten Gerichts aus der Reihe tanzen müssen. Dieser Lama-Gere-Bande sollte wirklich mal einer das Handwerk legen! Zuerst muss aber natürlich der Feuilleton-Katholizismus bis aufs Messer bekämpft werden, dessen Sendungs- und Missionierungs-Wütigkeit sogar eingefleischte Mormonen aus der Scientology-Führungsetage erblassen lässt. Der Feuilleton-Katholizismus will uns einreden, dass früher alles besser war. Dabei tut er zwar oberflächlich so, als ob er auf keinen Fall das Früher meint, in dem Nazis auf Dinosauriern durch die Gegend ritten, um anständige friedliebende Menschen zu terrorisieren. Aber auf so was stehen Fundamentalisten in Wahrheit doch wie geschnitten Laib-Christi zum Frühstück. Der Feuilleton-Katholizismus hat jedenfalls schon beängstigende Erfolge errungen, vor allem mit seiner Leidenschaft für Verbote, Strafen und die Stigmatisierung armer Schweine. Rauchen, Bierdosen-Wegschmeißen, Stütze versaufen, die geile Billigsause nach Malle, Pornos auf dem Handy ... alles schon so gut wie erledigt. Perfide sind dabei die Kollateralschäden am Recht auf ein gutes Gewissen. Das hätte man zwar eigentlich eher Feuilleton-Protestanten zugetraut, aber die gibt es wohl gar nicht. Wie dem auch sei, das Recht auf ein gutes Gewissen ist auf jeden Fall schon ziemlich sturmreif geschossen und den Stigmatisierungs-Strolchen geht die Munition noch längst nicht aus. Der nächste Streich könnte beispielsweise gegen das Passivschnarchen gehen, aber auch beim Klassiker Mülltrennung ist noch einiges drin: und zwar nicht trotz, sondern weil das Maschinen inzwischen viel effizienter erledigen als der Konsument. Je absurder die Verhaltensregel, umso größer der moralische Hebel. Die Gängelung von Rauchern ist unterdessen ein bisschen anders, aber nicht weniger brisant gelagert: Vielleicht ist eine rauchfreie Welt wirklich eine bessere. Nur kann niemand wirklich absehen, wie eine Nichtraucher-Gesellschaft drauf sein wird. Vielleicht ist sie wirklich so trist, wie führende Pop-Theoretiker mutmaßen, vielleicht wird sie auch ganz prima. Vielleicht wird die nichtrauchende Menschheit viel gesünder, aber auch viel unglücklicher, weil die Ex-Raucher massenhaft richtig üble Ersatzhandlungen begehen. Fehlgeleiteter Alkoholkonsum beispielsweise, wofür das Trinkverhalten des Nichtraucherpioniers Irland spricht: Wenn Iren bechern, dann durchschnittlich heftiger als andere EU-Nationen. Und der Drang zum Komasaufen führt ja nun leicht zu mehr totgefahrenen Mitbürgern, mehr grün und blau geprügelten Lebensabschnittspartnern und mehr Vandalismus. Das sollte mal seriös untersucht werden, bevor das gesellschaftliche Klima nachhaltig vergiftet ist und am Ende wieder Nazis auf Dinosauriern durch die Gegend reiten, um anständige und friedliebende Menschen zu terrorisieren. Für ein besseres Morgen: Ignoriert die Zeigefingerdramen! Sabotiert die Umtriebe der Lama-Gere-Bande! Schlagt den Feuilleton-Katholizismus, wo ihr könnt!

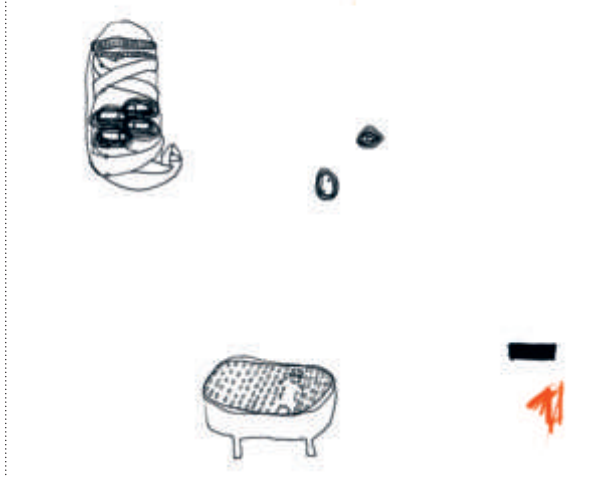
db112_0306_startup_lars.indd 6 16.04.2007 10:23:48 Uhr

Coverlover

Tomma Brook

gibt dem Label Mirau ein Gesicht

T JAN JOSWIG, JANJ@DE-BUG.DE



Eigentlich sollte sie es nicht tun, ihre freiheitsliebenden Tierchen in den Kreis eines Platten-Labels zu sperren. Aber das Hamburger Indie-Houselabel Mirau, das gerade seine erste Compilation-CD herausbringt, hat genau den richtigen Grad an Verschrobenheit, damit sich Tomma Brooks Fantasiefiguren wohl fühlen. Also gibt sie dem Label die Corporate Identity und gleichzeitig einen Zoo, den man später mal zu Sammelkarten zusammenfassen kann. Tomma ist Feinmalerin, am liebsten benutzt sie schwarze Stifte mit 0,5er Breite. Damit malt sie dünnstrichelig akkurat, etwa wie Dürer bei seinem naturalistischen Hasen. Nur entspringt Tommas Fauna ganz ihrer Einbildung. Skurril, krude bis morbide sind die Adjektive, die ihr selbst zu ihrer Tierwelt einfallen, und ziemlich melancholisch sei es. Jede Figur steht allein auf weißem Grund, viel weißem Grund, das ist wichtig. Leise ist es in den Zeichnungen - und manchmal so traurig, dass die Freunde vom Mirau-Label ihr raten, den Schnabel eines Vogels nicht ganz so hängen zu lassen. Auf lange Sicht plant Tomma einen Comic, assoziativ statt narrativ – und mit viel weißem Raum. Wie sie Intimität herstellt und gleichzeitig schüchtern zurückweist, kann man schon jetzt in ihrem Mirau-Taschenheftchen nachblättern, das über 48 Seiten die Lyrics zur Mirau 1, Arp Auberts "Actress", illustriert.

www.miraumusik.com
Das Taschenheft kann man über info@miraumusik.com für 6 Euro bestellen.

db112_02-19_1104.indd 7 11.04.2007 16:46:30 Uhr

ORAN-DJE

Ich hab' noch einen Koffer in Detroit: Estroe

Amsterdam hat Glück. Über einen Mangel an neuen herausragenden DJs und Produzentinnen müssen sie sich nicht beklagen. Erst Shinedoe und Steffi von Klakson und jetzt Estroe aka Esther Roozendaal. Seit zehn Jahren als DJ unterwegs, u.a. als Resident im legendären Mazzo, hat sie vor knapp drei Jahren zu produzieren begonnen, und ihre Tracks treffen mitten ins Detroit-Herz von Holland. Zunächst auf 12"-Compilations des hierzulande noch ziemlich unbekannten Eindhovener Labels Lessismore (die erste mit dem brillanten Titel "Butminimalistoomuch"), gibt es dieses Jahr gleich zwei eigene EPs. Bei Connaisseur zeigt sich mit "Driven", dass Detroit aus Holland mittlerweile auch als Trittbrett für Europa funktioniert. Und dadurch, dass Estroe zusammen mit dem Vorreiter kontinentaler Detroitvisionen (Stefan Robbers aka Terrace und Klaas-Jan Jongsma aka The Moderator von u.a. Techno Tourist und Ground Zero) das neue digitale MP3-Sublabel von Eevolute, EevoNext, managed, merkt man deutlicher denn je, was Detroit in Holland ausmacht: Es lässt keine Generation zurück. Wenn ein solcher Zusammenhalt dazu führt, dass mehr deepe, housige, aber dennoch reduziert minimal-fundamentale Tracks wie die von Estroe von Holland aus den Dancefloor erobern, muss man sagen, dass wir Glück haben, dass Amsterdam Glück hat.

www.myspace.com/djestroe

HEUTE HIP, MORGEN TOT

Style Report Tokio: Handtaschen für Männer

Auch wenn in Tokio jede Woche um die 200 Trends nebeneinander her schwirren, einer spitzt sich seit Jahren zu: Die Handtasche für Männer ist so präsent im Straßenbild wie noch nie, vom Geldbeutelchen am Riemen bis zur geräumigen Ledersporttasche. Lässig wird sie von den Jungs in Shibuya oder der Shoppingmeile Daikanyama über die Schulter geworfen, ganz damenhaft mit dem zierlichen Griff ums Handgelenk gebaumelt oder als robuste Gürteltasche für urbane Wanderungen genutzt. Eins dazu: Japanische Jungs scheuen sich auch nicht, alle möglichen Ansammlungen an Kosmetik und dergleichen mitzuschleppen - nicht so wie man eher in der westlichen Hemisphäre knapp das Wesentliche wie Geldbeutel, Kippen und Schlüssel dabei hat. Ganz heiß sind im Moment die Taschen von Burberry, die mit dem Etikett groß vorne drauf gesichtet wurden - an stattlichen Geschäftsmännern mittleren Alters. Die Jüngeren stehen eher auf die femininen Linien und haben kleine Beutel, die an langen Riemen über die Schulter baumeln. Ausgestanzte Blumenmotive zieren die, und da die Marken immer und überall präsent sind, hat selbst Yves Saint Laurent ein verspieltes schwarzes Gürteltäschchen auf den Markt gebracht, um neben der angesagten Marke Porter-Yoshida & Company zu bestehen. Fahrradkuriertaschen sind auch dabei und haben es zu einer eigenen Ausstellung in einer Galerie gebracht - aber das ist schon wieder ein Thema für die Garderobe der nächsten Woche.

Start Up

www.myspace.com/squonkrecords

LABELLAND

"Buddy" heißt jetzt "Squonk"

Es passiert immer noch. In Deutschland und drumherum sprießen die Minimallabel, als wäre immer nur Frühling. Squonk ist eins dieser ganz neuen Label. Aber warum? Für wen? Warum nicht woanders releasen? Von den klassischen Gründen, ein eigenes Label zu machen, ist nur noch einer übrig geblieben. Geld? Kaum. Keiner will meine Tracks? Unwahrscheinlich bei Leuten wie Müller und Kroll. Ich will etwas anderes machen? Radikal differierende Konzepte sind nicht gerade die Stärke von Minimal. Was bleibt? Das Wollen, das etwas anders machen wollen. Ein Label sagt immer, was man will. Squonk will mehr als nur Musik. Und genau das ist es, was Minimal-Lethargiker (früher Minimalhasser) einfach nicht verstehen.

Es will eine Freundschaft markieren. Die zwischen Markus Müller und Adam Kroll. Zu Freundschaft gehört immer: Unabhängigkeit, eine neue Familie zu bilden, sich selbst bestimmen zu können. Ist man erst mal - wie die beiden - auf einem Level (räumliche Nähe in Köln trägt dazu bei), dann fängt man an zusammen zu arbeiten, dann zusammen zu produzieren. Und dann will man mehr. Was, ist Definitionssache. Definitionen können schwierig sein, aber man kommt nicht drumherum. Was die Namensgebung eines neuen Labels so verräterisch macht. Einen Squonk z.B. zu wollen, ist fast unmöglich. Squonks sind scheue, höchst unansehnliche, sich selbst nicht sonderlich liebende Waldkreaturen aus Nord-Pennsylvanien, die sich in ihre eigenen Tränen auflösen, wenn man sie fängt. Squonks sind auch chemische Substanzen, die sich nicht isolieren lassen, ohne zu zerfallen. Squonk ist auch ein guter Ausdruck für Musik. Squonk-Musik zu machen, ist viel besser als zu sagen: Wir wollen gute Musik machen. Squonk definiert, wie man Musik macht. Unsicher, ungeformt, wenn sie in die falschen Hände gerät, kann sie nichts mehr sein, aber wenn man die Details so ausformt, sich so weit hineindenkt und anfängt, sie mit einem Label zum eigenen Leben zu machen wie Markus Müller und Adam Kroll, dann ist die eben verdammt squonk.

db112_0306_startup.indd 8 16.04.2007 10:29:01 Uhr

RÖNTGEN-DESIGN

Fick dich, Security: Xposed-Taschen

Fliegen wird ja dieser Tage immer ungemütlicher: Zeitverzögert hat auch das europäische Sicherheitspersonal die frostige Attitüde angenommen, die in den USA Zöllnern, Beamten der Einwanderungsbehörde und Flughafen-Aufpassern schon seit längerem zu eigen ist, die nach dem 11. September 2001 natürlich noch einmal einen eisigen Schub erfahren hat. Absolute Humorlosigkeit ist heute auch an den Sicherheitsschleusen in Berlin oder Stuttgart alltäglicher Standard. Und wehe, man ist guter Laune oder versucht sich an Terror-verdächtigen Tricks wie einem Blickkontakt mit freundlichem Lächeln: verdächtig, sehr verdächtig, so ein Verhalten. Stattdessen gilt es jetzt, die Vorflugsprozedur möglichst roboterhaft ohne jede Regung über sich ergehen zu lassen. Und die Angelegenheit wird immer komplizierter, Fallstricke drohen ja bereits mit Antifalten-Cremes im Handgepäck oder einem übrig gebliebenen Schluck Saft in der PET-0,3-Literflasche. Man merkt den unterbezahlten Plattfüßern in Uniform ganz genau an, dass sie ihren Job dank Cola-Bombern und Paranoia-Lehrgängen mal so richtig oberernst nehmen. Die Jungs von Fred-Design kokettieren denn auch mit dem provozierenden Effekt ihrer “Xposed”-Taschen im Röntgenbild-Design, gleichzeitig raten sie vom Gebrauch auf Flugreisen ab. Also eigentlich direkt in die Lücke gestaltet, diese Taschen, die vermeintlich Revolver, Schnaps und Schlagring verbergen, weil: Außerhalb von Flughäfen locken die aufgedruckten Provo-Tools niemand hinterm Ofen hervor, und wer verreisen will, mag sich momentan wirklich nicht mit den Kontrolletis anlegen.

www.worldwidefred.com/fredlife.htm

www.cupcakeblog.com

STIR-BAKE-CAKE

Backen: Cupcakeblog.com

Wenn man sich - aus welchem Grund auch immer - von der Ästhetik von Nahrungsmitteln angezogen fühlt, weiß man, man hat etwas falsch gemacht im prinzipiell gewollt-unbürgerlichen Selbstverständnis seines Lebens. Um nun nicht in die Niederungen eines “Essen & Trinken”-Abos abzugleiten und wenigstens einen Funken von Würde aufrechtzuerhalten, lohnt es sich unter Umständen, das Artifizielle des Food Designs bis zum Anschlag aufzudrehen und sich eine Art Ikone der seriellen Nahrungsmittelproduktion am besten irgendwo im Web als persönliche Neurose zu züchten. Für mich erfüllt genau diese Funktion perfekt Cupcakeblog.com. Cupcakes (Bastardneffen der Muffins, auch Fairy Cake genannt) sind kleine Wunderwerke der Backkunst, die man (zumeist auf moderater Temperatur) in putzigen Papierfächern züchtet und eher feierlich zeremoniell (Geburtstage sind der natürliche Überlebensraum) reicht denn als profane Nahrung. Cupcakes sind eigentlich keine Backwaren, sondern eher ein Mund voll Design, denn der häufig banale Träger des Teigs ist eher ein Vorwand, um darauf kleine optische Meisterwerke farbkonsistenter Dekorationen mit Streuseln, Glasur und sonstigen Zutaten anzurichten. Und Cupcakeblog zelebriert dieses Design-Essen alle paar Tage mit einem neuen, immer umwerfend multisensorischen Blogeintrag nebst perfekter Anleitung zur Heimkopie der P2P-Rezept-Verbreitung, dass man nach ein paar schwitzigen Wochen vorm eigenen Backofen bereit ist zum nächsten Schritt der medial-raffinierten Selbstverbürgerlichung: das Izzie-Poster für die Küche.

TV

Steal The American Dream: The Riches

Neue US-Fernsehserien im Frühjahr sind im allgemeinen rar. Midseason Replacements stopfen gewöhnlich das Loch, das durch Quoten-Versager aufgerissen wurde, eher notdürftig und verschwinden oft ebenso schnell wieder wie sie auftauchten. Dazu kommt, dass die Pay-TV Kanäle oft mit ihrem neuen Sendeplan zu diesem Zeitpunkt noch nicht mal angefangen haben. The Riches auf dem Sender FX allerdings sticht heraus. Nicht nur durch die eigenwillige Grundsituation. Eine sympathische Travellerfamilie (Mutter drogensüchtig, Vater grandios linkischer Trickbetrüger, Kinder: ein präpubertierender Transvestit, ein versierter Einbrecher, eine abgeklärte Tochter) raubt die Clan-Bank, übernimmt auf der Flucht die Identität der in einer Verfolgungsjagd als Kollateralschaden verschiedenen Riches, zieht in deren Haus im High Class Suburbia Eden Falls und widmet sich in der Folgezeit dem für alle völlig unpassenden und schwer an der eigenen Ideologie vorbeidriftenden Ziel: Steal the American Dream. Die Komplikationen und das stetige Driften am Rand des Abgrunds sind vorprogrammiert: Reste der Vorgeschichte der Riches müssen abgewehrt werden, die Mutter muss ihren Metabolismus von Crystal Meth auf von der Nachbarin gemopste Psychopharmaka umstellen, der Vater beginnt eine Anwaltskarriere ohne auch nur die Grundbegriffe zu kennen, und die Kinder ermogeln sich ihren allerersten Schultag in der elitären Highschool durch gekonnten Trickbetrugdiebstahl eines Papageis, während die anderen Traveller den Kreis ihrer Suche nach den Riches und ihrer Bank immer enger ziehen. Die perfekt besetzte Perfekte-Familie-Serie mit völlig verdrehten Vorzeichen und quietschig-sozialkritischem, aber dabei überzeugendem Unterton.

www.fxnetworks.com/shows/originals/theriches/

db112_0306_startup.indd 9 16.04.2007 10:33:14 Uhr

URSUPPEN-GAME

Du bist ein Wurm: flOw

Das Spiel flOw entstand ursprünglich als Abschlussarbeit eines jungen Spieleentwicklers an der Hochschule für Design und Technologie in Kalifornien. Thematisch ging es dabei um “Dynamic Difficulty Adjustment”, also eine intelligente Spielmechanik, die abhängig von den Handlungen des Spielers ihre Schwierigkeit anpasst und so das Flow-Gefühl entstehen lässt; also genau die richtige Mischung aus Über- und Unterforderung, bei der man leicht die Welt um sich herum vergisst. Viel passiert bei flOw nicht auf den ersten Blick. Man scheint sich in Form eines leuchtenden Kugelwurmes durch eine digitale Ursuppe zu bewegen. Hier und da taucht elektrisches Plankton aus den Tiefen des Rechners auf. Ein Halbkreis am Kopf des Wurmes symbolisiert eine Art Maul, das einem angeklickten Bildschirmbereich zustrebt und dabei möglichst ein Planktonteilchen verspeist. Die gefressenen Teile werden in verschiedenen Tentakelformen an den Wurm angehängt und lassen ihn wachsen. Begleitet wird dieser evolutionäre Prozess von sphärischen Drone-Sounds und ab und zu triggert das Fressen eines Planktonteilchens einen kleinen Akkord. Schön ist vor allem die technische Schlichtheit des Spiels. Ein bisschen Flash-Code und etwa 30 MP3s für die deepen Sounds; aus mehr besteht flOw eigentlich nicht. Das Magazin Wire wählte dieses Game Anfang des Jahres zu einem der besten Independent-Spiele. Inzwischen hat Sony die Rechte gekauft und bietet flOw auf seinem PS3-Online-Marktplatz an. Trotzdem gibt es immer noch eine Freeware-Version im Netz.

www.jenovachen.com

www.global-cool.com

KLIMA

Ablasshandel für Paradekonsumenten: Global Cool

Nachdem der Klimawandel auch unter konservativen, wirtschaftsfreundlichen Ungusteln als ernst zu nehmendes Problem gilt, nehmen sich alle unmöglichen Menschen, Parteien und Vereine der Sache an, beispielsweise die Briten von “Global Cool”. Das Projekt besteht gleich aus einem ganzen Bündel verschiedener Ansätze, zunächst sollen Musik-Testimonials wie The Killers, Sonic Youth oder die Scissor Sisters das Bewusstsein der träge den Planeten zugrunde furzenden Masse schärfen. “Kohlenstoff-neutrale Bürger” bekommen auf der Global-Cool-Site die üblichen Tipps (Stand-by vermeiden, möglichst nicht Fliegen, etc) und natürlich können sie auch zur Sache kommen: und spenden. Die Einnahmen werden dann in die inzwischen gängigen Maßnahmen zur CO2-Bindung und -Vermeidung gesteckt. Das ist natürlich alles irgendwie eine ehrenwerte Angelegenheit, hat aber den inzwischen ebenfalls gängigen Haken, dass die Idee der individuellen Verantwortung zum Maß aller Dinge erklärt wird. Dabei sollte eigentlich klar sein, dass ein globales Problem wie der Klimawandel eben nicht durch die Summe vieler kleiner guter Taten gelöst wird, sondern durch politische Entscheidungen, denn nur die können die großen, wirklich effizienten Hebel umlegen. Mit dem individuellen Ablasshandel verhilft sich dagegen im Zweifelsfall nur ein relativ winziger Teil der Menschheit zu einem besseren Gewissen, nämlich der wohlhabende: Der Rest fliegt ohnehin nicht, er nimmt keine Wannenbäder, er hat nichts, das Stand-by laufen kann, und er geht auch nicht zum Scissors-Sisters-Konzert.

MAG

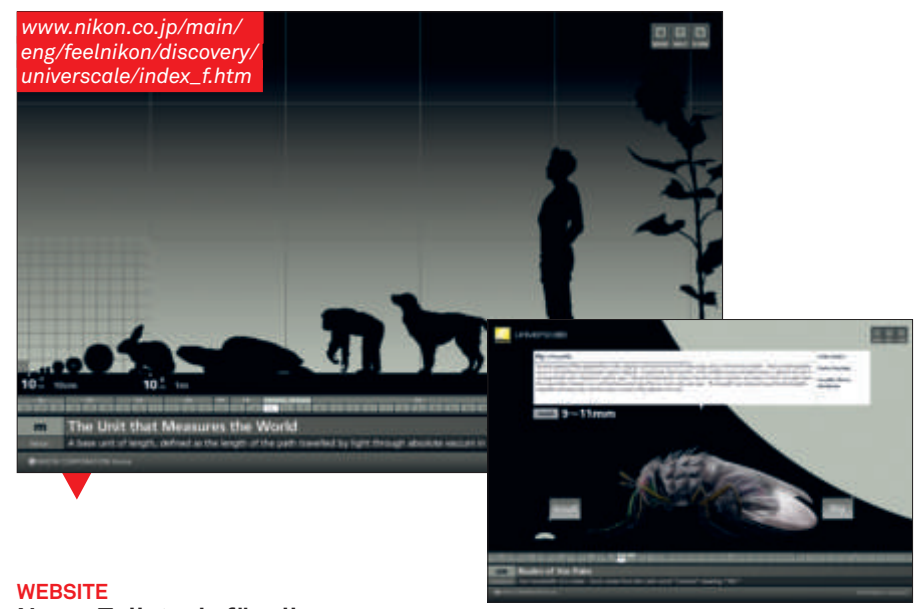
Details, gelistet: Fingermag

Nicht erst seitdem ich der eigenwilligen Sekte derer angehöre, die immer noch glauben, dass Hannelore Kohl den Freitod aufgrund der rings um die Spendenaffäre veröffentlichten Listen gesucht hat, bin ich ein Fan von Listen, Charts, Datenformaten mit vielen Tabs und sonstigen Aufzählungsmöglichkeiten. Fingermag ist nicht das erste Magazin, das versucht, Listen zum Hauptmotiv journalistischer Spielereien zu machen, aber das erste, das mir einfällt, das obendrein hinten auch noch einen Index der vorkommenden Namen hat. Gelegentlich ufern die Fragenkataloge schon mal in komplette Interviews aus oder die Befragten haben die schwierige Aufgabe, gleich zu jeder Frage ihre Top 5 auszugraben. Aber der Normalfall in der zweiten Ausgabe von Finger ist: Antwort nicht länger als Frage. Ein höchst gleichgewichtetes Geben und Nehmen zwischen Banalitäten-Plauderei, ausgegrabenen Peinlichkeiten und diskursivem Verhör also, das natürlich immer stark von dem Interesse, das man für die jeweils befragte Persönlichkeit (sehr viele Debug-nahe Musikanten und Musikantinnen) hat. Und so erfährt man diese berühmten Dinge, von denen man sich im Nachhinein nicht sicher ist, ob man sie wirklich wissen wollte (Trentemøller hört zum Relaxen am Strand Sade), oder die auf obskure Weise als unvergesslich überflüssige Informationsschnippsel einen neuen Sinn machen (A Guy Called Geralds erste Platte war der Star-Wars-Theme-Tune). Perfekte Schnellfeuer-Coffetable-Lektüre jedenfalls.

Start Up

www.fingermag.com

www.nikon.co.jp/main/eng/feelnikon/discovery/universcale/index_f.htm



WEBSITE

Neuer Zollstock, für alles: Universcale

Kamerahersteller Nikon beglückt uns dieser Tage mit einem Zollstock für das gesamte Universum. Prinzipiell macht Universcale nichts anderes, als Größenverhältnisse zu erklären und diese an beispielhaften Objektgrößen zu verdeutlichen. Vom quadrillionsten Teil eines Meters (Femtometer) bis hin zum Lichtjahr, vom Proton bis zum gesamten Universum wird hier eine ganze Menge vermessen und beschrieben. Die Website zeigt in eindrucksvollster Manier, was in diesem Kontext das perfekte Zusammenspiel von Konzept, Gestaltung und Technik meint, dass Flash-Websites in den Tagen von Wordpress Blog-Software nicht nur zu sinnentleerten Marketing-Strohfeuern taugen, sondern durchaus mit schlauen Ideen eine wahre Pseudo-Physik-Sause sein können. Groß (und klein)!

db112_0306_startup.indd 10 16.04.2007 10:36:33 Uhr

TRAKTOR SCRATCH is the professional DJ system built specifically for performing DJs.
Built on the rock-solid TRAKTOR engine and the high-end AUDIO 8 DJ hardware unit.

PURE VINYL FEELING – The tightest tracking and fastest needle drops in the industry.
EASY SETUP – Instantly connect with the TRAKTOR SCRATCH Multicore Cable.
TOTAL RELIABILITY – All components are designed in Germany to work in total harmony.

DIGITAL HEART. VINYL SOUL.

www.ni-traktorscratch.com

OFFICIAL DIGITAL MUSIC PARTNER
beatport digital download network

NATIVE INSTRUMENTS
THE FUTURE OF SOUND

db112_02-19_1104.indd 11 11.04.2007 16:46:55 Uhr

Alles abreißen

Sascha Ring aka Apparat zieht Zwischenbilanz. Gerade zurück aus Japan, hat er einiges Grundsätzliche zum Westen zu sagen. Viel wichtiger: Sein neues Album "Walls" bringt uns Elektronika als nicht wegzudenkenden Teil unseres musikalischen Universums wieder ins Gedächtnis. Kein Wunder, dass die alles entscheidene Platte von ihm kommt, hat er doch mit seinem musikalischen Schaffen dem Genre über die Jahre seinen klaren, unmissverständlichen Stempel aufgedrückt. Das Rezept für 2007 und "Walls" ist ganz einfach: loslassen, am Band-Sound arbeiten und singen.

T FABIAN DIETRICH, FABIAN@DE-BUG.DE
B THOMAS SCHWEIGERT

Elektronika statt Techno, weich statt hart, nein statt ja. Sascha Ring war immer gerne ein Fremdkörper. Mitmachen sollten bitteschön die anderen. Jetzt gibt es ein neues Album und man hört: Auch ein Daunenkissen kann ein super Vorschlaghammer sein.

Die Japanreise, das war nicht das schrille, geile Glitzerding. Eher anstrengend, von den lokalen Betreuern kaputtorganisiert und ziemlich konfus. *"Eigentlich hätten wir von dem Promoter in Osaka seinen kleinen Finger fordern sollen. Takeshi-Kitano-mäßig abgeschnitten. Das schuldet der uns. Unser Auftritt dort ist nämlich beinahe geplatzt",* sagt Sascha Ring, der Musiker Apparat. Er sitzt in seinem Berliner Studio, den wuscheligen Kopf aufgerichtet, ein Nest aus unglaublich vielen schwarzen Locken. Vor ihm ein Doppelmonitor, ein Mischpult und eine goldene Winkekatze, die nicht mehr winkt. Im Hintergrund: das übliche. Musikinstrumente, Gitarren, Schlagzeug, Klavier, Kabel, noch mehr Kabel und Pizzakartons. Im ganzen Haus sieht es wahrscheinlich mehr oder weniger so aus. Sascha Ring ist komplett eingesandwiched mit Musikern. Im Erdgeschoss dicker Bass, im zweiten Stock E-Gitarre und dazwischen dann er, der Soft-Berserker aus Quedlinburg in Sachsen-Anhalt. *"Das geht überhaupt nicht"*, sagt Ring. *"Ist viel zu laut hier. Aber aus meinem alten Studio bin ich ja rausgeflogen. Richtig übel, mit Räumungsklage und Strom abstellen und so weiter."* Seit ein paar Tagen ist er zurück und hat eine Flasche zehn Jahre alten Yamazaki Whisky mitgebracht. Das Highlight der Reise. Davon gießt er zwei Gläser ein, schüttet Leitungswasser nach und erzählt. Viel und lange. Zum Beispiel das: Eine Art geistige Klaustrophobie hat ihn letzte Woche in Tokio befallen. Es war eine Mischung aus Lost in Translation und Gullivers Reisen (Sascha Ring ist ein ziemlich großer und schlaksiger Typ, muss man wissen). Die Japaner haben ihn erst verwirrt und dann mit ihrer Höflichkeit gefesselt. *"Die Leute verabreden sich dort immer im Mmhhp oder im Uhmmp, Das Problem ist: Kein Ausländer kann dieses Wort aussprechen. Da muss man dann ständig fragen: Hä? Wo spielen wir jetzt heute Abend. Wo? Was? Und es gibt so viele Sachen, auf die man achten muss, um niemanden vor den Kopf zu stoßen. Nein sagen zum Beispiel. Das geht gar nicht. In Japan manövriert man sich da immer so drum herum. Und am Ende heißt ja dann nein."* So was kann ihn fertig machen. Aber Hallo. Wenn es um Konventionen geht, ist Sascha Ring sensibel. Irgendwann saß er geplättet und genervt von den freundlichen Menschen in seinem Hotelzimmer in Tokio und fragte seinen mitreisenden Kollegen "T.Raumschmiere" Marco Haas: *"Du, kannst du mich bitte mal kurz so richtig schlecht behandeln, bitte?"*

Warum das hier nicht läuft

Sascha Ring ist kein Ja-Sager. Er,"Linkspunk-sozialisiert", 29 Jahre alt, haut noch immer gerne auf den Tisch. Ein Nein-Sager also. Sollen wir die kontroversen Stellen im Interview streichen? War dir das zu viel? Nö, wieso denn, das musste doch mal gesagt werden. Auch die Sachen mit den Drogen? Klar, auch das gehört dazu. Ring redet drauflos, ohne Deckung, extrem reflektiert und konzentriert. Er hat so ein richtig krachiges Vokabular. *"Ey, hört sich scheiße an, aber Mauern sind dazu da, um eingerissen zu werden."* Ey: Das ist so ein typischer Ring-Satz. Da steckt eigentlich schon alles drin: Das neue Album, die Vergangenheit, die Musik, Grenzen, Regeln und so weiter. Als während des Gespräches irgendwann ein ungebetener Gast an der Tür klingelt, biegt sich sein Zeigefinger instinktiv zur Fuck-You-Stellung. *"Fuck!"*, sagt er laut, als es prompt zum zweiten Mal klingelt. *"Fuck. You."* Er springt auf und hechtet mit einem gewaltigen Satz aus seinem Bürostuhl zur Tür. *"Bitte woanders klingeln, ja? Ey!"* In der Musik ist er subtiler. Das Berserkerhafte, Explosive liegt irgendwo tief unten begraben. Es ist in watteweiche Flächen und »»»

db112_02-19_1104.indd 12 11.04.2007 16:34:56 Uhr

db112_02-19_1104.indd 13 11.04.2007 16:08:15 Uhr

db112_02-19_1104.indd 14 11.04.2007 16:08:44 Uhr

Elektronika

Streicher gepackt, im Tempo gedrosselt. Da entsteht ein sehr zarter und introvertierter Sound, der immer dann am heftigsten wird, wenn Ring seinen zerbrechlichen Gesang einsetzt. Ist das am Ende das Gegenteil von Aggression? Blödsinn. Die Kampfzone ist schon lange nicht mehr der Klang, sondern das Leben. Auch wenn Sascha Ring sich natürlich auch viele Gedanken über Musik macht. Zum Beispiel darüber, wann man sich anbiedert und wann nicht. *"Ich bin sehr froh, dass ich nie einen Hit hatte. Ich hoffe, ich bin nicht so ein Trend-Artist, der irgendwann wieder out ist"*, sagt er. Apparat tritt praktisch jedes Wochenende irgendwo auf. Meistens allein, manchmal mit Ellen Allien, mit der er letztes Jahr das sehr erfolgreiche Album "Orchestra of Bubbles" produziert hat. In Spanien sind die Konzerte ausverkauft, da stehen die Menschen Schlange, um bei den beiden zu sein. Nur zu Hause sieht man Apparat eher selten vor Publikum live spielen. *"Es gibt Gegenden in dieser Welt, ich möchte fast sagen überall außerhalb Deutschlands, wobei Berlin ja nicht unbedingt Deutschland ist, da funktioniert diese Musik besser. Alles, was nicht auf der Techno-Schiene läuft, ist hier in den Clubs ja eher schwierig."* Auch andere Labels beklagen das. Barbara Preisinger von Scape Records erwähnte zum Beispiel einmal, dass der Musiker Jan Jelinek mit ganz ähnlichen Problemen zu kämpfen habe. Wo früher auf Partys noch Luft für andere Musik war, ist zur Zeit totale Tanz-Dominanz angesagt. Sascha Ring: *"Ich hatte mal das Gefühl, dass die dogmatischen Musikhörer aussterben. Es gab in Berlin damals eine Phase, in der es so aussah, als könnte man eine Party machen, bei der ganz viele verschiedene Künstler spielen können und es wird akzeptiert. Und ich dachte mir: Yeah! Alle Grenzen weg, eine Welt! Aber dann hat sich das wieder zurückentwickelt. Es gab, glaube ich zumindest, ein kleines Ecstasy-Revival und Feiern mit gerader Bassdrum war plötzlich wieder total angesagt."*

Der Klang, den es noch nie gab

Seit der ersten LP "Multifunktionsebene" von 2001 ist Apparat ein wichtiger Name im Zuhörgenre Elektronika. *"Als ich mich entschieden habe, keinen Techno zu machen, war ich noch echt klein. Ich war 18, als ich nach Berlin kam, und wollte so sein wie Boards of Canada."* Vorbilder spielen für ihn nach wie vor eine wichtige Rolle beim Produzieren. Nicht, weil er sie kopiert und nachäfft, sondern weil er sich bei ihnen immer wieder Anstöße holen kann. *"Dass einer komplett unbeeinflusst von irgendwas ins Studio geht und seine eigene Welt erschafft, das nehme ich übrigens keinem Menschen ab. Ne!"*, sagt Sascha Ring. In den Anfangsjahren waren Musik und Technik noch extrem verwoben. Software war das heiße Ding und Ring galt als hervorragender Bastler und Programmierer. *"Dafür bin ich jetzt zu faul. Es ist viel interessanter, wenn man sich hinsetzt und eine Gitarren-Line einspielt, sich inspirieren lässt und dann was am Keyboard macht. Das ist ein Kick, wenn du dann sechs Stunden im Fluss bist, eine glückliche Situation. In der früheren Zeit habe ich das Ziel verfolgt, einen Sound zu machen, den es noch nie gab. Als IDM losging und alle mit Noise gearbeitet haben, war da plötzlich ein bisschen Spielraum aufgebrochen. Wahrscheinlich hat das im Endeffekt auch nur ein Nerd gehört. Boah, geil, das ist eine FM-Synthese kombiniert mit Wavetable und hier ein bisschen Granular, wow! Kein anderer hört's, aber du kannst dir auf die Schulter klopfen. Haha, ein neuer Sound! Aber: Das hält nicht lange an, das Gefühl. So viele Leute beackern dasselbe Feld. Es ist echt ein Fluch, immer was Neues machen zu müssen. Aber ich habe mich davon befreit."* Kurzes Schweigen, die erste Runde Yamazaki ist geschafft. *"Schau mal"*, sagt Sascha Ring dann und zeigt in Richtung einer grauen eingeschraubten Kassette, die aussieht wie ein unappetitlicher, alter CD-Player. Ja, und? *"Das ist ein Korg-Triton-Rack, so ein echter Dieter-Bohlen-Synthesizer voller vorgefertigter Klänge. Wenn du seriös Elektronik machst, kannst du so ein Ding niemals vor dir rechtfertigen."*

Ganja Nannini

Als Ring neuen Whisky einschenkt, wird es schlagartig einen Tick dunkler im Studio. Der Computer hat sich und seine Monitore in den Schlaf-Modus befördert. *"Eigentlich müsste ich noch eine Platin-Schallplatte kriegen"*, sagt er und hibbelt ein bisschen auf dem Stuhl rum. Platin? *"Wegen Giannas Album."* Er prustet jetzt, lacht so richtig. Gianna, haha, kein Witz, das ist tatsächlich Nannini, die Rockröhre aus Italien. Sie hat Sascha Ring vor Jahren bei einem von seinen Apparat-Auftritten kennen gelernt und war offensichtlich begeistert. Mittlerweile arbeiten die beiden seit drei Jahren an einer Oper, die schon in Teilen fertig ist. *"Sie ruft mich oft an und sagt: Ey, Sascha, Ich brauch noch nen Remix. Ihr Studioknecht schickt mir manchmal total roughe Tracks. Das ist echt sympathisch. Gianna meint dann immer so: Ey cool, mach Noise rein. Die ist auch Kumpel mit den Einstürzenden Neubauten, musst du wissen, und steht auf sehr weirden Kram. Aber am Ende gibt's immer noch ein großes Label und Produzenten hinter ihr, und dann heißt es: Ey, was ist das denn hier mit dem Apparat-Remix? Tja, und dann wird's doch wieder nichts mit veröffentlichen. Bei ihrem letzten Album habe ich ein bisschen mitgearbeitet, was gar nicht so einfach ist, weil da wieder besagte Produzenten involviert waren, die es auf der klassischen Schiene haben wollten. Hier die Streicher und ja kein Risiko eingehen. Am Schluss war auf dem Album nur noch wenig von mir dabei, aber die Typen hatten ja Recht damit: Das Ding hat Doppel- Platin gekriegt."* Der Computer fährt wieder hoch, das Gebläse klingt wie ein dicker fetter Fön, Ring sucht nach Dateien für eine Soundprobe. Wie heißt das noch mal? Hier, nee, hier ist das. Mausklick, und ab geht die Nannini. Der Beat ist ravig angefetzt und klingt ein bisschen nach Götterdämmerung. Ziemlich heftiges Pathos. Dann setzt der Gesang ein: Gianna Nanninis rauchige Stimme, Fußball-WM 1990 in Italien, irgendwas in der Art von: *"Lelele Corna! Lelele Corna! Lelele Corna! Lelele Corna!"* Eine sehr, sehr seltsame Mischung, wenn Stadionrock Elektronik trifft. *"Naja"*, sagt er, *"das kann man nicht in alle Altersklassen übertragen."* Wie das mal bei ihm sein wird im Alter, hat er sich schon überlegt. Er wird immer noch Musik machen, klar. Sich weiterentwickeln, aber nicht so wie Gianna Nannini. Die Frau mache ihm auf der einen Seite Hoffnung und auf der anderen Seite auch Angst. *"Sie ist der Beweis dafür, dass man in dem Business jung bleibt. Das ist diese Art von Leben. Da kann man sich ja nie zur Ruhe setzen. Die ist, glaube ich, 50 und ein sehr lockerer Mensch. So sehr, dass es fast schon ein bisschen anstrengend ist. Richtig erwachsen kommt Gianna einem ja nicht vor. Tausend Ideen auf einmal und ganz sprunghaft und immer noch mal schnell einen kiffen zwischendurch."*

Als ich mich entschieden habe, keinen Techno zu machen, war ich noch echt klein.

Wände einreißen

Seit letztem Jahr ist Sascha Ring nur noch Produzent. Den Bürojob bei seinem Label Shitkatapult übernahm ein anderer. Mit der Musik gab es trotzdem erst mal Probleme. Geplant war ein reines Vocal-Album, nur sein eigener Gesang, mal was anderes, doch diese Platte ist bis heute nicht fertig. *"Wenn du ein Jahr ins Studio gehst und 70 Prozent der Zeit keinen Spaß hast, fragst du dich schon, was du da machst"*, sagt er. Ein Kollege vom Plattenlabel riet ihm dann, es stattdessen erst mal ein bisschen weniger konzeptuell zu versuchen. Das Ergebnis heißt "Walls" und erscheint nun bei Shitkatapult. Es ist das dritte Apparat-Album und er sagt, es sei für ihn besonders wichtig gewesen, weil es *"der Ausweg aus der Krise"* war. Im Grunde ist "Walls" eine Art Best Of. Sascha Ring hat aus 59 Fragmenten 13 ausgesucht und fertig produziert. Klanglich spaltet sich das Album in zwei Pole. Einmal sind das die dunklen, soften Stellen, an denen die Musik porös ist wie Berg aus erkalteter Lava. Streicher und Flächen im Hall, Marimba-Rhythmen schieben sich übereinander und ab und zu singt Ring darüber. Hell, gläsern, wolkig. Und dann ist da die andere Seite. Offensiv poppige Tracks, gute gelaunte Lichtblitze, immer dann, wenn der Sänger Raz Ohara zu hören ist. Sascha Ring war sich ein bisschen unsicher. Da ist er sehr ehrlich. Andere würden an dieser Stelle bestimmt mit Promogelaber reagieren. Er hatte Zweifel am Erscheinungstermin. Schließlich ist das Album, wenn man von Raz Ohara absieht, ja doch sehr melancholisch. Und wenn die letzte Thom-Yorke-Platte nicht im Sommer, sondern im Winter rausgekommen wäre, hätte er selbst sie ja zum Beispiel auch viel öfter gehört, sagt Ring. Aber das sind Kleinigkeiten, Planspiele und Spekulationen. Natürlich ist er zufrieden. Vielleicht, sagt er, wäre das Album kompakter, wenn nur ein Sänger darauf zu hören wäre. Vielleicht. Aber Zusammenarbeit, so ein konstanter Arbeitsfluss, ist im Moment eben wichtiger als Strategie. Früher habe er in seinem Studio wie eine Art Höhlenbewohner gelebt. Sehr eigenbrötlerisch und abgekapselt. Mit anderen kommt er erst seit dem "Orchestra of Bubbles"-Projekt so richtig gut klar. *"Da kriegt man seinen Vergaser aufgebohrt"*, sagt er. Für "Walls" hat er mit vielen Freunden zusammengearbeitet. Auch den Gesamtklang des Albums wollte Ring am Ende nicht alleine bestimmen. Josh Eustis von Telefon Tel Aviv hat ihm geholfen, das Album innerhalb von 20 Tagen in Chicago abzumischen. Die beiden arbeiteten Tag und Nacht daran. *"Zack Zack. Mixen. Coca Cola. Mixen. Coca Cola. Burger. Mixen. Das war so richtig Ami-mäßig"*, sagt Sascha Ring. Mit diesem dritten Album hat er sich etwas in seinem Kopf niedergerissen, ein paar Regeln und Zwänge weggeboxt und ist jetzt wieder bereit für das große Gesangsprojekt, das noch immer irgendwo auf der Festplatte schlummert. Gesang ist ihm extrem wichtig. *"Ich habe jahrelang nicht gesungen, weil Texte schreiben so eine große Herausforderung für mich war. Ich dachte, ich müsste was sagen, was noch niemand gesagt hat. Das ist natürlich totaler Quatsch. Im Zusammenhang muss es stimmen. Mit dem Schreiben konnte ich nur anfangen, weil ich mir vorgenommen habe, möglichst abstrakt zu sein. So hat man ja wenig Angriffspunkte. Aber ich habe schon auch einen inhaltlichen Anspruch. Bei Madonna-Texten rollen sich mir die Fingernägel hoch. Es geht es bei mir immer um ziemliche Abkacker, nachdenkliche Phrasen. Ich verarbeite darin dunkle Seiten. Was ich mache, ist schon ein bisschen depressiv"*, sagt Sascha Ring. Depressiv, das gehört für ihn dazu. Ohne die miesen Phasen, glaubt er, gäbe es auch die guten nicht. Musik ist ein Aufzug. Sie zieht ihn runter, wenn er stundenlang im Studio sitzt, hungert und nichts fertig bekommt, und sie zieht ihn hoch, wenn ihm alles gelingt. An einem sehr üblen Tag in Paris, erzählt er stolz, habe er auf einer Taxifahrt einen Text geschrieben. Einen ganzen Text, und dann war alles vorbei.

Das Ego und die anderen

Ring schraubt den Yamazaki auf. Letzte Runde. Es wird langsam spät und er muss noch rausgehen in die Nacht. Eigentlich macht er das ja kaum mehr, weil er so viel unterwegs ist, aber heute kann er viele Freunde treffen und ihnen von Japan und dem unfähigen Promoter aus Osaka erzählen. Oder von Gianna und der Oper oder Josh in Chicago. Er gießt ein, gießt Wasser hinterher. Drei Finger breit, in zwei Gläsern auf dem schwarzen Studiotisch. Prost. Frucht-Karamel-Geschmack auf dem Weg in den Magen. Der Schnaps ist wie ein Anker aus Blei. Er verlangsamt das Sprechen und zieht alles nach und nach hinab auf den Grund. Dahin, wo die Algen wachsen und die schweren Themen liegen. Yamazaki ist ein Oberflächlichkeitskiller, ein Pathos-Kitzler, eine heftige Prinzipien-Suchmaschine. Bei Sascha Ring hat der Yamazaki den Fluch gefunden. Immer wieder tauchte das Wort im Gespräch auf. Der Fluch, so vielseitig zu sein, der Fluch, immer neues machen zu müssen, der Fluch der japanischen Freundlichkeit. Notiere: Kunst als Kampf mit den anderen und sich selbst. Den Titel des Albums fände er in dieser Beziehung übrigens sehr passend, sagt er. Gefragt, ob er das genauer erklären könne, antwortet Sascha Ring: *"Ein Fluch, das ist so 'ne Wand, in der du Gefangen bist. Gesellschaftlich und sozial. Da gibt es viele Regeln, die mir total auf den Sack gehen. Ich bin jetzt kein Anarchist oder so. Das ist eine total weltfremde Einstellung."* Aber haben Regeln nicht auch ihre Berechtigung? Geht es da nicht immer auch um geistige und körperliche Sicherheit? Machen Reihenhäuser, Klassenlotterien und Günther Jauch am Ende nicht auch Sinn? *"Klar"*, sagt er. *"Für Leute, die einfach so ihr Leben daherleben, ist es wahrscheinlich cool, wenn es ganz, ganz viele Wände gibt und sie wissen, was sie zu tun haben und wie sie es zu tun haben. Ich habe gelernt, dass vieles seine Daseinsberechtigung hat. Auch miese Partys, wo es nur um Saufen und Sex geht. Aber ich persönlich will diese ganzen Regeln für mich nicht. Das ist meine Entscheidung. Ich mache, wonach mir der Sinn steht, und passe auf, dass ich niemanden verletzte. Auf keinen Fall will ich die Welt verändern. Nur für mich selber."* Er überlegt einen Moment, verschränkt die langen Arme über seinem Kaputzenpulli und schiebt dann doch noch einmal einen richtig guten Kracher-Satz hinterher: *"Das klingt jetzt sicher egoistisch, aber das ist mein Luxus, Ey."*

Apparat, Walls, ist auf Shitkatapult/Alive erschienen.
www.shitkatapult.com, www.apparat.net
Diskografie:
2001: Algorhythm EP (Jetlag), Multifunktionsebene (LP/CD, Shitkatapult)
2002: Tttrial And Eror EP (Shitkatapult)
2003: Moderat - Auf Kosten der Gesundheit (Bpitch Control)
Koax Rmxs EP (Bpitch Control), Duplex (LP/CD, Shitkatapult)
2004: Duplex Remixes EP (Shitkatapult), Shapemodes EP (Neo Ouija)
Can't Computerize It EP (Bpitch Control)
2005: Silizium EP (Shitkatapult)
2006: Berlin, Montreal, Tel Aviv Live (Shitkatapult),
Orchestra Of Bubbles (mit Ellen Allien, LP/CD, Bpitch Control)

db112_02-19_1104.indd 15 11.04.2007 16:36:03 Uhr

WighnomyBros.

Jena Paradies

Manchmal verliert man sein Zuhause, wenn man ihm zu oft den Rücken kehrt. Die Wighnomy Brothers pflegen deshalb ihren Hometurf Jena. Wir haben sie dort besucht und uns ihren Lebensplan mit Blick auf Kopfsteinpflaster und Schildkröten ausbreiten lassen.

T ANTON WALDT, SVEN VON THÜHLEN, WALDT@LEBENSASPEKTE.DE, SVEN@DE-BUG.DE
B STEFFEN ROTH

"Egal, wo ich sitze, der Rauch zieht immer zu Gabor. Ich kann mich jetzt auch umsetzen und dann dreht der Wind und er sitzt wieder in meinem Zigarettenqualm", erklärt Sören die Binnenverhältnisse des Duos Wighnomy Brothers. An einem erfreulich warmen Karfreitag sitzen wir mit Sören Bodner aka "Monkey Maffia" und Gabor Schablitzki aka "Robag Wruhme" im Gastgarten des "Gruenowski" in Jena. Die Jungs sind gerade von einer ausgedehnten Südamerika-Tour zurück und mental noch nicht wirklich vor Ort, aber die Sonne und Wodka-Apfelsaft lassen den Nachmittag im Block entspannt angehen: Das "Gruenowski" teilt sich nämlich das Erdgeschoss einer Gründerzeitvilla mit dem Plattenladen "Fatplastics", in den oberen Stockwerken findet sich das Freude-am-Tanzen-Büro und Gabors "Musikzimmer" sowie eine Hand voll Büros aus dem Umfeld der "Grünen", denen das Gebäude gehört. Auf der sonnigen Wiese vor uns kläfft sich ein Punkköter seine asthmatische Seele aus dem räudigen Leib, um eine Schildkröte zu beeindrucken. Natürlich völlig zwecklos, das Reptil zieht seine Extremitäten nicht einmal ganz unter seinen Panzer zurück, offensichtlich abgehärtet durchs Stadtleben: *"Jena hatte die größte Schildkrötenzucht des Ostblocks"*, erläutert Sören die verwirrenden Eigenheiten der lokalen Fauna schmunzelnd. Dafür ist die Wighnomy-Geografie besonders übersichtlich: Auf einem Hügel über dem Tal der Saale, knapp außerhalb von Jenas Altstadt, finden sich im Umkreis von einem halbem Kilometer neben der Ökopartei-Villa mit ihren Techno-Mietern auch die WG-Zimmer der Wighnomys und ihr Club-Zuhause, das "Kassablanca".

Schillergässchen

"Zum 1. Mai bin ich als Kind immer mit meinem Klapprad nach Jena gefahren, weil ich Jena am 1. Mai erleben wollte, mit den ganzen Konzerten. Ich wäre nie auf die Idee gekommen, nach Weimar zu fahren. Heute finde ich hier die Ruhe, um all die neuen Eindrücke, die ich unterwegs sammele, zu verarbeiten. Wir brauchen diese Ruhe und Kleinbürgerlichkeit. Dafür nehmen wir auch in Kauf, dass das Reisen, die Anfahrtswege zeitaufwändig und teilweise umständlich sind", bekräftigt Gabor die solide Verwurzelung der Wighnomys. *"Inzwischen haben wir uns hier unser kleines Paradies geschaffen. Mit viel Arbeit, wahnsinnig viel Glück und dem Support anderer Menschen."* Sören sekundiert: *"Mit dem Plattenladen und dem Label haben wir hier auch etwas aufgebaut, ein Umfeld, das uns hält. Das uns wichtig ist. Weil man auch irgendwie ein stabiles Umfeld für die Leute schaffen muss. Und nicht nur für sich selbst, das ist das Wichtigste."* Womit sich die Wighnomys in bester lokaler Tradition befinden, irgendwo zwischen kreativem Genie und sozial verantwortlicher Wirtschaft. Fatplastics hat die Adresse Schillergässchen 5, und die Straße sieht auch genauso aus, wie man sich das angesichts des Namens vorstellen würde: Kopfstein-gepflastert, kaum breit genug für ein Auto, nur die Schildkröte auf ihrem holprigen Weg zum Teich im Gruenowski-Garten passt nicht ins Klischee. Dafür aber das Theaterhaus Jena mit der Hausnummer 1 auf der gegenüber liegenden Straßenseite und

db112_06-16-19_whig.indd 16 13.04.2007 12:07:55 Uhr

die beiden kleinen Observatorien auf dem Nachbargrundstück, hinter “Schillers Gartenhaus” mit der Hausnummer 2. Das Haus diente dem Dichter, der 1789 zum Professor für Geschichte nach Jena berufen wurde, als Sommerresidenz, auf dem Pfad der Schildkröte wandelten damals illustre Zeitgenossen wie Friedrich Cotta, Gottlieb Fichte, Joseph Schelling und natürlich Johann Wolfgang von Goethe. 1812 wurde auf dem Grundstück das erste Observatorium errichtet, Schillers Gartenhaus diente fortan als Diensthaus der Sternwartendirektoren. Heute brummt im Gässchen das Vinyl-Geschäft, Fatplastics bedient auf kleinstem Raum eine Kundschaft, die aus Leipzig, Chemnitz oder Magdeburg anreist: *“Eigentlich wollten wir ja eine Kneipe machen, eine Musik-Kneipe. Weil unser Treffpunkt, die ‘Kleine Quelle’, schließen musste. Das ist dann aber auch daran gescheitert, dass man viel Geld an Jungs zahlen muss, die unfreundlich werden, wenn man es nicht tut”*, erzählt Gabor die Geschichte der Fatplastics-Gründung. *“Es hätte aber auch gut gehen können”,* wendet Sören ein, aber *“letztendlich ist dadurch die Idee, den Plattenladen und das Label zu starten, geboren worden.”*

Heimat und Verantwortung

Später am Nachmittag begeben wir uns auf einen kleinen Spaziergang durch den Wighnomy-Turf, zwischen größtenteils frisch herausgeputzten Gründerzeitvillen geht es den Hügel hinauf, unser Fotograf sucht Motive, Sören ist fröhlich, Gabor klagt über Kopfschmerzen. Am nagelneuen Justizzentrum und Jenas besetztem Haus vorbei kommen wir zum Bahnhof “Jena West”: Nächste Station “Jena Paradies”. Aber wir laufen weiter zum “Kassablanca”, das nur einen Steinwurf vom Bahnhof entfernt an den Gleisen liegt. Gleich gegenüber des alternativen Jugendzentrums befinden sich die Glaswerke der Schott AG und damit auch der Kreisschluss zur Lokalgeschichte: 1878 bezog Ernst Abbe als Sternwartendirektor das Haus im Schillergässchen 2, und ohne Abbes wissenschaftliche Hilfe wären die Unternehmungen des Hof- und Universitätsmechanikus Carl Zeiss niemals so erfolgreich gewesen. Otto Schott war wiederum ein Zeiss-Mitarbeiter, der sich mit finanzieller Hilfe seins Ex-Chefs selbstständig machte. Zeiss muss überhaupt ein recht angenehmer Arbeitgeber gewesen sein, der seine Mitarbeiter relativ früh mit einer Betriebskrankenkasse, Bibliothek und anderen sozialen und kulturellen Einrichtungen versorgte - *“Ein stabiles Umfeld für die Leute, und nicht nur für sich selbst.”*

Emys orbicularis

Auf dem Rückweg erfahren wir, dass die Mietpreise in Jena stattliches westdeutsches Niveau ausweisen, außerdem schlittert unser Fotograf haarscharf an einem Schildkröten-Unfall vorbei. Zum Glück sind die Reptilien Bass-Wesen, deren Gehör Frequenzen 100 Hz bis 1000 Hz registriert, was den Trittschall auf historischem Pflaster inkludiert. Beim Posing für die De-bug-Kamera zeigt sich übrigens, dass Gabor eine fliederfarbene Boxershorts trägt, diese aber als “rosa” wahrnimmt, und außerdem immer noch Kopfschmerzen hat. Das Gespräch kommt passenderweise auf den Ruf der Wighnomys als “Wodka Wrestle Twins”, die hinter ihren Decks regelmäßig genauso hart feiern wie ihr Publikum: *“Das ist das Wichtigste, dass die Leute eine gute Zeit haben. Das ist für uns auch keine Performance, wir haben da nur unseren Spaß. Mit Wodka denkst du nicht mehr drüber nach, wenn der Punk in dir umgeht”*, erklärt Sören den Schnapsverhalt. Nervt die hartnäckige Wodka-Assoziation, die höchstens von Pansonic getoppt wird, nicht auch? *“Lässt sich halt nicht so gut verstecken wie eine Pille”,* bemerkt Gabor lakonisch. *“Die Erwartungshaltung, die da mit einhergeht, nervt schon, aber man ertappt sich auch immer wieder dabei, dem Ganzen wieder Ausdruck zu verleihen.* ››››

db112_06-16-19_whig.indd 17 13.04.2007 12:09:13 Uhr

Auf dem Papier sehen die Wochenenden ja sowieso immer gut aus, London, Paris, Kanada - kein Ding. Mexiko, Spanien, Japan. Aber man hat ja nichts davon.

Dass die Wodka-Flasche bei uns immer vorne steht. Dass wir aus der Flasche trinken. Man lässt halt los, weil man sonst so viel Stress am Arsch hat. Man hat viel zu tun und dann ist Wochenende und das ist das Ding. Dass wir es halt als wichtig empfinden, uns auch wirklich auf die Leute einzulassen. Dass man nicht einfach was runterzerrt, mit einer superernsten Miene. Sondern dass man sich halt fallen lassen kann."

Fragile Gebilde

Am Wochenende loslassen, hinter den Decks mitfeiern, ist allerdings manchmal gar nicht so einfach: Gabor und Sören jagten von einem Gig zum nächsten, sie beglückten Raver weltweit mit ihren berühmt-berüchtigten DJ-Sets, es regnete Remix-Aufträge in Sturzbächen und karrieremäßig lief generell alles rund - aber der Fokus auf die Karriere, die Verwirklichung eines Traumes ließ die Dinge an anderer Stelle etwas aus dem Ruder laufen. Wie kraftraubend das Pendeln zwischen Studio, Flughafen, Club und einem Rest Privatleben sein kann, wird ja meist erst dann klar, wenn ein Teil aus der Gleichung herausgebrochen wird, der so einem fragilen Gebilde Stabilität verleiht. In Gabors Fall kam der Punkt, als seine jahrelange Beziehung zerbrach und so einige grundsätzliche Fragen zur Lebensführung und -planung aufgeworfen wurden, die wohl auch noch nicht abschließend beantwortet sind. Dieser Bruch forderte ein schmerzhaftes Innehalten ein, was angesichts des ausgebuchten Terminkalenders und dem Pensum an Produktions-Verpflichtungen kurzfristig gar nicht so einfach zu bewerkstelligen war. Das Debüt-Album der Wighnomy Brothers auf Mute, das schon in greifbarer Nähe schien, wurde erst mal verschoben und die Lücke, die dadurch entstand, mit der ersten Remix-Compilation gefüllt, auf die dieser Tage die zweite folgt.

Gabor: Auf dem Papier sehen die Wochenenden ja sowieso immer gut aus, London, Paris, Kanada - kein Ding. Mexiko, Spanien, Japan. Aber man hat ja nichts davon. Wenn man fünf Jahre voll durchzieht, nur arbeitet, Musik macht, von dem inneren Antrieb, dass man nie wirklich zufrieden ist mit dem, was man macht, vorangezogen, und dann plötzlich dein gesamtes Privatleben auseinander bricht, weil du die Prioritäten nicht richtig setzen kannst, dann geht es erst mal nicht mehr weiter. Da musste ich richtig wegstreichen und eine Pause einlegen. Die Veranstalter und auch die Leute, die kommen, wenn wir auflegen, haben ein Recht darauf, dass wir hundert Prozent geben. Dazu war ich aber nicht in der Lage. Und einfach nur abzuliefern, darauf hatte ich keine Lust. Man sieht mir ja an, wenn es mir Scheiße geht. Und mit irgendjemandem im Club drüber reden wollte ich auch nicht.

Sören: Wir haben uns keine Zeit für uns selber genommen. Dafür gab es ja auch Gründe. Der Plattenladen, das Label, alles entwickelte sich. Da haben wir eben mitgezogen. Wir haben es nicht geschafft, mal loszulassen und eine kurze Pause einzulegen, weil die Reserven am Ende sind. Gabor hat das, glaube ich, komplett verschlafen. Ich zwar auch, aber bei mir lief das alles noch etwas anders.

Gabor: Ich habe es nicht verschlafen! Ich habe mich einfach überschätzt.

Sören: Bei mir lief das ähnlich, allerdings schon vor zwei Jahren. Es ist schwer, eine Beziehung zu organisieren, wenn du immer weg bist, wenn deine Freundin gerade Zeit hat, und umgekehrt.

Gabor: Wir sind ja auch nicht die Typen, die dann einfach durchziehen und sich mal eine Schnitte mit aufs Hotelzimmer nehmen. So was gibt es bei uns nicht. Wir sind Familienmenschen. Ich hätte schon liebend gern und lange ein Kind. Das geht aber nicht, weil die Karten so gemischt sind, dass ich sowohl unter der Woche als auch am Wochenende arbeite. Wer hat da schon Bock drauf.

Sören: Und trotzdem macht es ja immer noch Spaß!
Gabor: (lacht traurig) Für dich vielleicht, ja ...

db112_06-16-19_whig.indd 18 13.04.2007 12:09:42 Uhr

Techno

Allein im Musikzimmer

Die Arbeitsteilung war bei den Wighnomy Brothers von Anfang an klar geregelt: Während sie gemeinsam zu dem wohl am besten eingespielten DJ-Team zusammenwuchsen, das Techno momentan zu bieten hat, war Gabor immer der kreative Kopf hinter den Wighnomy-Produktionen. Eine Tatsache, auf deren Klarstellung sie seit einiger Zeit verstärkt Wert legen: *"Es sind in den letzten Monaten ein paar Dinge passiert, die nicht so gut waren. Wo Leute Sören doofe Dinge gesagt haben. Wenn das klar getrennt ist, ist das einfach gut",* erklärt Gabor und ergänzt nach einigem Rumstochern in seinem Salat: *"Die Leute haben auch das Recht nachzufragen. Für Sören ist es dann gut, zu sagen, nee, der macht die Musik." "Ich wurde gefragt, ob ich mir nicht fehl am Platze vorkomme, so als Nutznießer"*, konkretisiert Sören: *"Für uns war es halt von vornherein ein klares Ding. Wir haben diesen Plattenladen gemacht, damit war das Musikmachen für mich erst mal passé. Ich bin da immer noch dran, aber ich bin da ganz anders veranlagt. Ich bin noch in der Entwicklungsphase. Der Spaß ist da, auch wenn es manchmal Motivationslöcher gibt. Für mich war aber früher schon klar, dass Gabor dieses besondere Potential hat. Ich weiß bis heute nicht, ob ich mal alleine eine Platte hinkriege. Das würde mich freuen, aber es muss auch nicht auf Teufel kommt raus sein."* Da Gabor also alleine in seinem "Musikzimmer" an den Wighnomy-Tracks bastelt, ergeben sich beim gemeinsamen Auflegen immer mal wieder besondere Spannungsmomente, wenn Gabor einen neuen Track oder Remix, den er die Nacht vorher fertig gestellt hat, im Club ausprobiert und von Sören ein erstes Feedback bekommt. Denn gerade bei Remixen muss es teilweise schnell gehen, wie Gabor bemerkt. Da bleibt für eine gemeinsame Pre-Listening-Session im Studio meist kaum Zeit. Und etwas Gutes kann Sören dieser Arbeitsweise auch abgewinnen: *"Dieser Überraschungseffekt ist cool. Er bekommt von mir dann ja eine blinde, vollkommen unbefangene Reaktion, wenn ich vorher nicht weiß, was auf der CD drauf ist."*

Chillout Strikes Back

Dass Gabor es zur Zeit nicht immer einfach fällt, den viel gerühmten Wighnomy-Voodoo in seinen Tracks zu beschwören, dass die Verpflichtung, das schon erwähnte Wighnomy-Brothers-Album fertig zu stellen, für ihn momentan mitunter mühsam ist, kann Gabor nicht verbergen. Auch wenn seine Augen immer mal wieder aufleuchten, wenn er von den Details mancher Tracks spricht. Der Anteil an elegischen Elektronika-Pads schien in letzter Zeit in seinen Produktionen eine anti-zyklische Renaissance zu bekommen. Gerüchte, dass er sich erst mal darauf konzentrieren will, Jazz-Stücke vom Schlage seiner Kollaboration mit Helge Schneider und Rockko Schamoni auf dem Pudel-Club-Label "Pudel Produkt" zu produzieren, zerschlägt er mit einem leicht irritierten Lächeln: *"Wer hat euch denn da verarscht? Aber es stimmt schon, die nächste Wighnomy-Brothers-Maxi soll jazziger werden. Wir wollen mit Freude am Tanzen musikalisch auch auf jeden Fall offener werden. Wir denken darüber nach, ein neues Label zu gründen. Für vergessene und verlorene, aber wichtige Musikrichtungen: Elektronika, Chillout, Ambient bis zum organischen Jazz. Mein Traum ist es, als grauhaariger alter Mann in irgendeinem verruchten Jazz-Club am Klavier zu spielen. Und für diesen Traum arbeite ich auch. Ich kann schon ganz gut spielen, aber ich muss meine Fingerfertigkeit noch perfektionieren. Was das Album angeht, habe ich eigentlich vor, es noch in diesem Jahr zu schaffen. Auch das soll viel, viel ruhiger werden. Mit organischen Instrumenten eingespielt: Bass, Klavier, teilweise Gesang. Das ist ja mittlerweile meine sechste LP. Da war noch keine dabei, die man auch zu Hause hören konnte. Insofern ist der Anspruch auch ziemlich hoch. Das wird sich auch unterhalb von 120 Bpm abspielen. Nach dem Robag-Wruhme- noch ein Dance-Album machen, dazu sehe ich mich auch außerstande. Die neuen Stücke kommen ohne Drummachine aus. Nur eigene, bearbeitete Samples. Kein neues Konzept, ich weiß. Aber so wird es auf jeden Fall schön dreckig werden. Und dazu gibt es emotionale Melodien. Ich spiele auch alle Instrumente als Spuren ein. Auf dem Klavier. Und eventuell kommt noch ein Cello dazu, ich habe da jedenfalls schon einen Kontakt, weil ich das nicht selbst einspielen kann. Mal gucken. Wird sich zeigen. Sechs Stücke sind so weit, ausarrangiert zu werden. Oder sie sind es schon. Und dann gibt es noch ganz viele Gesangsspuren, das wird noch eine Sysiphos-Arbeit. Auseinander-Samplen. Neue Harmonien mit den Stimmen finden. Das kann man nicht abarbeiten. Da muss man sich Zeit investieren und ein Ambiente schaffen, durch Wein oder Wodka ... Dass man da näher dran ist. Also da kann ich jetzt nicht mit einem klaren Kopf rangehen ..."*

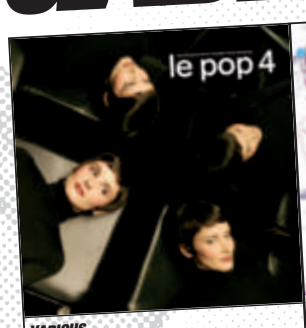
Das reale Ich im echten Leben

Zum Wighnomy-Universum gehören der Plattenladen Fatplastics und die Labels "Freude am Tanzen" und "Musik-Krause" samt angeschlossener Booking-Agentur. Das Cluster aus Jena hat aber auch ein Faible für Kampagnen: 2005 wurde zur Ehrenrettung eines unschuldig in Verruf geratenen Begriffs "Rave Strikes Back" lanciert. Die neue Kampagne heißt "Get the real me, not at MySpace", es gibt bereits die passenden Buttons, Aufkleber und T-Shirts. Sinn und Zweck der Übung erklärt der Wighnomy-Bruder Gabor Schablitzki folgendermaßen: "MySpace ist gut als Plattform, um Musik zu zeigen, aber für mich wird das missbraucht. Wir sind sehr oft in Folge enttäuscht worden und am Ende ist das völlig unattraktiv. Ich hatte eine Robag-Wruhme-MySpace-Seite, aber meinen Account gelöscht, weil´s mir zu bunt wurde. Die Leute sollen mir eine E-Mail schicken oder gleich telefonieren, was ich immer noch am attraktivsten finde. Später haben irgendwelche Leute Robag-Wruhme- und Wighnomy-Brothers-Profile angelegt. Das ist doof, wenn Leute sehr persönliche Mitteilungen schreiben, etwa über ihre Erfahrungen mit unserer Musik. Und es ist unfair, wenn Leute in unserem Namen antworten. Dazu kommt noch, dass MySpace von Rupert Murdoch gekauft wurde, der soll doch seinen Ku-Klux-Klan weitermachen ..."

Rave Strikes Back: www.rave-strikes-back.de
Wighnomy Brothers: www.wighnomy-brothers.de
Freude am Tanzen: www.freude-am-tanzen.com

Die Compilation "Remikks Potpurri 2" ist auf Mute erschienen.

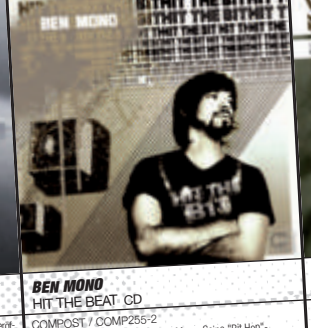
GADP NEWS www.superrappin.com Superrappin WATCH OUT FOR SIGNS!



VARIOUS LE POP 4 CD / 2LP
LE POP MUSIK / LPM12-2 / LPM12-1 Nach anderthalbjähriger Pause kehrt der Le Pop Compilation-Reihe endlich zurück. Le Pop 4 ist eine aktuelle Zustandsbeschreibung des französischsprachigen Pops, indie und neuer Chic – was wie ein Widerspruch klingt ist auf diesem sachkundig zusammengestellten Sampler Selbstverständlichkeit. Mit Titeln von Thierry Stremler, Dominique A, Pascal Parisot, Holden, Vincent Delerm u.v.a.

HOLDEN CHEVROTINE CD
LE POP MUSIK / LPM11-2 Holden ist einer der ungewöhnlichsten Acts aus Frankreich. Von Electronica bis Chanson, von 30er Jahre Jazz bis Krautrock, von Indiepop bis Spaghettiwestern-Soundtrack, von Exotica bis Psychedelic reicht der faszinierende musikalische Horizont der fünfköpfigen Band um Armelle Pioline (Gesang und Gitarre) und Mocke (Gitarre). Produziert von Uwe Schmidt (Señor Coconut, Atom Heart, Flanger).

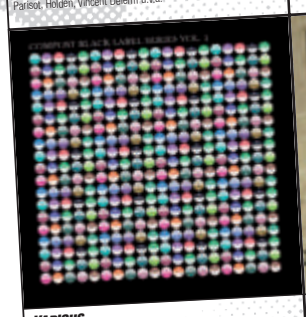
MUNK PRESENTS GOMMAGANG 4 CD
GOMMA / GOMMA100CD Mit der "GOMMAGANG 4"-CD veröffentlichen Gomma ihren 100sten Release und feiern gleichzeitig ihr 7-jähriges Bestehen!22 Tracks mit allen Hits von HEADMAN, WHOMA-DEWHO, MUNK, TOMBOY & BALDELLI plus Remixes von EROL ALKAN (aka Mustapha 3000), PLAYGROUP, STEPHAN DEWEALE from Soulwax, SUPERDISCOUNT, METRONOMY, O'KOLETZKI, BOX CODAX & anderen! Inklusive LIMITIERTEM 20-Seiten Mini-Booklet !



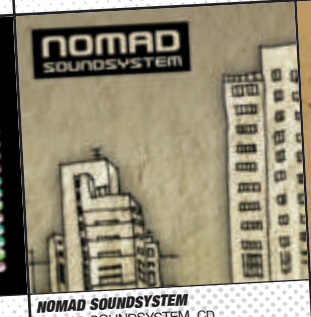
BEN MONO HIT THE BEAT CD
COMPOST / COMP255-2 Zweites Album des Münchners Ben Mono. Seine "Bit Hop"-Tracks sind die Antithese des noch immer in den Clubs regierenden Minimal-Sounds. "Hit The Bit" bringt Rap und elektronische Clubmusik wieder zusammen - wie zuletzt in der Hip-House-Ära. Ein Muss für Fans von Spank Rock oder Ed Banger Records. Feat. Capitol A, Killa Kela, Studio R, Jemini ...

VARIOUS WEAPONS OF MASS CREATION 3 2CD / 3LP
HOSPITAL / NHS119CD Mit der Black Label-Serie ist Neue Hospital Label-Compilation randvoll mit über 140 minuten Musik incl. London Elektricity's genialem Remix von Hard Fi's "Hard to Beat". Cyantific's Bristolian bubbler "Space Station Kru" & Andy C's Favoriten "The Space Between" bis hin zu den Hospital Debuts von Blame, Sonic, A-Sides, Bungle & Index und vielen mehr. On top mixed Hospital Veteran Danny Byrd die zweite CD mit allen Album Tracks plus 3 extra Exclusivtracks. Natürlich auch als Vinyl erhältlich!

Addicts know where to get it... 25 Music **Hannover,** 33 rpm Store / Urlaub Couchclub **Bremen,** 77 Sunset **Straubing,** A&O **Düsseldorf,** Beat Boutique **Magdeburg,** Beatz und Kekse **Wuppertal,** Blitz Schallplatten **Kiel,** City CD **Darmstadt,** Coast 2 Coast **Bayreuth,** Cover Music **Berlin,** Crazy Diamond **Heidelberg,** Deejays **Bremen,** Dig A Little Deeper **Berlin,** Dis-Records **Göttingen,** Discover **Bochum,** Drop Out Records **Dresden,** Dussmann das Kultur Kaufhaus **Berlin,** ELPI **Münster,** ELPI **Wuppertal,** Enterprise Compact-Disc **Düsseldorf,** Enterprise Compact-Disc **Krefeld,** Enterprise Compact-Disc **Mönchengladbach,** Flipside **Düsseldorf,** Freebase Records **Frankfurt,** www.33rpmStore.com (ex-Graffiti), **Bremerhaven,** Groove Attack **Köln,** Groove City **Hamburg,** Günther's Plattenladen **Aalen,** Jaybo **Erfurt,** Jörg's CD-Forum **Münster,** Kunstkabinett **Brandenburg,** Lautstarkrecords **Mannheim,** Mad Flava **Moers,** Mono **München,** Music-Arts **Hanau,** Music-Box **Wetzlar,** Musicland **Erlangen,** Northcoast Records **Lübeck,** Optimal Records **München,** Oye Records **Berlin,** Parallel Schallplatten **Köln,** Pauls Musique Records **Stuttgart,** Pentagon **Darmstadt,** Plattenbörse **Aachen,** Plattenlädle **Reutlingen,** Plattentasche **Karlsruhe,** Plattform **Rostock,** Pro Vinyl **Frankfurt,** Resonanz **München,** Rex-Melodica **Bamberg,** Rex Rotari **Saarbrücken,** Rex Rotari **Saarlouis,** Rimpo Tonträger **Tübingen,** Rockpile **Mainz,** Saba Records Store **Leipzig,** SC-Discy **Dachau,** SC-Discy **Landsberg a. Lech,** Schall & Rausch **Leipzig,** Schwarzmarkt **Nürnberg,** Selekta **Hamburg,** Shock **Osnabrück,** Sito Aktiv Music **Krefeld,** Sito Aktiv Music **Lüneburg,** Soultrade **Berlin,** Sound Shop **Stuttgart,** Soundcircus **Ulm,** Space Hall **Berlin,** Tam Tam **Aachen,** Teenagewasteland **Mainz,** Tontopf **Coburg,** Tonträger **Augsburg,** Troya-Trapez **Grefrath,** Underworld **Chemnitz,** Unger Sound+Vision **Paderborn,** VEB Michelle **Hamburg,** Ween **Bielefeld,** Woodstock **Erfurt,** www.hiphopvinyl.de **Berlin,** www.mzee.com **Köln,** www.rap.de **Berlin,** Zardoz **Hamburg** ... **to be continued**



VARIOUS COMPOST BLACK LABEL SERIES VOL.2 CD
COMPOST / COMP254-2 Mit der Black Label-Serie ist Compost seit dem Jahr 2005 wieder eine feste Größe in den Clubs und den Cases der Top-DJs geworden. Die zweite Compilation enthält 12 Highlights der letzten Vinyl-Maxis; u.a. von Move D, Patrick Pulsinger, Lexx (Drumpeet Community/Bear Funk), Zwicker (Bear Funk), Phreek Plus One, DJ Emre, Studio R feat. Capitol R, Shahrokh SoundofK oder Wagon Cookin.



NOMAD SOUNDSYSTEM NOMAD SOUNDSYSTEM CD
STOCK & STEIN / SSNOM107-5 Das lang erwartete Debütalbum der Berliner Soundnomaden: Coole Elektronik trifft auf heiße Beats und orientalische Melodien: So klingt der Soundtrack einer urbanen Generation, die alle kulturellen Grenzen sprengt.

COBURN COBURN CD
GREAT STUFF / GSCD02 2 Briten - ein Album! Coburn konnten mit ihren Hits „We Interrupt This Programme" & „Give Me Love" bereits die weltweite DJ-Elite für sich gewinnen: Mylo, Cassius, Moonbootica, die Disco Boys, Turntable Rocker, Dominic Eulberg, M.A.N.D.Y. & Kanotte - ALLE feiern ihre Tracks! Die volle Packung! Klassische Songstrukturen, eingängige Melodien & gnadenlos nach vorne stürmenden Beats! Featuring Princess Superstar & Solid State! IT'S GREAT STUFF!

JIMI TENOR JOYSTONE (FEAT. KABU KABU) CD / 2LP
SÄHKÖ/PUU / PUU-34CD / PUU-34LP Der finnische Exzentriker Jimi Tenor kehrt mit seinem neuen, auf Sähkö veröffentlichten Album zu dem Label zurück, bei dem seine Karriere im Jahr 1994 begann: Auf "Joystone" arbeitete er eng mit Kabu Kabu, einem Trio westafrikanischer Musiker um den Fela Kuti-Perkussionisten Nicholas Addo Nettey zusammen. Produziert von Didier Selin (Nicole Willis & the Soul Investigators).

FLANGER NUCLEAR JAZZ CD
NONPLACE / NON21CD Hinter dem Projekt Flanger stehen Bernd Friedmann und Uwe Schmidt aka Atom™ aka Señor Coconut! Unter dem Namen "Nuclear Jazz" erscheint nun auf Nonplace eine exklusive Wiederveröffentlichung der beiden Flanger Album-Klassiker "Templates" (1999) und "Midnight Sound" (2000), die ursprünglich auf N-Tone / Ninja Tune erschienen sind! Elektronik Jazz und Latin Grooves vom Feinsten! Plus Bonus Track!

IN MEDIA WE TRUST 11FREUNDE backspin BOLZEN DE:BUG FUE festivalguide groove Groove intro JazzThing kultunews musikwoche piranha Riddim spex stylevice VICE wom

www.grooveattack.com www.gadp.de info@grooveattack.com

groove attack

Im Spannungsfeld zwischen Ambient und Klassik entstehen gerade die interessanteren Elektronika-Alben. Elektronika war immer die Kammermusik des Clubs. Die Bassdrum auf dem Dancefloor und die Zuhörmusik in der Lounge einte eins: elektronische Sound-Innovation. Dieses Feld ist abgegrast. Zehn Jahre nach Glitch orientiert sich Elektronika um. Kompositionsprinzipien und Klangbilder aus der Klassik sind ein Fundus, der neue Reibungen und konstruktive Zusammenstöße verspricht. Wenn Elektronika sich das Klassikgewand anzieht, führt das zum Glück nicht zu so plakativem Crossover wie Deep Purple plus London Symphonics. Jetzt werden Pärt oder Gorecki nicht mehr nur auf ihre gewichtigen Effekte abgeklopft, es wird nach ihrem Beispiel komponiert. Von diesem unakademischen Experiment können beide Seiten nur profitieren.

Unser Special zu Elektronika aus dem Geiste der Klassik mit Hauschka (S. 22), Rafael Anton Irisarri (S. 23) Takeshi Nishimoto (S. 24), Stars of the Lid (S. 25), Cinematic Orchestra (S. 26) – und einem demütigen(den) Rundumschlag von Christian von Borries.

NeoKlassik

db112_20-21_klassik.indd 20 13.04.2007 18:46:48 Uhr

Christian von Borries

Es ging los vor Jahren mit Emerson Lake & Palmer und den Stones und Londoner Sinfonieorchestern und war schrecklich anbiedernd. So ging das Gespenst Crossover um. Dann zog, es ist nur wenige Jahre her, die London Sinfonietta mit ihren Warp Classics nach. Da waren Kammerorchester-Arrangements elektronischer Stücke etwa von Aphex Twin zu hören. Das Set wurde begierig auf Neue-Musik-Festivals herumgereicht. Das Sonar-Festival in Barcelona versuchte seine eigene Version, örtliches Orchester und ein paar eingeladene Gäste, Sakamoto, PanSonic, Fennez, das Ganze in gegenseitiger Ehrfurchtsstarre. Irgendein beliebiges klassisches Standardrepertoire wurde mit Beats und Sounds vermischt, das Orchester spielte seinen alten Stiefel. Endpunkt ist aktuell Jimi Tenor, der sich des Backkatalogs von Universal Music bedient, ein wenig hin und her sampelt, einen groovy Beat drunter und fertig ist der Lack.

Ein Problem gab es immer: Einerseits war man fasziniert vom auratischen Live-Charakter der im Studio produzierten Musik und sah nicht, dass die Produktion in ihrer Technozidität das entscheidende Charakteristikum elektronischer Musik war. Natürlich klingt Orchester, vor allem wenn man das zum ersten Mal live hört, gigantisch, nämlich besser als Dolby Surround! Die andere Seite, die Neue Musik ("Neu" groß geschrieben benennt die längste Epoche akademischer Musik im 20. Jahrhundert) hatte immer ein Legitimationsproblem, war hoch subventioniert und ohne Publikum. Da kamen also plötzlich wieder junge Leute, Debug-Leser etwa, ins Konzert!

Hier kommt ein bürgerlicher Reflex ins Spiel. Nicht verstehen, was los ist, macht einen klein, sehr klein. Demütige erkennen und akzeptieren, dass es etwas Unerreichbares, Höheres gibt. Sie hören Sound, sind hin und weg. All diese verschiedenen Instrumente, wie unterschiedlich die klingen. Zurück im Studio gäbe es nichts Schöneres als jemanden, der einem akustische Samples einspielt. Das Mikrophon dicht dran, dann hört man das Kratzen des Tons so schön nah und unverwechselbar. Das Problem ist nur, was soll man spielen? Wie wäre es mit etwas Improvisieren, etwas Einfaches, vielleicht auf einen Grundton, den man dazu einspielt. Der Bordunbass kommt zu neuen Ehren. Nur: Sound ist Sound und Inhalt ist Inhalt, das gilt es zu unterscheiden. Da müsste man sich jetzt auskennen.

Satie? Find' ich gut!

Längst hatten sich eine Handvoll Stücke einiger klassischer Komponisten herumgesprochen, deren Musik soundorientiert und vergleichsweise einfach gestrickt ist. Also finden alle Eric Satie gut, dessen dadaistisch simplifizierte Musik eine Reaktion auf die überladene Spätromantik war - um Welten komplexer als die bekannten Gelegenheitsstücke Gymnopedies. Verehren, irgendwie abstrakt, lässt sich auch Claude Debussy mit unvergesslichen Schlagern wie Claire de Lune. Und dann gibt es noch zwei religiös inspirierte Komponisten, einmal den einflussreichen Meister Olivier Messiaen, dessen Werk in zwei Teile zerfällt, das harte politische und avantgardistische experimentelle Frühwerk und das schmeichelnde, irrationale katholische Spätwerk.

Was die Klassik in der elektronischen Musik sucht und umgekehrt

Eine Demütigung von Christian von Borries

Wenn Elektronika-Musiker sich der Klassik nähern, gehen bei Klassik-Spezialisten die Alarmglocken los. Christian von Borries zieht das Feld auf und überschattet es mit seiner Kritik-Wolke.

Diese Verkürzung gilt nicht für den schäbigen Minimalisten Arvo Pärt, dessen Musik so beruhigend immer gleich klingt und mit allem versöhnt. Dagegen klingen Reich und Glass wie komplizierte böse alte Männer. Das ist der Kanon, und er unterscheidet sich nur durch ein Merkmal von all den kommerziellen Klassik-Kuschel-Compilations: Deren Komponisten müssen aus urheberrechtlichen und damit Profitgründen schon siebzig Jahre tot sein.

Anders geht es zu auf einer auf dem Avantgardelabel Wergo erschienenen Compilation namens CrossCut, die einem für nicht einmal 3 Euro 82 verschiedene Musikstile bietet. Dazu gibt's das längste Booklet der Welt, das alle Komponisten (Frauen sind in dieser Szene extrem unterrepräsentiert) und Stücke auflistet. Interessanterweise sind diejenigen "Werke", die als solche nicht ausgewiesen sind - sie fungieren lediglich als (habe ich mir nicht ausgedacht!) "Sound Bridges" - am aufschlussreichsten. Denn dort versuchen die jüngsten "Komponisten", sich von der altmodischen Trennung E- versus U-Musik zu lösen und dabei trotzdem wahrzunehmen, dass Musikmachen eine multireferenzielle Tätigkeit ist. Doch ist in unserem Zusammenhang wirklich die ganze CD hörenswert, und sei es nur als Enzyklopädie, die den eigenen Möglichkeitsraum schärft. Jetzt kommt noch ein besonders Guter, Marcus Fjellström. Der ist musikalisch im Neue-Musik-Umfeld sozialisiert, der einsamen Insel also - und dennoch, es ist auf "Gebrauchsmusik" eine verstörende Mischung aus klugen Referenzen zu hören, nämlich Gustav Mahler und Charles Ives etwa. Die haben schon vor hundert Jahren mit Samples gearbeitet, es gab keinen Unterschied zwischen Hoch- und Alltagskultur in ihrer Musik, der Gebrauch hat den Sinn ausgemacht. Dann spukt da noch Edgard Varèse herum, der die Musik für den Philips-Pavillon auf der Brüssler Weltausstellung gemacht hat. Manchmal wäre weniger Atmo aus der Trickkiste der Soundeffects besser gewesen. Denn das Unterfangen scheint ernsthafter als jedes Homevideo, Rhythmen peitschen, das ist apokalypthisch. Von Marcus Fjellström kann man unterschiedliche Stile und Stücke auf www.kafkagarden.com hören.

Ohne Referenzen kommt keine Musik aus, das ist klar, aber man hört, ob sie bekannt sind oder nicht. Fatal ist immer der Rückzug aus Ehrfurcht, das ist 19. Jahrhundert, selbstreferenzielle Musik, die Kunst um ihrer selbst Willen und wie man das sonst noch genannt hat. Heute aber gilt:

Wer keine Komposition hört, sondern nur Sound, hat wenig gehört.

Vermeintliche Unschuld ist nichts als Borniertheit.

Mit anderen Worten: Sound ist Sound, das ist ok, aber es ist noch lange nicht Musik. Die Frage nach Inhalten muss gestellt werden, wenn Musik mehr als ein Ornament sein soll. Demut muss zu Wissen führen. Noten lesen kann man in drei Tagen lernen, ein Instrument ist schwerer. Vieles ist eine handwerkliche Frage, nicht zuletzt die Bezugnahme elektronischer Musik der Gegenwart auf Klassik. Wer keine Komposition hört, sondern nur Sound, hat wenig gehört. Da könnten zwei Bücher beim Entdecken und Lernen weiterhelfen: Csampai/Hollands "Konzertführer" vermeidet herkömmliche technische Werkeinführung und schafft stattdessen Zusammenhänge und Aufklärung. Ruschkowskis "Elektronische Klänge und musikalische Entdeckungen" erklärt sich selbst und das musikalische 20. Jahrhundert.

Damit der Bezugskanon sich mal ändert, hier noch einige Komponistenempfehlungen, die am besten live im Konzert funktionieren, und zwar, soweit vorhanden, vor allem auf billigen Plätzen hinter dem Orchester, manchmal auch Chorplätze genannt. Da ist man nah dran am Geschehen und kann durch die Sitzposition die schwache Bassabstrahlung akustischer Instrumente etwas ausgleichen. Charles Ives: Three Places in New England. Gustav Mahler: Der jeweils erste Satz seiner Sinfonien. Edgard Varèse: poème electronique, Desert und Amérique. Später den Varèse-Schüler Xenakis mit groß besetzen Orchesterstücken, Ligeti mit seinen Sachen aus den 60er Jahren, Scelsis Konx-Om-Pax, Isang Yun mit Orchesterstücken aus den 80er Jahren. Hier wäre noch viel zu sagen.

Das soundfreie Jahr 2007 sei hiermit spät, aber voller Demut erklärt!

Der Dirigent, Komponist und Produzent Christian von Borries arbeitet auf unterschiedlichste Weisen mit klassischer Musik als Material. Produzieren ist für ihn immer Reproduzieren - mit verschobenen Ergebnissen. Methoden des Eingreifens gilt sein Interesse. Mit Michael Iber hat er zum Beispiel die Software "Soundalike" entwickelt, die Musik zurück in Partituren übersetzt. In der Berliner Staatsbank und an anderen spezifischen Orten ließ er ein Orchester gegen seine eigenen Loops spielen.
An Greg Haines, Takeshi Nishimoto, Nico Muhly, Ryan Teague oder Encre bemängelt er, dass die Bezugsgrößen falsch sind und die Beherrschung akustischer Instrumente verklärt wird wie auch das Noten-Lesen und die Kenntnis von Musikgeschichte.
Aber als Klassik-Spezialist ist der ehemalige Solo-flötist undogmatisch genug, um genau der Richtige zur kritischen Einstimmung auf unser Special zum Elektronika-Klassik-Crossover zu sein.

db112_20-21_klassik.indd 21 13.04.2007 18:49:03 Uhr

Die Spuren Mozarts

Hauschka

Volker Bertelmann steckte schon im Wohnzimmer der Eltern kleine Dinge in das Klavier, um den Klang des Instruments umzuformen. Als Hauschka hat er diese alte Tradition mittlerweile perfektioniert und auf seinen ganz eigenen Sound hin entwickelt. Sequenziert und präpariert, made in Düsseldorf.

Auf der einen Seite “Mapstation” mit Stefan Schneider sowie “Music a.m.” mit Schneider und Luke Sutherland; auf der anderen “Hauschka”: Volker Bertelmann musiziert in verschiedensten Konstellationen.

Leonhard Lorek

Wie wirkt sich der Umgang mit Samplematerial bei den gemeinsamen Projekten auf deine Soloarbeit als Hauschka aus?

Mapstation ist eindeutig Stefan Schneider. Stefan ist ein guter Freund von mir; auf seiner letzten CD spiele ich bei einem Stück mit. Da gibt es jedoch ein anderes Projekt, das heißt “Tonetraeger”. Das ist mein Auffangbecken für alle Stilrichtungen, die ich im Pop und Rock mag. Die elektronischen Projekte haben mich musikalisch von Formen befreit, sie haben mir aber auch in Konzerten gezeigt, wie toll es ist, ohne Computer zu spielen. Da ich eine Möglichkeit brauchte, die Klangästhetik mit dem Gespielten zu synchronisieren, habe ich das Klavier präpariert. Somit bin ich frei und kann mein Tempo spielen und improvisieren.

Womit ist es denn zu erklären, dass sowohl im neueren elektrischen und semielektrischen Sektor wie auch in dem Bereich, der etwas unbeholfen mit “Zeitgenössische Klassik” überschrieben wird, Rock’n’Roll nur eine marginale Rolle spielt? Woher die Distanz zu so gut wie allem, was Popmusik für gewöhnlich ausmacht, also auch zu Soul oder Blues?

Da muss ich dir widersprechen. Es gibt einige moderne klassische Kompositionen, aber auch alte, die viel mit Rock gemeinsam haben: Gemeinsamkeiten in der Extase, aber auch in der Dynamik, die einen treibt, hineinzieht. Ein aktuelles Beispiel: der Streit zwischen den Scissor Sisters und Michael Nyman, wo die Band eine Komposition von ihm komplett verwendet hat. Spielt man Michael Nyman mit E-Gitarren, hat man eine super Indie-Band, das ist mir vollkommen klar. Bei Blues und Soul ist es etwas anders, weil hier Gesang eine größere Rolle spielt. Ich glaube, da ist von vornherein eine natürliche Distanz da, aber sie kann mit kleinen Hinweisen immer auch aufgelöst werden.

Sollte sie das? Da bleiben wir im Dissenz, was an Hörgewohnheiten und Definitionen liegen mag. Kammermusik im weitesten Sinne wird landläufig auch unter “Klassik” verbucht. Nehmen wir die Klassik jedoch einmal als musikgeschichtliche Kategorie: Wer von den Klassikern hat dich inspiriert, wer hinterließ Spuren? Oder anders gefragt: Sind eher Künstler aus anderen Musikepochen für deine Arbeit wichtig?

Mozart hinterließ Spuren. Aber, wenn du so willst, hat mich die Romantik am stärksten beeinflusst: Chopin, Schubert, jeder auf seine Art. Ich glaube, die Melancholie in Chopins Musik ist, gepaart mit seiner Virtuosität, umwerfend und einzigartig. Satie und Ravel haben für mich ebenfalls eine Bedeutung gehabt. Das ist Musik, die in meiner Jugend, in der Klavierlern-Phase, für mich wichtig war und heute die Grundlage für mein musikalisches Empfinden darstellt. Aber spätestens in der Pubertät kam schwarze Musik hinzu, vor allem Motown, Soul, Funk, Grandmaster Flash, Cameo, etc. Ich tanze sehr gerne zu solcher Musik und es war für mich toll, diese mir neuen Rhythmen zu hören. Dazu war ich immer ein Freund von Songs wie den von den Beatles oder später dann von den Red Hot Chilli Peppers.

Jetzt zum neuen Album: Lässt du auf “Room To Expand” vom Blatt spielen?

Ja, das Cello und die Posaunen. Alles andere ist frei. Ich habe hier zum ersten Mal Sätze für die zusätzlichen Instrumente geschrieben. Beim Cello aber gibt es auch einige improvisierte Momente. Insa Schirmer ist eine tolle Musikerin, die mit viel Spaß improvisiert. Kommt nicht oft vor, bei Orchestermusikern.

Wie entstehen bei dir Partituren? Und warum beziehungsweise wofür werden Klaviere von Volker Bertelmann präpariert?

Die Partituren schreibe ich entweder am Klavier oder ich spiele Melodien mit Samples ein und drucke die Noten aus. Das hat den Vorteil, dass ich die Musik schon mal hören kann, bevor ich sie produziere. Die Präparation ist für mich eine Stufe in einem langen Weg der Auseinandersetzung mit meinem Instrument. Von Vorteil ist, dass ich dadurch eine verfremdende Komponente hinzufüge, dass mein Spiel durch die Präparation gezwungen wird, sich zu verändern. Aufgrund der Tatsache, dass Tasten plötzlich stumm sind oder vibrieren, spiele ich letztendlich andere Kompositionen. Ich mag aber auch den reinen Klavierklang, ohne jedes Geraschel. Im Moment bin ich jedoch auf der Soundsuche.

“Soundsuche” gilt unter Musikern als eines der wesentlichen Motive, an Rechnern zu arbeiten. Du sagst das an dieser Stelle jedoch als Pianist, Komponist. Heißt das, dass es für dich ein eindeutig glücklicher Zustand ist, in zwei musikalischen Welten zu Hause zu sein

Für mich sind es keine verschiedenen Welten. Bereits als Kind habe ich Reißzwecken ins Klavier getan, um den Klang zu verändern. Die Suche nach Sounds ist für mich der Ausgangspunkt für Kompositionen. Die Kleinteiligkeit fasziniert mich, die Perkussivität, Pulssounds. Elektronische Musik ist da durchaus ein Ideengeber. Wenn ich beispielsweise mit dem Plektrum über die Saite gehe, wenn ich solche kleinteiligen Sounds, Sequenzen kompositorisch zusammenfüge, ist es wie beim Multitrackverfahren am Computer. Andererseits gibt es auf “Room To Expand” auch drei Stücke, die in einem Zug eingespielt sind. Aber im Klang, in der Atmosphäre unterscheiden sie sich nicht von den übrigen. Wäre ich nicht auf Soundsuche, würde ich anders spielen. Und das ist es wohl auch, was mich von anderen unterscheidet.

Spielt man Michael Nyman mit E-Gitarren, hat man eine super Indie-Band.

Hauschka, Room To Expand,
ist auf FatCat Records/PIAS erschienen.
“Version Of The Prepared Piano”
ist aufKaraoke Kalk/Hausmusik erschienen.
www.fat-cat.co.uk
www.karaokekalk.de

db112_20-27_klassik_2.indd 22 11.04.2007 17:01:26 Uhr

Körnige Tagträume

Rafael Anton Irisarri

Man kann sich leicht im Namedropping-Wald verlieren, wenn man die Entstehungsgeschichte von "Daydreaming", dem Debüt von Rafael Anton Irisarri aus Seattle, nüchtern betrachtet. Auf jeden Fall wohnen mehrere Seelen in seiner Brust. Während er sich als Betreiber von Kupei Musika dem Dancefloor zuwendet, finden sich auf "Daydreaming" Stücke, die zurückgenommen, aber leichtfüßig wie ein Update von Brian Enos und Harald Budds besten Alben wirken. Pianomelodien werden mit perlenden Gitarren kombiniert, Fieldrecordings und dezente Synthietupfer dienen als weitere Klangfarben. Das Besondere daran ist, dass ihm das auch kitschfrei gelingt.

René Margraff

Das Album "Daydreaming" erscheint auf dem norwegischen Label Miasmah, das uns auch schon Greg Haines' "Slumber Tides" beschert hat. Freunde von Freunden haben das organisiert. Als Fan war Rafael mehr als glücklich über diese Anfrage: *"Ich mag, wie Erik das Label betreibt. Er hat wirklich ein gutes Gespür und ist auch sehr ehrlich. Ich sage das nun nicht, um zu schleimen, weil er mein Album veröffentlicht hat. Ich meine es so. Ich glaube wirklich, dass das Label das Potential hat, das zu werden, was Editions EG in den 70ern und frühen 80ern waren."* Neben frühen Ambientplatten ist ein weiterer Bezugspunkt für Irisarri auf jeden Fall auch Klassik. *"Dabei bin ich aber sehr wählerisch, da ich eine bestimmte Ästhetik suche, Chopin langweilt mich beispielsweise ungemein, für mich funktionieren schon eher die Werke von Gustav Mahler, Achille-Claude Debussy, Maurice Ravel und auf der anderen Seite aber auch Richard Wagner."* Von den Artists, die sich einem ähnlichen musikalischen Feld widmen wie er, etwa Jóhann Jóhannsson, hat er bisher noch nicht so viel mitbekommen. Greg Haines schätzt er sehr, kennt ihn durch das gemeinsame Label, ebenso Hauschka: *"Sein 'Room To Expand'-Album finde ich wirklich sehr schön, ein toller Zufall, dass unsere Platten fast gleichzeitig erschienen sind."*

Ein Aspekt, der bei "Daydreaming" positiv auffällt, sind die Ecken und Kanten der Stücke: knacksende Loops, verrauschte Samples - Rafael vermeidet übermäßiges Polieren, was gerade bei dieser ruhigen, pianobetonten Art von Musik den Unterschied ausmacht. Der Albumtitel "Daydreaming" klingt ein wenig irreführend, assoziiert man doch leicht akustische Wattebäusche, dekorativen Wohnton. Rafael erklärt: *"Ich wählte den Titel schon, um so etwas wie die Sehnsucht nach besseren Dingen im Leben zu umschreiben. Das kann jemand, etwas oder ein anderer Ort sein. Der Gedankenprozess, dieses Durchspielen der Möglichkeit, dass etwas passiert, passiert sein könnte, dann aber doch nicht passierte, aber vielleicht eines Tages doch ... eine Art Selbstgeißelung der Gedanken. Dass ich die Stücke nicht wirklich zu Tode produziert habe, gefällt bisher wirklich den meisten. Ich musste mich zwingen, mein Wissen als Toningenieur ein wenig auszublenden, Fehler stehen zu lassen. Ich ging mit ihnen anders um, versuchte sie kreativ zu nutzen. Wäre das Piano anders aufgenommen, würde es bestimmt viel von seiner Fragilität und Brüchigkeit verlieren. Jetzt hat es aber diese Qualität von alten Filmen. Eine gewisse Körnigkeit, die den Hörer zwingt, mehr zu fokussieren, um verschiedene Details zu finden, die beim ersten Hören nicht wahrnehmbar sind".*

Die Stücke, die Rafael Anton Irisarri solo geschaffen hat, haben weniger Aktualitätsbezüge als seine elektronischeren Produktionen im Umfeld von Kupei Musika, für ihn selbst ein großes Plus: *"Ein Vorteil dieser Art von Musik ist, dass sie sehr offen ist, auch nicht unbedingt auf ein gewisses Jahr bezogen werden kann ('zeitlos' wäre vielleicht etwas hoch gegriffen). Einige der Ideen auf 'Daydreaming' habe ich einige Jahre lang entwickelt und 'erforscht'. Ich bin mein größter Kritiker. Obwohl ich fast jeden Tag Musik mache und dies auch genieße, lehne ich die meisten meiner Ideen im Nachhinein ab. Vor kurzem habe ich verstanden, dass die Zeit auf meiner Seite ist. Wenn etwas von mir auch nach ein paar Jahren noch gut klingt, dann ist es gut, es zu veröffentlichen. Ein Klischee, das sich behauptet: Diese Stücke bestehen den Test der Zeit."*

Immer, wenn pianolastige Alben "Daydreaming" heißen, klingeln die Kitsch-Alarmglocken. Aber Rafael Anton Irisarri kann Chopin nicht leiden. Er kennt seine Pappenheimer.

Obwohl ich fast jeden Tag Musik mache und dies auch genieße, lehne ich die meisten meiner Ideen im Nachhinein ab.

Rafael Anton Irisarri, Daydreaming, ist auf Miasmah/Hausmusik erschienen.
www.myspace.com/rafaelantonirisarri

straightdistribution

parquet
solee „different"
incl. remixes by voltique & roman salzger
parquet 003-6

38db tonsportgruppe
durchblick „lichtblick"
incl. rmx by lexy and alex connors
tsg 012

henneberg & stiller „pluracell"
incl. remix by mathias schaffhäuser
gsp 006

SESSION DELUXE
björn wilke „what if /snuggles e.p."
incl. moonroom rmx
sdl 012

LAKA
komytea „kaktus city ep"
incl. remix by sasse aka freestyle man
laka 002-6

Kaufe Musik
der schmeisser "kassel von hinten"
incl. sebastian herre rmx
kaufe musik 001

martin eyerer & anthony collins present
starsniff „manifestation"
incl. paul ritch rmx
sdl 013

MEERESTIEF
stickroth & ercolino „about dwarfs and giants"
incl. rmx by ripperton and sleeperthief
meerestief ltd. 005

www.straight-distribution.com

Komposition in Echtzeit

Takeshi Nishimoto

Multipara

Takeshi Nishimoto spielt sich mit John Tejada als "I'm not a gun" in swingende Postrock-Improvisationen. Mit der Sologitarre in der Kirche ist eher Bach sein Buddy im Geiste.

Die Erfahrung aus zwanzig Jahren elektronischer Genres zurückzubinden in die klassische, instrumentale Tradition ist nicht frei von künstlerischen Fallen - das Modell Charlie Parker (wir buchen uns klassische Musiker dazu, dann wird endlich Kultur daraus) findet man in den vergangenen fünf-

[redacted]

ihn als Partner von John Tejada im Projekt "I'm not a gun", mit dem er auf City Centre Offices drei Alben veröffentlicht hast. Das Soloalbum auf Büro, der kleinen Schwester von CCO, hat auf den ersten Blick so gar nichts mit elektronischer Musik zu tun, die ja von komplexer Rhythmik und vor allem der Exploration von Sound und

[redacted]

u spielst teils rhythmische, teils freie, sehr konzentrierte Kompositionen, die auf komplexen harmonischen Fortschreitungen basieren, und entwickelst daraus Melodien - ein Ansatz aus dem klassischen Jazz, der in der Elektronik allenfalls rudimentär stattfindet. Auch das nüchterne Cover mit dem Mikrofon zwischen Stuhlbeinen - die CD wurde in einer Kirche aufgenommen - erinnert eher an eine gediegene Jazz- oder Klassikplatte, dazu die abgedruckten technischen Details ... überraschend dann: das Rauschen der Aufnahme, immer wieder stechen Neben- oder Spielgeräusche heraus, bis hin zu kleinen Spiel- oder Kompositionsfehlern.

Ja, die Fehler sind drin. In der Produktion könnte man sie heute leicht eliminieren, drum kann man sie auch drinlassen.

Viele der Stücke machen ja trotz deiner virtuosen Technik einen tastenden, auch fragmentarischen Eindruck, brechen zuweilen unvermittelt ab. Für Kompositionen ist das ungewöhnlich.

Das sind alles Improvisationen.

Wie bitte?

Für mich war die Fragestellung: ein Mann, eine Gitarre, ein Tag - wie weit komme ich damit? Das Album wurde an einem Tag aufgenommen, von morgens neun bis abends neun, dann gab es sechzig Takes, von denen ich zwölf ausgewählt habe. Nur ein Stück gab es vorher schon, "Coming home", das war eines der beiden Stücke, mit denen ich mich 1994 an der University of Southern California beworben hatte, eine Eigenkomposition.

Damals wusstest du auf der Gitarre offensichtlich schon Bescheid. Wo hattest du das gelernt?

Ich hatte bis 1996 überhaupt keinen Gitarrenunterricht.

[redacted]

Freund von mir hatte eine E-Gitarre, ich war dreizehn, probierte sie aus und dachte: Damit komme ich klar. Ich reparierte mir also eine kaputte Akustikgitarre, die wir im Haus hatten. Ich hörte damals Punk - GBH, Discharge; Beatles natürlich auch. Ein älterer Freund brauchte einen Bassisten für seine Punkband, ich stieg ein, wir traten viel auf, das war eine prima Erfahrung fürs Spielen mit anderen. Ich mochte die Energie, aber musikalisch wurde das bald langweilig. Dann hörte ich Velvet Underground, Miles Davis (Bitches Brew), Jimi Hendrix. Ich fragte die lokalen Bluesgitarristen nach Unterricht. Die sagten nur: "Teach you? You'll have to steal it!" Ich ging also auf ihre Konzerte und schaute genau zu. Einige Jahre nach der Schule wohnte ich dann in L.A., unschlüssig, was aus mir werden soll-

pendien fürs Musikstudium an. Geld konnte ich brauchen, also bewarb ich mich aufs Gera-

[redacted]

bum. Gewissermaßen ein Showcase?

Ja, auch, aber eigentlich ist es mehr ein Album für mich, um mit der sechssaitigen Gitarre abzuschließen. Das Instrument habe ich bereits verkauft.

Oh. Steigst du jetzt doch voll in die elektronische Musikproduktion ein?

Nein nein, ich möchte einfach wieder mehr E-Gitarre spielen, mit Sampler, dem Boomerang. Und vor allem: Siebensaiter. Nach dem Album hatte ich den Kopf dafür frei.

Was muss denn raus aus dem Kopf, wenn es vor der Aufnahme noch gar keine Stücke gibt?

Gute Frage! Natürlich sind es keine fertigen Stücke, sondern die Arten und Weisen der musikalischen und nicht zuletzt instrument-

Komposition in Echtzeit gab es schon immer, selbst bei Bach, dem Vorzeigekonstrukteur im Bereich der klassischen Musik.

spezifischen, fingertechnischen Problemlö- [redacted] rovisiere ich auf einer sechssai- [redacted] hen Gitarre.

ich zum Ausgang zurück: Warum nennst du so etwas "Komposition"?

Weil es das ist - es ist eben Komposition in [redacted] gab es schon immer, selbst bei [redacted] rzeigekonstrukteur im Bereich [redacted] en Musik - er hat im Grunde [redacted] rovisiert. Man muss sich nur wie viel der in seinem Leben ge- alleine schon die Kantaten, die r fertig sein mussten. Schon das [redacted] einer Noten dauert ein Leben - er hatte auch keine Zeit, Fehler zu verbessern. bestehende Platte hat entstehen lassen, der s Präfix "Konzept" voranstellen [redacted] alscher aber nicht sein könnte. Zum einen entzieht sich dem Unwissenden, [redacted] in Vor-Interview-Zeiten einer [redacted] tmethode komplett, zum anderen ist sie inhaltlich bewusst offen gehalten, es [redacted] "Mond", "Prekarisierung" oder [redacted] ". Obwohl Patrick Watson, untermalt vom Orchestra, auch davon singen [redacted] ich völlig in seiner Gewalt hätte. [redacted] e Cinematic Orchestra oder ge- ht, darf jeder selbst entscheiden.

Takeshi Nishimoto, Monologue, [redacted] Hausmusik erschienen.
[redacted] nishimoto.com
[redacted] ntre-offices.de

db112_20-27_klassik_2.indd 24 11.04.2007 17:36:50 Uhr

Björn Bauermeister

Schwermut-Ouvertüre im symphonischen Kopfkino

Stars Of The Lid

Freigestrampelt 2.0: Das neue Album von Brian McBride und Adam Wiltzie löst ihre Band endgültig aus dem Sumpf der Gitarren-Drones und stößt in den minimal orchestrierten Himmel vor. So, als würden Gorecki und Pärt hinter dem Vorhang Ambient machen.

I suppose most of you find this site frustrating. almost no updates for long periods of time, no gtr. pedal setups etc. well, i am sorry, but these things probably will never change." Rund zwei Jahre lang konnte man nicht viel mehr als eben Zitiertes auf der Internetseite von Stars Of The Lid erfahren. Das hat weniger mit Understatement als mit einer Linie zu tun, die sich klar und nachvollziehbar durch ihr Œuvre zieht. Dieser Linie folgen der in Brüssel lebende Adam Wiltzie und der in L.A. weilende Brian McBride in ihrem Schaffen kontemplativer Kompositionen. Im Gegensatz zum Internet-Kontent ändern sich diese nämlich stetig - und vor allem peu à peu und en détail.

Schon irgendwie merkwürdig, dass es so lang so still um sie war. Ihr letztes auf Kranky erschienenes Werk "The Tired Sounds Of Stars Of The Lid" liegt sechs Jahre zurück und das, obwohl sich das Duo eigentlich im regelmäßigen Ein-Jahres-Turnus auf eine neue Entwicklungsebene wagte. Zwölf Jahre ist es her, dass SOTL in Austin den Grundstein ihres Ausfluges in den Raum fern der Zeit legten: "Music For Nitrous Oxide" hieß dieser auf Vierspur festgehaltene leichte Brocken aus effektvollen Gitarrenfeedbacks und texanischem Radiogefasel. Die Liebe zur Gitarre war auf diesem Album bereits eine ganz besondere, weil andersgeartet. Man war diesem Instrument zugeneigt, weil es auch anders klingen konnte, als man es von Hause aus gewohnt war. Es ging damals schon um großflächig angelegtes Summen. Über noch zwei weitere Effektgitarren- und Samplerwerke hinweg umspannten McBride und Wiltzie mit lang gezogenen Armen den leeren Raum. Aber mehr und mehr spielten sie hörbar auf etwas anderes, etwas Symphonisches an. Ihre erste im wahrsten Sinne des Wortes kunstvolle Symphonie war das 98er-Album "Per Aspera Ad Astra". Eine Symphonie als Synergie aus Farben und Tönen. Der Maler Jon McCafferty hatte bereits im Rausch des ersten SOTL-Albums einige Bilder gemalt - ohne dass McBride und Wiltzie davon wussten. Als sie aber davon erfuhren, entwickelte sich eine ganz gezielte, gegenseitig inspirierende Kollaboration: Malen nach Tönen und Dronen nach Bildern, wenn man so will.

Parallel zu den einziehenden Farben ist bei SOTL aber auch die Instrumentierung aufgegangen. Nach der nächsten Kompositionsstufe "Avec Laudenum" kam es 2001 schließlich zur Zwischenlandung. In einem expandierten Raum voll Streichersektionen, Hörnern und dem Piano kamen SOTL sich und einer klassischen, aber autodidaktischen Komposition immer näher. "Niemand von uns ist klassisch ausgebildet und ich kann auch nicht wirklich Noten lesen", gesteht Wiltzie, *"aber ich glaube, dass es auch ohne all dies möglich ist zu komponieren."* Recht gehabt: "The Tired Sounds Of Stars Of The Lid" brachte vor sechs Jahren den hörbaren Beweis dafür. Denn plötzlich summte förmlich ein ganzes Orchester! Und das hatte natürlich seine Gründe, sprich einflussreiche Wurzeln namens Ennio Morricone, Eric Satie, Richard Wagner und Bernard Herman, wie Wiltzie verrät: *"Speziell Herman war einer meiner Helden. Sein Soundtrack zu 'Psycho' ist eins der großartigsten musikalischen Stücke, die je aufgenommen wurden. Allein für die Film-Geschichte war es ein essentielles Werk, weil es ausschließlich aus auf Streichern basierenden Sounds komponiert wurde. Alfred Hitchcock hat mal gesagt, dass Hermans Score zu 33% der Grund war, warum 'Psycho' sein bester Film ist."* Auch Wiltzie und McBride arrangierten nun mehr und mehr im Hinblick auf Streicher und wollten raus aus dem Keller. Die Liebe zur Gitarre verschwand in ihren Fugen, auch wenn *"fast alle Songs auf der Gitarre in einer sehr simplen Notenstruktur oder einem wiederholenden Muster geschrieben wurden. Ausgehend von dieser Basis hebt es dann sozusagen erst ab auf eine lange, sich windende Straße der Veränderungen."*

Wiltzie und McBride haben ein interkontinentales Zweimann-Orchester geformt, das in seinem Einklang und in seinen cineastischen Feinheiten wahrlich glänzt.

Auf dieser Straße driften SOTL nun mit ihrem neuen Doppelalbum respektive Dreifachvinyl weiter voran. Ihr Weg führt in das melodiös symphonische Ambiente, in dem man allein ist, schaut und staunt: ein fast klassisch komponiertes Kopfkino der Arvo Pärt'schen Art. Denn es sind musikalische Sphären, die im Innersten ihre Kräfte entwickeln und ihre Stärke in der Einfachheit austragen. Orchestral, nahezu ohne Beats und pulsfrei mäandert sie ätherisch und weltumspannend. Nicht Virtuoses steht im Vordergrund, sondern klare, kräftige Tonalität, die eine immense Intensität aus sich heraus entwickelt und die Bilder malt. SOTL ziehen eine klare Linie, die zwischen Space und Orchestergraben, LA und Brüssel ihr lautmalerisches Spiel mit der inneren Kontemplation und kräftigenden Einfachheit behutsam und geduldig spielt. *"Zum Ende der Tired-Of-Produktion war ich mental sehr ermattet"*, gesteht Wiltzie. *"Was sich für mich aber seitdem grundlegend entwickelt hat, ist eine ganz bestimmte Art von Geduld."* Eine Geduld, mithilfe derer man sich sechs Jahre Zeit lassen kann, um sein neustes Werk zu veröffentlichen. Aber auch eine Geduld, die notwendig dafür ist, sowohl Bilder zu färben als auch Farben in den Bildern zu entdecken. Diese kontemplativen, kompositorischen Verläufe sind es, die in den übereinander liegenden Farb- und Tonschichten vom Mosaik SOTL subtil verweilen und dann aufbäumen. Seichte Harmoniewechsel in Streicher- und Horn-Arrangements lassen auf sich warten, um ihre Wirkung zu verstärken. Ruhe und Stille werden instrumentalisiert und feilen mit an dem umarmenden Timbre, das sich tentakelähnlich ausfährt und eine Schwermut-Ouvertüre vor dem eigenen Auge aufbaut. Wiltzie und McBride haben ein interkontinentales Zweimann-Orchester geformt, das in seinem Einklang und in seinen cineastischen Feinheiten wahrlich glänzt. Peu à peu und en détail: Stars Of The Lid And Their Refinement Of The Decline - "always under construction".

Stars Of The Lid, And The Refinement Of Their Decline, ist auf Kranky/Cargo erschienen.
www.kranky.net
www.brainwashed.com/sotl

db112_20-27_klassik_2.indd 25 11.04.2007 17:34:46 Uhr

Das ... im Kopf

The Cinematic Orchestra

Markus Hablizel

Jason Swinescoe hat zum dritten Mal sein Cinematic Orchestra zusammengetrommelt, gecuttet und gemischt und sich dabei, vom Folk-Revival beeinflusst, auf die Kernideen seiner elegischen Soundschichten konzentriert.

Wer kann und will sie wirklich noch hören, die gar nicht mehr so gute, alte Rede vom Kino im Kopf, von der Soundtrackhaftigkeit elegischer Musiken?! Ein Kreuz, wenn man dergleichen Jahr um Jahr, Album um Album im eigenen Namen mit sich herumschleppt und nicht aus der Bandhaut kann. Und hätte ich Jason Swinscoe aka The Cinematic Orchestra nicht schon vor gut fünf Jahren anlässlich des letzten Longplayers "Every Day" getroffen und mich von seiner grundsympathischen Anlage überzeugt, so hätte ich für unser jüngstes Zusammentreffen in Paris eine Extraportion Mitleid eingepackt oder hätte ihn vielleicht sogar für einen recht tumben Kopfkino-Einfaltspinsel gehalten und wäre erst gar nicht hingefahren. Trotz des hinreißend schönen Album-Vorboten "To Build A Home", intoniert von Jeff Buckley, Antony von den Johnsons und Chris Martin, die, wenn sie schon tot wären, was ich keinem von ihnen wünsche (Ehrenwort!), allesamt und in Personalunion im Körper des ebenso kanadischen wie leidenschaftlichen Deklamierers Patrick Watsons wiedergeboren worden wären. Doch zeichnet sich Orchestererfinder, gewissermaßen Dirigent und Komponist Swinscoe durch einen gesunden Pragmatismus aus, wenn er von der Namensgebung und Bandwerdung von The Cinematic Orchestra berichtet. Ganz früher Punk, erst ohne, dann mit Post davor, später DJ, viel House und irgendwie Trip mit was dahinter, aber berichten müsse man davon eher weniger. Und als dann klar war, dass aus dem Einzelkämpfer-Dasein ein mehrere Personen umfassendes, loses Bandprojekt werden sollte, kam ihm der Name gerade recht geschliffen. Offen genug, auf mehrer Personen verweisend und halt so für das Kino im ...

Doch Dancefloor?

Swinscoe konnte und wollte auf keiner TCO-Veröffentlichung seine Herkunft verleugnen. "Motion", "Every Day" und "Man With The Movie Camera" sprechen - egal wie marginal - die rhythmische Sprache des Tanzbodens. Die Idee hatte, was nicht zuletzt in der Herkunft des ein oder andern Beteiligten lag, diffus mit Jazz zu tun. Thema und Improvisation, der alles überblickende Bandleader, der mit Sampler und Sequenzer das Kontroll-As im Ärmel hat und für die zeitgemäße Ästhetik sorgt. Dazu DJ und Elektronik, mal Sänger mal MC, von Album zu Album graduelle Verschiebungen in Sound und Zusammensetzung: *"Metaphorisch gesprochen war The Cinematic Orchestra anfangs nur ein Sound und mit der Zeit habe ich immer mehr hinzugefügt. Es wurden immer mehr Leute und es wurde größer und größer. Ich hatte den Eindruck, diese Bewegung umkehren zu müssen, also Stück um Stück wegnehmen, das Ganze reduzieren. Ich habe mir diese Gedanken zu einer Zeit gemacht, zu der das 'Folk-Revival' gerade passierte. Das war ein glücklicher Zufall, weil es da um Songs ging, z.B. um eine Gitarre und eine Stimme. Ich wollte also den Sound von diesen ganzen detaillierten Schichten befreien und mich auf die Überreste, auf die Kernideen konzentrieren."*

Wenn das Wörtchen Jazz nicht wäre, wäre im Falle der Rezeption von TCO nicht wirklich etwas verloren. Scheiß auf die Attribute, Szene-Zuweisungen und Soundetiketten. Nicht, weil Swinscoe so ein unglaublich radikaler Typ wäre, der sich in schlecht belüfteten Schubladen nicht ganz wohl fühlt, sondern weil er nie behauptet hat, von aktuellen musikalischen Umtrieben unbeeindruckt und unbeeinflusst zu sein. Was Gott sei Dank nie so weit ging, dass es zu "der" Trip-, Hip-, Jazz- oder sonst irgendeiner Hop-Platte gekommen ist. Auf seltsam subtile und ausgewogene Weise waren die Einflüsse und Parallelen immer hörbar, wurden aber immer auf recht eigene, zurückgelehnte Arten und Weisen verwurstet. Ähnlich passiert dies nun auf "Ma Fleur", das sich im weitesten Sinne von globalen Folkerneuerungsversuchen berührt zeigt. Dabei ist Swinscoe und seinem Orchestra eine Platte gelungen, die sich selbst nach mehrmaligem Hören - Ausnahmen bestätigen wie immer die Regel - nicht sofort und dauerhaft in dem Raum zwischen den Ohren einnistet. Seltsam flüchtig sind die elf Songs, transluzid das Ganze. Ein getragener musikalischer Verlauf - mehr Soundscape als die Perlenkette aus Songs/Tracks/Stücken -, aus dem man sich immer wieder aus- und beizeiten einblendet. Der seine Höhepunkte hat - meist mit den Vokaleinsätzen der großen, leider schwerkranken Fontella Bass, Lou Rhodes von Lamb und des oben besungenen Patrick Watson - und dessen Ende immer viel zu früh kommt. Konfrontiert man den Meister mit diesen Gedanken, zaubert dies ein erfreutes Grinsen auf sein Gesicht: *"Ich hatte Material für zwei Platten geschrieben, war aber nicht zufrieden und habe dann einen Großteil wieder verworfen. Ich habe zu der Zeit in Paris gelebt und einen alten Freund gebeten, ein Skript für das übrig gebliebene Material zu schreiben, basierend auf dem Titeltrack 'Ma Fleur'. Durch die Stadt war ich wahrscheinlich mehr von Film als von Musik beeinflusst, Paris ist einfach eine großartige Filmstadt. Der Freund hat also ein Skript für elf Stücke geschrieben bzw. elf Szenen. Es gab ein Narrativ, es gab Charaktere. Eigentlich ist es eine ganz einfach Geschichte über die Liebe, das Leben und Verlust. Das war für mich eine große Hilfe, weil ich die Musik in etwas Größeres einpassen konnte, anstatt sie immer wieder auch mich zurückzuführen und Gefahr zu laufen, zu introspektiv zu werden."*

Durch Paris war ich wahrscheinlich mehr von Film als von Musik beeinflusst, Paris ist einfach eine großartige Filmstadt.

Der Kern der Blume

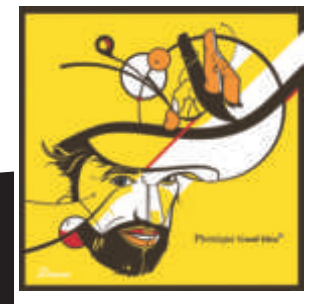
Das Album "Ma Fleur" besteht natürlich aus einzelnen Songs, mal mit, oft ohne Vocals, auch wenn diese ineinander zu verschwimmen scheinen. Aber wichtiger als die Einzelszene ist das Ganze (um hier das Wörtchen "Film" aus gutem Grund zu vermeiden). Mehrere Jahre, einen Umzug von London nach Paris und von Paris nach New York hat die Platte gedauert und ist schließlich durch die Skript-Idee, nun ja, geworden. Und auch wenn dies schon Anlass genug wäre, "Ma Fleur" anhand von Filmanalogien aufzuschlüsseln, so überlasse ich diese Unternehmung den Filmwissenden unter der Musikkritikerzunft. Festzuhalten bleibt allerdings, dass das augenscheinlich aus der Not geborene Skript eine aus elf Stücken bestehende Platte hat entstehen lassen, der man gerne das Präfix "Konzept" voranstellen würde, was falscher aber nicht sein könnte. Zum einen entzieht sich dem Unwissenden, wie ich selbst in Vor-Interview-Zeiten einer war, die Skriptmethode komplett, zum anderen ist sie inhaltlich bewusst offen gehalten, es geht nicht um "Mond", "Prekarisierung" oder "Quarkgebäck". Obwohl Patrick Watson, untermalt vom Orchestra, auch davon singen könnte und mich völlig in seiner Gewalt hätte. Ob das für The Cinematic Orchestra oder gegen mich spricht, darf jeder selbst entscheiden.

The Cinematic Orchestra, Ma Fleur, ist auf Ninja Tune/Rough Trade erschienen.
www.ninjatune.net

db112_20-27_klassik_2.indd 26 17.04.2007 12:47:32 Uhr

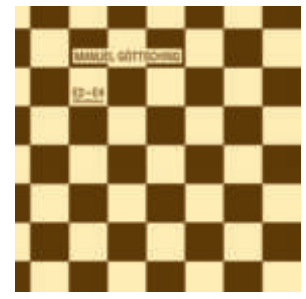
Smoke and Mirrors

Gabriel Ananda – Bambusbeats
Karmarouge - KR24 CD/LP
* Album of the Month (Raveline, Ger)
* Exquisitly Crafted - this is an unstoppable Machine of an Album (The Guardian,Uk)
* Trommelwirbel auf Karmarouge! (De Bug,Ger)
* Dancefloor magic.... (Ibiza Voice, Spain)
* ...super schönes Album, grooved ohne ende ... (Ricardo Villalobos)



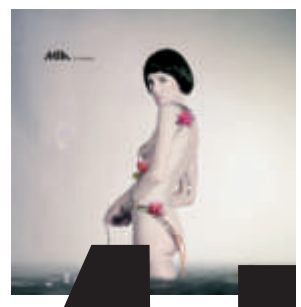
Phonique – Good Idea
Dessous - DESLP/CD 12
* Certainly „a good Idea“ to have and play this over the whole summer. 2 CD´s full of freshness and vitality, showing both sides of Berlin's Supasympathetic Phonique. Dance and Seduce. Including Featured Works by Erlend Oye, Richard Davids, Mentz&Ian Whitelaw, Steve Bug, Gui Boratto and many others

Tiefschwarz – Black Music
Souvenir - Souvenir CD001
CD 1 : DJ mix of TS´s musical influences, spanning their entire DJ career (Tuff Little Unit to Frankie Knuckles, Ewan Pearson to Marianne Faithfull)
CD 2 : A selection of the finest Tiefschwarz tracks remixed by their favorite producers and friends (Carl Craig, Radio Slave, Matias Aguayo, Turntable rocker, Ruede Hagelstein, Drama Society, Samim, Shonky, Kiki & Silversurfer...)



Manuel Göttsching – E2 – E4
25th Anniversary Edition
MGART - MG.ARTCD304
* ...neu frisch und kein bischen abgestanden ...der erste techno track ever“ (Intro, Ger)
* Manuel Göttsching brilliert an der Gitarre und den Electronics (Die Zeit, Ger)
* Was Iggy Pop für Punk war Manuel for Techno ...Nach dem hören von ”E2 – E4” wird der Tag ein anderer sein... (Wom Magazin, Ger)
* ...25 Jahre zeitlos schön und atemberaubend... besorgen (Raveline,Ger)

Grafik www.toanvuhuu.com



M.i.a. – Bittersüss
Substatic - substatic65cd/lp
* Original, varied, and effortlessly cool, it's one of the brightest techno albums of the year so far. (IDJ MAG/UK)
* Inviting to the house-head and pure lust for the minimal technician, this installation defines the late night vibe of Berlin (BPM USA)
* Recommended by Groove Magazin!
* Album du mois (Trax, Fr)

Moodmusic – The 10 Years Anniversary
Moodmusic - moodcd05
* Always a seriously reliable conveyor of modern & deep electronic house and disco, Mood Music passes elegantly the test of time with a top-notch selection (Geoffroy/FM Brussels,Belgium)
* Features 22 songs incl. new Music by Henrik Schwarz, Spiritcatcher, Ewan Pearson,Kiki, Nick Chacona, Sasse, Dirt Crew

AN 2 – ON AIR
WasnotWas - wnw cd/lp 012
* Beautiful and innovative blend Electronic Deep House & Techno - Andrei Zakharov´s first Album comes like a breeze of fresh „Air“. A Treat for the Coinisseur, a must have for Musiclovers all over.
* Pumpin, deep, electronic! It's all there for me. Great! (Josh Wink)
* Lovely deep Techno - Full Support. (Laurent Garnier)

Oliver Koletzki – Get Wasted
Stil vor talent - svt014 cd/lp
* Oliver Koletzki („Mückenschwarm“) presents his debut album exclusively on his own Svt label. - From minimal dancefloor hits to melodic pop techno, its here and, of course, on the highest of standards! - „Get Wasted“ is released both, as a DJ-friendly 2 x 12“, and CD with 11 tracks in a seamless DJ mix by Koletzki himself!

cd's now played at
wordandsound
+ 49 40 - 43 25 95 0
sales@wordandsound.net
www.wordandsound.net

House

Freak’n’Chic

In den Tag hinein

Nach dem French Touch kamen die Karat-Weirdos und die Pariser Headbanger. Daneben bleibt in Frankreichs Technoszene nicht viel Platz – zum Beispiel für Minimal. Darum kümmert sich Dan Ghenacia mit seinem Label Freak’n’Chic. Langsam dankt man es ihm auch im eigenen Land.

T NIKOLAJ BELZER, NIKOLAJ@FORK.DE

Die Wiege der Pariser Afterhour befindet sich auf einem alten Feuerwehrboot, das im Osten der Stadt, am Fuß der “Pont de Bercy“ vor Anker liegt. Noch zur Jahrtausendwende begann man den Sonntagmorgen dort, im “Batofar“, mit den “Kwality“-Parties von Dan Ghenacia. Der zunehmende Erfolg, neue Freunde und der steigende Bedarf nach einer Labelplattform für Releases führte schließlich 2003 zur Gründung von “Freak’n’Chic“. Die Veröffentlichungen belegen, dass Paris mehr zu bieten hat als Futter für den nächsten Elektrofashion-Trend. Inzwischen ist man in ein altes Theater in Belleville umgezogen. Regelmäßig kommen für “Le Zebre“ mittlerweile internationale Gäste zu Besuch, wie zuletzt Guido Schneider, Magda oder Steve Bug. Hierzu haben vor allem Ghenacias DJ-Gigs in der ganzen Welt viel beigetragen. Seit mehreren Jahren ist er Resident auf Ibiza, zuletzt 2005 bei den “WeLove“-Sonntagen im “Space“. Nach fast vier Jahren geht es mit der Compilation “Rendez-vous“, einer Doppel-CD mit 12 Einzeltracks und einem Mix, nun darum, auch dem Nicht-DJ abseits vom Club einen Eindruck von herausragenden Newcomern wie Jamie Jones oder Marc Antona zu vermitteln. Überhaupt scheint Ghenacia ein Händchen für brachliegendes Talent zu besitzen.

Nach welchen Kriterien signst du neue Acts für “Freak’n’Chic“?

Das geht vor allem über die Begegnungen. Ich glaube, ich könnte keinen Künstler auf dem Label haben, den ich nicht persönlich kenne. Es muss eine persönliche Beziehung bestehen, ein gemeinsamer Geschmack für die Musik und die grundlegende Idee, etwas gemeinsam machen zu wollen. Wir haben das Label nicht mit einem Business Plan gestartet, wenn du weißt, was ich meine. Vor drei Jahren ist unser Vertrieb “Venus” bankrott gegangen. Diese Katastrophe passierte ganz am Anfang, als ich mich gerade mit David Duriez von Brique Rouge zusammengeschlossen hatte. Bis dahin hatte ich mich allein um die Auswahl der Artists gekümmert. Wir haben uns dann auf Grund dieses Vorfalls getrennt, sind aber Freunde geblieben. Danach habe ich auch die Business-Seite in die Hand genommen, aber das war wirklich nicht das, was ich ursprünglich machen wollte.

Insbesondere eure neuen Veröffentlichungen gehen immer mehr in eine Minimal-Richtung. Dennoch haben alle Releases noch einen gemeinsamen House-Nenner.

Ja genau, die Wärme ...

Modernisierter Anachronismus

Glaubst du, selbst die heutigen Releases kann man in dem Sinne immer noch als House bezeichnen?

Es ist einfach die Fortsetzung davon. Wir versuchen ein bischen unseren Anachronismus zu modernisieren. Es ist vor allem Musik mit Herz. Sicherlich existiert ein enormer Minimal- Einfluss. Ich spiele auch viel Minimal, aber ebenso spiele ich noch Deep House oder Techno. Wir mögen gerade diese Mischung. Es ist ein wenig “In den Tag hinein“-Musik. Trotzdem versuche ich aber den “style de la maison” beizubehalten. Als wir z.B. mit “Abusator” von Sweet Light einen Hit gelandet haben ... das war eigentlich ein Scherz. Ich meine, das war ja fast Trance. Zu dem Zeitpunkt hatte ich gerade angefangen, in den wirklich großen Clubs aufzulegen, und brauchte Musik, die ein wenig kraftvoller war. Ein Freund, Julien von Sweet Light, gab mir den Track und ich sagte: “Wow, genau richtig für die großen Clubs.“ Aber der damit einhergehende Erfolg war wirklich eine totale Überraschung. Schließlich ging es darum, die Zeit nach “Abusator“ zu managen. Denn es stand außer Frage, in diese Richtung weiterzumachen.

Bei “Freak’n’Chic“ kann man ja nicht sagen, dass es ein typisch französisches oder Pariser Label ist.

Weißt du, ich arbeite als DJ wesentlich mehr im Ausland als in Frankreich und bin gezwungenermaßen sehr beeinflusst von dem, was dort passiert. Sei es Ibiza, England, Italien - praktisch überall. Was ich ganz am Anfang vor allem mochte, war House aus den Staaten. Dazu kam dann die ganze Minimal-Bewegung aus Deutschland.

Wo solche Sounds aus Frankreich schon als außergewöhnlich wahrgenommen werden. Also eher ein “internationales“ Label?

Voilà, kann man sagen, aber gleichzeitig bin ich eben auch Franzose (lacht). Das ist witzig, mein französischer Vertrieb hat mir genau dasselbe erzählt. Als sie die Compilation gehört haben, oder auch unsere 12”s davor, waren sie überrascht, weil sie etwas ganz anderes erwartet hatten. Dabei sind es im Wesentlichen französische Artists. Aber im Grunde genommen habe ich Frankreich für eine Weile schon ernsthaft abgelehnt. Ich habe vor allem auf Afterhours aufgelegt und das wurde hier nicht wirklich gerne gesehen. Diese Musik in der “Primetime“ zu spielen, hat aber nicht funktioniert. Ich habe mich damals einfach mit dem Rest von Europa zufrieden gegeben. Dafür wird Frankreich heute wieder interessant für mich und ich habe Lust wieder verstärkt hier zu arbeiten.

Nichtsdestotrotz stelle ich es mir schwer vor, in Paris Parties bzw. ein Label mit diesem musikalischen Schwerpunkt zu etablieren.

Meiner Meinung nach gibt es einfach nicht genug Clubs relativ zur Bedeutung und Größe der Stadt. Das funktioniert hier auch sehr periodisch mit sehr guten und sehr schlechten Phasen. Z.B. die Batofar-Epoche, das war fantastisch. Das Batofar wurde ja quasi als Reaktion auf den “French Touch”-Hype geboren, der uns nicht gefiel. Das Problem kommt am Ende von drei, vier Jahren; wenn man immer in denselben Clubs auflegt, fängt es irgendwann an, schlechter zu werden. Du legst woanders auf und dort wird es dann sehr schwer, weil die Clubs wenig flexibel und offen für Neues sind. Auf der anderen Seite hat man als musikinteressierter Partygänger auch nicht wirklich die Wahl. Trotzdem, wenn es hingegen mal eine starke Underground-Bewegung gibt, kann diese schnell sehr populär werden und die Leute zusammenbringen.

Man könnte sagen, ich habe irgendwann einfach reagiert, dagegengesteuert. Das ist ca. drei Jahre her. Meine Frau und ich haben damals gesagt: “Für uns existiert eigentlich kein Grund mehr, in Paris zu bleiben.“ Ich arbeitete jedes Wochenende woanders. Und wenn ich sonntags zurückkam, war es ein wenig deprimierend zu sehen, dass es nichts Derartiges in meiner Stadt gab. So waren wir kurz davor, nach Spanien zu ziehen. Aber dann haben wir gesagt: “Nein, wir geben Paris eine letzte Chance.“ Wir versuchten, eine “intimere“ Party am Sonntagabend zu organisieren, wo eben nicht die Musik aus der “Primetime“ gespielt würde, sondern das, was uns mehr am Herzen lag. So haben wir das “Le Zebre“ gestartet, von 7 Uhr abends bis ca. 1 Uhr morgens. Am Anfang habe ich meistens alleine gespielt. Aus dem Flugzeug raus und direkt in den Club zum Auflegen, manchmal sechs Stunden am Stück. Und Gott sei Dank hatte ich dann das Glück, Kollegen zu kennen, die große DJs waren und sind, wie Steve Bug und andere. Letztlich ist es ein großer Erfolg geworden. Das zeigt auch wieder: Wenn du hart arbeitest, schaffst du es auch!

Als wir mit “Abusator” von Sweet Light einen Hit gelandet haben ... das war eigentlich ein Scherz. Ich meine, das war ja fast Trance.

www.freaknchic.com
www.myspace.com/freaknchic
V/A, Rendez-Vous, erscheint am 30.04. auf Freak’n’Chic
Dan Ghenacia, Shonky & Marc Antona (live) spielen am 29.06. in der Panorama Bar, Berlin.

db112_28-33.indd 28 11.04.2007 17:39:00 Uhr

Disco

Khan

Die Welt ist eine Discokugel

Khan ist einer der gewieftesten Entertainer der Technowelt. Ihm steht sogar eine weiße Krawatte. Jetzt macht er Discorock, um Weltmusik wieder einen guten Ton zu geben.

Khan, Who never rests, ist auf Tomlab/Hausmusik erschienen.
www.tomlab.de

T JAN KAGE, JAN1KAGE@AOL.COM

Während man in Deutschland den Diskurs um “Integration und Assimilation“ bis zum Schwindel weiter im Kreis dreht, erklärt Khan, keine Heimat zu haben, das auch ganz gut so zu finden, und macht ein Album draus. Im Jahr eins nach Cpt. Comatose, seinem Projekt mit Snax, bringt der Allrounder erst mal ein neues Soloalbum raus.

Khan ist nicht zu fassen. Musikalisch hat er außer Gamelan schon so ziemlich alles produziert, was das Tanzbein bewegt. Örtlich hat er dabei in den letzten zwanzig Jahren unter anderem Spuren in Frankfurt, Köln, New York und Berlin hinterlassen, ohne sich irgendwo auf Dauer häuslich einzurichten. Wer sich mal erschlagen lassen will, guckt sich seine Diskographie auf Discogs an. Diese ist so umfang- wie facettenreich: Techno, Ambient, Elektro, Punk, HipHoppiges - u name it, he did it.

Sein neues Album “Who Never Rests“ trägt dem Rechnung und verbrät sämtliche Einflüsse zu einem kräftigen Popbastard. Als Einstieg frappiert erst mal der “Black Sabbath”-artige Song “Excommunication“ und zerstört jede Erwartungshaltung. Dann ist der Weg frei für einen Spaziergang durch das Stiluniversum, bei dem sich Khan bei allem, was gefällt und einfällt, frei bedient. Ein echtes Album also, das nicht nur Tracks sammelt, um ein Genre zu bedienen, sondern ein Motto, eine untergründige Idee zu haben scheint.

Was ist denn nun die große Idee zu “Who never rests“?

So groß ist die Idee gar nicht, das ist sozusagen eine Reise. Und es beschreibt einfach ein Gefühl, was ich für mich total typisch finde und das ich auch bei vielen anderen Leuten sehe: Fernweh und Heimweh gleichzeitig. Ich gehöre zu so einer Generation von Menschen, die genau so drauf sind, die auch so geboren wurden, egal was die für einen Background haben: türkisch-deutsch, türkisch-arabisch, finnisch, schwedisch, grönländisch - was weiß ich. Das ist einfach unsere Gesellschaft, die mehr und mehr so lebt und aufwächst, ohne ein richtiges Zuhause zu haben. Das ist irgendwie eine Suche danach. Als mir klar wurde, dass ich kein Zuhause habe, fand ich das dann auch okay. Das ist jetzt nicht die Message der Platte, aber darum geht es mir und ich finde, das Album drückt das auch aus.“

Wenn die Gesellschaft also globalisiert daherkommt, ist es natürlich nur konsequent, dies auch in der Musik umzusetzen, nicht unbedingt eklektisch einzelne Elemente zu featuren (das “türkische“ Element, das “finnische“ oder das “technoide“), sondern bei der Produktion konsequent alles rauszulassen, was man über die Jahre in sich aufgenommen hat.

Du hast ja schon Techno, Ambient, Elektro, Punk, HipHop und so weiter gemacht, dir also immer schon diese Freiheiten genommen, dich auf unterschiedliche Weise auszudrücken.

Ich fand halt, als Techno, die ganze Elektronik losging, das war auch Punkrock. Du setzt dich irgendwie bei dir im Wohnzimmer hin und produzierst eine Platte an einem Tag. Das war total Punkrock, total do it yourself. Ich war das so gewohnt und wollte so Musik machen. Das musste beim Produzieren entstehen.

Musikalisch ist “Who Never Rests“ doch eigentlich trotz elektronischem Gewand eine Rockplatte, oder?

Ich finde, da ist ziemlich viel Verschiedenes drin! Das Lied “Strip Down“ zum Beispiel hat Dancehall-Anleihen. Dann sind auch ein paar Disco-Sachen dabei. Ich mag viele verschiedene Sachen und die sind alle da mit drin. Und ich versuche, dem Ganzen meinen eigenen Sound und meinen eigenen Anstrich zu geben, damit es zusammenpasst. Irgendwie Discorock, oder? Neu ist, dass ich alles selber gesungen habe. Auf meinem letzten Soloalbum auf Matador hatte ich noch Gastsänger. Und diesmal habe ich mir gedacht, ich mache das von vorne bis hinten alles selber. Ich hatte noch einen Co-Produzenten, aber es ging mir im Grunde genommen

Als mir klar wurde, dass ich kein Zuhause habe, fand ich das okay.

darum, dass ich mich da selber für mich hinstelle. Und dann passiert das auch, dass man seinen eigenen Sound entwickelt. Aber ich bin auch einfach extrem von Leuten inspiriert, die sich ihren eigenen Kosmos gebaut haben, wie zum Beispiel Lee Perry, wo du merkst: OK, der Typ ist ein Musiker, aber der ist gleichzeitig ein Künstler und Spinner und Prophet und was weiß ich. Es ist einfach wichtig, dass man bei diesen Leuten hört, dass deren Leben in der Musik drin steckt. Das ist nicht einfach so: “Oyh, ich mache jetzt Housemusik.“ “Ok, mach mal ein paar Scheiben“, oder so. Du merkst halt, dass alles, was gesagt wird, ob es jetzt der Text oder die Musik ist, dass das der Typ ist. Und darauf kommt es für mich an.

Legende

"Techno hört sich an, als wären George Clinton und Kraftwerk zusammen im Fahrstuhl stecken geblieben." Mit diesem mittlerweile legendären Zitat, verpasste Derrick May Techno vor knapp zwanzig Jahren eine erste musikhistorische Verortung, die haften blieb. Danach kultivierte er das Bild der flamboyanten Techno-Diva. Auf seinem Label Transmat hat er mehr Techno-Klassiker veröffentlicht als sonst jemand aus Detroit. In den letzten Jahren war es allerdings recht still um ihn und Transmat geworden. Jetzt ist er wieder auf Tour und glänzt im Interview mit allerlei kunst-philosophischen und pädagogischen Auslassungen.

Ist Techno tot?

Sicher. Mausetot.

Und was feiern wir dann?

Den 20. Geburtstag des Detroiter Techno.

Bitte?

Es ist ganz einfach: Techno ist tot. Ich meine den Techno, wie ihn die breite Masse kennt.

Und wie definiert sich dieser Techno?

Ich würde sagen als Kopfweh heraufbeschwörendes Bum-Bum ohne tiefschürfenden Hintergrund, bei dem selbst bei näherem Hinhören keine Ähnlichkeit mit Musik festgestellt werden kann.

Du bezeichnest dich selber als Musiker. Dann machst du also Musik, nicht Techno?

Ja. Ich mache High-Tech-Soul. Das ist eigentlich ein Synonym für Techno, aber eben für den richtigen Techno.

Ich kann nicht folgen.

Der Detroiter Techno ist eine musikalische Bewegung der Schwarzen Anfang der achtziger Jahre. Ich nenne Techno aber Hightech-Soul, weil der Name Techno bei den meisten Menschen grausige Assoziationen hervorruft.

Leidest du darunter, dass deine Musik heute in ihrem Wesen missverstanden wird?

Natürlich. Meine Kunst und meine Art und Weise sich auszudrücken wird als unintelligent, nicht innovativ und banal abgetan.

Das wird sich nicht ändern.

Klar, die Frage ist nur, wie es überhaupt so weit kommen konnte. Die Definition von Techno hat sich von dem Moment an verändert, als nicht mehr nur Menschen auf die Partys in Detroit kamen, die um der Musik willen an dieser Bewegung teilhaben wollten.

Das ist praktisch allen Musikstilen passiert, die wir heute kennen.

Ja, klar. Irgendwann merkt mal irgendwer, dass sich das Ganze kommerzieller aufbereiten lässt und man viel Geld damit verdienen kann. Und das war der Anfang vom Ende. Techno wurde als Trendbewegung ohne Hintergrund abgestempelt.

Du hast aber die Chance auch genutzt und bist auf den kommerziellen Zug aufgesprungen.

Klar muss ich Kompromisse eingehen, aber mein Herz schlägt immer noch für die Musik und nicht fürs Geld.

Auch wenn du viel verdienst ...

Wer sagt das?

Nur so ein Gefühl ... Auf jeden Fall kann ich aber einfach nicht glauben, dass die Kommerzialisierung des Techno für dich nicht auch etwas Gutes hat.

Klar haben sich Türen geöffnet. Andere haben sich geschlossen. Es gibt ja nie nur Nachteile. Aber das Schlimme für mich ist, dass die Menschen durch die Kommerzialisierung eine falsche Vorstellung von Technomusik bekommen haben.

Es gibt viele Geschichten, wie der Name Techno damals entstanden ist. Wie war es wirklich?

Ich habe mit meinen Produzentenkollegen Juan Atkins und Kevin Saunderson dem bekannten Face-Magazin ein Interview gegeben.

Das wichtigste deiner Karriere ...

Das kann man so sagen, ja. Face stellte uns der Welt als Erfinder des Detroiter Techno vor. Wir saßen also den ganzen Tag mit diesem Journalisten auf der Couch und erzählten ihm, was er wissen wollte.

T SARAH SCHWERZMANN, SARAH@DE-BUG.DE

db112_28-33.indd 30 11.04.2007 17:42:47 Uhr

Unter anderem, wie denn der neue spektakuläre Musikstil hieß?

Allerdings. Er war uns schon den ganzen Tag auf den Sack gegangen mit dieser Frage und wir hatten uns immer schön rausgeredet, weil wir es selber nicht wussten. Abends mussten wir zum Flughafen. Wir waren schon spät dran und stürmten vom Check-in Richtung Passkontrolle. Als wir durchgehen wollten, schrie der Typ von Face: "Wie heißt diese Musik eigentlich?"

Und was sagtest du?

Kevin und ich waren schon durch die Passkontrolle. Juan spurtete noch mal zurück und sagte dem Typen: "Ich nenne es einfach Techno."

Vor 20 Jahren war Techno etwas sehr Futuristisches. Deine Generation hat durch Musik in die Zukunft geblickt. Wie sieht's heute aus?

Der Detroiter Techno ist heute noch genauso futuristisch wie vor zwanzig Jahren. Wir sind keine Wahrsager, wir wollten damit nicht irgendwelche Trends und Erfindungen voraussagen. Uns hat einfach das Abstrakte fasziniert. Allein der Fakt, dass man mit Maschinen Musik machen kann, ist heute immer noch unglaublich.

Dein Lieblingsfilm ist "2001 - A Space Odyssey". War Stanley Kubrick eine Art Vorbild?

Vorbild ist vielleicht zu viel gesagt, aber Kubrick und besonders dieser Film waren damals schon wichtig für mein Schaffen. Diese Kühle, das Sterile und Abstrakte von einer von Maschinen gesteuerten Welt ist einfach faszinierend.

Eine deiner ersten Produktionen, "Strings of Life", ist zum musikalischen Wahrzeichen von Detroit, der Entstehungsstadt des Techno, geworden. Wie hat man sich Detroit vor zwanzig Jahren vorzustellen?

Detroit ist seit Ende der sechziger Jahre gleich. Es ist eine Stadt, die dem Holocaust verdammt nahe kam.

Inwiefern?

1967/68 herrschte während zwei Tagen in den Straßen Detroits Krieg. Es war neben Ohio das einzige Mal in der Geschichte Amerikas, in der das amerikanische Militär seine eigenen Leute beschoss. Sie hatten sogar Panzer in der Stadt, fuhren damit herum und erschossen Zivilisten.

Detroit hat sich nie davon erholt?

Nein. Als ich "Strings of Life" gemacht habe, bin ich fast in Tränen ausgebrochen. Ich habe den Track aus Mitleid mit meiner Stadt und deren Bewohnern produziert. Ich hatte das Gefühl eines Traumes, der niemals wahr werden wird.

Klingt deprimierend.

Das war es auch. Aber irgendwie hat bei diesem Stück auch der Hauch eines Kampfgeistes durchgeblitzt, eine Art Hoffnung. Denn nach allem, was geschehen ist, sind die Menschen von Detroit gute Menschen. Menschen wie in jeder anderen Stadt auch. Sie wollen ein gutes Leben haben. Und "Strings of Life" sollte beide Seiten zeigen.

Detroit scheint eine sehr wichtige Stadt in der neueren Musikgeschichte zu sein. Nicht nur Techno ist dort entstanden, sondern auch teilweise Soul und HipHop. Hat das tiefe soziale Niveau der Stadt Auswirkungen auf die kreative Tätigkeit von Menschen, so dass sie zu Künstlern werden?

Detroit ist eine verlorene Stadt, eine Industriestadt im 21. Jahrhundert, die nicht gemerkt hat, dass die Welt sich weiterdreht. In Detroit gibt es in kultureller Hinsicht nichts. Vielen Leuten geht es schlecht. Nur wenige Menschen haben die Möglichkeit, eine gute Ausbildung und später eine gut bezahlte Arbeit zu bekommen. Es gibt nichts zu tun. Also hat man nichts zu verlieren. Und man schafft sich seine Kultur selber.

Nicht ganz einfach.

Auf keinen Fall. Wir haben keine Unterstützung bekommen. In Detroit gab es weder Plattenfirmen noch sonst was, mit dem man seine Karriere hätte beschleunigen können. Das Schöne daran ist aber, dass das niemand vermisst hat. Wir haben für uns Musik gemacht, zu Beginn jedenfalls. Als sich dann herumsprach, dass in Detroit etwas mit Musik läuft, waren alle so überrascht, dass in dieser Stadt etwas Fruchtbares gedeihen konnte, dass man uns zugehört hat. Einfach nur weil die Menschen so neugierig waren.

Das Bild, das du von deiner Heimatstadt zeichnest, ist nicht gerade positiv. Was hält dich noch dort?

Ich will nicht dort sein. Ich hasse diese Stadt, aber ich stecke dort fest, und zwar nicht, weil ich das will, sondern einfach so. Ich stecke fest, weil ich nicht weggehen kann. Wenn man noch nie in Detroit war, ist das schwer zu verstehen. Das klingt irgendwie verwirrt, oder?

Ja, denn eigentlich bist du gar nicht aus Detroit, oder?

Doch, ursprünglich schon. Aber als ich ungefähr 13 Jahre alt war, zog ich mit meiner Mutter nach Belleville, das war ein kleiner Vorort von Detroit. Ein absolutes Provinzkaff, schrecklich!

Was war der Grund?

Ich war ein Teenie, vaterlos und kurz davor, auf die schiefe Bahn zu geraten. Also tat meine Mutter, was die meisten Mütter tun würden, sie verließ mit mir mein gewohntes Umfeld, so dass ich nicht abstürzte. Sie rettete mir damit das Leben.

Du kamst also in diesen weißen Vorort.

Ja. Und dort lernte ich die beiden einzigen schwarzen Jungs kennen, Juan Atkins und Kevin Saunderson, deren Mütter genau dasselbe getan hatten wie meine. Wir wurden Freunde. Nicht zuletzt, weil Belleville eben ein sauberer, weißer Vorort war und wir die einzigen Schwarzen.

Wie bist du zur Musik gekommen?

Ich bin von der Schule geflogen und wusste nicht, wohin ich soll. Ich hatte Angst, es meiner Mutter zu sagen, also habe ich einfach weiterhin getan, als ginge ich zur Schule. Dann habe ich Juan angerufen und bin bei ihm und seiner Oma eingezogen. Juan und ich blieben die ganze Nacht auf und diskutierten über Musik. Jede Nacht. Das war 1983, also noch bevor wir selber anfingen, Musik zu machen.

Um was für Musik ging es da?

Wir diskutierten David Bowies "Fashion", "Trans Europa Express" von Kraftwerk und Musik von Sly and the Family Stone, Funkadelic und all das andere Zeug, das Mojo in seiner Radiosendung spielte.

Ihr habt also die ganze Nacht Radio gehört?

Ja. Wir lagen auf dem Bett, ich hatte seine Füße im Gesicht und er meine und wir diskutierten darüber, was diese Jungs sich dabei gedacht haben mögen, als sie diese Musik produziert haben. Heute bin ich mir sicher, dass wir da etwas reininterpretiert haben, das nicht unbedingt so war. Die hatten zu diesem Zeitpunkt keine Ahnung, was sie taten. Wir nahmen einfach an, dass sie so tiefgründig und intellektuell waren und dass dies die Grundlage war, um Musik zu machen.

Und dann habt ihr angefangen, Musik zu machen?

Nein, Juan hat angefangen, Musik zu machen. Ich wollte es von ihm lernen und habe ihn ausgequetscht und gebettelt, er möge mir doch zeigen, wie man Musik macht. Aber er hat es beharrlich abgelehnt. Es war ein Geheimnis und das war ihm heilig. Es war nicht die Art von Wissen, die man damals mit anderen teilte. Jemand, der die Seele der Maschinen verstand, behielt dieses Wissen für sich.

Warum hast du dich nicht einfach daneben gesetzt und zugeschaut?

Das ging nicht. Er schloss sich drei bis vier Tage in sein Zimmer und kam einfach nicht raus. Er kam nicht aus dem verdammten Zimmer, bis er fertig war. Ich habe ihn nicht gesehen in diesen Tagen, aber gehört habe ich ihn. Und wie! Wenn er fertig war, durfte ich mir das fertige Produkt anhören. Ich habe viel von ihm gelernt.

Ich dachte, er hat dir nichts beigebracht?

Doch schon. Ich habe von ihm gelernt, dass man im Produktionsprozess niemals jemanden nach seiner Meinung fragen soll. Egal, ob du Bilder malst, Musik machst oder einen Film drehst: Zeige es niemandem, solange du nicht fertig bist. Sag nie jemandem: Hey, ich mache gerade dies und das, es wird großartig, höre es dir an. Wenn du das zu oft machst, hörst du irgendwann auf mit deiner Kunst.

Und wenn sie doch mal eine Meinung einholen wollen?

Dann sage ich: Ich habe das eben fertig gemacht. Bis später. Und dann haue ich ab.

Das ist alles?

Das ist alles. Es ist fertig. Es ist für dich. Schluss, Ende. Ich muss nicht nach deiner Meinung fragen, weil du es mir so oder so sagen wirst, wenn du dich für oder gegen das Stück entscheidest. Wenn du mir nichts sagst, ist alles gesagt.

Aber Kritik könnte ja auch hilfreich sein?

Nein, nicht zu diesem Zeitpunkt. Wie viele Menschen haben mit ihrer Kunst aufgehört, weil sie ihr Produkt jemandem gezeigt haben, von dem sie dachten, er oder sie würde es lieben oder respektieren und dann war es nicht so? Es ist absolute Zeit- und Energieverschwendung. Die Menschen sagen dir nicht die Wahrheit, weil sie Angst haben, deine Gefühle zu verletzen. Man sollte es lassen.

Okay. Und was machst du, wenn dich jemand nach deiner Meinung fragt und du das Produkt schlecht findest?

Wenn ich sehe, dass dieser Mensch nicht 150 Prozent gegeben hat, dann zerreiße ich ihn in der Luft. Ich zerstöre ihn. Ich habe keine Zeit für Verlierer. Ehrlich. Ich bin eine sehr kämpferische Person. Ich gebe mich nicht damit zufrieden, irgendwo am Rande der Szene mitzuschwimmen. Ich bin mittendrin und ich arbeite hart dafür. »»»»»

db112_28-33.indd 31 11.04.2007 17:43:13 Uhr

Legende

Rhythim Is Rhythim Nude Phto
Der zweite Transmat-Release führte 1987 Derrick Mays bekanntestes Alter Ego ein. Zusammen mit Thomas Barnett produziert, stellt "Nude Photo" für viele den endgültigen Startschuss von Techno da.

Rhythim Is Rhythim Strings Of Life
Der Klassiker, der May via England zum Star machte und Techno seinen ersten Hit bescherte. Wer die Piano-Hookline und die sich überschlagenden Streicher einmal gehört hat, wird sie nie wieder vergessen.

Rhythim Is Rhythim Icon
Mays letzter Release. Produziert wohl schon 1991, kam die Maxi erst Mitte der Neunziger zu einem Zeitpunkt heraus, an dem er als Produzent längst in Rente gegangen war. Was in der Folge das ein oder andere Gerücht über seinen tatsächlichen Produzenten-Anteil an seinen Transmat-Klassikern provozierte.

Ich bin 100% für den Fortschritt, für die Zukunft, aber die sieht leider nicht so aus, als würde sie auf Kreativität setzen.

Du hast also keine Angst davor, die Gefühle anderer zu verletzen?

Nein. Weil ich keine Zeit und keine Lust auf Menschen habe, die Angst haben, etwas zu riskieren. Habt keine Angst da draußen! Wer Angst davor hat, Fehler zu machen, ist bei mir am falschen Platz. Wenn du eine Gelegenheit beim Schopf packen und unter Umständen versagen willst: kein Problem, ich bin dabei. Hauptsache, du machst keine halben Sachen. Hauptsache, du bist kein Verlierer. Dann habe ich keine Zeit für dich.

Klingt nicht gerade so, als wäre es einfach, mit dir zusammenzuarbeiten.

Nein, das ist es wirklich nicht. Ich treffe viele junge Künstler, die nach Detroit kommen wollen, um mit mir zu arbeiten. Ich sage denen: "Das wird nicht einfach. Ich werde dich nämlich nicht verhätscheln. Ich werde dir nicht mal was zu Essen kaufen. Ich werde nämlich gar nichts tun."

Klingt nicht so, als wärst du ein herzlicher Gastgeber?

Doch, genau das bin ich. Indem ich nämlich dafür sorge, dass diese Künstler durch die Hölle gehen und verletzt werden, kümmere ich mich um sie. Sie sollen begreifen, was es heißt, aus meiner Stadt zu kommen. Ich will, dass sie verstehen, was die Jungs, die diese Musik gemacht haben, durchgemacht haben, wie sie gelitten haben. Wie sie hart arbeiten mussten, um ein Minimum an Glaubwürdigkeit aufzubauen.

Und das nennst du herzlich?

Ja. Sie werden danach ein besserer Mensch sein.

Zurück zu dir: Wie ging es weiter, nachdem ihr nächtelang Mojo zugehört hattet?

Irgendwann hat sich Juan erbarmt und mir ein paar Sachen beigebracht. Ich durfte ihm zuschauen. Den Rest habe ich mir selber beigebracht. Die meiste Zeit haben wir aber immer noch nachts beim Musikhören verbracht. Wir liebten Mojos Radiosendung und waren total beeindruckt, dass er Tracks von Prince und George Clinton von Funkadelic spielte, bevor die Platten veröffentlicht wurden. Er kannte sie persönlich. Natürlich sagte er nie, von welchem Künstler das Lied war, sondern meinte nur: "Ruft an und erratet, von wem das Lied ist." Wir wussten sofort, von wem es war.

Wolltet ihr ihn damals schon kennen lernen?

Ja klar. Als Juan seine erste Platte "Alleys Of Your Mind" fertig hatte, gingen wir einfach zum Sender und klopften an die Tür. Sie ließen uns rein und dann warteten wir Stunden, um Mojo kennen zu lernen. Es klappte aber nicht. Wir bekamen ihn nicht zu Gesicht. Aufgegeben haben wir aber nicht. Ich hatte beschlossen, dass ich diesen Typen kennen lernen wollte. Ich fand also heraus, dass er um 5.30 Uhr nach seiner Sendung immer im gleichen Lokal frühstückte. Da ich aber kein Auto hatte und mir meine Mutter verbot, ihres zu benutzen, musste ich mir etwas einfallen lassen. Zu Fuß war es zu weit.

Also hast du das Auto deiner Mutter geklaut.

Richtig, und zwar jeden Morgen. Ich stand um 5.30 Uhr vor diesem Schuppen und wartete darauf, Mojo anzutreffen und ihm die Platte in die Hand zu drücken. Danach hetzte ich nach Hause, um das Auto so hinzustellen, so dass meine Mutter nicht merkte, dass ich es benutzt habe.

Hat sich der Stress gelohnt?

Ja. Eines Morgens sah ich ihn und drückte ihm eine Kopie einer meiner ersten Platten in die Hand. Die Restaurantbesitzer sagten: "Der Junge kommt schon seit Monaten her und fragt die ganze Zeit nach ihnen."

Wie war dieses erste Zusammentreffen?

Ich war total aufgeregt. Er sagte nur: "Danke". Nach vier Tagen rief er mich an und bestellte mich ins Radiostudio. Ich brachte Juan mit. Er ließ uns in der Lobby sitzen und spielte die Platte in seiner Sendung. Das hat unser Leben verändert. Und das meine ich wirklich. Ohne dass uns Mojo eine Chance gegeben und ein offenes Ohr für junge Musiker gehabt hätte, wären wir nie so weit gekommen.

Wäre eine solche Geschichte heute denkbar?

Nein. Da bin ich mir ganz sicher. Solche Chancen gibt's heute nicht mehr für Künstler. Das heutige Musikgeschäft fördert nicht mehr die Kreativität, im Gegenteil: Es verhindert sie sogar noch. Und mit dem ganzen Hype um Stars und Sternchen gibt es gar keine Möglichkeit mehr, einen Künstler direkt anzusprechen.

Ist das bei dir auch so?

Ich hoffe nicht! Ich versuche dem entgegenzuhalten. Deshalb grüße ich auch immer die Kids und Jugendlichen, die auf die Partys kommen, um meine Musik zu hören. Ich versuche Menschen zu begegnen, mit ihnen zu reden und ihnen Mut zu machen. Wenn man als Musiker in einer Position ist, wie ich das bin, und das nicht macht, sollte man sich schämen.

Was hat sich sonst noch verändert im Musikgeschäft, seit du angefangen hast?

Früher waren Maschinen Maschinen. Wenn man sie brauchte, war das okay, aber man versuchte es zu reduzieren, selbst in der elektronisch produzierten Musik. Voraussetzung für den optimalen Einsatz der Geräte war aber, dass man sie in- und auswendig kannte. Heute ist das nicht mehr so.

Bist du forschrittsfeindlich?

Im Gegenteil! Nichts gegen den Fortschritt der Technik. Ich bin 100% für den Fortschritt, für die Zukunft, aber die sieht leider nicht so aus, als würde sie auf Kreativität setzen. Deshalb ist diese Zeit früher etwas sehr Spezielles für mich. Weil man wusste, wie ein Synthesizer funktionierte, und mit diesem Wissen ein Lied machen konnte.

Das ist heute nicht mehr so?

Viele junge Produzenten verlassen sich auf die Maschinen. Das ist falsch. Man sollte nie aufhören ein Musikinstrument zu spielen. Das ist wichtig, sonst wird man zu einem roboterhaften Techniker, der weder musikalischen Hintergrund noch Qualität hat. Und dessen Musik sich nicht aus der Masse hervorheben wird.

Du machst das so?

Klar. Um ehrlich zu sein: Ich bin einfach zu stolz, um mich 100% auf Technik zu verlassen. Ich will doch nicht, dass mir ein Computer sagt, was ich kann und was nicht! Ich kämpfe nicht gegen Maschinen.

Sondern?

Ich kämpfe gegen zu viel Musik.

Zu viel Musik?

Viele Menschen denken, dass eine Zeit angebrochen ist, in der jeder einfach und schnell Musik machen und ins Internet stellen oder eine CD rausbringen kann. Das ist so, aber es ist nicht nur positiv. Es ist auch sehr gefährlich.

Inwiefern?

Je mehr Musik zugänglich ist, desto weniger scheinen die Menschen hinzuhören. Die meisten suchen nur nach Quantität und nicht nach Qualität. Das macht das Ganze so gefährlich. Qualität sollte immer an erster Stelle stehen, das Problem ist aber, dass man qualitativ hochwertige Musik in der ganzen Masse kaum findet. Man spricht mit seinen Freunden nicht mehr über Musik und gibt einander Tipps. Heute sagen dir MTV und VIVA, was du toll finden sollst. Die haben die Kontrolle.

Vielleicht sagen MTV und VIVA ja die Wahrheit?

Es geht nicht darum, ob sie die Wahrheit sagen oder nicht. Es geht darum, dass hier mit schwarz und weiß, mit scheiße oder top gearbeitet wird. Wir haben heute nicht mehr den Mut, unser Gehirn einzuschalten und selber zu entscheiden, was gut für uns ist und was nicht.

Was ist gute Musik für dich?

Gute Musik ist nicht Unterhaltung, dass heißt aber nicht, dass sie nicht unterhaltsam sein kann. Gute Musik ist in erster Linie Philosophie. Als Künstler muss man etwas zu sagen haben, um gute Musik machen zu können. Man muss eine Botschaft vermitteln wollen, sonst funktioniert es nicht.

Britney Spears, Christina Aguilera und Robbie Williams haben nichts zu sagen und es funktioniert trotzdem.

Klar, weil Musik auf verschiedenen Ebenen funktionieren kann. Im internationalen Popgeschäft ist eine der wichtigsten halt die kommerzielle Ebene. Kein Thema. Aber diese Leute sind einfach keine guten Musiker, sie regen die Menschen nicht zum Nachdenken an.

Folglich ist ihre Musik schlecht.

Ja. Ich mag es nicht, wenn jemand keine Botschaft überbringt, sondern einfach aus Langeweile, Einfallslosigkeit oder einer Geldnot heraus Musik macht. Es gibt da einen Track von einem Typen aus Amsterdam. Der Refrain geht irgendwie so: "Detroit is a nice city, welcome to Detroit ..." oder so ähnlich. Detroit ist eine der schlimmsten Städte in Amerika. Der Typ war noch nie da und singt so was. Und glaub' mir: Das war nicht ironisch.

Schiller hat auch "Willhelm Tell" geschrieben, ohne jemals in der Schweiz gewesen zu sein.

Klar, aber ich bin mir sicher, dass er sich nicht einfach so hingesetzt und mal aus Langeweile etwas geschrieben hat. Der hat sich schon etwas dabei überlegt, auch wenn das Resultat dann vielleicht nicht unbedingt der Realität entsprochen hat.

Wenn man es sich in der Kultur nicht leisten kann, von Dingen zu sprechen, von denen man nichts versteht, wo dann?

Ich habe ja nicht gesagt, dass man nicht von Dingen sprechen darf, von denen man nichts versteht, aber man sollte die nötige Seriosität an den Tag legen und sich ernsthaft mit einem Thema auseinander setzten. Egal, wie das Resultat dann aussieht. Aber diese Gedankenlosigkeit in der Welt, dafür habe ich keinen Nerv. Das Schlimme daran ist, dass viele Künstler glauben, sie hätten eine Botschaft. Das grenzt aber an Selbstüberschätzung.

Harte Worte.

Im Musikgeschäft geht es nur darum, zu jedem Zeitpunkt auf Tonnen von Kritik gefasst zu sein. Von dem Moment an, wo du in die Öffentlichkeit trittst, gibt es kein Zurück mehr. Ich gehöre euch. Ihr gehört alles andere als mir. Ich bin Subjekt der öffentlichen Meinung. So funktioniert das Musikgeschäft. Und von dem Punkt an, wo du den Schritt machst und deine Musik in die Welt rausgeht, ist deine Musik draußen und du musst akzeptieren, was auch immer kommt.

Welchen Einfluss hat elektronische Musik auf die Musik von heute?

Direkten Einfluss hat sie keinen. Indirekt haben dieser Musikstil und seine Geschichte aber einen enormen Einfluss auf aktuelle Musik. Geschichte ist eine Chance, ein Türchen, das sich öffnet. Das haben viele noch nicht begriffen.

Du gehörst zu den Künstlern der ersten Stunde, was elektronische Musik angeht. Für dich ist die Wichtigkeit dieser Musik evident. Aber ist es wirklich so?

Hör' doch mal eine Stunde Radio und zähl' die Lieder, die nicht elektronisch produziert sind.

Was ist mit Klassikradio?

Selbst da wärst du erstaunt, wie viel im Nachhinein noch elektronisch bearbeitet wird. Aber im Ernst: Techno ist nicht einfach nur eine Bewegung oder ein Musikstil. Das Bahnbrechende daran war, dass wir allen gezeigt haben, dass man Musik - etwas so Persönliches und Emotionales - mit Maschinen erzeugen konnte. Das hat die Welt und vor allem die Musikbranche verändert.

Wann hörst du auf?

Wenn ich morgens aufwache und keinen Hunger mehr habe. Hunger auf Neues, Kreatives, Innovatives. Ich werde in den Spiegel schauen, und ich werde es wissen.

Derrick May ist ab dem 5.Mai in Europa auf "Hi Tek Soul" Tour.
Dates kann man unseren Präsentationen entnehmen.
www.myspace.com/transmat, www.myspace.com/derrickmay
www.transmat.com

db112_28-33.indd 32 11.04.2007 17:43:54 Uhr

ZEIGER

Heineken music

electronic
beats presents:

NEW YOUNG PONY CLUB / 4 HERO / ALEX GOPHER
DETROIT SPECIAL FT. CARL CRAIG LIVE PERFORMANCE
DERRICK MAY / KENNY LARKIN / STACEY PULLEN / DJ S2
TURNTABLE ROCKER / DFA FT. THE JUAN MCLEAN & SHIT ROBOT
DJ GRANDMASTER FLASH THE TURNTABLE LEGEND
BILLIE RAY MARTIN LIVE / EZ ROLLERS LIVE / UTAH SAINTS
BOY BETTER KNOW FT. JME, SKEPTA & DJ MAXIMUM
DJ KAOS / MICHAEL REINBOTH / DIGITALISM LIVE
JOHN ACQUAVIVA / ANTHONY ROTHER / ETIENNE DE CRECY
DUB PISTOLS SOUNDSYSTEM / JAZZANOVA
ED BANGER LABEL NIGHT FT. SEBASTIAN
GILDAS AND MASAYA / MR FLASH
TAYO / DEETRON / AQUASKY / LOTEK LIVE
RAGGA TWINS / DANIEL HAAKSMANN
BUCOVINA CLUB FT. BUCOVINA CLUB ORKESTAR
& MARCO MARKOVIC LIVE
TALI LIVE / DIGITAL MYSTIKZ / ELITE FORCE / MARK MOORE
PLUMP DJS / BEN MONO
SUPER SUPER FT. NIYI & NAMALEE LIVE / COCONUT TWINS
SILVERLINK LIVE / BRAINS DJ
DATA MC LIVE / PAUL ARNOLD
LOEFAH / DJ DIXON / SHIT DISCO LIVE
CONGO NATTY SPECIAL / SHANTEL
CAPITOL A / RAINER TRÜBY
KITSUNE LABEL NIGHT FT. THE WHIP LIVE, VICARIOUS BLISS
NEW FLESH LIVE / VJ MOX / MARAL SALMASSI
ZERO CASH LIVE / CHRISTIAN PROMMER (VOOM VOOM)
MAKOSSA & MEGABLAST LIVE / DIDI BRUCKMAYR LIVE
PAROV STELLAR / SASSE AKA FREESTYLE MAN
EDDY MEETS YANNAH / STEREOTYP
JAKE THE RAPPER LIVE / UWE WALKNER FEAT. FARDA P.
PATRICK PULSINGER / ELECTROSACHER

FULL LINE UP: WWW.SPRINGSEVEN.AT

foto : croce & wir, graz

SPRINGSEVEN GRAZ
FESTIVAL FOR ELECTRONIC ART & MUSIC
16-20 MAY 2007, GRAZ - AUSTRIA

DIESEL · Advanced Music, Life and Style by T-Mobile

Coca-Cola · inandout records · spark7's · beatport · FM4 · KLEINE ZEITUNG · gotv be part of it · GRAZ Die Kulturhauptstadt · Das Land Steiermark Landesjugendreferat · Das Land Steiermark Kultur · bm:uk · INSTYRIA · Stadt GRAZ Wirtschaft/Tourismus · parkside

Geil so: MCM Rip Off

It-Bag, Clutch-Bag? Louis Vuitton, Gucci, Chanel? Alles Schmarr'n. Originale 80er-Kopien von MCM-Taschen sind der einzig wahre Heinrich heutzutage. Je mehr sie nach Kunstleder und Kartoffeldruck aussehen, umso besser. Ob sich ihr derzeitiger Chefdesigner Michael Michalski so die Wiederbelebung der Münchner Golf-Cabrio-Marke vorgestellt hat?

Lackschuh, tiefer gelegt: Opening Ceremony

Ein Metallic-lackierter Lincoln Continental Baujahr '80 ist eine aufgeblasene Rentnerkarre. Der Whow-Faktor kommt erst dazu, wenn das Fahrgestell tiefer gelegt wird. Dann sprüht es Funken. Ein Herren-Lackschuh ist was für Schwerenöter nach dem Klimakterium. Aber tiefer gelegt sprühen sie nur so vor Whow-Faktor. Diese Saison kann sich anrechnen, dass sie den Lackschuh für Frauen vom Bordsteinschwalben-Image befreit hat. Die nächste Saison wird den Lackschuh für Herren von seinem desaströsen Image befreien. Schuld daran werden die Modelle der italienischen Marke Opening Ceremony sein, die auf den Absatz verzichten und nur mit einer minimalen Keilsohle arbeiten. Tiefer gelegt eben.Gesehen bei Best-Shop, Berlin.

sich schick machen

mit Dennis Dorsch

Haarige Sache: Smokinghemden

New Rave versucht angestrengt, die Fliege, das Berufsabzeichen standesbewusster Architekten, als Alternative zur Krawatte in den Club zu bringen. Es gibt vor britischen Clubs schon "No Propellers"-Warnschilder statt "No Sneakers". Aber auch wenn die Fliege mehr lächerlich als polarisierend ist, eins bringt sie im Schlepptau mit: das Smokinghemd mit Stehkragen, der vorne dreieckige Klappecken hat. Statt mit selbst gebundener Fliege kombiniert man es mit selbst haftendem Brusthaartoupet. Der Primat im Schafsfell der Überkultiviertheit. Das setzt Angstlust frei. Wie beim Anblick von Mr. Hyde im Smoking. Seht, wie das Brusthaarchaos das sauber geordnete Fischgrätmuster des Hemdenstoffes sprengt - ein Thriller! Wenn einen die Angst zu sehr packt - übermannt -, nennt man die Klappecken einfach "Flügelchen". Ein Hemd mit Flügelchen, da ist man doch gleich wieder im Terrain des Niedlichen. Ein Smokinghemd mit besonders weich komfortablen Flügelchen hat Dirk Schönberger in seiner Linie "Einsvonsieben" für den Hemdenfabrikanten Signum entworfen. (Die abknöpfbare Hemdbrust bei altertümlichen Smokinghemden heißt übrigens "Betrügerchen".)

www.einsvonsieben.com

Businesskaro: Timber beim Tee

Karo ist was für rustikale Stiernacken, Holzfäller und Gitarrenaxtschwinger. Das Gegenteil vom Businesshemd. He, Kids, umdenken. Es gibt die edle Schottenvariante: Macbeth, hochfahrender Stolz, unbeugsamer Stil, das Postcard-Label von Orange Juice und Josef K. Businesshemden sind längstgestreift mit weißem Kragen und weißen Manschetten. Darin sieht man aus wie ein Bankangestellter mit Ambitionen zu Höherem. Fehlen nur noch Schuhe mit Gummisohle. He, Kids, umdenken. Die Synthese aus Schottenkaro und weißem Businesskragen macht es. Wenn die Streifen gegen kämpferische Kilt-Karos ausgetauscht werden, ist man mit einem Schlag der Abenteurer im Salon, der die Etikette nicht unterwandert, sondern überhöht. Isa Gräfin von Hardenberg wird dahinschmelzen. D-Squared und Brooks Brothers haben sie im Sortiment, zum Beispiel.

www.bestshop-berlin.de

www.bless-service.de

Technik runter, Style rauf: Cable Jewellery von Bless

Der audiophile Höranspruch wird immer mehr zur Randerscheinung, mussten wir im Klang-Special in Debug 111 feststellen. Guter Klang heißt heute gut aussehender Klang. Den Kids ist nicht wichtig, wie sehr ihr Mobiltelefon scheppert. Welches Hintergrundbild sie haben, ist viel entscheidender, und ob man das Telefon um den Hals oder in der Hand trägt. Die Designerinnen von Bless gehen mit der Zeit - obwohl sie natürlich über jeden Verdacht auf Zwangsjugendlichkeit erhaben sind - und pimpen in ihrer "Cable Jewellery"-Serie das Lautsprecherset fürs Laptop auf, optisch, nicht technisch. Vorsintflutliche SRS-A11-Quäkboxen von Sony reichen völlig, nur schwarz müssen sie sein. Dann kann man die Kabel mit einem Mix aus atheistischem Gothic-Tüll, indianischen Trauerfransen und Rosenkranz-Kugeln ummanteln - und die Arbeitsumgebung zum mattschwarzen MacBook wird zu dem abergläubisch spirituellen Altar, der sie ohnehin schon ist (sonst würde man ja das günstigere weiße Apple-Modell nehmen).

www.neweracap.com

Integrations-Cap: 59Fifty

Parallelgesellschaft? Nicht mit der 59Fifty. Die klassische Cap der US-Baseball-League von New Era ist das wichtigste Vermittlungsutensil zwischen Hoodie- und Anzugkultur. Jedem HipHopper gilt sie als Selbstverständlichkeit. Jetzt fällt langsam auf, wie sehr sie britischen Polo-Helmen ähnelt; also eigentlich und schon immer bestens geeignet ist, um als Alternative zur Tweedmütze eingesetzt zu werden. Statt Anzug plus Tweedmütze kombiniert die sozial engagierte Avantgarde jetzt integrativ Anzug plus 59Fifty. Respekt. In Tokio und Kopenhagen wurden schon die ersten Kappen mit Namensaufdruck der sprichwörtlichen Herrenschneideradresse in London gesichtet: "Savile Row". Das ist Crossover, bis es kracht.

db112_34_mode.indd 34 12.04.2007 15:05:04 Uhr

Im Anzug

Riskant: kahl geschoren und zugeknöpft

Was der Frau das Korsett, ist dem Mann der Anzug. Die Befreiung des Mannes ist die Befreiung vom Anzug. So lag die Befindlichkeit in den 1960ern. US-Amerikaner glauben das noch immer, Briten haben es nie ganz geglaubt und Deutsche haben keine Meinung – sie kaufen ihre Anzüge sowieso notorisch eine Nummer zu groß. Jetzt blickt man an den 60ern vorbei weiter zurück auf das goldene Zeitalter der Herrengarderobe, die 30er – und befreit sich vom Befreiungszwang vom Anzug **(weiter auf Seite 36 bis 39).**

BILD ANNA SAUVIGNY, WWW.ANNASAUVIGNY.DE
PRODUKTION JAN JOSWIG
ANZUG ANTHRAZIT RENÉ LEZARD, WWW.RENE-LEZARD.COM
ANZUG BLAU REGENT, WWW.REGENT-TAILOR.DE
MODEL STEPHAN, TYPE FACE, WWW.TYPE-FACE.DE;
MORITZ, VIVA MODELS, WWW.VIVAMODELS.COM

db112_35-39_mode.indd 35 11.04.2007 18:07:35 Uhr

Nackt unterm Anzug

göran sundberg

Der Hoodie wird vom Anzug abgelöst. Damit das nicht ohne Schmerzen vonstatten geht und man nicht wie Nachbars Konfirmationsliebling aussieht, braucht man mehr Unterstützung, als Pressefotos von Pete Doherty bieten können. Der schwedische Designer Göran Sundberg verfolgt mit seiner neuen Herbstkollektion genau das Ziel: Er will den Anzug clubfähig machen und den Underground mitziehen. Dubstep hilft ihm dabei mehr als New Rave.

db112_35-39_mode.indd 36 11.04.2007 18:26:58 Uhr

T MATS ALMEGARD, MATS@TINTENFISCH.SE
B MAGNUS KLACKENSTAM

Es ist ganz dunkel im großen Saal. Eine senkrecht hängende Neonröhre funkelt ab und zu. Im spärlichen Licht erahnt man die dunklen Gestalten auf der anderen Seite des Catwalks. Plötzlich ertönt eine Bassdrum, bald darauf eine tiefe Bassline. Bald erkennt man, dass es Burials "Distant Lights" ist, das gerade gespielt wird. Dann flackern die Lichter auf und Models erscheinen. Sie bewegen sich traumwandlerisch durch die schwarze Umgebung. Fast alle in grau-schwarzen Klamotten. Sehr viele von den männlichen Models in eleganten Designeranzügen. Es riecht nach Science-Fiction, nach Großstadt, nach Futurismus - und Clubleben. Aber gleichzeitig nach den Fünfzigern, nach englischem Savile-Row-Schnitt.

"Während der Arbeit mit der neuen Kollektion habe ich fast die ganze Zeit Burial gehört. Es ist ein sehr faszinierendes Album und es hat mich unglaublich inspiriert", sagt Göran Sundberg, der Mann, der für das Design verantwortlich ist.

Dubstep als Inspiration für High End Fashion? Warum nicht. In seiner zweiten Kollektion hat er die Bomberjacke mit dem edwardianischen Stil verbunden. Diesmal ist es aber nicht die gewaltsame Kickerskulptur, die er untersucht, sondern eher die Clubkultur. Sein Interesse liegt irgendwo zwischen den Welten des guten Aussehens und dem völligen Hedonismus. Gleichzeitig ist er gerade 42 Jahre alt geworden.

Mein Interesse für den Anzug hat erstens einen pragmatischen Grund. Ich bin halt älter geworden und möchte nicht selber wie so ein Quasi-HipHopper aussehen. Ich fühle mich aber noch jung und gehe gern in Clubs. Die Klamotten müssen meinem physischen und psychischen Alter entsprechen. Aus diesem Zwiespalt heraus entstand eine Kollektion, die hoffentlich sowohl im Club als auch im Büro funktioniert, auch wenn der Kopf von der Party schmerzt und man trotzdem proper aussehen muss.

Und die zweite Erklärung für dein Interesse am Anzug?

Haha, da habe ich eine noch pragmatischere Erklärung! In Schweden gibt es halt so viele Modelabels, die sich mit Jeans beschäftigen, und sie sind auch gut! Der Markt ist gesättigt. Und nicht viele Designer arbeiten mit Anzügen ...

Du hast in einem Interview gesagt, du möchtest "den Anzug wiedererobern". Was meinst du damit?

Nun, der Anzug ist eben eine verdammt langweilige Uniform der Businessleute und Beamten geworden. Das möchte ich gern verändern, den Anzug verjüngern, ihn schicker und sexier machen.

Göran Sundberg schafft auch elegante, witzige Kleidungsstücke für Frauen, wie zum Beispiel Capes, Kleider, Leggings und Blusen. Auch hier spielt er mit unterschiedlichen Stoffen. Er mischt Baumwolle und Kaschmir mit Gore-Tex und WCT, wobei er es immer schafft, einzelne ganz futuristische kleine Details in Kleidungsstücke einzubauen, die sonst ziemlich traditionell anmuten. Der rote Faden der neuen Kollektion ist Futurismus, gepaart mit einer durchgehenden Silhouette, die unten sehr eng, oben ziemlich weit ist. Dies gilt sowohl für die Männer- als auch für die Damenseite. Von den Frauenklamotten spricht er aber nicht so gern wie von der Männerlinie. Oder besser gesagt, über die Herrenanzüge. Ohne Frage stellen diese das Rückgrat seines Schaffens dar.

Als Teenager war ich sehr Anglo-orientiert. In England passierte sozusagen alles, was mir wichtig war: Mode, Musik und Kunst. Aus dieser Anglophilie stammt wohl meine Liebe zu Edwardianismus, Mods und der Clubkultur. Immer noch bin ich öfters in London, aber meine Kumpels raten mir ständig davon ab, in einen Dubstep-Club zu gehen, weil alle anscheinend in den nicht so sicheren Gegenden von London liegen. Mir geht es auch darum, welche Vorstellung ich vom Clubleben habe. Das ist mir wichtiger als die Clubs an sich. Da ich keinen Dubstep-Club besucht habe, kann ich total frei designen. Es entspricht eher einer Phantasie. Keine Realität. Ich bin aber in einem Londoner New-Rave-Club gewesen. Lange habe ich überlegt, ob ich statt einer Dubstep-inspirierten eher eine New-Rave-Kollektion entwerfen sollte, aber New Rave hat am Ende den kürzeren gezogen.

Gott sei Dank!

Haha, ja, New Rave ist nicht gerade schön, soll es wohl auch nicht sein. Ich bin jetzt auch froh, dass ich am Ende die New-Rave-Geschichte aufgegeben habe.

Wie und wann passt eigentlich ein Anzug im Club?

Alles dreht sich natürlich wie immer um die Kombination. Man muss einen Anzug nicht mit Krawatte und weißem Hemd tragen. Ein Trainer oder gar nichts unter dem Anzug sehe ich als die perfekte Clubwear. Mir geht es auch nicht so sehr um die Clubsituation an sich, sondern um das, was wir, die gerne in Clubs gehen, tagsüber tragen können, ohne uns dabei wie unsere eigenen Großväter vorzukommen. Wirklich gelungen sind meine Anzüge dann, wenn man sie im Club tragen kann, in Kombination mit T-Shirt oder was weiß ich, dann direkt ins Büro gehen und nur kurz T-Shirt gegen Hemd auf dem Klo tauscht.

Stehst du nur auf Dubstep?

Nein, Burial hat meine dritte Kollektion zwar sehr beeinflusst, aber ich höre natürlich auch andere Musik! Mein absoluter Lieblingskünstler aller Kategorien ist Plastikman. Ich weiß nicht mehr, wie das Lied heißt, es ist eins auf "Artifakts (BC)", aber dieses Lied - ich glaube, es ist Teil meiner Entscheidung, Designer zu werden. So künstlerisch kreativ wollte ich auch werden, aber mit anderen Mitteln. Wenn meine Kollektionen gut genug geworden sind, werde ich die Fashion Shows zu diesem Lied durchführen!

Was genau in der Clubkultur möchtest du in Mode überführen?

Die Energie, der Hedonismus, die Härte. Ach, ich kann nicht nur eine Sache nennen. Aber diese drei Aspekte sind es, die mich interessieren.

Futurismus scheint auch wichtig zu sein? Viele Details an den Klamotten sehen so leicht verdreht futuristisch und phantastisch aus.

Ich würde lügen, wenn ich das verneinte. Meine Vision von Dubstep und Techno ist Urbanität, Futurismus und auch Science Fiction. Eine Stadt, die pervers geworden ist, die aus den Fugen geraten ist. Darüber liegt eine gewisse und schwer zu präzisierende Schönheit.

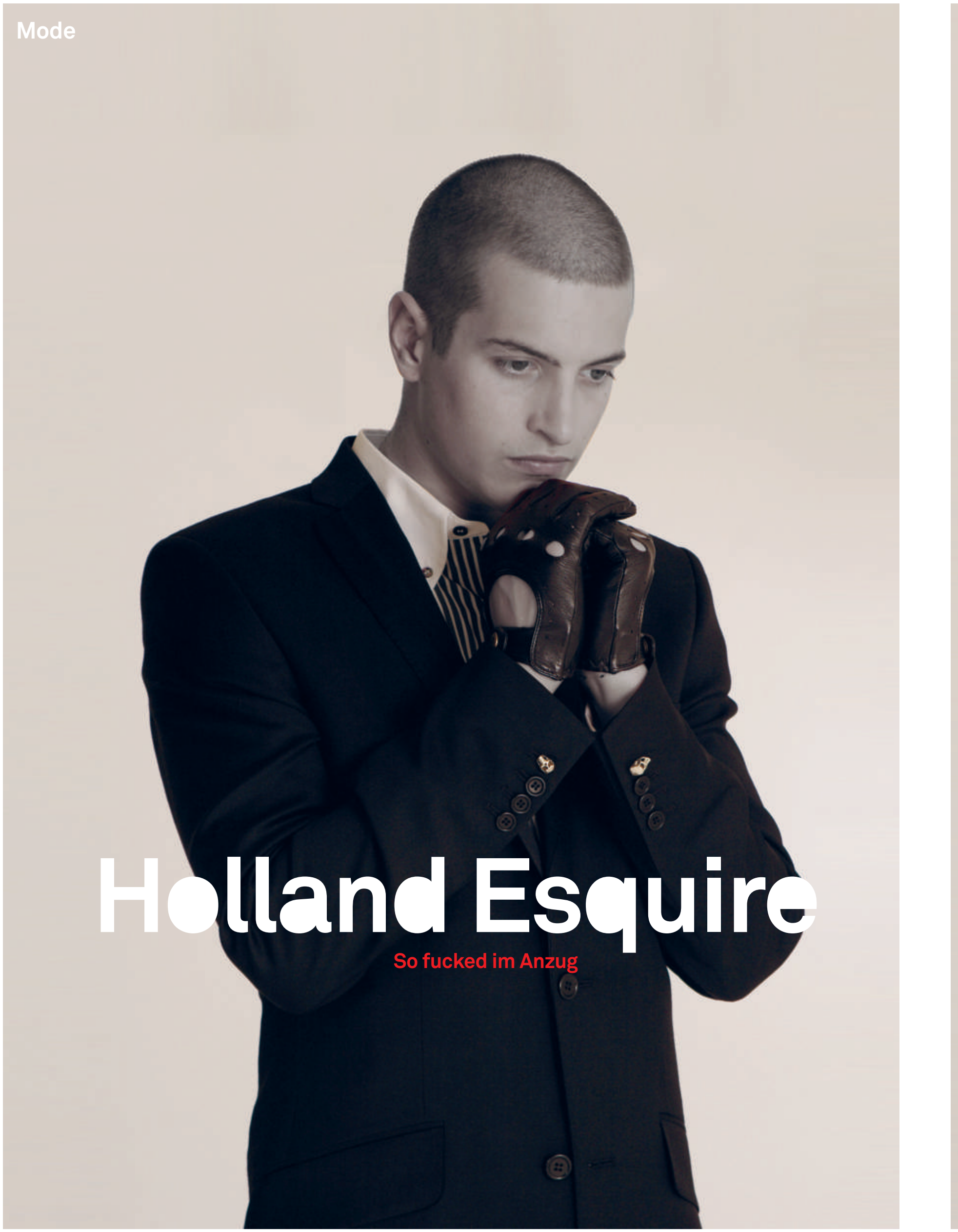
Dann guckst du auch sehr viele SF-Filme?

Mein ganzes DVD-Regal ist voll von SF! Science Fiction und Mode sind eigentlich ziemlich ähnlich. In beiden Fällen geht es darum, etwas zu gestalten, was es bisher nicht gibt. Außerdem ist ein guter SF-Film eine wahre Augenweide für einen Designer.

www.goransundberg.com

Mir geht es darum, welche Vorstellung ich vom Clubleben habe. Das ist mir wichtiger als die Clubs an sich.

db112_35-39_mode.indd 37 11.04.2007 18:30:40 Uhr



Holland Esquire

So fucked im Anzug

db112_35-39_mode.indd 38 11.04.2007 18:31:19 Uhr

Als die 68er gegen den Autoritätspanzer Anzug psychologisierten, war er noch relativ jung, gerade 100 Jahre alt. Erst in der Gründerzeit hatte es sich durchgesetzt, Jacke und Hose aus gleichem Stoff in gleicher Farbe zu kombinieren. Ab dann trugen alle Männer Anzug, ob Kommunisten wie Antonio Gramsci, Revolutionäre wie Franz Jung oder adelige Reaktionäre wie der Herzog von Westminster. Die Frage war nicht: Anzug ja oder Anzug nein? Die Frage war: Was für ein Anzug?

T JAN JOSWIG, JANJ@DE-BUG.DE

Gramsci trug Maßanzüge, zum Beispiel. Da kommen wir nach vierzig Jahren Casual-Dominanz wieder hin. Signifikanterweise wurde in Florenz dieses Frühjahr zur Pitti-Uomo-Messe eine Ausstellung über die Savile Row gezeigt, die traditionelle Maßschneider-Adresse in London seit Anfang des 19. Jahrhunderts. "The London Cut" war die erste Ausstellung zu dem Thema überhaupt. Wer heute noch über die Hoodies von "Supreme" und "aNYthing" fachsimpelt, wird morgen die Reversbreite diskutieren und ob der Manschettenknopf bei hängendem Arm unter dem Sakkoärmel herausgucken darf. "The Sartorialist" doziert darüber schon heute auf seinem Blog. Pedantischer Etikette-Huber, nostalgischer Dandy oder uniformierter Bürohengst sind längst nicht mehr die einzigen Optionen, die sich mit einem Anzug verbinden. Aber die Annäherung an den Anzug fand nur schleichend statt. Erst die khakifarbenen Kittel-Sakkos in betont legerem Baumwollstoff ohne Schulterbetonung aus dem Sommer 2005. Die waren noch nicht so weit weg von den geliebten Carhartt-Safarijacken. Dann Hedi Slimane mit seinen scharfen Skinnyboys, deren Sakkos man sich zwar nicht leisten konnte, die aber die Haltung vormachten. In Schritt drei Viktor&Rolf bei H&M. Nun ist die Vorbereitungsphase abgeschlossen, Stefano Pilati löst Pete Doherty als Rolemodel ab und der Blick wird frei für Anzüge, die sowohl aus dem Herzen des Clubs wie der Herrenschneiderzunft kommen: Anzüge von Holland Esquire und Göran Sundberg.

Nick Holland residiert mit seinem Label "Holland Esquire" in Mittelengland auf dem Land, nennt seine Sakkos "So fucked" und hat eine diebische Freude daran, sie mit kleinen Details aus der Trivialunterhaltungswelt zu verzieren. Space-Invader-Figuren dienen als Stoffmuster, James-Bond-Darsteller und Kartenspiel-Farben als Knopf-Verzierungen. Aber erst mal müssen seine Anzüge sitzen, dann kommt der Humor. Bevorzugt stellt er komplette Outfits zusammen, Hemd, Krawatte, Weste, Jacke, Hose, gerne auch Mantel, alles von ihm aufeinander abgestimmt. Ihr könnt euch das so vorstellen wie die eingeschweißten Hemd-Krawatte-Kombinationen, die es bei Aldi und Woolworth für den geschmacksunsicheren Hinterhausbewohner gibt. Nur eben in der Nobelvariante. Nick Hollands Outfits changieren von Psychedelik-Dandy bis Ostküsten-WASP und düstrem Lord-Byron-Romantiker. Einstecktücher, Seidenschals, Gehstöcke, zweifarbige Schuhe – Holland Esquires Image bedient den ganzen Katalog klassischer Herrenattitüde, ist dabei nur nicht so gefangen in den 20ern wie zum Beispiel Herr von Eden, dem Hamburger Spezialisten für Männer- und Frauengarderobe, zu der Monokel und Federboa passen. Während man in Herr von Eden schnell historisch kostümiert aussieht, behält Holland Esquire den Anschluss an die Jetztzeit. Das liegt weniger an den eher Lad-humorigen Space-Invader-Verweisen als an dem subtilen Gespür dafür, wie man zwischen Etikette und Schärfe vermitteln kann. Nick Holland: "Ich verkaufe viel an City Boys, die smart nach außen und rebellisch nach innen wirken wollen."

Warst du selbst schon immer ein Anzug-Typ?

Als Teenager gehörte ich zur Ska- und Two-Tone-Szene. Ich habe gerade die ganze Musik aus der Zeit von meiner Vinyl- und TDK-Kassetten-Sammlung auf meinen iPod überspielt. Du sahst mich nie ohne Hose mit Bügelfalte und in hautengen Polohemden ... Mein Vater war Schneider. Er schneiderte mir meinen ersten Kaschmirmantel, als ich vier war. 1973, ich war sieben, bekam ich den ersten Anzug von ihm, aus grünem Samt mit Schlaghosen und breitem Fuck-Off-Revers. Ich bewahre ihn immer noch auf.

Warum schneiderst du nicht für Frauen?

Damit beginne ich gerade. Ich arbeite mit Harrods zusammen. Sie haben diesen Laserscanner für Körperabmessungen, mit dem man problemlos die Maße nehmen kann. Eine Ready-to-wear-Kollektion ist für den Winter geplant.

Wie stellst du dir das Outfit einer Frau vor, die einen Mann in einem Anzug von dir begleitet?

Ich sage es mit einem Song: The secretarial slut look (Couture Remix).

Wo lässt du deine Anzüge produzieren?

Die Stoffe stammen von italienischen Herstellern. Geschneidert werden sie in UK und Portugal. Ich arbeite seit zwanzig Jahren mit der gleichen Schneiderwerkstatt zusammen, Familienbusiness: Fatima, ihre Großmutter, ihre Urgroßmutter und zwei Schwestern fertigen die gesamte Handarbeit von ihrem Zuhause aus an.

Was bedeutet dir die Savile Row?

Sie ist ein Monument der Oldschool-Schneiderkunst. Sehr speziell. Es war eine einzigartige Erfahrung, sich dort einen Anzug machen zu lassen. Aber die Straße verliert ihren Charakter. Der Mietwucher vertreibt die alten Schneider. Jetzt gehst du in die Savile Row, um bei Abercrombie & Fitch einzukaufen ...

Welche historische Epoche ist für die Entwicklung des Anzugs am wichtigsten?

Wahrscheinlich die 40er. Die Mafia machte den Anzug für die Arbeiterklasse erreichbar. Vorher konnten sich nur die oberen Klassen maßgeschneiderte Anzüge leisten.

Es gibt zwei Anzugtraditionen. Die eine ist die Arbeiter/Bohemian-Richtung der "Specials": zu enge Sakkos, kleine Hüte und Creepers. Die andere ist die Yuppie-Richtung, die "Heaven 17" mit linker Haltung besetzten: breite Zweireiher mit gestreiften Krawatten. Welche bevorzugst du von heute aus?

Ich war ein Ska-Kid, also komme mir nicht mit Yuppie-Style. Wenn ich irgendjemanden in einem Sakko von mir sehe mit hochgekrempelten Ärmeln – ich hacke ihm die Arme ab! Es sei denn er kann sich mit einer Miami-Vice-Party rausreden.

Was ist dir wichtiger: sich an die Tradition zu halten oder sie zu brechen? Willst du den Anzug revolutionieren oder reformieren?

Du kannst niemals mit der Tradition brechen oder zu sehr nach Anti-Establishment aussehen. Aber du kannst die Tradition nach deiner Vorstellung hinbiegen.

Gibt es einen Bezug zwischen gutem Benehmen und Schärfe?

Die schärfsten Typen im Kino sind meistens die mit dem schlechtesten Benehmen: The Sopranos, Lock Stock, Casino. Auf der anderen Seite stehen Gentleman-Ikonen wie Cary Grant, Rock Hudson oder Gregory Peck.

Wer sind deine Stars im Anzug?

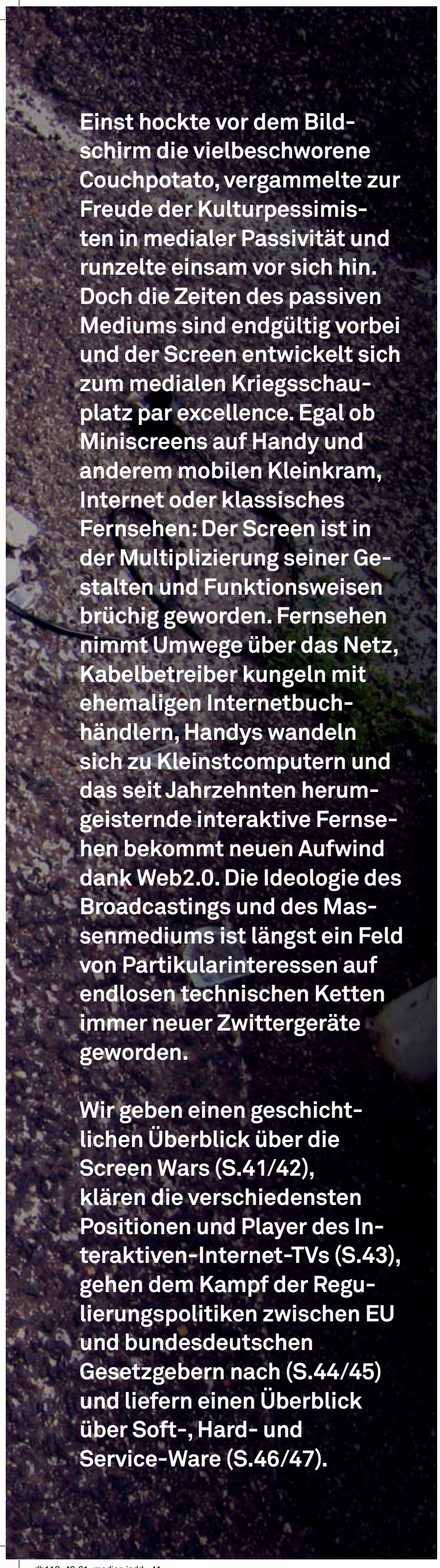
Vor allem die Oldschool-Jungs aus den 50ern und 60ern, das Rat Pack um Frank Sinatra und Sammy Davis Jr. oder Michael Caine. Heute lassen sich die Schauspieler und Promis ihre Garderobe nur noch von ihren Stylisten zurechtlegen, das hat nichts mit persönlichem Stil zu tun. Ich freue mich mehr über Freunde und Bekannte in meinen Anzügen.

www.hollandesquire.com

db112_35-39_mode.indd 39 11.04.2007 18:37:37 Uhr

screen wars. special

db112_40-61_medien.indd 40 13.04.2007 16:11:56 Uhr



Einst hockte vor dem Bildschirm die vielbeschworene Couchpotato, vergammelte zur Freude der Kulturpessimisten in medialer Passivität und runzelte einsam vor sich hin. Doch die Zeiten des passiven Mediums sind endgültig vorbei und der Screen entwickelt sich zum medialen Kriegsschauplatz par excellence. Egal ob Miniscreens auf Handy und anderem mobilen Kleinkram, Internet oder klassisches Fernsehen: Der Screen ist in der Multiplizierung seiner Gestalten und Funktionsweisen brüchig geworden. Fernsehen nimmt Umwege über das Netz, Kabelbetreiber kungeln mit ehemaligen Internetbuchhändlern, Handys wandeln sich zu Kleinstcomputern und das seit Jahrzehnten herumgeisternde interaktive Fernsehen bekommt neuen Aufwind dank Web2.0. Die Ideologie des Broadcastings und des Massenmediums ist längst ein Feld von Partikularinteressen auf endlosen technischen Ketten immer neuer Zwittergeräte geworden.

Wir geben einen geschichtlichen Überblick über die Screen Wars (S.41/42), klären die verschiedensten Positionen und Player des Interaktiven-Internet-TVs (S.43), gehen dem Kampf der Regulierungspolitiken zwischen EU und bundesdeutschen Gesetzgebern nach (S.44/45) und liefern einen Überblick über Soft-, Hard- und Service-Ware (S.46/47).

Von der Flimmerkiste zum Handykino

Mediengeschichte kompakt

T SASCHA KÖSCH, BLEED@DE-BUG.DE
B THOMAS RUTTER, TOM@THOMASRUTTER.COM

Früher, da war alles ganz einfach. Es gab das Kino und das Fernsehen. Big Screen, Small Screen, wie die Unterscheidung praktisch in den USA heißt. Filme wurden produziert, die Masse der Kinotickets und Fernsehzuschauer stimmte mit ihren Dollars ab, was vom überschaubaren Angebot gesehen werden will, Firmen machten Pleite, andere wucherten zu globalen Medienunternehmen. Kurz: Filme sehen, das war wie Demokratie in action. Der Videorecorder markierte einen ersten Bruch in dieser Einigkeit, an die man sich weltweit seit den Dreißigern herangekrabbelt, vor allem aber in der Nachkriegszeit erarbeitet hatte. (Davor muss man eher von einer Public Beta sprechen, da der Krieg z.B. in den USA nach weniger als 10.000 produzierten Flimmerkisten die Produktion stoppte). Als Videorecorder Ende der 70er aus dem Giftschrank der Fernsehstationen mit für Technikliebhaber halbwegs erschwinglichen Preisen entlassen wurde, bahnte sich nicht nur ein erster großer Formatkrieg an - ich hatte damals jemand in der Familie, der nicht nur Betamax und VHS-Recorder hatte, sondern auch noch Video 2000 - sondern die vereinigten Filmstudios rebellierten. Waren die Lizenzierungen von Filmen an Fernsehstationen noch ein überschaubar einträgliches Geschäft, die Verlagerung der Distribution in jedes Wohnzimmer war ein Albtraum. Und auch die Fernsehstationen waren schockiert, denn “Time-Shifting” war schon damals eine echte Gefahr für die Haupteinnahmequelle: Werbung. Noch heute wird gerne der Betamax-Fall zitiert. Damals, 1984 - im besten Klima der Angst vor dem Komplett-Ausverkauf des amerikanischen Marktes an die Asiaten - zog Universal gegen Sony vor Gericht, um am Ende dennoch bescheinigt zu bekommen, wovon wir heute noch in weiten Teilen zehren. Fair Use und Privatkopie sind, ähem, einigermaßen fair. In Deutschland ging diese Diskussion weitestgehend an allen vorbei, denn wir hatten gerade eben erst (1.1.1984) das Privatfernsehen erfunden. Doch so beliebt auch das Tapen aus dem Fernsehen für die heimische Videothek war, weiteres Kopieren von Filmen für Nachbarn, Freunde und andere Mitbewohner der medialen Kernfamilie erwies sich als, wenn auch gern betriebenes, so doch ziemlich bildverrauschtes Business. Ein Glück für die Filmindustrie, denn die Verkäufe von Filmen auf VHS erwies sich im Nachhinein als das Bombengeschäft, das Laserdiscs (die Urväter der CD und DVD) nie sein konnten, da die Preise der Hardware hier künstlich aus Angst vor dem Verlust vor Kinozuschauern, hochgehalten wurden. Die Zeit danach kann als die letzte lange Phase des Videofriedens angesehen werden. Die weltweite Medienindustrie war eher damit beschäftigt, die CD als Format durchzudrücken, die seit 1982 vergeblich versucht, das Vinyl zu verdrängen. Erste Unruhe tauchte erst wieder Mitte der 90er im Zusammenhang mit dem Computer auf, für den die DVD in weiten Teilen entwickelt wurde, denn die befriedeten Filmindustrien waren eigentlich mit dem Zustand ganz glücklich. Formatkriege und raubkopierende Videovandalen noch tief ins Gedächtnis geprägt, einigten sich nicht nur alle auf ein einziges neues, aus Multimedia-CD und Super Density CD zusammengedampftes, Format, sondern die großen Filmstudios brachten zwei entscheidende Dinge mit ins Spiel, die einen der größten medialen Brüche der Geschichte darstellten: Kopierschutz (CSS) und Regionalcodes

Riegel vor!

Bislang waren nahezu alle klassischen Massen-Medien offen. Solang die technischen Möglichkeiten verfügbar waren, ließ sich von einem auf das andere kopieren. Die Entscheidungen, was wie kopiert werden kann, überließ man weitestgehend der Technologie und die Verteilung der daraus generierten Gelder den Verwertungsindustrien, oder machte eben nebenher ein wenig Stimmung mit Kampagnen wie “Hometaping is killing Music”. Mit den Regionalcodes sollten damals die Vertriebspfründe geschützt werden, und man wollte verhindern, dass sich Filme aus einem Land noch vor dem Kinostart in den anderen dorthin auf den Weg machten. Die Welt der Unterhaltung war global geworden, und die Filmindustrie setzte alle ihr zur Verfügung stehenden Mittel ein, um sie neu zu parzellieren und den Informationsfluss von Beginn des neuen Mediums an über die Grenzen hinweg kontrollieren zu können. Beflügelt vom TRIPS-Abkommen (Agreement on Trade-Related Aspects of Intellectual Property Rights) von 1994 und der Neugründung der WTO gab es zu eben dieser Zeit das sehr klare Bewusstsein, dass die geistigen Produkte (vor allem der Haupt-Industrienationen) die Welt in neue profitable wirtschaftliche Abhängigkeiten höchster Priorität bringen würden. Letztendlich beginnt zu diesem Zeitpunkt die Herrschaft technologischer Implementierungen über den Bereich des späteren Home Entertainment, aber auch eine Neubestimmung des Rechts generell. Das, was Lawrence Lessig so fein in die Phrase “Code Is Law” packte. Ist einmal die Schützung des Kopierschutzes in ein internationales Abkommen aufgenommen, dann lassen sich über den Kopierschutz völlig arbiträre Rechte weltweit

Im Grunde kann man behaupten, der Hauptgrund für die Produktion neuer Filme in diesem Jahrtausend ist die DVD.

implementieren. Man kann sich hervorragend vorstellen, wie damals u.a. die Lobbyisten von Sony und TimeWarner mit CSS und Regionalcodes bei der gerade durch TRIPS und die Gründung der WTO geschwächten WIPO (World Intellectual Property Organization) aufliefen, um die beiden schon 1996 ratifizierten Treaties weiter zu forcieren, die letztendlich 2001 zum Digital Millenium Copyright Act wurden, der die Umgehung von Digital Rights Management (DRM) endgültig kriminalisierte. Der relativ grandiose und breit angelegte Coup der DVD sollte auch immerhin satte zehn Jahre rasantes Wirtschaftswachstum bringen. Womit die Filmindustrie allerdings damals wohl nicht gerechnet hatte, war die Tatsache, dass die Einnahmen aus DVD-Verkäufen irgendwann ihre Haupteinnahmen (das Kino) verdrängen sollten. Schon vor der generellen Verbreitung der DVD (zur Jahrtausendwende) konnte der Gesamtvideomarkt in den USA (VHS-Verkäufe und -Verleih) mit dem Kinomarkt mithalten. 2001 kletterten die Einnahmen in den USA aus DVD-Verkäufen erstmals über die der VHS-Verkäufe. Zusammen mit den Einnahmen der Videotheken beliefen sich damals die Gesamteinnahmen auf 16 Milliarden Dollar. 2004 waren eben diese Einkünfte mit 24 Milliarden schon doppelt so hoch wie die der »»»

db112_40-61_medien.indd 41 13.04.2007 16:12:13 Uhr

Screen Wars

amerikanischen Kinokassen und kamen sogar an die weltweiten Kinoeinkünfte von US-Filmen heran. Und allein die reinen Einkünfte aus DVD-Verkäufen überflügelten schon ein Jahr vorher die Gesamteinnahmen der US-Kinos. All das mal völlig abgesehen von den wesentlich höheren Margen der Verdienste an DVDs im Vergleich zu Kinotickets oder Verleih. Im Grunde kann man behaupten, der Hauptgrund für die Produktion neuer Filme in diesem Jahrtausend ist die DVD.

Markt gesättigt, neue Märkte

Seit 2004 allerdings stagnieren beide Märkte. Kino und DVD. Die MPAA wird dies vor allem auf Piraterie zurückführen, aber letztendlich ist es sowohl ein Sättigungsphänomen (jeder, der will, hat einen DVD-Player) als auch ein Phänomen des Medienumschwungs: Der Screen als Entertainmentfokus wird immer mehr von Internet, Handy, Games und dem Sammelsurium tragbarer Geräte usurpiert. Eine der bedauernswertesten Fehlfunktionen der menschlichen Physiognomie dürfte für die CEOs der Filmindustrie wohl sein, dass die meisten Exemplare unserer Spezies einfach nicht fähig sind, sich auf zwei Screens gleichzeitig zu konzentrieren. Die späte Lösung: neue Formate müssen her. Ganz anders als noch vor ein paar Jahrzehnten, ist allerdings der Traum des alles beherrschenden Massenmediums ausgeträumt. Die Partikularinteressen regieren die Medienwelt. Das Internet, lange Zeit als das neue Massenmedium gefeiert, führt zwar zu einer Zersplitterung der Inhalte, möglicherweise auch zu einer technologischen Grundlage, auf der alle anderen Medien aufsetzen werden (aus Telefonie wird VoIP, aus TV IPTV, etc.), dass es als solches aber noch erkennbar bleibt, kann man zurecht bestreiten, denn wer wird sich in ein paar Jahren schon noch darum kümmern, dass alle Telefongespräche über das Internet abgehandelt werden? Es sind nach wie vor Telefongespräche. Noch zu Beginn des massenkompatiblen Internetzeitalters wurden Erfindungen wie Videostreaming von z.B. Real in der damaligen Ideologie-Postille Nr.1, Wired, mit großen Überschriften bedacht, die eine nahezu ausnahmslose Konkurrenz der Fernseh- und Filmindustrie mit dem Internet prognostizierten: “Capturing Eyeballs” hieß das 1997. (Eyeballs sind, falls das vergessen wurde, eine der Grundsäulen der Aufmerksamkeitsökonomie). Der “War with TV” wurde postuliert. Sehr deutlich wird einem, was Partikularinteressen bedeuten, wenn man sich z.B. das Fernsehverhalten im Freundeskreis ansieht. Früher war klar: Bei fast jedem, den man kennt, steht irgendwo eins dieser Röhren-Kistchen rum, genau wie in nahezu jedem Wohnzimmer des Bevölkerungsdurchschnitts. Während der Durchschnitt der Bevölkerung sich mitlerweile dazu bekannt hat, die in den Mediamärkten nahezu inexistente Röhre durch Flachbildschirm-Fernseher zu ersetzen, besteht mein Freundeskreis z.B. darauf: wenn Fernsehen, dann über einen TV-Stick oder aus dem Internet. Auf der Liste der zu kaufenden Konsumgüter stehen Flachbildschirmfernseher da jedenfalls ganz unten. Ähnlich obsolet ist die Unterscheidung zwischen Big Screen und Small Screen geworden. Heimkino auf dem Plasma-Altar, Tivos & AppleTVs, Slingboxen, Subnotebooks, Fernsehen auf dem Computer oder dem Handy, Videos auf dem MP3-Player. Die Screen-Industrie produziert immer mehr Zwitterformate in immer rasanterer Zirkulation zwischen Frühvergreisung, Hype, Multifunktionsmonstern, Inkompatibilitäten und Distributions-Komplexitäten.

Kriegsschauplatz Screen

Wenn es Ende der 90er noch vorrausschauend einen Krieg des Internet mit dem Fernsehen gegeben haben mag, dann ist der neue Kriegsschauplatz viel allgemeiner der der Screens. Die Frage ist nicht mehr die eines Territoriums (zu Hause, Fernsehen oder Internet, draußen: Kino) sondern die einer möglichst weitreichenden Durchdringung eines Formatdschungels, auf sich nicht nur real, sondern auch funktional multiplizierenden Bildschirmen. Filmstudios hatten es früher einfach. Blockbuster ins Kino oder Serien ins Fernsehen bringen, weiterlizenzieren ans heimische Fernsehen sowie internationale Kinos und Fernsehanstalten. Dafür hatten sie zeitweise mehrere Jahre. Die Situation jetzt ist endlos komplizierter. DVD-Releases kurz nach dem Kino- oder Sendestart, weltweiter Videoverleih und Verkauf digital und analog, stellenweise einen Tag nach Sendung, Entwicklung eigener Videoplattformen, mehrfach potenzierte Vertriebswege über Pay-TV und weltweites Privatfernsehen, aufstrebende IP-TV und Internetfernseh-Kanäle, überbordende Kabelbetreiber, Streams über die Webseiten der Fernsehkanäle nebst Sublizenzierungen, Handy-TV, komplexe Filmverleih-Arrangements über Kooperationen wie Amazon mit Tivo,

B WWW.FLICKR.COM/PHOTOS/LOCALSURFER/

Die Screen-Industrie produziert immer mehr Zwitterformate in immer rasanterer Zirkulation zwischen Frühvergreisung, Hype, Multifunktionsmonstern, Inkompatibilitäten und Distributions-Komplexitäten

Deals oder No-Deals mit YouTube und Konsorten und der Bittorrent-Szene. Und das alles muss schneller als schnell gehen, denn der technische Fortschritt läuft allen davon und generiert an den Rändern immer wieder Filmbegeisterung die durch die Maschen der Verkaufs- und Werbeeinkünfte zu schlüpfen scheint. Der postulierte Formatkrieg zwischen HD DVD und Blu-Ray erscheint im Licht solcher Komplexitäten fast wie ein Witz, ist vielleicht aber auch logische Folge eben dieser Komplexität. Während die Videotape-Industrie einen Formatkrieg überleben konnte, weil aus einer Mangelsituation heraus geboren, und die einigende DVD aus einer Friedenssituation heraus entstand, entsteht das neue Format mitten in einem Wirrwarr. Konnte man in den 90ern noch davon ausgehen, dass die Menschen eh Fernsehen und DVDs ebenso wie CDs als technische Neuerung und Verbesserung der Entertainment-Qualitäten ansehen würden, ist die jetzige Situation eine völlig andere. Wer seine Filme für zu Hause z.B. über iTunes kauft, wird wenig Bedarf an Blu-Ray haben. Wer sie über Amazon für seinen TIVO ordert ebensowenig und die Bittorrent-Posse braucht eh nur Bandbreite. Während die Musikindustrie sich langsam darauf eingestellt hat, sich von den physischen Tonträgern zu verabschieden, wagt die Filmindustrie noch mal den Sprung zu einem neuen Format. Stagnierende Verkäufe zwingen sie sogar fast dazu, schließlich lebt Kapitalismus nicht von massiver Anhäufung von Kapital, sondern von Steigerung der Gewinne.

Das Fernsehen hat es leicht

Die Strategie der Fernsehsender und deren angeschlossener (sich stellenweise mit den Filmstudios überschneidender) Studios hat es da leichter. Wenn es eine neue Serie im Fernsehen nicht schafft, die erwünschte kritische Masse an werberelevanten Zuschauern zu ergattern, kann man sie immer noch im Internet als Testballon benutzen. Zur Zeit noch - neben Verkäufen wie z.B. bei iTunes - auf Webseiten, deren Einkunftsseite trotz Einbindung von Werbung in die Videostreams wohl eher als spekulativ bezeichnet werden dürfte; aber die eigene Distributionsmaschine der Fernsehanstalten ist schon angelaufen und eben solche Tests, wie sie nahezu jeder großer Fernsehsender in den USA startet, sammeln zumindest Wissen und Daten über die Zielgruppe. Die Dominanz der kleinen und kleinsten Screens dürfte aber - trotz respektabler Verkäufe von Filmen auf iTunes - von einer ganz anderen Seite aus drohen, die nicht nur die immer noch grundlegende Struktur des Broadcastings, egal wie zeitverschoben oder auf Zuruf auswählbar, längst korrumpiert hat, und gegen die auch Spezialsendungen lustiger Internetfilmchen im Fernsehen kaum etwas ausrichten können. YouTube und Co. führen ja nicht nur zu massiven Rechtsstreitigkeiten und endlosen Debatten über den moralischen Verfall der Jugend, sondern auch zu einer völlig neuen Mainstram-Gewöhnung an qualitativ nahezu peinliche Videoformate sowohl in Länge als auch Auflösung. YouTube ist so Anti-HD wie nur eben denkbar. Klein, schnell, User-dominiert, kommunikationsorientiert und dreckig. Bislang fristen Video-Portale noch weitgehend ein Sub-Screen-Dasein im embeddeten Extrafenster des größeren Internet-Rahmens. Die Herauslösung des Formats auf das Handy, den netzfähigen MP3-Player oder sämtliche Zwischen-Geräte dürfte dort, wo hohe Auflösung einfach keinen Sinn mehr macht, jetzt schon die Gewitterwolken massiver Markteinbrüche auf die Stirn der CEOs der klassischen Film-Entertainmentindustrie projezieren. Ganz jenseits aller Probleme mit der unerwünschten oder schlecht kanalisierten Piraterie ihrer eigensten Inhalte. Und auch der klassische Computer-Screen wächst mittlerweile aus der nun mittlerweile etwas mehr als einer Dekade dauernden Vorherrschaft der Browser heraus. Die Komplexität und das Patchwork von Web2.0, die langsame Wucherung von Webservices und Widgets/Gadgets, Newsreadern und anderen aus dem Browser heraus ist nur ein Beispiel. Full-Screen-TV wie - prominent - Joost ist nicht nur ein Bespiel dafür, wie die lang geträumte Idee des interaktiven Fernsehens sich immer wieder neu verwirklicht, sondern eben auch ein Ansatz, die klassische Differenz des Computer-Screens zu allen anderen aufzulösen. Durch Full-Screen-Internetfernsehen wird aus dem einstigen kanalisierten Arbeits- und Kommunikations-Medium ebenso ein Kanal des Zurücklehnen wie durch Bittorrent-Filme. Noch vor wenigen Jahren wäre es fast ein Sakrileg gewesen, zumindest aber auf stirnrunzelndes Unverständnis überall gestossen, wenn man, wie Apple, seine Laptops serienmässig mit einer Fernbedienung ausgeliefert hätte.

Alles offen?

Eines der typischsten Missverständisse, wenn es um Kriege geht, ist eine Konzentrierung auf Schlachten. Auf Konfrontation. Auf den Sieger. Der Unterschied der Screen-Wars zu allen anderen Medienkriegen des letzten Jahrhunderts dürfte aber vor allem darin liegen, dass schon jetzt abzusehen ist, dass am Ende dieses Krieges viele Sieger übrigbleiben müssen, und der Weg dahin vor allem einer der überraschenden Allianzen ist. Wer sich als Medienunternehmen trotz massiver Fusionsbewegungen denkt, er könne seine Rechnung machen, ohne zumindest einen Großteil seiner Aufmerksamkeit auf Allianzen mit z.B. scheinbar entfernten Unternehmen zu richten, der dürfte sich innerhalb der nächsten Jahre vor einem noch größeren Berg an Problemen sehen, als jetzt schon. Glaubt z.B. ein Fernsehunternehmen, es könnte den mobilen Content selber stemmen, oder über klassische Distributionswege wie z.B. Handy-TV abgrasen, wird bald feststellen, dass Internet-TV nicht nur das Telefon schon erobert hat, bevor sich die Regulierungsbehörden auf das nächste Format geeinigt haben, und dass Augen, die einmal am Handybildschirm kleben, auch Primetime unter Umständen etwas besseres zu tun haben, als den Fernseher einzuschalten. Sah man sich früher noch einer zwar verfilzten, aber dennoch überschaubaren Personalunion von Produktion und Distribution gegenüber, ist bei den Screenwars nahezu jeder im Boot, der überhaupt auf dem Feld der Medienindustrie unterwegs ist. Filmstudios, Fernsehanstalten, Internet-Netzbetreiber und -Dienstleister, sämtliche Industriezweige der mobilen Kommunikation, die Hardware-Industrie und nicht zuletzt der Konsument, der anders als zuvor nicht nur seine Zeit und Aufmerksamkeit als quasi-demokratische Stimme mit einbringt in die Gleichung, oder seine neuen Funktionen als Content-Lieferant, Filter und soziale Interaktionsinstanz ernst nimmt, sondern auch durch seine Entscheidung für den einen oder anderen Screen oder die Umfunktionalisierung der Screens an der Umwälzung der medialen Industrie beteiligt ist.

db112_40-61_medien.indd 42 13.04.2007 15:35:48 Uhr

Das Mitmach-Fernsehen

Joost, Kontentreal und die BBC basteln an der TV-Zukunft

Aus alt mach neu: Anstatt klassische Programm-Produzenten gegen nutzergenerierte Inhalte auszuspielen, basteln kreative Entwickler weltweit an Modellen für interaktives TV.

T JANKO RÖTTGERS, JANKO@LOWPASS.DE
B UNCENE, WWW.UNCENE.CO.UK

Bram Cohen ist nicht eben für Komplimente bekannt. Der Bittorrent-Erfinder und bekennende Borderline-Autist sagt, was er denkt. Dabei legt er sich auch gern mal mit den Konkurrenten seiner Firma an. Ende Februar nahm er sich Joost vor - jenes P2P-Video-Startup, hinter dem die Gründer von Kazaa und Skype stehen. Joost sei schon ein wenig eigenartig, befand Bram Cohen während eines Branchenkongresses. *"Es basiert ganz wesentlich auf dem Konzept von Kanälen"*, so Cohen. *"Das entspricht der Art und Weise, wie alte Medien arbeiten."* Bei aller Konkurrenz-Eifersucht muss man Cohen in einem Punkt recht geben: Allzu innovativ kommt Joost bisher noch nicht daher. In ihrem geschlossenen Beta-Test bietet die Plattform ihren Nutzern rund zwei dutzend Kanäle, die nach der Herkunft der Videos organisiert sind. Natur-Dokus inklusive putziger Pandabären gibt's im National-Geographic-Channel, Musikvideos bei Warner Bros. Records. Sitcoms, die es nicht zur zweiten Saison geschafft haben, werden im Comedy-Central-Kanal restverwertet. All dies wird in angenehm guter Video-Qualität präsentiert. Dazu gibt's noch ein paar Widgets, um RSS-Feeds und Chat-Räume auf den Bildschirm zu zaubern. Das Resultat wirkt nett und professionell. P2P-Fans wird es zudem freuen, dass Joost auf dezentralen Datentausch setzt, um seine Streams durch die Datennetze zu schicken. Aber ist es wirklich die Revolution, die Joost-Mitbegründer Janus Friis der Welt versprach, als er davon redete, die besten Aspekte des Fernsehens mit den größten Stärken des Internets zu verbinden?

Mystery Joost 3000

Keine Angst, Joost hat noch das ein oder andere Ass im Ärmel. Zu einem der wichtigsten Faktoren dürfte dabei die Metadaten-Struktur werden, die Joost um seine Inhalte herum aufgebaut hat. Während bei Bittorrent & Co. nur rohe Videodaten von Festplatte zu Festplatte wandern, kann der Joost-Player seine Nutzer mit einer ganzen Reihe von kontextrelevanten Zusatzinformationen versorgen. So bietet Joost seinen Nutzern schon jetzt die Möglichkeit, einzelne Shows zu bewerten und diese Bewertungen mit anderen Teilnehmern auszutauschen. Doch mit Metadaten lässt sich noch viel mehr anstellen. Das glaubt zumindest David Friedman, der neben seinem Job als Fotograf das schöne Blog "Ironic Sans" betreibt. Friedman ist Fan der Show "Mystery Science Theater 3000", einer Serie, in der ein auf einem Satelliten gefangen gehaltener Hausmeister gemeinsam mit seinen Roboter-Freunden einen B-Movie-Film nach dem anderen sehen muss. Die unfreiwilligen Opfer des schlechten Filmgeschmacks kommentieren dabei jede Szene mit lakonischen und teilweise extrem absurden Anmerkungen. So etwas würde Friedman gern auch in Joost realisiert sehen - mit nutzergeneriertem Unsinn, versteht sich. Zuschauer hätten dabei die Möglichkeit, jede Joost-Show an beliebiger Stelle über eine simple Texteingabe zu kommentieren. Andere Nutzer könnten diese Kommentare dann bewerten und mit Tags versehen. Damit ließen sich Kommentare je nach Interessenlage und Qualität ausfiltern. Wer nur auf Informationen aus ist, lässt sich einfach keine dummen Witze anzeigen. Gleichzeitig könnten Film- und Fernsehfreunde so eine Art nutzergenerierten DVD-Kommentar erstellen. *"Stell dir vor, du schaust eine Show wie Heroes an - und dann guckst du die Episode noch einmal mit Kommentaren, um zu sehen, welche dir entgangenen Details anderen Leuten aufgefallen sind"*, so Friedman. Gut möglich, dass Friedmans Ideen bald vom Joost-Team umgesetzt werden. Joost-Mitarbeiter Matt Hall ließ auf Friedmans Blog durchblicken, dass sein Team bereits an zeitbasierten Tags, Kommentaren und Notizen arbeitet. Community-Funktionen dürften ebenfalls nicht lange auf sich warten lassen. Schließlich gehört zu Joosts Mitarbeiterstab auch ein gewisser Dan Brickley, der im Netz als Mitbegründer des FOAF-Projekts bekannt ist - jener Initiative, die das gesamte Web in eine Art maschinenlesbares soziales Netzwerk verwandeln will.

Community statt Gleichzeitigkeit

Community steht auch im Mittelpunkt des aktuellen Projekts von Kontentreal. Die New Yorker Agentur ist für die Produktion von Design:e2 bekannt - einer Doku-Serie, die sich grüner Architektur und nachhaltigem urbanen Leben widmet. Themen wie diese finden in den USA nur im kleinen, unkommerziellen PBS-Netzwerk Platz. PBS-Stationen besitzen kein gemeinsames Programmschema. Eine Sendung, die in New York montags um 9.00 Uhr läuft, wird in San Francisco möglicherweise Dienstags um 8.00 ausgestrahlt. Dazu kommt, dass Sendetermine im Zeitalter digitaler Videorecorder natürlich eh immer unwichtiger werden. Doch mit dem Ende des Zeitdiktats stirbt auch die kollektive Rezeption. Eine Show wird nicht mehr so leicht zum Bürogespräch, wenn jeder sie zu einem anderen Zeitpunkt anschaut. Grad bei Doku-Sendungen gibt es ja auch wenig Anreize, sie sich so bald wie möglich anzuschauen. Design:e2 ist eben nicht Lost. Kontentreal entschloss sich deshalb, sich komplett vom Programmschema als Identifikationsfaktor zu verabschieden. Stattdessen bastelt man an einer Community, die über Zeit- und Mediengrenzen hinweg um die Show herum kooperiert. Du willst mehr über ein bestimmtes Segment der Sendung erfahren? Drück einfach eine Taste der Fernbedienung deines digitalen Videorecorders - und schon wird dir lokalisierter Kontext aus dem Web auf den Fernseher geliefert. Dir fällt auf der Straße ein Gebäude auf, das dich an die Sendung vom Vortag erinnert? Schieß einfach ein Foto mit deinem Handy und lad es auf die Design:e2-Website. Dich beeindruckt eine Szene der DVD-Version der Show besonders? Dann kommentier sie doch einfach auf der Design:e2-Webseite - direkt von deinem Blu-Ray-Player aus. Kontentreal stellte Anfang Februar in Los Angeles erstmals einen Prototypen für seine Community vor. Nutzer sollen dabei die richtigen Tools bekommen, um vom Zuschauer zum Aktivisten zu werden. Die Show-Plattform soll anfänglich mit professionellen Inhalten starten. Das erklärte Team der Macher ist jedoch, dass Community-Beiträge bis zu 80 Prozent der Inhalte ausmachen sollen.

Der Killer-Recorder

Shows werden kommentierbar, Communities ersetzen Sendeplätze: Was sagen eigentlich Fernsehsender zu diesen Entwicklungen? Bei der BBC scheint man die interaktive TV-Zukunft gar nicht abwarten zu können. Der britische Medienriese gab seinem New-Media-Manager Tom Loosemore deshalb freie Hand im Entwickeln neuer Fernsehmodelle. Loosemore tat sich dafür mit ein paar britischen TV-Hackern zusammen. Gemeinsam entwickelte man eine Box, die kommerzielle digitale Videorecorder alt aussehen lässt. Ein Terabyte Speicherplatz, drei DVB-Tuner, ein halbwegs leistungsstarker Prozessor und ein wenig clevere Software ermöglichen dem Gerät, ein dutzend kostenlos zu empfangende DVB-Kanäle gleichzeitig aufzunehmen und bis zu sieben Tage lang zu speichern.

Die BBC ließ ein paar hundert Prototypen dieser Monster-Recorder bauen und verteilte sie an einige sehr glückliche Mitarbeiter. "Das war einfach fantastisch", erinnert sich Loosemore, der natürlich selbst auch eine der Boxen in seinem Wohnzimmer stehen hatte. Er hatte rund um die Uhr Zugriff auf 15.000 Sendungen. *"Es gibt in Großbritannien großartiges Fernsehen"*, so Loosemore, *"aber du verpasst normalerweise das meiste davon."* Mittlerweile wurde das Experiment gestoppt, nachdem einige Aufnahmen ihren Weg ins Netz fanden. Doch Loosemore und sein Team arbeiten bereits an einer Nachfolge-Idee. Anstatt die Aufnahmen auf eine Woche zu beschränken, will man ein endloses TV-Archiv aufbauen. Nutzer sollen wiederum ein Terabyte für Aufnahmen zur Verfügung haben, diese aber untereinander mit Bittorrent tauschen. Zugegeben: Es dürfte noch eine Weile dauern, bis solch ein System mit dem Segen der Rechteinhaber seinen Weg ins Wohnzimmer findet. Doch Loosemore geht es auch gar nicht darum, fertige Produkte zu entwickeln. Sondern um Zukunftsszenarien. Dazu gehört auch, Lösungen für bisher nicht gekannte Probleme zu finden. Wie findet und verwaltet man zum Beispiel Inhalte, wenn zig tausende von Sendungen rund um die Uhr verfügbar sind? Loosemore wurde schnell klar, dass Tags und andere soziale Filter eine große Rolle spielen müssen. Doch warum sollten sich Nutzer nur ganz Sendungen empfehlen können, und nicht etwa auch einzelne Segmente und Szenen? Sein Team entwickelte deshalb ein System, dass alle Shows in Sekunden-Segmente aufteilt. P2P-Videorecorder könnten diese Segmente dann in beliebigen Kombinationen zu anderen Teilnehmern schicken - und jeder Zuschauer wäre potentiell auch Remixer seines eigenen TV-Programms. *"Die Gefahr ist natürlich, dass Inhalte dann ohne ihren Kontext verfremdet werden"*, meint Loosemore, *"doch das Konzept selbst ist unabwendbar."*

Was aufhören muss? Dass man einen Großteil des wirklich guten Fernseh-Kontents einfach immer verpasst.

www.joost.com
www.ironicsans.com
www.kontentreal.com
www.design-e2.com

db112_40-61_medien.indd 43 13.04.2007 15:38:02 Uhr

Die Dilettanten-Soap

Medienpolitik in Deutschland

ARD und ZDF dürfen nur als Eunuchen ins Internet, weil sich die Bundesländer an ihre Rundfunkfürstentümer klammern. Derweil definiert die EU Online-Fernsehen als Dienstleistungsgut, Presse- und Informationsfreiheit drohen auf der Strecke zu bleiben.

T ANTON WALDT, WALDT@LEBENSASPEKTE.DE
B ROB YOUNG, WWW.FLICKR.COM/PHOTOS/TOUGHLOVE/
& NATHAN GIBBS, WWW.NATHANGIBBS.COM.

Während das Fernsehen ins Netz spaziert, köcheln Politiker absurde Süppchen um Traditionen, Macht und die Zukunft. Dabei kommen wir in Deutschland gleich in den Genuss von zwei kaputten Systemen: Zunächst dilettiert die Medienpolitik auf dem Niveau der “Gewaltspiel”-Debatte vor sich hin. In Sachen Internet hat die heimische Politik jedenfalls bis jetzt gründlich verkackt. Das allein ist natürlich ungünstig, aber es kommt noch etwas anderes hinzu: Die europäischen Staaten verschlafen gerade auch eine Chance nach der anderen, bei der Gestaltung des Internets aktiv mitzuwirken. Was daran liegt, dass Medien sowohl wirtschaftlich als auch kulturell so ungemein schwergewichtig sind. Kultur ist in der EU allerdings Sache der Mitgliedsstaaten, während der europäische Markt gemeinschaftlich geregelt wird. Jetzt können sich die Länder allerdings meistens nicht dazu aufraffen, die Fernsehzukunft gemeinsam zu gestalten, während die fleißigen Elite-Beamten in Brüssel emsig den Markt für elektronische Dienstleistungen definieren. Dabei wird aus der Marktperspektive sinnvollerweise sichergestellt, dass man mit Datenpaketen in der EU genauso selbstverständlich Handel treiben kann wie mit Bier, Handys und Hotelbetten. Jedenfalls, wenn man sich beim Handel mit Datenpakten an die EU-Qualitätskriterien hält, die den Konsumenten vor Reinfällen bewahren und den Wettbewerb knackig halten. Dummerweise können die Datenpakete, deren Verkehr da unter ökonomischen Gesichtspunkten superkorrekt geregelt wird, nun auch eine Fernsehsendung sein.

TV als Wirtschaftsgut

Den europäischen Ländern stehen also eine Menge ziemlich peinlicher Momente bevor: Wenn sie realisieren, dass sie in der Medienpolitik immer weniger mitzureden haben, weil sich Konzerne beim Handel mit Datenpakten aufs EU-Recht berufen. Natürlich findet sich dann immer der eine oder andere Weg, um das Malheur wieder hinzubiegen, aber ganz gibt die Wirtschaft den einmal gewonnen Handlungsspielraum nie auf. Jüngstes Beispiel dieses Mechanismus ist das Update des europäischen Fernsehmedienrechts: Konzernanwälte und Lobbyisten hatten leichtes Spiel, für ihre Zustimmung einen schönen Preis zu verlangen. Schließlich sollten sie der Einschränkung eines ihnen von der EU verbrieften Rechts auf Datenhandel zustimmen. Ergebnis ist ganz offensichtlich die Legalisierung der Schleichwerbung in den neuen EU-TV-Regeln - selbstverständlich in allen Fernsehprogrammen, egal ob sie aus der DSL-Leitung kommen, aus dem TV-Kabel oder über die Dampfantenne. Die Alternative wären wohl unerträglich dämliche Querelen gewesen, die sich ewig hingezogen hätten und die wirtschaftliche und die kulturelle Entwicklung gleichermaßen gelähmt hätten. Nun kann man sich selbstredend fragen, wozu die europäischen Staaten denn überhaupt beim Fernsehen mitreden wollen beziehungsweise sogar sollen? Sie sollten mitreden, weil sie die Balance zwischen Markt und gesellschaftlichen Interessen noch vor zehn Jahren im Großen und Ganzen sehr zufrieden stellend im Griff hatten. Der Pressefreiheit ging es prächtig. Das Recht von Journalisten auf unabhängige Berichterstattung ohne besondere Rücksicht auf die ökonomischen Belange von Verlagen und Sendern funktionierte leidlich. Das Recht des Publikums einigermaßen objektiv informiert zu werden, ebenfalls. Und wer sich übel verleumdet sah, konnte sich auf die Wirksamkeit von Gegendarstellung hinlänglich verlassen, jedenfalls im Umgang mit dem Großteil aller Medien, der sich als seriös verstand.

Konzernanwälte und Lobbyisten hatten leichtes Spiel, für ihre Zustimmung einen schönen Preis zu verlangen.

Der zweite Hund

Eine Presselandschaft scheint ganz offensichtlich dann am besten zu funktionieren, wenn sich marktwirtschaftliche Dynamik und soziale Interessen in einem gut austarierten Gleichgewicht befinden: Beispielsweise sollte niemand dazu gezwungen sein, zwischen ARD und ZDF wählen zu müssen, wenn ihm der Sinn nach ein bisschen Sofa-Unterhaltung steht. Andererseits sollte auch niemand vom US-Free-TV über die Weltlage informiert werden. Ein netter Mix aus öffentlich-rechtlichen Sendern und solchen im Privatbesitz hat sich schließlich als besonders verträglich erwiesen. Und hier liegt der zweite deutsche Hund begraben: Die Öffentlich-Rechtlichen dürfen im Internet nicht ernsthaft mitspielen. Den größten und ältesten elektronischen Medien des Landes wird verboten, das neue elektronische Medium ernsthaft und sachgemäß zu betreiben. Die Formel dafür lautet “Programmbegleitende Inhalte”, und sie bedeutet, dass ARD, ZDF und Co. nur im Zusammenhang mit ihren Radio- und TV-Programmen im Netz aktiv werden dürfen. Selbstverständlich ist das eine dehnbare Formel, die von den Anstalten nach Kräften verbogen wird, vor allem weil sie für den halbherzigen Job eine Menge Geld zu verblasen haben: 0,75 Prozent der Etats, also grob gerechnet 0,75 Prozent der jährlichen Gebühreneinnahmen von sieben Mrd. Euro. Jährlich 52,5 Millionen Euro zu bekommen, um auf kleinster Flamme im Internet mitzukochen, ist natürlich völliger Humbug. Dabei wird nicht nur Geld verbrannt, die deutsche Medienlandschaft wird ihrer guten Stube und ihres gutes Gewissens beraubt.

Geschäfte im Vakuum

So weit konnte es kommen, weil sich in der Bundesrepublik bereits ein ähnliches Trauerspiel zugetragen hat, wie es derzeit auf EU-Ebene stattfindet: Kultur ist Sache der Bundesländer. Und damit das so bleibt, haben die Bundesländer das Netz der Wirtschaft überlassen. Die Alternative wäre die Aufgabe eigener Kompetenzen und der lokalen Rundfunkfürstentümer zugunsten einer gemeinsamen Linie gewesen, und auf so was stehen die Bundesländer einfach mal gar nicht. Und genau wie jetzt in Brüssel hat sich auch die deutsche Presse-, Radio- und TV-Branche das Vakuum zunutze gemacht, um sich ohne großen Aufwand ein größeres Stück vom Kuchen zu holen. Verleger und Fernsehmanager mussten den politischen Entscheidungsträgern nur nachdrücklich ihre These vom “fairen Wettbewerb im Internet” unter die Nase reiben, schon war die lästige Konkurrenz der Öffentlich-Rechtlichen an den Spielfeldrand gedrängt. Was passiert, wenn der Wettbewerb im Internet “unfair” abläuft, kann man unterdessen in so unterschiedlichen Ländern wie Österreich und Großbritannien beobachten: Wenn Gebührengelder in die Entwicklung von originären Netzformaten investiert werden, steigt schlicht das Niveau aller Internet-Medien des Landes. Sogar der Werbekuchen wächst schneller, weil sich der Markt durch die angeblich so unfaire Konkurrenz richtig schön belebt. Um den Effekt zu begreifen, reicht der Besuch von drei Websites: ORF.at ist der amtliche Blog des Landes, der zuverlässig über die Lage berichtet. BBC.co.uk ist sogar der offizielle Multimedia-Blog zum Weltgeschehen. Unter ARD.de findet sich nichts dergleichen, Form und Inhalt sind letztes Jahrtausend: Das “Internetportal” stellt den “Fernsehtipp” genauso prominent aus wie die aktuelle Topnachrichtenmeldung und die “Osterrezepte 2007”. Kraut-und-Rüben-Inhalte im Teletext-Design. Bei der Navigation scheint ein Behördenorganigramm Pate gestanden zu haben, sie hat mit Netzlogik- und Gepflogenheiten nichts am Hut. Und daran wird sich auch nichts ändern, wenn ARD und ZDF demnächst fleißig TV-Inhalte online stellen, weil die absurde Beschränkung auf “Programm-begleitende” Inhalte damit nur um eine Potenz gesteigert wird. Nötig wäre stattdessen eine grundlegend neue Definition der Rolle öffentlich-rechtlicher Medien in Deutschland, mit der die Anstalten ihrer Aufgabe als tragende Elemente einer liberalen Mediendemokratie endlich auch im Internet gerecht werden können.

db112_40-61_medien.indd 44 13.04.2007 15:38:26 Uhr

Screen Wars

Kurze Geschichte der deutschen TV-Regulierung

In Deutschland wird das Senden und Empfangen von Radio- und Fernsehprogrammen traditionell recht penibel geregelt:

1919: Bevor jemand einfach Rundfunk machen kann, erklärt der deutsche Staat sein Monopol auf Sendeanlagen, über die bis 1932 teilweise immerhin private Programme ausgestrahlt werden dürfen. 1922 wird aber kurzzeitig sogar noch einmal der Radio-Empfang verboten. 1924 betragen die Rundfunkgebühren 60 Mark, was einem Drittel Monatseinkommen entspricht.

1933: Nachdem der Rundfunk bereits 1932 zentralisiert wurde, beginnen die Nazis zunächst ohne gesetzliche Grundlage, das Hören unliebsamer Programme mit der Verschleppung in Konzentrationslager zu bestrafen. 1939 wird der Konsum von "Feindsendern" auch gesetzlich verboten, wer Gehörtes weitererzählt, wird sogar mit der Todesstrafe bedroht.

1945-90, DDR: West-TV zu schauen war nicht explizit verboten, aber ziemlich unerwünscht. Kampagnen, mit denen in den 60er Jahren der Konsumpropaganda durch die Mainzelmännchen ein Ende bereitet werden sollte, scheitern kläglich, weil die Westsender beim Genossen Bürger einfach zu populär sind. Den zeitweiligen Repressalien ist aber immerhin der Begriff "Nachtantenne" zu verdanken, die nach Westen ausgerichtet war und nur im Schutz der Dunkelheit verwendet wurde.

1945-81, BRD: Die westlichen Besatzungsmächte verordnen Presse- und Informationsfreiheit, wobei die Briten beim Aufbau einer demokratischen Medienlandschaft federführend sind. Unter britischer Obhut und teils auch auf deren Initiative entstehen "Spiegel" und "Zeit", aber auch der öffentlich-rechtliche Rundfunk: Aus den Trümmern des "Reichssender Hamburg" des "Großdeutschen Rundfunks" wird der "NWDR", die Keimzelle für die ARD. Privatfernsehen wird allerdings bis 1981 unterbunden.

1954: Das Saarland, das noch nicht zur BRD gehört, erlaubt den privaten TV-Sender "Telesaar", der französisch sendet. Zwei Jahre später wird das Saarland zum Bundesland, 1958 wird Telesaar abgedreht.

1981: Die Saarländer lässt das Thema nicht los, 1964 schaffen sie den gesetzlichen Rahmen für Privatsender. Die "Freie Rundfunk AG in Gründung" (FRAG) entsteht, muss aber erst mal 17 Jahre lang prozessieren, bis das Bundesverfassungsgericht den Weg für RTL und Pro7 freischießt. Und nachdem Helmut Kohl 1982 Kanzler wird, bekommen die Privaten auch aus der Politik wohlwollende Unterstützung. In Kohls Heimatstadt Ludwigshafen startet denn auch 1984 das "duale Rundfunksystem".

1989-2007: Die EU ringt sich mühsam zu einer gemeinsamen Fernsehrichtlinie durch, die 1997 zum ersten Mal und dieser Tage erneut novelliert wird. Fest steht bereits, dass zukünftig wesentlich mehr Schleichwerbung zugelassen wird, gerungen wird noch um die Frage, ob Werbekunden auch ganze Dialoge in TV-Spielfilmen und -Serien kaufen dürfen.

Bundesverband der Selbstständigen:
www.bds-dgv.de/gez/
GEZ-Querulant Harald Simon:
www.pc-gebuehr.de
GEZ: www.gez.de

GEZ-Gebühren auf Handy & PC

Neuartige Rundfunkempfangsgeräte

Letztes Jahr tobten Entrüstungsstürme durch die Republik, weil für PCs und schlaue Telefone Rundfunkgebühren fällig werden. Vier Monate nach dem Stichtag scheint die Causa vergessen, Kritiker der Maßnahme halten die Füße still und die GEZ den Ball flach.

T ANTON WALDT, WALDT@LEBENSASPEKTE.DE
B WWW.FLICKR.COM/PHOTOS/SUGARPOND/
& BRITTA FRAHM, ME@BRITTAFRAHM.COM

Seit dem 1. Januar muss man auf so ziemlich jedes Gerät, mit dem man online gehen kann, Rundfunkgebühren entrichten. Um die Mütchen zu kühlen, die letztes Jahr ob der Lächerlichkeit der Maßnahme überkochten, sind im Normalfall allerdings nur 5,52 Euro pro Monat fällig. Außer für etwa mit TV-Karten aufgerüstete PCs, die mit der vollen Fernsehgebühr von 17,03 Euro zu Buche schlagen. Und natürlich gilt auch hier die "Zweitgerätebefreiung", wer einen Fernseher angemeldet hat, muss für den Rechner nicht extra zahlen. Stunk haben daher vor allem Wirtschaftsverbände gemacht, weil es in Büros eben oft keine Glotze, aber garantiert PCs gibt. Drei Monate später ist die Aufregung allerdings ziemlich zur Gänze von der Bildfläche verschwunden, der Standort Deutschland hat offensichtlich kollektiv beschlossen, die unangenehme Angelegenheit möglichst diskret durchzustehen: Die zuständige Ministerpräsidentenkonferenz hat versprochen, die Sache mit den Rundfunkgebühren noch in diesem Jahr prinzipiell neu zu regeln, weshalb sich wohl niemand ernsthaft um die geltenden Bestimmungen prügeln will. Nicht einmal beim Bundesverband der Selbstständigen (BDS), der sich in der Sache besonders engagiert zeigt, scheint das Thema Anfang April besonders heiß zu sein. Laut Pressesprecher Michael Wehran hat jedenfalls noch kein Verbandsmitglied von übereifrigen Gebühreneintreibern in Büros berichtet. Die These, dass die GEZ den Ball flach hält, um nicht noch mehr mediale Prügel einzustecken, möchte Wehran aber auch nicht kommentieren. Allerdings hätte die GEZ seinem Verband nahe gelegt, ein Widerspruchsschreiben für Zahlungsunwillige von seiner Site zu nehmen. In dem Musterbrief wird die Zahlung von Rundfunkgebühren auf rein beruflich genutzte PCs mit dem Hinweis auf *"die derzeit anhängige Muster-Verfassungsbeschwerde"* verweigert, die die Vereinigung der Rundfunkgebührenzahler für drei seiner Mitglieder führt. Laut Wehran hat die GEZ in einem *"freundlich formulierten Schreiben"* behauptet, die Widerspruchsvorlage zum Download anzubieten, sei illegale Rechtsbeihilfe. Die BDS-Anwälte sähen allerdings kein Problem und die GEZ hätte sich auch kein zweites Mal in der Sache gemeldet.

Neuartiges Rundfunkempfangsgerät

Die GEZ scheint wirklich wattiert unterwegs zu sein, dieser Tage. Jedenfalls lässt sie sich nicht einmal von Leuten wie Harald Simon aus der Reserve locken, der unter der Adresse PC-Gebuehr.de eine Site mit dem Motto *"Verklagt mich doch!"* betreibt. Mitte März hat er es aber noch nicht einmal geschafft, dass die GEZ ihm einen Gebührenbescheid schickt, obwohl er darum per Einschreiben geradezu bettelt. Natürlich nur, damit er dann vors Verwaltungsgericht gehen kann, weil die "Muster-Verfassungsbeschwerde" sich ja ziehen kann, während Simon seinen Beef möglichst schnell will. Aber nicht die GEZ. Dabei hat es das Verwaltungsmodul in der Vergangenheit fertig gebracht, sich durch Hausbesuche im Keilerstil und eine ziemlich einmalige Datenbank so richtig unbeliebt zu machen. Gegen die GEZ hat sogar die Telekom einen guten Ruf. Muss man sich alleine mal auf der Zunge zergehen lassen, dieses Ungetüm: *"Gebühreneinzugszentrale der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten in der Bundesrepublik Deutschland"*.

Die GEZ scheint wirklich wattiert unterwegs zu sein, dieser Tage.

Gruselig

Die GEZ soll auch einen gruseligen Job machen, und sie darf dabei gruselige Dinge tun: etwa auf die Daten der Meldeämter zurückgreifen und private Datensammlungen kaufen, eine ziemlich einmalige Konstellation mit Big-Brother-Appeal. Allerdings ist es mit der Gewissheit der fetten Jahre scheinbar auch bei der GEZ vorbei, die angekündigte Neuordnung der Rundfunkgebühren könnte schließlich auch das Aus für die ungeliebte Institution bedeuten. Dazu kommt die hässliche "Puff-Affaire" (Kölner Express) um bestechliche Mitarbeiter, die die EU-Wettbewerbshüter auf den Plan gerufen hat: Dabei geht es zwar nur um die scheinbar mäßig relevante Frage, ob die GEZ Aufträge europaweit ausschreiben muss, aber Ermahnungen und Strafen aus Brüssel könnten den Befürwortern alternativer Gebührenerhebungs-Modelle natürlich Auftrieb geben. GEZ-Pressereferentin Nicole Hurst hört sich denn am Telefon auch nicht besonders glücklich an, und wenn das eine Strategie ist, um fiese Fragen zu vermeiden, dann klappt sie richtig gut. Wahrscheinlich schaffen es nur abgebrühte "Bild"-Schreiber hier noch nachzutreten, wir konnten es jedenfalls nicht übers Herz bringen. Die GEZ erwartet unterdessen für 2007 nach wie vor rund 90.000 Anmeldungen von PCs oder UMTS-Handys, die hier liebevoll "Neuartige Empfangsgeräte", kurz NEG, genannt werden. Frau Hurst spricht statt 90.000 NEGs übrigens lieber von einem "Marktpotential" um die 6 Millionen Euro. Bis Ende Februar wurden etwa 23.000 NEGs registriert, kein schlechter Start also bei der Realisierung des "Marktpotentials". Die Pressereferentin weist zudem darauf hin, dass Internet-fähige Geräte ja schon länger gebührenpflichtig seien, auf die Erhebung aber dank eines Moratoriums verzichtet wurde. Als ob sich ein TV-Verächter heute besser fühlen würde, wenn er seinen NEG-Obulus entrichtet, weil er es letztes Jahr noch nicht musste. Aber Nachhaken geht einfach nicht bei Frau Hurst, die freudig die Frage bejaht, ob es denn gar nichts Besonderes zu berichten gäbe, im Zusammenhang mit den neuen GEZ-Kunden? Ein Trauerspiel.

db112_40-61_medien.indd 45 13.04.2007 15:39:10 Uhr

Apple TV

Wenn der Kontent fehlt

Es sieht gut aus, ist aber schlecht gedacht. Apple TV dürfte im deutschen Markt kaum auf viel Entgegenkommen stoßen. Wir bedauern's.

T SASCHA KÖSCH, BLEED@DE-BUG.DE
B TNARIK, WWW.FLICKR.COM/PHOTOS/TNARIK/

Im Grunde ist Apple TV wie jedes andere Apple-Produkt. Das Design ist elegant, es passt perfekt z.B. auf ein Airport Extreme, das Auspacken macht Freude, die Installation (viel mehr als das mitgelieferte Kabel an den Fernseher anschließen ist kaum notwendig) geht wie von selbst, die Bedienung über iTunes (via Synchronisation) und das von FrontRow bekannte Interface auf dem Fernseher ist jedem Mac-User durch und durch bekannt. Und schon sagt ein neues Kind der Apple-Familie einem freundlich "Hallo". Doch danach beginnen die Fragezeichen, und man wird den Gedanken nicht los, dass man hier einem verflixt komplizierten Infrastruktur-Problem begegnet. In den USA setzt Apple TV nicht nur auf einen Markt auf, in dem Tivos (und damit digitale Videorecorder mit gewissen Abo- und Netzfunktionen) schon zum Popphänomen geworden sind, sondern vor allem der iTunes Shop ist dort längst mehr als ein Musikshop. Gut, auch hierzulande kann man mit iTunes Videopodcasts abonnieren, ein paar Musikvideos kaufen oder eine Hand voll Kurzfilme von Pixar. Aber das war es dann auch schon und ob man die so unbedingt auf dem neuen Flatscreen-TV sehen will, dass man sich dafür extra Hardware kauft, wage ich zu bezweifeln. Fernseh-Serien oder Spielfilme sind im deutschen iTunes Shop (dem hier Konkurrenten wie IP-TV oder Maxdome etc. längst davonziehen) bedauernswerterweise nach wie vor völlig inexistent. Obendrein hat schon der Gesamtmarkt der digitalen Downloadverkäufe in Deutschland nicht die Dimension wie in den USA und der iTunes Shop hierzulande obendrein auch noch keinen vergleichbaren Marktanteil.

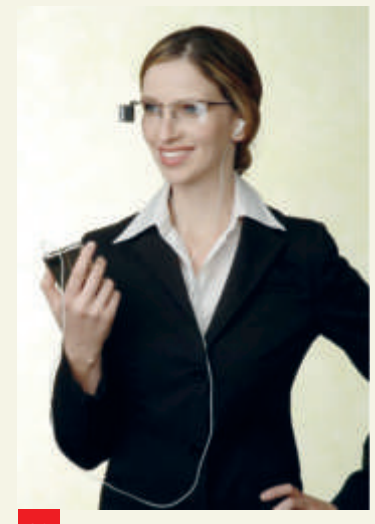
All dies wäre kaum ein Problem, wenn Apple TV andere Videoquellen anzapfen könnte. BitTorrent-Liebhaber z.B. würden es sicherlich schätzen. Doch natürlich versteht Apple TV (serienmäßig) kein AVI-File und keine Windows-Media-Filme, nichts, was iTunes von Haus aus also auch nicht versteht. Man muss also schon ein Mac-Fan sein, um unbedingt ein Apple TV haben zu wollen. Und hier begegnen wir der nächsten Komplikation. Denn Apple-User in Deutschland glauben noch stärker als in den USA an "Think Different". "Kreative" nutzen klassischerweise Macs. Kreative kaufen aber leider auch im geringeren Maße als Durchschnittsbürger Enhanced-Definition- oder High-Definition-Breitformat-Fernseher, die für Apple TV unerlässlich sind. Der wahre Markt für das eigentlich höchst sympathische Apple TV dürfte

Man muss schon ein Mac-Fan sein, um unbedingt ein Apple TV haben zu wollen.

also der sein, der sich kurz nach Release der Kiste im Internet meldete. Diejenigen, die bereit sind, sich all das, was sie von einem gut vernetzten und synchronisierbaren Media-PC erwarten, gerne zusammenhacken. Denn auf Apple TV läuft OSX, und mittlerweile sind Unmengen von PlugIns im Netz unterwegs, die einem sowohl die erwünschten Formate ermöglichen als auch die schändlich vermissten RSS-Funktionen sowie den Anschluss externer USB-Platten für Hardcore-User, denen 40GB einfach zu wenig sind. Sollte also die Systemsoftware von Apple TV weiterhin so geschlossen bleiben, wie sie bislang ist, und sich die Shop-Infrastruktur nicht rasant verbreitern, dürfte Apple TV hierzulande wohl leider nur einer sehr kleinen Zahl von Usern wirklich etwas bedeuten können. Bedauerlich, denn Alternativen wie Maxdome oder T-Home sind ähnlich geschlossene Netzwerke, die letztlich nur Pay TV in modernerem Gewand sein wollen.

www.apple.de
299 Euro

01



03

02

Screen Wars Service

Die bewegten Bilder schwimmen, finden über immer verschlungenere Wege auf immer mehr Geräte, die ihren Kontent in immer mehr Situationen wiedergeben können. Wir bringen Licht ins Dunkel und listen auf: die einfachsten Möglichkeiten, seine Torrents unter Kontrolle zu halten, weil: Inhalt muss ja sein. Dann lassen wir interessante Abspiel-Alternativen Revue passieren und blicken in die Zukunft: Der Beamer im Handy ist nicht mehr weit weg. Die Screen Wars toben und wir sitzen mit dickem Helm im digitalen Schützengraben.

Neue Hardware für unterwegs

01 MINI-PROJEKTOREN

Wer gerne und viel fernsieht, hätte gerne auch einen Video-Projektor. Irgendwas ist an projizierten Bildern, das einen ganz anderen Charme hat als der übliche Screen. Vielleicht sind das noch die Reste der Kinoerfahrung. Nicht nur die Preise für solche Kisten fallen ja seit Jahren, sondern auch die Größe, und so wundert es eigentlich niemanden, dass Lösungen für Videoprojektion in Handys technisch tatsächlich schon machbar sind. Texas Instruments stellte so etwas kürzlich auf mehreren Messen als Prototyp vor. Grade mal vier Zentimeter Länge braucht der Projektor inklusive Laser, Stromversorgung und Chip und ist fähig, innerhalb eines Handys, wahlweise logisch auch sonstiger Kleingeräte, Videos in DVD-Qualität an die nächstbeste Wand zu werfen. Und auch LED-Projektionen sind mittlerweile im Taschenformat realisiert worden. Die finnische Firma Upstream Engineering hat sogar schon seit Jahren einen Prototyp in Streichholzschachtel-Format. Die Miniscreens dürften also in der nächsten Zeit durchaus Konkurrenz oder Unterstützung von ihren Projektionszwillingen bekommen.

02 FINGERPRINT-TOUCHSCREENS

Kleine Screens, davon hat einen die reine Vorstellung des iPhones schon überzeugt, gewinnen an Funktionalität durch neue Ideen, Touchscreens zu realisieren. Was man bei Kleinstgeräten durch Touchscreens an Tasten sparen kann, lässt sie so für intelligente, der jeweiligen Situation angepasste virtuelle Tasten ersetzen, und man gewinnt gleichzeitig Screen-Realestate. Dennoch haut man mit den Fingern auf Touchscreens nicht selten daneben. Die auf den ersten Blick skurrilste, aber extrem viel versprechende Idee in dieser Richtung entstammt einem Patent von XM, eigentlich eine Satellitenradio-Firma. In dem Patent werden die distinkten Qualitäten der einzelnen Finger über eine Software, die Fingerabdrücke vom Touchscreen lesen kann, in die jeweiligen Interfaces integriert. Wer also z.B. das Gespräch annehmen will, der tippt einfach mit dem Ringfinger auf den Screen, für besetzt steht z.B. der Daumen und für das Menu der kleine Finger.

db112_40-61_medien.indd 46 13.04.2007 15:39:41 Uhr

04

10

05

06

08

07

09

03 BRILLE

Eine der grauenvollsten und dennoch höchst beliebten Zukunftsvisionen ist nach wie vor die in diversen professionellen Bereichen von “enhanced Vision” (Flugzeugbau z.B.) akzeptierte Bilder ausspuckende Brille. Cyborg-Look ist zwar extrem Retro, aber mittlerweile sehen nur noch die Models für solche Brillen ferngesteuert aus und man drängt langsam auf den gleichen Entertainmentmarkt wie beispielsweise tragbare Media Player. Brillen wie die Lumus 20, deren Projektionspart sogar etwas kleiner ist als ein iPod Shuffle, projizieren das Bild über ein spezielles, in gewissen Winkeln spiegelndes Glas direkt auf die Retina und man kann trotzdem zusätzlich noch geradeaus sehen wie ein normaler Mensch. Da das Feld allerdings von stylischen Designern in den frühen 90ern komplett verlassen wurde, dürfte es wohl noch Jahre der Rückgewöhnung brauchen, bevor sich die Technologie jenseits spleeniger CEOs durchsetzen wird.

Technik, die (morgen) begeistert

04 COWON D2

Die Aufzählung der Features dieses in der 2GB-Version gerade mal um die 200 Euro (4GB 250€) teuren PMPs (Portable Media Player) ist ganz schön erschöpfend. Er spielt MP3, WMA, OGG, FLAC, WAV, APE, AVI, WMV, JPGs und Textfiles, kann bis zu 256Kbps über das Line-In aufnehmen (leider nur WMA), hat ein FM-Radio, einen SD- und MMC-Slot (bis zu zusätzlichen 8GB erweiterbar), einen 16-Millionen-Farben-, 6.4 cm- QVGA-Touchscreen und obendrein auch noch ein TV-Out, USB2.0-Highspeed natürlich und arbeitet (rudimentär) so auch mit Apple- und Linux-Rechnern. Dazu kann er vom Radio aufnehmen, Lyrics zu Songs anzeigen, bietet endlose Equalizer-Einstellungen, pumpend lauten Sound und kann dank fähigem Akku bis zu 11 Stunden Video abspielen (die man allerdings vorher passend konvertieren muss). Damit dürfte er einer der in dieser Preisklasse vielseitigsten kleinen Kisten sein, die aus der Szene der MP3-Player gewachsen ist. *www.cowon.com*

05 SAMSUNG F500/510

Wer die neue Serie von Samsung-Telefonen mit dem F-Kürzel schon auf der Cebit bestaunt hat, wird das F500 schon kennen. Der PMP-Handy-Zwitter ist das erste Telefon, das DivX Videos abspielen kann. Und nicht nur das: An H.264, WMV, AVI und MPEG-4 hat man auch gedacht. Und da man Videos ja gewöhnlich lieber in Ruhe ansieht, lässt sich die Tastatur so drehen, dass ein Fuß daraus wird und der 2,4”-Screen die optimale Position findet. Für all die, die an eine Einigung der Regulierungsapparate glauben, gibt es mit dem F510 auch noch eine DVB-H-Variante. Wer also mit dem neuen Telefon noch etwas warten kann und Videos gerne auf dem Handy sehen möchte, der sollte eins der beiden (bald auch in Deutschland releasten) neuen Samsungs ins Auge fassen. Einziger Nachteil: Mit nur 400MB internem Speicher und einer Micro-SD-Erweiterung um maximal 2GB ist der Platz für Videos u.U. etwas knapp bemessen. *www.samsung.de*

06 SANDISK V-MATE

Schon etwas älter, aber immer noch eins der skurrilsten und praktischsten Gadgets für all die, die gerne unterwegs auf einem der vielen kartentauglichen (SD, MMC, Memory Stick etc.) Kleinstgeräte Videos sehen wollen. Die Kiste funktioniert letztendlich genau so wie ein Videorecorder, lässt sich auch über den Fernseher programmieren und bietet endlose Formate (natürlich auch die auf Handys handelsüblichen Videoformate wie 3GP) an, in denen es die Videos auf nahezu alle handelsüblichen Karten speichert. *www.sandisk.de*

Organisiere die Torrents

07 TVSHOWS

Unter dem ziemlich absurd banalen Namen verbirgt sich eine Software für OS X, die davon ausgeht, dass man einen bevorzugten Torrentclient hat, auf den man sich einfach verlässt und den auch gerne weiterhin benutzen möchte, man aber trotzdem das, was bei TIVO oder iTunes in den USA “Season-Pass” heißt, genießen will: den automatischen Download neuer Episoden einer Fernsehserie. Das extrem kleine TVShows ist dafür da, im Hintergrund konstant zu laufen. Man gibt einfach an, welche Folge man zuletzt gesehen hat, in welcher Qualität man sie sehen möchte, und clickt “subscribe”. Fertig ist der SeasonPass. *tvshows.sourceforge.net*

08 TED

Auch wenn wir alle TED für etwas anderes halten, ist es (voller Name: Torrent Episode Downloader) ein Java-basiertes (geht ergo auf allen Betriebssystemen, die Java verstehen) Programm, das die jeweils neuste Episode einer Fernsehserie automatisch (Bittorrentclient incl.) runterlädt. Das funktional relativ vielschichtige Programm zieht seine Information aus diversen RSS Feeds bekannter Torrentseiten, die man aber selber zusätzlich auch noch editieren kann, so dass größtmögliche Variabilität in der Wahl der Tracker ermöglicht wird. Wer einen Bittorrentfähigen RSS-Client besitzt, der wird die hier enthaltene Information noch zusätzlich zu schätzen wissen, selbst wenn ihm TED als Java-Programm zu tückisch ist. Die Einstellung von Filtern erlaubt einem obendrein auch noch die Auswahl einiger wichtiger Kriterien (Anzahl von Seedern, Keywords und Filegröße), die verhindern, dass man groben Unfug automatisch runterlädt. *www.ted.nu*

09 DEMOCRACY

Democracy, eine der ersten Multi-Plattform-Videocasting-Softwarelösungen, hat sich mittlerweile zu einer richtigen Internet-TV-Plattform entwickelt. Die Integration eines Bittorrent-Clients und die perfekten RSS-Features ermöglichen einem so nebenbei auch das automatisierte Herunterladen neuer Fernsehserien (mittels Feeds von u.a. http://tvrss.net). Wer also nach einer Lösung sucht, die sich nicht ausschließlich auf Fernsehtorrents spezialiert, sondern die extrem vielschichtige Szene des Internet-Fernsehens genießen will, aber eben auf TV-Torrents nicht verzichten möchte, für den dürfte Democracy wohl die beste Lösung sein. *www.getdemocracy.com*

10 LILX

Wer sich durch den Besuch von Torrent-Seiten irgendwie zu sehr daran erinnert fühlt, dass sein Medienverhalten zutiefst unmoralisch bis höchst illegal ist, und obendrein lieber wieder zurück möchte zu einem tagesbasierten Fernsehprogramm, für den wird Lilx.net eine echte Erleichterung sein. In der Form eines einfachen Online-Kalenders gestaltet, findet man hier für jeden Tag die neuen Fernsehserien und im Overlay dann auch gleich die verschiedenen dazu passenden Torrent-Links. *www.lilx.net*

11 TV-SEITEN DER US-FERNSEHSENDER

Nahezu alle gängigen US-Fernsehsender zeigen mittlerweile ihre Serien auch im Internet. Auf den jeweiligen Seiten gibt es allerdings diverseste Beschränkungen. Manche funktionieren nur mit Windows und die meisten versuchen herauszufinden, ob man wirklich in den USA wohnt, oder die eigene IP verrät, dass man nur Wahlamerikaner ist. Solche Seiten über Web-Proxys doch noch zum Funktionieren zu bringen, ist eine - sich obendrein in ständigem Flux befindende - Wissenschaft für sich, und wer sich darauf einlässt, nähert sich bedenklich der Welt des Spams. Für Interessierte und andere, die sich gerne auf etwas komplexere Lösungen einlassen wollen, um sich zumindest den Anschein zu geben, das Fernsehen im Internet eigentlich etwas Legales ist, empfehlen wir http://en.wikipedia.org/wiki/Proxy_server und die dort aufgeführten Links als Einstieg in die Materie, der sich unter Umständen lohnt, denn nicht nur haben sowohl NBC als auch ABC Fullscreen-Player, bei ABC gibt es die Streams sogar in “HD”-Qualität.

12 ALLUC

Wer sich lieber Filme im Browser ansieht, als sich in die Niederungen der Downloads zu begeben, der findet auf Seiten wie Alluc.org nahezu alles, was auf den verschiedensten Videowebseiten (YouTube etc.) mittlerweile an Serien und Filmen liegt, in einfachen übersichtlichen Linklisten versammelt. *alluc.org*

db112_40-61_medien.indd 47 13.04.2007 16:12:36 Uhr

Unser Universum begann mit einem unsagbaren Zustand, der sich mit den bisher bekannten physikalischen Gesetzen nicht beschreiben lässt. Der Urknall ist also - noch - ein im Wortsinn unbeschreibliches Ereignis. Unser Erklärungshorizont beginnt erst einen Wimpernschlag nach dem Big Bang, womit der entscheidende Teil fehlt. Nach Jahrzehnten der Stagnation ist dieser Tage allerdings der nächste große Durchburch unseres physikalischen Weltbildes überfällig: Dunkle Materie, Higgs-Teilchen und die Supersymmetrie drängen zur Entscheidungsschlacht, und die Menschheit harrt ähnlich wie vor einem Jahrhundert auf einen ganz neuen Dreh in der Weltbetrachtung. Das nächste Universum liegt sozusagen in der Luft, und die Erregung macht sich auch jenseits der Wissenschaftsgemeinde bemerkbar: So spitzt Regisseur Danny Boyle (“Trainspotting”, “A Life Less Ordinary”) in seinem neuen Film die Lage seriös spekulativ zu, indem er die Sonne erlöschen lässt. Aber die Wissenschaftler in “Sunshine” können diesen Vorgang einwandfrei erklären, sie wissen sogar, wie man unseren Stern wieder anknipst. Der wissenschaftliche Berater des Films, Dr. Brian Cox, repräsentiert denn auch den optimistischen Teil seiner Zunft, der in der fortgeschrittenen Krise der Teilchenphysik bereits die Lösungsansätze sieht. Obwohl oder gerade weil die Theorien zur Entstehung und Beschaffenheit unseres Universums an hässlichen Widersprüchen leiden und sich bislang experimentell nicht belegen lassen. Ähnlich mies sah es für die Physik zuletzt um 1900 aus, damals fehlten allerdings Theorien, um die Laborbefunde zu erklären - bis Albert Einstein diesen Job zu einem Großteil im Alleingang erledigte. Einen Ausweg aus dem aktuellen Dilemma verspricht dagegen die größte Maschine, die je gebaut wurde, der “Large Hadron Collider” (LHC). Dieser Teilchenbeschleuniger des CERN in Genf soll ab 2008 die Bedingungen während des Urknalls simulieren und die Physik aus der Sackgasse holen. Vor diesem Hintergrund wird Brian Cox zum willkommenen Aushängeschild seiner Zunft: Der Physik-Posterboy mit Pop-Vergangenheit soll der Öffentlichkeit vermitteln, warum im CERN geballte Steuermilliarden für ein einziges Großexperiment mit ungewissem Ausgang ausgegeben werden. Jörg Henning hat sich für uns in Genf umgeschaut, wie das aussieht, mit dem Nerd-Popstar und der Erklärung des Universums.

db112_40-61_medien.indd 48 13.04.2007 16:35:18 Uhr

Urknall

T JÖRG HENNING, JOERG.HENNING@GMAIL.COM
B FOTOGRAF

Flughafen Genf, Mittwochmorgen, 10 Uhr. Treffpunkt für den Journalisten-Ausflug zum CERN mit Dr. Brian Cox, geschmeidig organisiert von den PR-Profis Freud Communications. Cox sieht so aus wie ein Student, einer mit Style wohlgemerkt. Jeans, Sneaker, T-Shirt, nichts an diesem Mann lässt vermuten, dass er ein Kernphysiker ist. Und wenn Cox redet, wähnt man sich in einem Pub in Manchester: *"Was für ein großartiger Tag, er beginnt mit einem Mittagessen"*, meint Brian, der offensichtlich ein wenig müde ist, zu viele Flugstunden in den vergangenen Wochen. Seit seinem Engagement als wissenschaftlicher Berater für Danny Boyles "Sunshine" hat Cox mehr Meilen gesammelt als in seinem bisherigen Leben und er hat sich offensichtlich an die Gegenwart von Journalisten gewöhnt. Er lacht viel, beantwortet selbst die dümmsten Fragen und weiß auf so gut wie alles eine einleuchtende, gut erklärte Antwort. Was nicht daran liegt, dass Cox so schlau ist, sondern die Fragen vergleichsweise dumm. Lässt man sich auf Brian Cox und seine Sicht der Dinge ein, wird es schnell kompliziert, denn Wissenschaft ist kompliziert. Um die zu entwirren, muss man sich mit der Aufgabe wohl fühlen und eben auch mal komplizierte Denkansätze verfolgen. *"Eines der Dinge, die man als Wissenschaftler mitbringen muss, ist, sich damit wohlzufühlen, dass man etwas nicht weiß"*, sagt Brian. Wissenschaftler sind eben keine unverbesserlichen Schlaumeier, ganz im Gegenteil, sie sind kleine Jungs, die herauskriegen möchten, warum sie nicht vom Fahrrad fallen, wie Vögel fliegen und warum Wasser sich im Abfluss immer in der gleichen Richtung dreht.

We're leaving together
But still it's farewell
(...)
We're leaving ground (leaving ground)
Will things ever be the same again?
It's the final countdown.
(Europe - The Final Countdown)

Die Science-Lobby liebt Typen wie Brian, sie sind ideale Vorbilder für die Jugend und die braucht es mehr denn je, denn der Wissenschaft geht der Nachwuchs aus. Zu stark sind die herrschenden Assoziationen von grauhaarigen, schusseligen Labormäusen, die am Ende vom Militär ausgenutzt werden. Zu verlockend scheinen die Karrierechancen in modernen Disziplinen wie *"einfach berühmt und reich werden"*. Brian Cox ist dagegen die Blaupause der kalt denkenden Wissenschaftler in Danny Boyles "Sunshine": Das Leben ist eine Summe von rationalen Entscheidungen, *"Cook away the bullshit!"* eine seiner Lieblings-Phrasen. Dabei ist er selbst der lebende Beweis dafür, dass es sich lohnt, im Leben manchmal die Richtung zu wechseln, und dass es einfach Spaß macht, sich dem Traum des Popmusikers hinzugeben. Mit 17 tourte er als Keyboarder der englischen Band "Dare" als Support für "Europe" auf Amerika-Tournee. Einige Jahre und zig Exzesse später erkennt Brian, dass Alkohol und melodiöser Stadion-Metal doch nicht die Erfüllung sind, Astronaut werden dagegen schon. Oder wenigstens Wissenschaftler, der die grundlegenden Menschheitsfragen beantwortet. Dazu sollte man wissen, dass die moderne Physik sich mit der Stringtheorie und super-symmetrischen Teilchen (Susy) selbst in eine Sackgasse manövriert hat: Ihre Weltformeln kranken an Widersprüchen und bedürfen dringend experimenteller Beweise. Die ab Herbst 2007 in CERN anlaufenden Experimente im ausgebauten Teilchenbeschleuniger (LHC) sind die letzte Chance einer ganzen Disziplin. Brian ist dabei zuversichtlich, dass mit dem LHC und den angeschlossenen Projekten ALICE, CMS und ATLAS gleich eine ganze Reihe von Wissenslücken geschlossen werden können. Er kann sich also erst mal auf sein Steak und den hervorragenden Schweizer Rotwein konzentrieren. Gut versorgt werden sie, die Herren Wissenschaftler.

Schokopudding und dunkle Materie

CERN-Pressesprecher James Gilles referiert unterdessen über die Erfindung des WWW in Genf und dass die IT-Entwicklung für wissenschaftliche Experimente eine der wichtigsten CERN-Aufgaben sei - Teilchenbeschleuniger produzieren nämlich Datenmengen auf Rekordniveau. Jüngstes Baby der CERN-Entwickler ist das "Grid", das stark vereinfacht betrachtet ähnlich funktioniert wie die Suche nach außerirdischem Leben mit Hilfe von Internet-Nutzern, die freie Rechenkapazitäten zur Verfügung stellen (SETI). Das Grid könnte als "Supercomputer on Demand" jedenfalls ähnliche Auswirkungen auf die Computerwelt und unseren Alltag haben wie das WWW. Zum Dessert serviert man Espresso und eine Schokoladenkomposition mit Eiscreme, Brian lässt geduldig Fragen zu schwarzen Löchern und seiner Arbeit für Danny Boyle über sich ergehen. Dann fahren wir endlich zum CERN und Brian erklärt uns im menschenleeren Vortragskuppelbau, woran hier mit Milliarden an Steuergeldern geforscht wird. Grob gesagt geht es darum, die Stringtheorie und das Standardmodell zu beweisen oder zu entkräften. Dadurch könnte in den nächsten Jahren unser Wissen über die Welt und die allumfassende Frage, woher wir kommen, ordentlich vorangebracht werden: Die erklärbare Kraft und Materie in unserem Universum soll sich um knappe 25 Prozent auf glorreiche 27 Prozent erweitern. Das wäre eine Menge. Nachzuweisen ist, dass unser Universum zu 4 Prozent aus Materie nach herkömmlichen Verständnis, zu 23 Prozent aus kalter, dunkler Materie und zu massiven 73 Prozent aus dunkler Energie besteht. Die 4 Prozent atomarer Materie können wir erklären, dazu gehören wir ja selbst, über die anderen 96 Prozent gibt es nur Vermutungen und Spekulationen. Diese sind zwar weit gediehen, bedürfen aber dringend empirischer Beweise, um anerkannt zu werden.

Teilchenbeschleuniger = große Digicam

"Wir versuchen hier Temperaturen zu kreieren, die das Universum Millionstel-Sekunden nach dem Urknall hatte", erklärt Brian Cox die "Zeitmaschine" Teilchenbeschleuniger: *"Wir bauen hier sozusagen eine Digitalkamera, die pro Sekunde 40 Millionen Bilder vom Anfang des Universums schießt. Das Universum war nämlich nicht immer so kompliziert, wie es sich uns heute darstellt. Man kann das mit einer Schneeflocke vergleichen, sehr kompliziert und schön, aber erwärmt verwandelt sie sich in Wasser. Um eine Schneeflocke zu verstehen, muss man also verstehen, was Wasser ist, was wesentlich einfacher und simpler als eine Schneeflocke ist."* Brian erklärt weiter, woraus Materie zusammengesetzt ist, wie sie sich zueinander verhält und was mit dem Teilchendetektor ATLAS gesucht wird. Zuerst soll dieser endlich die Higgs-Teilchen nachweisen, das letzte der 17 Bausteine im Standardmodell des Atomaufbaus. Man bringt uns mit kleinen, alten CERN-Bussen zum oberirdisch sichtbaren Teil von ATLAS, der von außen wie eine ziemlich alte Lagerhalle aussieht. Daneben Kräne mit polnischen und russischen Herstellerangaben: *"Am Anfang hatten viele Staaten, die am CERN mitforschen wollten, nicht die nötigen Mittel (Devisen), also schickten sie Arbeiter und Werkzeuge. Ganz CERN ist so erbaut worden."* Was man auch sieht: CERN ist eine lustige Ansammlung verschiedenster Architekturstile, einige echt sozialistische Bauperlen inklusive.

Wir bauen hier eine Digitalkamera, die pro Sekunde 40 Millionen Bilder vom Anfang des Universums schießt.

Schwarze Löcher erzeugen

Zurück zur Teilchenphysik und endlich auch in den Untergrund. Wir passieren eine James-Bond-Sicherheitsschleuse und stehen auf einer Aussichtsplattform, unter uns können wir in circa 100 m Tiefe einen ersten Blick auf ATLAS werfen. Über uns gigantische Kräne mit großer Tragkraft, alle Teile für das ATLAS-Projekt müssen von oben heruntergelassen und in der Höhle montiert werden. Wir fahren im Aufzug abwärts und betreten durch einen weiß getünchten Betontunnel die ATLAS-Halle. Überall wuseln Montagebauarbeiter, alle mit Klettergeschirr und Helmlampen bewaffnet, wir hören Russisch, Französisch, Englisch und Deutsch. Eng wirkt es hier unten, so gewaltig ist ATLAS. Brian erklärt, dass die St. Pauls Cathedral locker in die Höhle passen würde. Doch jede Ecke hier unten ist verplant. Wir klettern rund um den Detektor herum, über Kabelbäume in Aststärke hinweg, Treppe hoch, Leiter runter, nach mehreren Minuten erreichen wir riesige Tanks, die über ein Röhrensystem mit dem Detektor verbunden sind. *"Gas"*, erklärt Brian, *"die Nuon-Detektoren sind sehr empfindlich, damit lassen sich kleinste Unregelmäßigkeiten im Verhalten von Partikeln messen."* Geschockt von >>>

Sunshine

Der neue Film des "Trainspotting"-Regisseurs Danny Boyle ist fundamentaler SciFi: Im Jahr 2057 beginnt die Sonne zu erlöschen, die letzte Überlebenschance für das Leben auf der Erde ist die Mission "Icarus 2". Acht Wissenschaftler fliegen zur Sonne, um diese mittels einer Stellar-Bombe von der Größe Manhattans wieder zu entzünden. Zum Underworld-Soundtrack macht Boyle aus dem Stoff einen Thriller - Drama, Mord und Schockeffekte inklusive.

Kinostart: 19.4.2007
www.sunshinedna.com
www.sunshine-derfilm.de

Dr. Brian Cox

Cox hat als wissenschaftlicher Berater dafür gesorgt, dass "Sunshine" nicht nur Fiction ist. Der Physiker, der am Genfer CERN am Teilchenbeschleuniger der nächsten Generation mitarbeitet, scheint aber auch darüber hinaus als Aushängeschild seiner Zunft prädestiniert: Immerhin hat er als Keyboarder der Pop-Metal Formation "Dare" das Leben als Rocksternchen gründlich kennen gelernt. Die Band des ehemaligen "Thin Lizzy"-Mitglieds Darren Wharton durfte auf dem Höhepunkt ihres bescheidenen Ruhms 1988 als "Europe"-Vorband durch die USA touren.

www.apolloschildren.com/brian

Grundlagen-Physik am CERN

Die europäische Großforschungseinrichtung in Genf ist jenseits interessierter Physiker-Kreise vor allem durch die Erfindung des WWW-Protokolls durch Tim Berners Lee bekannt geworden. CERN betreibt einen Teilchenbeschleuniger, der gerade zum "Large Hadron Collider" (LHC) ausgebaut wird: Die größte Maschine der Welt soll die Zustände während des Urknalls simulieren und damit die Frage nach dem Aufbau unseres Universums klären: ganz großes Sinn-Kino. Brian Cox arbeitet am CERN am Teilchendetektor ATLAS, der das Geschehen im LHC superexakt beobachten wird.

www.cern.ch

db112_40-61_medien.indd 49 17.04.2007 12:46:46 Uhr

Urknall

den Dimensionen versuche ich Brian aus der Reserve zu locken: Könnt ihr im ATLAS-Projekt tatsächlich schwarze Löcher erzeugen? Wie hoch ist die Gefahr, die davon ausgeht? - *"Das wäre ja eines der tollsten Dinge, die überhaupt passieren könnten. Wenn wir ein schwarzes Loch erzeugen würden, wäre das übrigens unendlich klein, würde also niemals eine solche Masse annehmen können, dass es andere Energie drumherum absorbieren könnte. Das Problem von schwarzen Löchern ist ja, dass sie erst eine gewisse Masse annehmen müssen, um größere Dinge verschwinden zu lassen. Unser schwarzes Loch, das wir hier herstellen könnten, würde nur verschwindend klein sein und trotzdem würde es unglaublich sein. Wenn wir es finden würden, hieße das doch, dass es mehr als die angenommenen Dimensionen gäbe, was unvorstellbar ist, aber dann wohl eine Tatsache."* Also, schwarze Löcher scheinen für CERN kein Problem zu sein, vielleicht aber Terroranschläge. Verglichen mit militärischen Anlagen sind die Sicherheitsvorschriften ja relativ lasch, ist das immer so? *"Nein, momentan finden ja keine Tests statt, wir sind ja noch in der Bauphase, aber generell: Warum sollten wir das hier beschützen wie etwas Geheimes? Wir wollen ja, dass die Leute wissen, was wir hier machen. CERN finanziert sich aus Steuergeldern, Milliarden von Steuergeldern, um genau zu sein. Die Menschen haben ein Recht darauf zu erfahren, was mit ihrem Geld passiert."*

Kaputte Technik

Wir befinden uns hundert Meter unter der Erdoberfläche. Über uns 25 Meter Technologie, die den Kern des Beschleunigers umgeben. 27 Kilometer werden die Partikel auf einer Kreisbahn beschleunigt, bevor sie in den großen Kollidern zusammenprallen. Alles ist darauf angelegt, brutalen Belastungen standzuhalten, trotzdem sagt Brian: *"All diese Dinge gehen andauernd kaputt."* Und wenn man sich klar macht, wie viele Teile hier verbaut werden, leuchtet das ein: *"Bis wir einen Test machen, ist jedes Teil zig mal getestet worden und immer wieder finden wir irgendwo Fehler, aber es wird funktionieren"*, führt Brian mit leuchtenden Augen aus: *"Die alte Anlage war anfällig, wir hatten immer Schwankungen in den Messungen, zum Beispiel durch die Anziehungskraft des Mondes. Andere Störungen haben uns monatelang Rätsel aufgegeben, bis ein Techniker auf die Idee kam, den Fahrplan des TGV mit den Daten des Experiments zu vergleichen. Im neuen Beschleuniger werden die TGVs aber nicht mehr so eine Rolle spielen"*, erklärt Cox lachend. Inzwischen geht es leiterauf, leiterab mitten in den Detektor, Brian zeigt uns die Kammer, in der die Teilchen kollidieren werden. Was wir jetzt noch auseinander gebaut sehen, wird später kein Mensch mehr betreten können: *"Bei den Versuchen tritt Strahlung auf, mit fortlaufendem Betrieb wird es dann immer schwieriger und gefährlicher, sich hier unten aufzuhalten."* Doch bis zum Kern wird dann sowieso niemand mehr vordringen können. Wir stehen ganz oben auf dem Detektorgehäuse, auf der gegenüberliegenden Seite des Montagegrabens können wir die einzelnen Schichten aus Magneten, Leiterplatten, gasgefüllten Röhren und Sensoren aller Art sehen, ab und an mal ein Monteur dazwischen, der die Dimensionen des Apparates verdeutlicht. *"Dieser Graben wird, wenn die Montage beendet ist, nicht mehr zu sehen sein, wie zwei gigantische Teile einer Steckdose werden wir die Anlage im letzten Schritt der Montage zusammenschieben."*

Supersymmetrie gesucht

Das Projekt ATLAS wirkt in diesen Tagen wie ein Ameisenhaufen, sehr genau gebriefte kleine Arbeitsameisen bringen an den unterschiedlichsten Stellen kleine Teilchen an, überwacht von den gestrengen Augen des Bauleiters Bernard Lebègues, einem permanent gut gelaunten Mittvierziger, der mit uns durch ATLAS klettert. An jeder Ecke gibt er Anweisungen, er scheint den Bauplan auswendig zu kennen, verständigt sich mit Bauarbeitern aller Hautfarben in einem höchst amüsanten Kauderwelsch, aber fast alle Sätze enden auf *"Allez!"*. Was hofft ihr eigentlich genau zu finden? *"Wir wissen es nicht, es gibt Vermutungen, wir hegen den einen oder anderen Verdacht und es wäre natürlich wundervoll, wenn wir einige in den vergangenen Jahren populäre Theorien endlich untermauern könnten. Wenn wir das Higgs-Teilchen finden würden oder einen Nachweis für die Supersymmetrie, das wäre wundervoll, aber ganz ehrlich, wir wissen es nicht"*, gibt Brian zu. Also Milliarden für einen ungewissen Ausgang? *"Wir wissen sehr exakt, was wir wissen und können daraus Rückschlüsse ziehen, was uns noch fehlt, aber genau voraussagen können wir es nicht."* Das klingt menschlich: Man muss eben auch in der Lage sein, Niederlagen einzugestehen, nur so lernt man für die Zukunft, fährt es mir durch den Kopf. Wir haben unseren Rundgang beendet, lovely Bernard verabschiedet uns mit seinem gewundenen Lächeln, wir kehren an die Erdoberfläche zurück. *"Ich hätte euch gerne auch den Tunnel gezeigt, aber dort wird gearbeitet"*, erklärt James Gilles.

Q-Balls knipsen die Sonne aus

In gerade mal zehn Minuten kehren wir per Taxi zum Genfer Flughafen zurück, es bleibt noch ein wenig Zeit und Brian kommt in der Lounge ins Philosophieren. Angestachelt von den Fragen zu seinem "Sunshine"-Job versucht er uns klarzumachen, dass es wenig Dinge gibt, die sich nicht wissenschaftlich lösen lassen, und dass wir eines Tages vielleicht tatsächlich Bomben auf die Sonne schmeißen müssten: *"If you cook away the bullshit and ask yourself if you would do it, you probably would."* Kann sein, würde ich vielleicht machen, aber könnte so etwas wie in Sunshine tatsächlich passieren? Allgemeine Schätzungen sprechen doch von 5 Billionen Jahren Restbrennzeit der Sonne? *"Gesetzt den Fall, es gäbe so etwas wie supersymmetrische Teilchen und diese würden sich im Kern der Sonne treffen, könnten sie die Sonne wie Krebs von innen zerfressen."* Brian nennt diesen Effekt *"Q-Balls"* und führt weiter aus, dass dies durchaus im Rahmen des Möglichen liege. Genau würden wir das aber bis jetzt noch nicht wissen können.

zwischen zwei toden between two deaths 12.05. – 19.08.2007

Eröffnung und Festival 11. – 12.05.2007 Performances, Videoscreenings, Vorträge und Konzerte mit Von Spar, Pluramon feat. Julee Cruise, Burning Starcore, Hecker & Haswell, Thomas Brinkmann, Volker Wurth, DJ Strobocop u.a.

Die Ausstellung wird gefördert durch die KULTURSTIFTUNG DES BUNDES

Partner des ZKM LBBW EnBW

Medienpartner springerin DE:BUG WWW.DE-BUG.DE

Lorenzstraße 19 D–76135 Karlsruhe +49(0)721 8100 1200 www.zkm.de

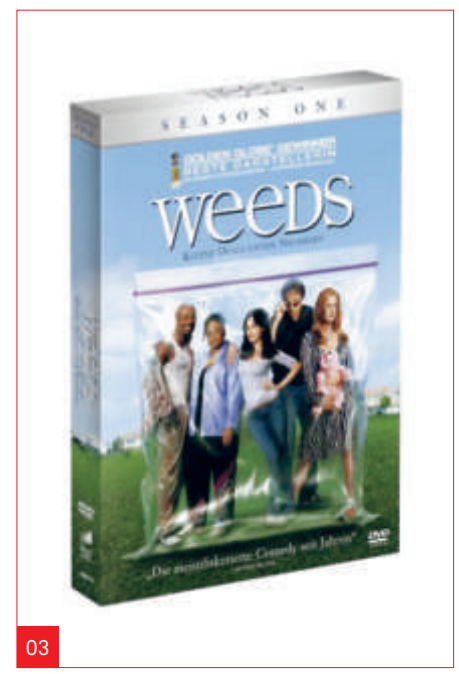
ZKM Zentrum für Kunst und Medientechnologie Karlsruhe 2007 1997

Reviews

DVD

01

02



03

01_ MULTIPLE OTOMO
OTOMO YOSHIHIDE

ASPHODEL/ALIVE

Die vielen kurzen Einzelclips mit den oft sprechenden Titeln (“Burner”, “Plucks”, “Needles”, “Taped Records”, “Color Liquid” etc.) legen nahe, auf dieser DVD einen Katalog der vielfältigen Verfahren zu erwarten, die Otomo Yoshihide in seiner über 25-jährigen Karriere als experimenteller Musiker, ursprünglich als Gitarrist, vor allem aber als Turntablist, entwickelt und angewandt hat. Das wäre an sich schon spannend: endlich mal zu sehen, was genau zu welchen Sounds und Strukturen führt. Obwohl man aber die ganze Bandbreite seiner Soloarbeiten vorgestellt bekommt, merkt man bald, dass es darum nicht geht. Zum einen deshalb nicht, weil er viel mit Feedback arbeitet, wo ja der kaum kontollierbare und damit kaum beobachtbare Zusammenhang von Aktion und Resultat den künstlerischen Reiz ausmacht. Aber vor allem auch, weil die Clips von Masako Tanaka, Tim Digulla und Michelle Silva unter Otomos Direktion aufgenommen und vor allem nachbearbeitet, so reich an Schnitten und vielseitiger Bildmanipulation sind, dass sie zwischen relativ getreuer Dokumentation des Geschehens und Experimentalmusikvideo schillern - oft weiß man nicht, inwieweit hier wirklich Ton und Bild synchron laufen, wie viel hier in Echtzeit improvisiert wurde und wie viel am Rechner komponiert (alle Aufnahmen sind im Studio entstanden). So lehnt man sich bald zurück und lässt sich unterhalten. Und das geht prima - die 77 kurzen, aber intensiven und sehr dichten Minuten sind abendfüllend, allerdings nicht ohne zu verstören: Musik wird hier eindeutig als Schreien des Materials präsentiert - dessen Malträtierung schockiert auch heute noch jeden, der Platten und Plattenspieler einst im familiären Wohnzimmer kennen gelernt hat. Feinmotorik ist das nicht gerade; schon im Opener mit dem verglühenden Tonabnehmer ist Todeskampf angesagt. Besonders fies dabei: die nüchterne Strenge der systematischen, experimentellen Versuchsanordnungen, die so gar nichts mit, sagen wir, jugendlichem Überschwang zu tun hat. Das muss man dann erst mal verdauen. Zum Beispiel mit Hilfe der außerdem beiliegenden CD, auf der man die Folterkammer nicht sieht und so alles wieder schlicht zu Musik werden kann.

MULTIPARA ••••• *www.asphodel.com*

02_ GIERIG
OSKAR ROEHLER

ARTHAUS

“Yoga und Psychoanalyse haben mir nicht geholfen”, erklärte Oskar Roehler einmal. In seinen Filmen erscheint der moderne Mensch als brutale, kaputte Machtmaschine, die verzweifelt nach Liebe ringt. Das Soziale ist nichts als ein gleichzeitiges Abgepunke, das in den ersten Szenen dieses zweiten Films von Roehler von 1999 von einer Chance-2000-artigen Posse mit der Punkband Golden Showers zelebriert wird. Im Zentrum von ”Gierig“ steht aber ein Ehepaar: Gary (Richy Müller) ist Künstler, Natascha (Jasmin Tabatabai) Journalistin, auf einem DDR-Fabrikgelände betreiben sie eine Performance-Bar. Neunziger-Realien enthält der Film jenseits von Ausstattung und Szenerie kaum, er ist ganz auf die beiden gerichtet: die Wut auf den anderen wird in Sex mit dritten ausagiert - was von der Partnerin/dem Partner genervt zur Kenntnis genommen wird. Gegenseitige Zärtlichkeit ist erst möglich, als in Garys Gehirn ein Tumor entdeckt wird - aber auch nur für einen Moment, wenig später hat sich Gary schon vom Sprungturm eines leeren Schwimmbeckens gestürzt. Roehler knüpft an die aggressivsten Momente Fassbinders an und reißt dessen Gewalt aus ihren Kontexten heraus. In seiner Unversöhnlichkeit hat Roehler nichts von der Bedachtheit und dem Bedenkenträgertum der “Berliner Schule” oder vom feinfühligen Kitsch eines Tom Tykwer, Sebastian Schipper oder Achim von Borries. Die Grenzen und die letztliche Dumpfheit seiner Weltsicht wird erst in den späteren Filmen zum Problem.

ALEXIS WALTZ ••••• *www.arthaus.de*

03_ WEEDS. 1. STAFFEL
JENJI KOHAN

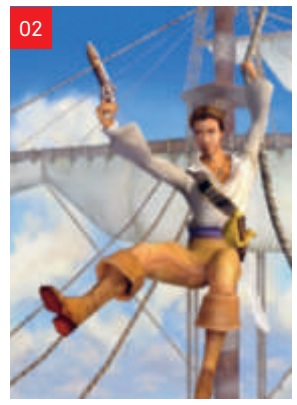
SONY PICTURES

Mit das Beste, was in den vergangenen Jahren in den USA im Fernsehen lief, nicht nur wegen dieses Titelstücks, das man nie wieder aus dem Kopf bekommt. Weeds ist, neben Dexter, das Aushängeschild des Pay-Senders “Showtime” und kullerte bislang per BitTorrent nach Europa. Zwei Staffeln hat die Kult-Serie in den Staaten schon runter, Season drei läuft im Sommer diesen Jahres an. In Deutschland hat Pro7 zugeschlagen und der erste Teil der ersten Staffel wird Ende Mai als DVD releast. Eine Unart, diese halbierten Staffeln, aber besser als nichts. Willkommen in Agrestic, einer friedlichen Kleinstadt in Kalifornien. Friedlich? Ja, aber vor allem, weil alle ständig am Kiffen sind, der Bürgermeister eingeschlossen. Versorgt werden die Raucher vor allem von Nancy Botwin, Mutter und Witwe, die dieses Business nach dem Tod ihres Mannes aufgenommen hat, um die Familie über Wasser zu halten. Ohne in den Ablauf der Staffel und auch schon die zweite einzugreifen, sei verraten, dass sich die Privat-Dealerei bald erschöpft hat und Nancy zusammen mit einer Gruppe von “Geschäftspartnern” das Ding größer aufziehen will, selber anpflanzt, Snoop Dog als Kunden gewinnt und sich natürlich irgendwann mit anderen Dealern die Clans neu abstecken muss. All das geschieht in einer schwer geschädigten Familienstruktur unter der immer freundlich scheinenden Sonne Kaliforniens. Feine Absurdität, die nur noch von der Tatsache verstärkt wird, dass sich Nancy in einen DEA-Agenten verliebt, der sehr schnell merkt, was bei ihr Tacho ist, und sie fortan immer wieder vor der Hausdurchsuchung bewahrt. Weeds ist eine Offenbarung, die Serie hat Tempo, Witz und lebt von einer unglaublichen Unwahrscheinlichkeit. Gelebte Realität eben, in Amerika wie anderswo. Hat alle Bambis der Welt verdient.

THADDEUS HERRMANN ••••• *www.sphe.de*

23. INTERNATIONALES
KURZ FILM FESTIVAL HAMBURG
6. – 11. Juni 2007
9. MO & FRIESE KINDER KURZ FILM FESTIVAL
IKFF HAMBURG
Veranstalterin: **KURZ FILM AGENTUR** Hamburg e.V.
festival@shortfilm.com _ **www.shortfilm.com**

01


02

03

05

Games

04

06

01_ BOMBERMAN LAND TOUCH!
HUDSON/RISING STAR / NINTENDO DS

Nach den enttäuschenden Versionen für XBox Live und eine bis auf den Multiplayer-Modus ebenso wenig akzeptable Umsetzung für den Gamecube kommt hier endlich wieder eine vernünftige Version des jahrealten Hudson-Brands fürs Nintendo DS daher. Der Story-Modus voll japanischer Textwut und der Quietschigkeit entsprechend überzeichneten Charakteren besteht größtenteils aus kurzweiligen Minispielen, die aber weniger nerven als bei anderen Sammlungen und immer etwas mit Bomben zu tun haben. Alte Hasen wie wir haben es eh auf den dem klassischen Vorbild recht nahen Multiplayer-Modus abgesehen. Dieser hat auch kaum am legendären Spielspaß verloren. Allein die gegenüber den alten Versionen recht dürftig konfigurierbaren Items werden Fans monieren, dafür darf aber zu acht gegeneinander im Labyrinth gebombt werden und online spielen dürfen wir es auch, sofern wir nicht genügend DS-Inhaber zusammenbekommen. Grundsolide also.
BOB ••••

02_ SID MEIER'S PIRATES
2K GAMES/PSP

Irgendwie ist da jemand nicht ganz fertig geworden mit der Arbeit. Pirates spielt sich zwar wie die PC-Vorlage auch recht nett und immer weiter - nur mangelt es am Feintuning: So ist der Anstieg des Schwierigkeitsgrades spätestens beim fünften Mal Beute aufteilen unmenschlich hoch; alle anderen, nur nicht meine Schiffe segeln ständig über Land und Inseln; Sounds bleiben hängen; Städte wechseln wie von Geisterhand Namen und Nationalität, sobald man anlegt usw. Diese und weitere gefühlte 30 Bugs mindern das Spielvergnügen nachhaltig. Einmal zu Ende, wird zudem keinerlei Zeugnis der abgeschlossenen Piratenlaufbahn gespeichert, womit der Wiederspielwert gegen Null tendiert. Das ist wirklich schade, da sich das Spiel eigentlich schön für unterwegs eignet, insgesamt aber far too buggy, um es frei heraus empfehlen zu können.
BOB •••

03_ GHOST RECON - A. W. 2
UBISOFT/XBOX 360

Klaro: super Steuerung, klasse Leveldesign, zig neue Waffen, noch mehr Action, aufpolierte Grafik und eine packende Story. Doch gerade bei letzterer setzt der Brechreiz ein. Da muss ich die Vereinigten Staaten gegen aufständische Lateinamerikaner verteidigen, die nach Freihandelszone und ähnlicher Knebelei den Aufstand proben. Und das dann auch noch mit Hilfe von Technologie, die in der Realität gerade noch entwickelt wird. Soldat der Zukunft, unterstützt von Kampfdronen und unbemanntem Aufklärungs-Gedöns, wodurch sich der gemeine Partisan nicht mal mehr hinter einem Baum verstecken kann. Ich heiße den bewaffneten Widerstand sicher nicht gut, aber das ist doch unfair! Und bei GRAW2 peitscht darüber hinaus die typische Tom-Clancy-Ideologie-Grütze aus der Bildröhre, dass einem Hören und Sehen vergeht: ukrainische Nuklearsprengkörper auf pakistanischen Trägerraketen, die im Panama-Kanal entwendet wurden und von der korrupten Zentralregierung als Druckmittel benutzt werden. Man fragt sich, ob die Entwickler bei dieser ganzen Blödelei auch mal Zeitung lesen. Wenn man als erste Boni im Spiel dann "Musikvideos" freispielt, in denen Spielszenen mit erdiger Rockmusik "stimmungsvoll" unterlegt werden, fühlt man sich gezwungenermaßen an die Szenen aus Moores "Fahrenheit 911" erinnert, in denen amerikanische Soldaten im Irak erzählen, am liebsten zur Bloodhound Gang aus dem Panzer auf Aufständische zu ballern. Die bösen Gringos im Spiel schießen übrigens nur solange auf mich Spezial-Soldaten, der im undercoverigsten aller Undercover-Einsätze offiziell gar nicht auf mexikanischem Boden weilt, bis mal wieder Luftunterstützung kommt. Die verwandelt das Schlachtfeld vor mir dann in ein Flammenmeer, in dem kein Platz für die freiheitgefährdenden Rebellen bleibt. Ätsch: geröstet. Dafür gibt es dann Lob von den Untergebenen und alle sind happy.
BOB •

04_ MOTORSTORM
SONY/PLAYSTATION 3

Das Zugpferd im Launch-Lineup der PS3 ist Motorstorm. Oft sind es die Rennspiele, die als Indikator für grafische Leistung herangezogen werden und da sollen meistens Shading-Effekte und die realistischen Spiegelungen auf blitzblankem Chrom und Heckscheiben ein Image transportieren und das Auge verwöhnen. Motorstorm ist da anders. Hier sind es realistisch aufgewühlter Staub und Matsch, die die Fahrzeuge verkleben, und beeindruckende Physik-Eigenschaften, die es beim Springen, Bremsen und Turbo-boosten zu berücksichtigen gilt. In einem prä-apokalyptischen Endzeit-Setting aus Mad Max und Burning-Man-Festival geht es mit viel Motorengetöse und beinharter Rockmusik über Sprungschanzen und durch Matschlöcher. Neben der grafischen und physikalischen Leistungsschau können auch prima die Eigenschaften der SixAxis-Steuerung ausprobiert werden. Leider ist das Spiel nicht sonderlich umfangreich und im Grunde genommen "nur" ein Rennspiel, das gerade wegen seiner Roughness einen Rumble-Controller schmerzhaft vermissen lässt.
BUDJONNY ••••

05_ RESISTANCE - FALL OF MAN
SONY/PLAYSTATION 3

Auch ein solider Shooter darf im Start-Lineup der PS3 natürlich nicht fehlen. Das Spiel Resistance ist in einem fiktiven England der 30er Jahre angesiedelt, in dem die Bedrohung von außen nicht aus Nazi-Deutschland kommt, sondern sich als Resultat eines irgendwo in Russland schief gelaufenen Bio-Experimentes heuschreckenartig über den Kontinent ausbreitet. Einzige Hoffnung für die Menschheit bleibt ein langsam auch zur Killerbestie mutierender Elitesoldat. So weit, so schlecht. Die Handlung ist abgesteckt und grafisch wirkt das Spiel wegen der schlichten Mauer-Texturen anfangs erst mal etwas hölzern, aber das Retro-SciFi-Setting sorgt bei Waffen und Level-Atmo für einen gelungenen Wechsel zwischen industriealisierter und Alien-Technologie und hier entfaltet Fall of Man langsam seine Wirkung. Die Explosionen werden größer, die Anzahl der Waffen und Monster nimmt zu und auch die Level sehen zusehends toller aus. Sehr gut gemachte Ego-Kost, zu der ein Force-Feedback-Controller das Salz gewesen wäre.
BUDJONNY ••••

06_ SILENT HUNTER 4
UBISOFT/PC

Die Faszination an U-Booten hat sicher etwas mit der Urangst des Menschen vor dem Wasser zu tun. Obwohl natürlich der Krieg im Pazifik und die Marine-Thematik den Grundtenor für dieses Spiel vorgeben, ist SH4 beim besten Willen kein Ballerspiel, sondern eine U-Boot- Simulation, bei der stundenlang kein einziger Torpedo abgefeuert wird. In Echtzeit legt man in Pearl Harbour ab, bestimmt den Kurs mit Hilfe der Seekarten, gibt Befehl an den Maschinenraum und begibt sich auf die Brücke, um mit dem Fernglas den Horizont nach feindlichen Pixeln abzusuchen. Im Hintergrund kreischen Möwen, ein paar kleine Wölkchen ziehen im Westen auf und die Sonne spiegelt sich auf dem leicht wogenden Meer. Wenn es dann aber daran geht, einen Konvoi anzugreifen, wird's hektisch: Torpedokurs bestimmen, abtauchen und feuern. Grandios ist die frei bewegliche Kamera, mit der man wunderbar sowohl über als auch unter Wasser an die sehr detaillierten Schiffe heranzoomen und das Auftreffen der Torpedos und das Herabsinken der feindlichen Kriegsschiffe ins nasse Grab beobachten kann. Brrr ... furchtbar!
BUDJONNY •••••

db112_51-61_service.indd 52 12.04.2007 13:25:33 Uhr

Gibt's bei Quelle und Otto. / www.playstation.com

Playstation 3

Konservatives Kraftpaket

Mehr Muskeln, aber nicht mehr Ideen. Sonys Playstation 3 steht im Vergleich zu Nintendo und Microsoft noch etwas wacklig da.

T FLORIAN BRAUER, BUDJONNY@DE-BUG.DE

Seit Ende März ist das Trio komplett. Mit dem Erscheinen der Playstation 3 beginnt nun offiziell der Kampf der großen Unterhaltungsriesen Microsoft, Nintendo und Sony um die Vorherrschaft auf dem Konsolenmarkt für die nächsten ungefähr fünf Jahre. Wobei dieser Zeitrahmen wohl etwas zu weit gespannt scheint, da die Xbox360 inzwischen schon seit über einem Jahr auf dem Markt ist und deren Software langsam die technischen Grenzen anzukratzen beginnt. Im Gegensatz dazu ist Nintendos stark auf Familienunterhaltung getrimmte Wii mit ihren intuitiv zu bedienenden Controllern noch relativ jung und scheint deswegen momentan eher die direkte Konkurrenz für die PS3 darzustellen.

Sonys Hardware erschien nach wiederholten Verzögerungen wegen angeblicher Probleme mit der Blu-Ray-Technologie nun für den europäischen Markt zum stolzen Preis von ca. 600 Euro. Dicke Haupt- und Grafikprozessoren und jede Menge Schnittstellen für kommende Generationen von Fernsehern und Soundanlagen und eben Blu-Ray sollen diesen Preis rechtfertigen. Ob sich aber dieser Standard für optische Datenträger für neuen, hoch aufgelösten Filmgenuss durchsetzen oder aber das Konkurrenzformat HD-DVD das Rennen machen wird, bleibt abzuwarten. Das PSP-eigene UMD-Format steht bisher jedenfalls immer noch sehr exklusiv da. Beim Erscheinungsbild der Bedienoberfläche hat man sich bei Sony am bereits von der PSP bekannten sehr schlichten Menü mit klaren Icons für Profile, System, Bilder, Musik, Netzwerk, Spiele usw. orientiert. Hier wird jeweils horizontal und vertikal navigiert und alles bleibt im Gegensatz zu den etwas verwirrenden Menüs der Wii sehr übersichtlich und nachvollziehbar strukturiert. Schriften wirken klar und geglättet. Grafisch scheint die Konsole sogar dem alten Röhrenfernseher einen zweiten Frühling zu bescheren. Die Funktion einiger Menüpunkte ist allerdings noch nicht so ganz klar und wird sich im Laufe der Zeit und nach weiteren Updates der Firmware und einer eingehenderen Beschäftigung der Anwender mit dem Potential der Hardware aber sicher herausstellen (z.B. *"Anderes System installieren"*). Auch das mit Spannung erwartete Playstation Network wirkt noch etwas zu unfertig, als dass man es mit der erfolgreichen Xbox-Live-Plattform vergleichen könnte.

In der Hauptsache ist die PS3 aber natürlich eine Spielkonsole und bekanntermaßen sind es die Games, die erst den Verkauf der anfangs stark subventionierten Hardware über einen längeren Zeitraum gewährleisten. Das Launch-Lineup besteht zurzeit aus etwa zwei Dutzend Spielen aus den unterschiedlichen Genres, wobei es hier doch in erster Linie die altbekannten Renn-, Shooter- und Kampfspiele sind, die das Portfolio ausmachen. Leider liegt nicht schon mal automatisch einer der Starttitel bei, so dass man für eine Neuerscheinung noch mal ca. 60€ hinblättern muss. Umso schöner, dass die versprochene Abwärtskompatibilität nach einer Aktualisierung des Systems kein Problem darzustellen scheint. Spiele-mäßig wird sich damit im Laufe der Zeit für die PS3 sicher wieder das größte Spektrum an Software ergeben und für viele Käufer wird das das entscheidende Argument sein. Vorausgesetzt, sie lassen sich nicht von dem enttäuschenden Controller abschrecken, der immer noch aussieht wie der DUALSHOCK2. Nachdem bekannt geworden war, was Nintendo mit seinem Wii-Controller vorhat, sollte es bei Sony anscheinend auch so ein intuitives Interface geben. Heraus kam der bewegungssensitive SixAxis, der vor- und zurück und geneigt werden kann, um bspw. bei Motorstorm die Fahrzeuge zu lenken. Der erhoffte Geniestreich ist das allerdings noch nicht und viel schlimmer ist, dass evtl. wegen der SixAxis-Steuerung, vielleicht aber auch wegen Lizenzschwierigkeiten keine Rumble-Funktion integriert wurde. Gerade in der jüngeren Vergangenheit waren einige Titel durch den gelungenen Einsatz der Force-Feedback-Funktion positiv aufgefallen und reizten damit die zusätzlichen Möglichkeiten der subjektiven Erfahrbarkeit des Spielens weiter aus.

Sonys neue Hardware macht technisch einen riesen Eindruck, ansonsten lässt sie aber wirkliche Innovation vermissen.

Sonys neue Hardware macht technisch einen riesen Eindruck, ansonsten lässt sie aber wirkliche Innovation vermissen. Momentan ist es allerdings noch schwierig, einen direkten Vergleich zwischen den drei Konsolen zu ziehen, da auch die Wii ihr Potential noch nicht ganz entfaltet hat und sich für eine genauere Bewertung die Preise und das Softwareangebot erst einpendeln müssen. Außerdem bleibt der Verlauf in Sachen Blu-Ray noch abzuwarten und für Sony gilt es, schnell einen vernünftigen Controller zu entwickeln.

intro DE:BUG MDR SPUTNIK POP

(POP UP

messe forum musik

Leipzig,
10.-13. Mai 2007

Messe, 12. Mai,
10.30 - 19.00 Uhr, Werk II
Labels, Vertriebe, Fanzines und Zeitschriften, College- und Freie Radios,
Agenturen und Festivalveranstalter, Podiumsdiskussionen,
Gespräche und Musik.

Festival, 10.-13. Mai,
Buddha Art Gallery, Distillery, Fela, Früh Auf, Halle 5, Ilses Erika,
McCormacks Ballroom, Moritzbastei, naTo, Seemannsglück, UT Connewitz

U.a. mit: DJ Hell, Die Zimmermänner, DerrickMay, The KBC,
Rhythm & Sound feat. Tikiman, Kissogramm, Gebrüder Teichmann,
Hans Nieswandt, Dance Inc, EF und das INTRO- DJ-Team

Festivalticket:
35 Euro
Samstag-
ticket :
15 Euro
www.leipzig-popup.de

Vita Cola
Pilsner Urquell
POFF
culturtraeger

Reviews

Bücher

04

2

01

05

03

01_ SCHWARZ WERDEN
MORITZ EGE

TRANSCRIPT

In der höchst sympathischen Cultural-Studies-Serie des Transcript Verlags erscheint mit “Schwarz Werden” eine - nach Selbstaussage - ausgeuferte Magisterarbeit zum Thema “Afroamerikanophilie im Deutschland der 68er”. Das zunächst skurrile Thema, dessen Titel unschwer erkennbar aus dem Erbe von Deleuze/Guattaris Theoriecluster des immer minoritären Werdens stammt, skippt auf der Basis von Materialsammlung aus Archiven und eigens geführten Interviews quer durch diverse mediale Bereiche (Werbung, Musik, Presse, Gegenkultur und Theorie), um den Parametern einer Bewunderung und Funktionalisierung zumeist medial vermittelter (mangels augenscheinlicher Präsenz von Afrogermanen) “schwarzer” Kultur im Rahmen der Jugend- und Gegenkulturen auf die Schliche zu kommen. Soul ist natürlich eins der zentralen Themen, ebenso aber Afri-Cola oder das schillernde Überlappen von Black-Power- und Studenten-Bewegung. Allein schon durch den Einblick in die - aus heutiger Sicht - höchst skurrile, stellenweise aber bedrückend konsistente Sprache und Themen des Musikjournalismus (damals vor allem vertreten durch Bravo, Twen & Sounds) lohnt sich das Buch, zumal in einer Zeit, in der einem 68er-Platitüten aus den Ohren quellen und so etwas wie ein unausgesprochenes Selbstverständnis, aber auch die immer uneingrenzbarer gewordene Definition und Selbstverständlichkeit von Black Music kultureller Alltag ist und dadurch viele Schichten seiner Genese verschleiert.

SASCHA KÖSCH ••••

02_ THEN WE CAME TO THE END
JOSHUA FERRIS

PENGUIN

Das Genre des Dotcom-Romans ist noch nicht wirklich besetzt. Douglas Coupland beschreibt in Microserfs und jPod den IT-Alltag und die Lebensumstände der Menschen in den Cubicals und wie sie ihr Geld nicht ausgeben können. Coupland tut dies mit distanzierter Melancholie, schreibt seinen Figuren eine seltsam glaubhafte Distanz auf den Leib. Auf der anderen Seite ist Max Barry, der mit seinen überspitzten Romanen das Innenleben großer, erfolgreicher und hipper Firmen beschreibt und eher auf die Faszination des Absurden setzt, seine Charaktere so schnell denken lässt, wie Stroboskope blitzen. Joshua Ferris, gerade mal 32 Jahre alt, hat mit seinem ersten Roman “Then We Came To The End” in den USA schon für Furore gesorgt. Die New York Times liebt ihn und seine erfundene Werbeagentur, die um die Jahrtausendwende Aufträge verliert und Mitarbeiter schasst. Ferris’ Roman erzählt von den Menschen, die schon seit ewigen Zeiten nichts mehr zu tun haben, aber immer brav ihre Stundenblätter ausfüllen, um so den unvermeidlichen Clash hinauszuzögern. Erzählt wird von einem kollektiven Ich-Erzähler. Versprengte Unterhaltungsfetzen vom morgendlichen Umsonst-Bagel-Abgreifen, von kurzen Momenten des Sich-in-die-Augen-Schauens beim Wasserspender erklären die Charaktere. Die eigentliche Story kommt in dem Moment, als die Agentur einen neuen Auftrag erhält und eine Awareness-Kampagne gegen Brustkrebs kreieren soll, die selbst Betroffene zum Lachen bringen soll. Gleichzeitig taucht Hank Neary auf, der als Angestellter der Firma auf die Idee kommt, einen Roman über die Firma zu schreiben. Schritt für Schritt werden die Geschichten der Personen entschlüsselt und man steigt ganz automatisch in die Figuren ein. Man fühlt sich plötzlich, als wäre man selbst in dieser Agentur, hin und her gerissen zwischen Brustkrebs-Kampagne und der gleichzeitg immer größer werdenen Gefahr entlassen zu werden, egal, ob die Firma nun tatsächlich pleite geht oder auch nur, weil man sich den besseren Bürostuhl eines bereits gefeuerten Kollegen unter den Nagel gerissen hat. “And The We Came To The End” ist ein stilles und doch unfassbar komisches Buch, das eher mit dem Coupland’schen Duktus arbeitet. Irgendwie scheint alles egal zu sein, aber nur einen Augenblick später weiß man, dass alles ganz anders ist. Eine Lehrstunde gelebter Lethargie und Paranoia.

THADDEUS HERRMANN ••••• *www.penguin.co.uk*

03_ POP SEIT 1964
KERSTIN GLEBA
ECKHARD SCHUMACHER (HRSG.)

KIWI

Pop-Literatur? Das ist so was, aber wirklich so was von No No. Dieses Wort ist heute berechtigterweise diskreditiert. Schuld sind die 90er. Schuld sind die Verlage. Schuld sind die Hunderttausend schlechten Pop-Bücher, die (unter anderem) KIWI gedruckt hat, als wären es Banknoten in Zeiten der Hyperinflation. Da gab es Texte, die waren so gegenwärtig und unwichtig, dass sie schon beim Schreiben Vergangenheit waren. Kerstin Gleba und Eckhard Schumacher wissen, dass 2007 auch im letzten deutschsprachigen Kuh-Kaff keiner mehr Bock auf diesen Begriff hat. Und genau deswegen gibt es jetzt ein Buch. Es ist schwer genug, um Leuten damit auf den Kopf zu hauen. Und lesenswert ist es auch. Die Anthologie “Pop seit 1964” enthält chronologisch geordnete Texte und Textauszüge von 1964 bis zur Gegenwart. Die Botschaft: Pop-Schreibe hat eine lange, lebendige Vergangenheit, eine Gegenwart und eine Zukunft (Die Definition dessen, was Pop eigentlich ist, wird zwar sehr vage gehalten, aber ziemlich tiefgehend und kontrovers diskutiert). Die Textauswahl ist überraschend. Peter Handke und Elfriede Jelinek? Ist ja ein Ding. Die Klassiker sind dabei, die großen Pioniere und Kämpfer: Hubert Fichte, Jörg Fauser und Rolf Dieter Brinkmann. Danach folgen Diederichsen, Peter Glaser, Maxim Biller, Rainald Goetz, Moritz von Uslar, Stuckrad Barre, Dietmar Dath und viele andere (Männer). Natürlich kann man motzen. Ist klar. Auch die Eintagsfliegen aus den 90ern sind wieder da. Aber das wirklich Großartige ist, dass dieses Buch zeigt, wie unglaublich mächtig die alten Texte noch immer sind.

FABIAN DIETRICH ••••• *www.kiwi-koeln.de*

04_ GOTHIC & LOLITA
T: KATSUHIKO ISHIKAWA, F: MASAYUKI YOSHINAGA

PHAIDON

Popper sind schön und dumm. Gothic-Waver sind hässlich und schlau. Das ist europäisches Pubertäts-Gesetz. In Japan sieht es auch nicht anders aus. Ist man eigenwillig, weil man nicht schön ist? Oder ist man nicht schön, weil man eigenwillig ist? Der Fotoband “Gothic & Lolita“ porträtiert eine japanische Szene, die uns in Europa seit ein paar Jahren als Style-Geheimtipp verkauft werden soll. In diesem Band dagegen sieht man die Gothic-Lolitas ungeschminkt in ihrer vollen geschminkten Montur. Als Paar oder alleine stehen sie in ihrem alltäglichen Umfeld und sehen wirklich nicht wie der letzte Schrei aus und auch nicht so, als würden sie das von sich denken. Genau wie in Europa haben die japanischen Gothics etwas Trotziges, mutwillig Groteskes, dessen Lächerlichkeit sie heroisch übersteigern. Stylische Jugendszenen wissen, dass sie von den Älteren beneidet werden. Gothics wissen, dass sie belächelt werden. Und putzen sich umso mehr heraus. In Japan natürlich mit doppeltem Einsatz. Irgendwie ein Mutmachbuch für Mauerblümchen, die beim Film “The Crow“ in Tränen ausbrechen.

JAN JOSWIG •••• *www.phaidon.com*

05 _ FOTOGRAFIEN
RENÉ BURRI

PHAIDON

Die Fotografenagentur Magnum wird sechzig. Zum Geburtstag legt Phaidon die 2004 erschienene Monografie zu einem der wichtigsten Magnum-Künstler in broschierter Version wieder auf: René Burri - Fotografien. Der Band entstand ursprünglich begleitend zur großen Burri-Retrospektive, die Hans-Michael Koetzle in Paris kuratierte. Die Fotos des Weltreisenden und zeitweiligen Magnum-Präsidenten Burri sind längst ins kollektive Bildgedächtnis eingegangen, sei es das Zigarren-Che-Guevara-Porträt, die Aufnahmen von Picasso, Kennedys Beerdigung, die Brasilia-Dokumentation. Burri war über vierzig Jahre mit wachem politischen Bewusstsein immer da, wo Weltgeschichte entschieden wurde, und dokumentierte sie mit einem universalen Sinn für sowohl Architektur, Menschen wie Situationen. Mit den rund 500 Fotos bietet dieser Band nicht nur einen Einblick in das Schaffen eines zentralen Fotografen, sondern auch in die Weltgeschichte des 20. Jahrhunderts.

JAN JOSWIG ••••• *www.phaidon.com*

db112_51-61_service.indd 54 12.04.2007 13:27:15 Uhr

Bilder

01_ KNUT - VANITY FAIR, USA 03/07
ANNIE LEIBOVITZ

VANITYFAIR.COM/POLITICS/FEATURES/2007/05/KNUT_SLIDESHOW200705?SLIDE=2

Eigentlich bietet sich der weiße kleine Eisbär gut wie kaum ein anderes Bildobjekt an, die Funktion eines alltäglichen Mythos zu erfüllen, das heißt: eine doppelte Codierung zu erzeugen, wie sie die Image-Werbe-Industrie so liebt. Annie Leibovitz hat sich gegen diese Versuchung erfolgreich zur Wehr gesetzt. Sie hat den Bären nicht als Symbol und nicht als Projektionsobjekt in Szene gesetzt - für die Klimakatastrophe, den Naturschutz, den Feinstaub, die Kinderarmut oder was weiß ich. Sondern sie hat ihn in ein anderes, für sie ganz un-typisches Foto-Genre eingeordnet: die Reportage. Dort zählt nicht der Bär, sondern seine Welt. Ein rammeliges Kopfkissen, ein Rechen, ein altes Handtuch, hölzerne Verschläge, ein bärtiger Mann. Wo sind wir? In einem Slum in Mexiko? Was hat der Mann vor? Sind wir Zeuge eines Verbrechens? Geschickt entfernt sie den Bären aus einem visuellen Umfeld, das ihn zum Postkartenmotiv und Publikumsmagneten werden ließ. Keine Sonne. Keine Landschaft. Keine Freiheit. Ein tristes Zooleben hat seinen Anfang genommen. Und wenn sich der Kleine innerhalb der nächsten Monate zum kräftigen Raubtier auswächst, wird sie Recht gehabt haben. Wer einen Pressetermin bei Knut beantragt, muss mittlerweile übrigens zusichern, die “Materialien nicht für Darstellungen zu verwenden oder zu überlassen, die die Zoologischer Garten Berlin AG oder ihre Mitarbeiter in einem ungünstigen Licht erscheinen lassen”.

STEFAN HEIDENREICH ••••

01_ COVER, VANITY FAIR DEUTSCHLAND NR.14
OLIVER MARK

Ja, Deutschland, das Spiegelstadium lässt grüssen. Gerade sagt das eben Neugeborene noch Ich, schon folgt das obligatorische D-Wort. Wenn Leibovitz der Doppelcodierung geschickt ausgewichen ist, so forciert im Gegenteil die D-Vanity-Fair ein Image, auf das man gar nicht ohne weiteres kommt. Knut ist nicht nur süß, knuddelig, cute, klimaschonend, herzig und lieb - nein, er ist auch deutsch, pardon: aus Deutschland. Oliver Mark hat das Bärchen so abgelichtet, wie Ulf Poschardt den Deutschen mag. Ernst, entschlossen, aufrecht aus dem Schatten ins Licht tretend, am besten ins Licht der Weltgeschichte, warum nicht. Wieder ein deutscher Weltstar. Einer mehr, in einer Reihe mit dem Benedikt, dem Florian Donnerbalken und dem Supermodel Heidi. Und Arnold Schwarzenegger. Nein, der ist Österreicher. Immer wieder diese Österreicher, die uns in unserem Deutsch-Sein-Wollen so schwer zu schaffen machen.

STEFAN HEIDENREICH ••

MELT! 07
Coca-Cola
T··Mobile·
13.–15. Juli 2007, Ferropolis

BISHER BESTÄTIGT:

Abe Duque
Alex Smoke
Anajo
Autechre
Booka Shade
Cereal Killers
(Sid LeRock vs Metope vs Ada vs Jake Fairley)
ClickClickDecker
Deichkind & Snap!
feat. special guests
Dendemann
Digitalism
Dizzee Rascal
DJ Koze
DJ Major Taylor
Erase Errata
Final Fantasy
Frankie Says: Melt!
feat. P. Rutherford, P. Gill & J. O`Toole playing the songs of Frankie Goes To Hollywood
Goldie & MC Lowquie
Goose
Hell
Hey Willpower
The Horrors
Hot Chip
I'm From Barcelona
The Jai Alai Savant
Jake The Rapper
Jeans Team
Kelis
Lady Sovereign
Le Hammond Inferno
Lo-Fi-Fnk
Magda
Marc Houle
Mathias Kaden vs Onur Özer
Michael Mayer
Motorpsycho
Mouse On Mars
The Notwist
Polarkreis 18
The Presets
Puppetmastaz
Ragazzi
Richie Hawtin
The Rifles
Shitdisco
Shout Out Louds
Simian Mobile Disco
live
Stereo Total
The Thermals
Tiefschwarz
Tiga
Tobias Thomas
Tocotronic
Trentemøller
live in concert
Troy Pierce
Virginia Jetzt!
Von Südenfed
Werle & Stankowski
Wighnomy Brothers

Baden, Camping und die schönste Zeit der Welt für nur EUR 60 (zzgl. Gebühren). Programm-Updates, alle Infos und Tickets unter:

WWW.MELTFESTIVAL.DE

EIN FEST VON intro
UNTERSTÜTZT VON BECK'S bigcup
TV-PARTNER
EMPFOHLEN VON festivalguide.de SPUTNIK MotorFM Groove DE:BUG undesaite

db112_51-61_service.indd 55 12.04.2007 13:41:38 Uhr

Novation XioSynth

Totale Kontrolle

Novations Xiosynth ist eine Kombination aus Audiointerface, Midicontroller, DAW-Fernsteuerung und Synthesizer, die sich vor allem an Einsteiger und Leute richtet, die sonst nur mit dem Rechner arbeiten.

T BENJAMIN WEISS, NERK@DE-BUG.DE

www.focusrite.com, www.novationmusic.com
Preis: ca. 319,- Euro (mit 2 Oktaven)
ca. 419,- Euro (mit 4 Oktaven)

Übersicht

Der Midicontroller-Bereich ist vergleichsweise üppig ausgestattet: elf Drehregler, elf Buttons (jeweils mit zwei Funktionen belegbar) plus dem Joystick und dem Scratchpad, die alle gleichzeitig natürlich auch für den Synthesizer zuständig sind. Je nach Modus wird entweder der Controllerbereich genutzt, oder die Regler steuern den Synthesizer. Insgesamt 16 Templates für diverse DAWs und Softsynths stehen bereit, mit dem runterladbaren Template-Editor für Mac und PC lassen sich aber schnell und unkompliziert auch eigene basteln. Die Midi-Kommunikation mit dem Rechner läuft über das USB-Kabel. So hat der Xiosynth leider keinen Midi-Eingang, sondern nur einen Ausgang.

Synthesizer

Der Synthesizerpart ist virtuell-analog, besitzt drei Oszillatoren, einen Filter und zwei LFOs. Als Specials gibt es noch einen Arpeggiator, einen Multieffektblock sowie den X-Gator, der per MIDI-Clock synchronisierbar ist und mit dem sich Sounds in Patterns von bis zu 32 Steps Länge gaten lassen. Der Xiosynth kommt mit 200 Sounds, die eine Auswahl von Flächen, Bässen und Leadsounds bieten. 60 davon wurden von diversen Artists wie zum Beispiel Roots Manuva erstellt und sind größtenteils eher von der brachial-bassig-bratzeligen Sorte, haben mich aber durchaus positiv überrascht, denn sie sind oft durchsetzungsfähiger und fetter als die deutlich teurerer Synthesizer mit virtuell-analoger Klangerzeugung.

Audio Interface

Das Audio Interface ist ein einfaches USB1-Interface mit zwei Ins und zwei Outs, wobei das eine Input mit XLR und einem Mikrofonvorverstärker mit zuschaltbarer Phantomspannung kommt. Der Sound ist für die Preisklasse sehr okay, auch die erreichbaren Latenzen sind recht gut. Dazu kommt noch ein Kopfhöreranschluss mit eigenem Lautstärkeregler.

Der Xiosynth kommt mit 200 Sounds, die eine Auswahl von Flächen, Bässen und Leadsounds bieten. 60 davon wurden von diversen Artists wie zum Beispiel Roots Manuva erstellt .

Performance

Das Handling aller Bedienelemente ist ziemlich gut, sowohl das X/Y-Feld als auch der Joystick, die Drehregler und die Tastatur reagieren schnell und fassen sich gut an. Ein bisschen Angst macht mir dagegen, dass das Keyboard bei heftiger Benutzung die augenscheinlich etwas dünn geratene Plastikhülle deutlich sichtbar nach oben drückt, ist also zum Rumschmeißen und herzhaft Draufhauen ungeeignet. Ansonsten ist der Xiosynth aber eine praktische Kombination aus einem recht guten Audiointerface, einem umfangreichen und gut zu bedienenden Midicontroller und einem Synthesizer, der für den Preis einiges bietet.

Altiverb 6

Gefaltete Grundrisse

Vor einigen Jahren war Audio Ease die erste Firma, die ein Hall-PlugIn vorstellte, das mit Impulsantworten, also Samples von aufgenommenen Räumen, arbeitete. Inzwischen hat der User viel Auswahl an ähnlichen Produkten. Aber als reines Impulsantworten-basiertes PlugIn steht Altiverb nach wie vor fast allein da.

T BENJAMIN WEISS, NERK@DE-BUG.DE

www.audioease.com
Preis:Regular: 499,-
(Update von Altiverb 5 kostenlos)
XL (Surround Version mit TDM und 192 kHz): 849,-

Übersicht

Zunächst wurde Altiverb (das jetzt auch auf IntelMacs läuft) in der neuen Version gesplittet. Die Version “Altiverb Regular” kann dabei (fast) alles, was die Vorversion konnte, das heißt mit Samplefrequenzen von bis zu 96 kHz als VST, RTAS, MAS und Audio Unit Raum machen. Manko: Das geht bei der kleinen Version jetzt nur noch in Stereo. Erst die XL-Version bringt Surround-Unterstützung bis 5.1, TDM-Support und Sampleraten von bis zu 384 kHz, ist dafür aber auch fast doppelt so teuer. Getestet habe ich hier, mangels TDM, die Regular Version.

Oberfläche

Relativ großzügigen Platz räumt sich die Oberfläche von Altiverb ein. Die wichtigsten Regler sind auch gleichzeitig die prominentesten: Mit “Reverb Time” stellt man die Dauer des Halls ein, “Reverb Size” steht für die Größe des Raumes. Gleich daneben gibt es ein großes Fenster, das wahlweise ein Wasserfalldiagramm der Impulsantwort, den Impulsantwortenbrowser oder aber die Wellenform darstellt. Rechts davon finden sich je nach Impulsantwort diverse Bildchen der gesampelten Örtlichkeit und/oder der Grundriss. Links darunter das “Global Preset”-Dropdown (Impulsantworten inklusive sämtlicher Parameterwerte, die man auch selbst abspeichern und unter allen Plattformen nutzen kann), darunter die Automations-Presets (ebenfalls alle Parameter, aber Instanz bezogen).

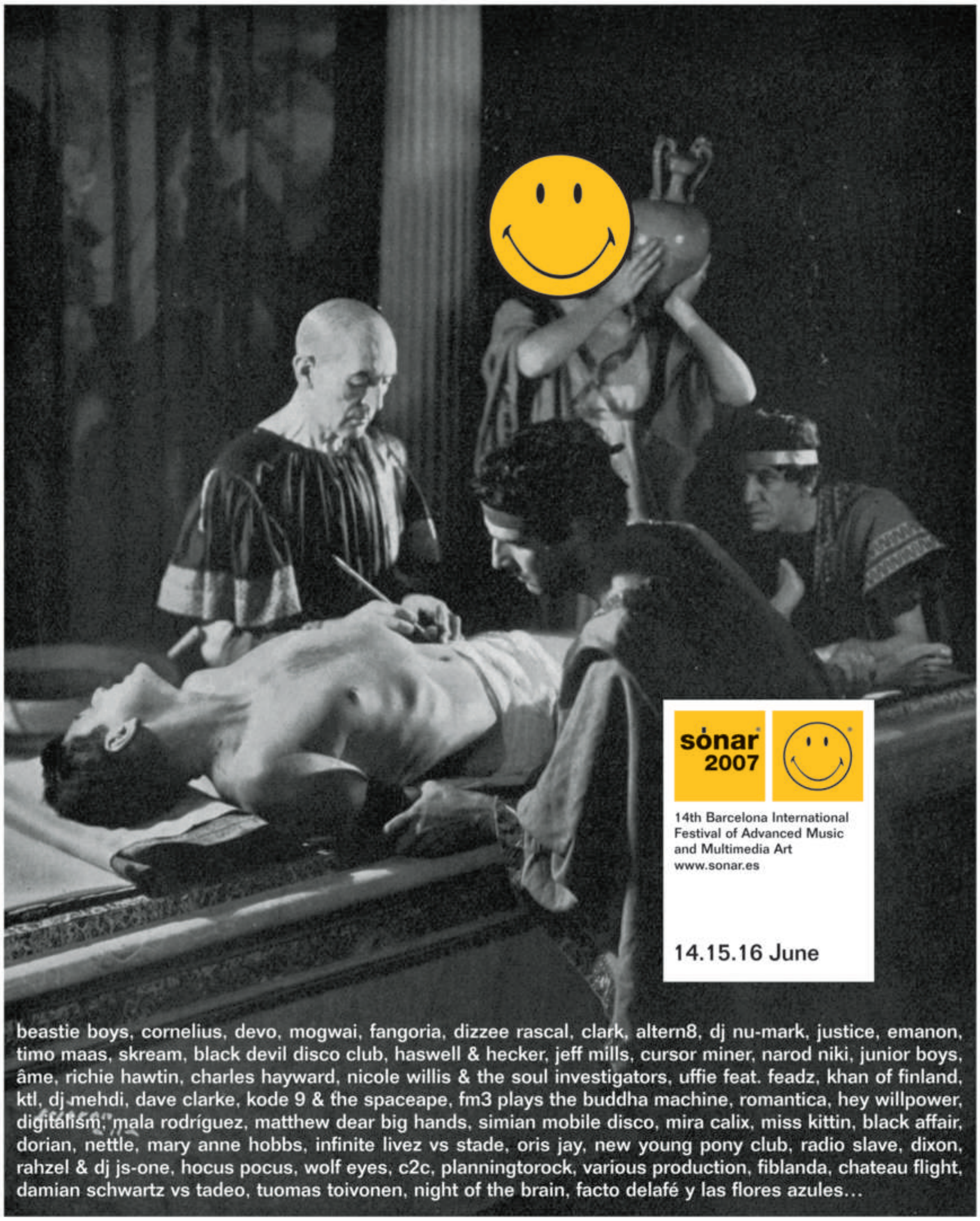
Gimmicks

Gerne zeigen die Leute von Audio Ease die Räume, deren Impulsantworten man gerade verwendet: Jetzt ist zum sowieso schon immer eingeblendeten kleinen Bildchen auch noch die Möglichkeit gekommen, sich den Ort auf Google Maps anzeigen zu lassen, außerdem wird ein Bildschirmschoner mit allen Räumen mitgeliefert. Braucht natürlich kein Mensch, aber lustig fand ich’s trotzdem.

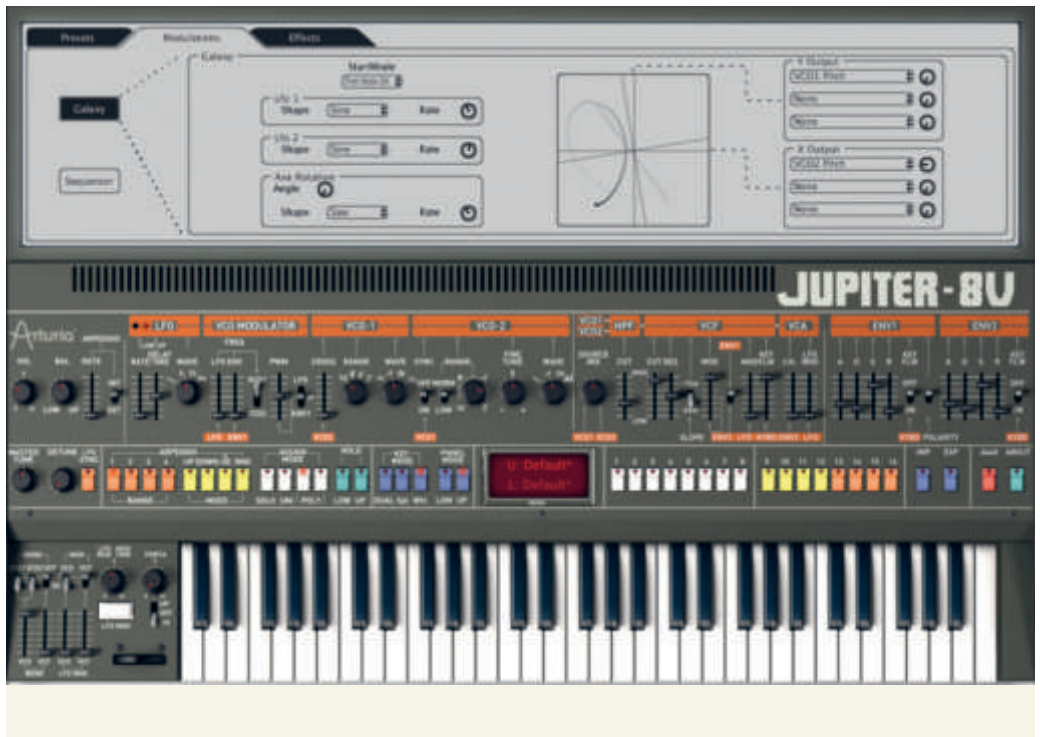
Performance

Bisher war Altiverb in jeder Version recht prozessorhungrig und das hat sich auch nicht wirklich geändert, ist aber auch nicht schlimmer geworden. Die Bedienung ist stringenter geworden, geht aber nur dann richtig flüssig von der Hand, wenn man einen flotten und zeitgemäßen Rechner hat. Wer Fragen hat, kann im PlugIn die Helpfunktion aktivieren, die zumeist erschöpfend Auskunft über den gerade unter dem Cursor befindlichen Parameter gibt.Unter Cubase 4 funktionierte Altiverb 6 bisher nicht, das dürfte aber an der neuen VST3-Implementation liegen, die auch anderen Herstellern Probleme bereitet. Inzwischen (nach dem 6. Zwischenupdate (!)) geht das aber auch und alle anderen von mir getesteten Hosts (Live und Logic 7.2) hatten keine Probleme mit Altiverb. Der Sound ist nach wie vor sehr gut, soundmäßige Unterschiede zum Vorgängermodell konnte ich aber nicht feststellen, auch die Performance hat sich weder verbessert noch verschlechtert, obwohl jetzt alle Parameter automatisierbar sind. Gute Nachricht für alle Altiverb-5-Besitzer: Das Update auf die (Regular)-Version ist kostenlos und wenn man unbedingt mehr als zwei Kanäle braucht, kann man auch die alte Version gleichzeitig nutzen.

db112_51-61_service.indd 56 12.04.2007 13:42:48 Uhr



db112_51-61_service.indd 57 12.04.2007 13:54:27 Uhr



Jupiter V8

Endlich emuliert

Er ist der Don, das Urgestein, Godzilla und Goliath in einem: Rolands Jupiter 8 von 1981. Endlich wird der extrem rare Synthesizer von Arturia emuliert. Wir sind rattengespannt genug, um uns auf die Beta-Version zu stürzen.

T THADDEUS HERRMANN, THADDI@DE-BUG.DE

www.arturia.com
System: Windows 98/2000/XPMac OS X 10.3 oder höher und Universal Binary,512 MB Ram, 1,5 Ghz
200 Euro

Geschichtsstunde. Der Jupiter 8 war vielleicht der perfekteste Synthesizer, den Roland je auf den Markt gebracht hat, das Gerät, auf das man stolz sein kann, das man bei jeder Vorstandssitzung gleich zu Beginn anbeten sollte. Er war eine Kampfansage an die amerikanischen Hersteller, eine eierlegende Wollmilchsau der Synthese. Acht Stimmen (je zwei VCOs) mit Cross-Modulation, Pulsebreite, Highpass- und resonantem Tiefpassfilter und zwei Envelope-Generatoren. Sounds waren abspeicherbar, die acht Stimmen ließen sich sogar in zwei vierstimmige Abteilungen teilen, so dass Bass und

Der Klang des Jupiter-8V ist schier unglaublich.

Lead gleichzeitig über die Tastatur gespielt werden konnten. Um 1981 wurde der Jupiter 8 ausgeliefert, war das Spitzenmodell der Jupiter-Reihe und ist bis heute eigentlich aus keinem großen Studio wegzudenken. Ein Synth, den man einfach hat, so man es sich leisten kann, entweder in der Originalversion oder der etwas später erschienenen Rackvariante MKS-80, die bereits MIDI standardmäßig eingebaut hatte und die mit dem komfortablen (und sehr teuren) Programmer noch viel mehr Slider und somit sofortigen Eingriff in den Sound erlaubte. Dennoch: Elektronische Instrumente in den frühen 80ern waren keine VWs. Genau wie von der TR-909 wurden auch vom Jupiter 8 nur rund 2000 Stück gebaut. Der Gebrauchtmarkt ist tot und außer der Rolandeigenen Emulation im VarioOS gab es bislang keine Software-Variante dieses mächtigen, wunderschönen und legendären Synths, der uns unter anderem die Axel-F-Melodie aus Beverly Hills Cop vorspielt.
Arturia, die feine französische Software-Firma, die sich auf die Emulation von analogen Klassikern spezialisiert hat und uns schon mit ihrer Version des Yamaha CS-80, dem Moog Modular oder dem Minimoog vollends überzeugt hat, releast jetzt den Jupiter 8. Sie nennen ihn Jupiter-8V und wenn dieses Heft am Kiosk ist, sollte man zumindest schon die Demo-Version laden, wenn nicht schon das fertige Produkt in den Händen halten können. Auf der Musikmesse in Frankfurt wurde uns das Biest bereits vorgeführt.

Was sofort auffällt, ist die deutlich übersichtlichere Oberfläche gegenüber anderen Arturia-Produkten: Der CS-80V zum Beispiel ist ohne Kontroller schon etwas ermüdend, beim Jupiter ist alles straight forward. Alle Funktionen des Originals sind sofort zugänglich und das Knöpfchendrehen kann beginnen. Klappt man die Extra-Sektion auf, kommen die ganzen Gadgets zum Vorschein, die das Original nicht hatte: perfekt gelöst. Arturia weiß, wie man Synths emuliert, und so besticht auch der Jupiter-8V durch einen druckvollen Sound, der dem Original in nichts nachsteht. Die Gadgets sind, kurz zusammengefasst: ausgefuchster Step-Sequenzer, der gleichzeitig als Modulationsquelle genutzt werden kann und mit dicken Bass-Sound uns sofort in die Blütezeit des Synth-Pop zurückversetzt. Natürlich sind Effekte mit an Bord, die allesamt gut klingen und sich per X-Y-Achse auch sehr fein steuern lassen, abseits der normalen Presets. Außerdem wurden der Software ein ganzer Haufen neuer LFO-Wellenformen spendiert, die sich kombinieren und damit wiederum als Modulationsquelle nutzen lassen. Der Klang des Jupiter-8V ist schier unglaublich. Jeder, der das Original mal besessen hat, wird sich schnell an die guten alten Zeiten erinnern, an den Variationsreichtum der Sounds, die man mit dem Roland-Schlachtschiff bauen konnte und die jetzt endlich wieder als PlugIn vorliegen. Schon in dieser Beta-Version macht der Jupiter einen runden Eindruck, auch diverse Instanzen bringen den G5-Doppelprozessor unter Logic nicht zum Wackeln. Für mich schon jetzt eines der besten Produkte dieses Jahr überhaupt. Voller Testbericht folgt!

Audio Cyclus 3

Midisequenzer von Spectral Audio im Kompaktformat

Quadratisch und sehr handlich präsentiert sich der Cyclus 3 der kleinen Schweizer Firma Spectral Audio, der ein reiner Midisequenzer ist.

www.spectralaudio.ch
www.schneidersbuero.de
Preis: ca. 400 Euro-

T BENJAMIN WEISS, NERK@DE-BUG.DE

Übersicht

Mit gerade mal acht Drehreglern, einem zweizeiligen hintergrundbeleuchteten LCD-Display und vier Buttons hat man zunächst das Gefühl, dass auch die Funktionalität recht eingeschränkt sein könnte, aber weit gefehlt. Der Cyclus 3 kann 30 Songs verwalten sowie 112 Patterns à 8 Tracks, von denen jeder in 5 Subtracks unterteilt ist: einer für Tonhöhe, einer für Länge, einer für Velocity und zwei weitere für selbst einstellbare Midicontroller. Interessanterweise kann jeder dieser Subtracks seine eigene Länge (bis maximal 16 Steps) haben, so dass schon in einem einzigen Track ziemlich viel passieren kann. In einem Pattern hat man dann acht Tracks, die auch wieder untereinander verschiedene Längen haben können, was zumindest schon mal für ein ordentliches Maß an Abwechslung sorgt. Will man nur ein Pattern spielen, kann man einzelne Tracks daraus muten. Die Geschwindigkeit wird immer pro Pattern abgespeichert, was für diejenigen, die eh nur Patterns spielen oder gerne Tempowechsel haben, gut ist, alle anderen müssen sich daran gewöhnen, dass ein Song das Tempo nicht vorgibt. Die Step-Eingabe kann sowohl über die Drehregler als auch über ein extern angeschlossenes Midi-Keyboard realisiert werden.
Zur Aufnahme von Tracks gibt es einen Echtzeit- und einen Stepmodus, bei Bedarf lassen sich aber auch die Tracks im Mergemodus mit einströmenden Midi-Daten kombinieren.
Die nächsthöhere Kategorie sind dann die Songs, die man aus Patterns zusammenstellen kann, wahlweise Pattern für Pattern oder auch in Echtzeit. Wem Pattern-mäßig nichts einfällt, der kann auch die Randomizefunktion für Tracks benutzen. Die Tracks können sich aber auch gegenseitig pitchmodulieren: So kann man einen als Quelle und beliebig viele innerhalb des Patterns (= also bis zu acht) als Ziel definieren, was sehr komplexe Verläufe ermöglicht. Zum externen Speichern von Patterns, Songs und Tracks gibt's auch eine Sysex-Dump-Funktion.

Bedienung und Performance

Zugegeben, an die geringe Auflösung der Drehregler (127 Steps) muss man sich erst mal gewöhnen und es wäre gerade bei längeren Sequenzen natürlich um einiges praktischer, wenn man pro Step auch einen Drehregler hätte und nicht auf die nächste Page schalten müsste. Das macht den Cyclus 3 im Livebetrieb zu Anfang ein wenig unintuitiv. Hat man sich aber daran gewöhnt, wird man sich über endlos dahinmäandernde Sequenzen freuen, außerdem kann man den Cyclus 3 natürlich auch als Mastersequenzer live einsetzen.

db112_58_service.indd 58 13.04.2007 15:58:38 Uhr

Drumazon

Japanischer Jack, made in Poland

In Polen kümmert sich die kleine Firma D16 um das Weiterleben von Roland-Legenden wie der TR-808 oder der TB-303 im PlugIn-Format. Damit sind sie nicht die Ersten, die Emulationen der alten Kisten ist dafür aber mehr als überzeugend. Das neueste Produkt: Drumazon: eine aufgebohrte 909.

www.d16.pl

Preis: 129 Euro

T LUDWIG COENEN, LUDWIG@DE-BUG.DE

Alles was eckig ist und ein paar Knöpfe hat, wird ja heutzutage gerne als Software-Emulation auf den Markt geworfen. Das galt bislang hauptsächlich für Synthesizer, bei analogen Drummachines war das Angebot erstaunlich mager. Seit Propellerheads' Rebirth erschien, ist nicht mehr wirklich was passiert. Jetzt macht sich die polnische Softwarefirma D16 daran, die alten Roland-Legenden ins VST-Rack zu hieven.

Als Erstes hat sich D16 die Mutter aller Drummachines vorgenommen, Rolands TR-909. Als VST-Instrument hört sie auf den Namen Drumazon. Die Klangarchitektur wurde dabei detailgetreu nachgebaut. Das Design auch, doch das musste aufgrund einer Intervention von Roland wieder abgeändert werden. Die Klangerzeugung einer analogen Drummachine ähnelt im Grunde sehr der eines klassischen Synthesizers, sprich der subtraktiven Synthese. So besteht beispielsweise die Kick aus Sinuswellenformen, die durch VCAs und (entsprechend schnelle) Hüllkurven in die gewünschte Form gebracht werden. Gleiches gilt auch für die Snare, wobei hier ein Weißrauschen als Ausgangsmaterial zu Grunde liegt. Während Rolands TR-808 noch ausschließlich auf derart analog erzeugten Drumsounds basierte, folgte die 909 bereits dem Trend, immer mehr Sounds samplebasiert zu integrieren.

Die Ausstattung

Wie beim großen Vorbild so werden also auch bei der Drumazon-Emulation Kick, Snare, die drei Toms (lo/mid/hi), Rimshot und Clap (virtuell) analog erzeugt, die restlichen Sounds (offene und geschlossene HiHat, Crash und Cymbal) dagegen sind Sampels. Nun mag eine derart spartanische Klangausstattung im Softwarebereich etwas anachronistisch wirken, doch manchmal ist weniger eben mehr. Zumal D16, da wo es Sinn macht, dem Drumazon durchaus ein kleines Mehr an Funktionen spendiert hat. So lässt sich im Gegensatz zum Original etwa der Rauschanteil der Clap steuern. Dankenswerterweise verfügt die Emulation dazu über eine ausgefuchste Presetverwaltung und einen kleinen integrierten Preset-Browser. Dieser erlaubt ohne viele Klicks, entweder ein ganzes Kit zu laden oder nur die Parameter einzelner Instrumente zu verändern. Eine Random-Funktion ist ebenfalls an Bord. Dass jeder Sound einem eigenen virtuellen Output zugeordnet werden kann, erlaubt später ein komfortables Abmischen beziehungsweise erleichtert die Eingliederung der Sounds in den Mix.

Der interne Sequenzer

Klar, keine Drummachine ohne integrierten Sequenzer, sonst würde das Beatsbasteln ja auch nur halb so viel Spaß machen. Auch hier hält sich D16 konsequent an das Original, die Groove-Quantisierung beziehungsweise der Swing-Faktor kann über einen Shuffle-Regler eingestellt werden, dazu steht für jeden Step noch der Flame-Parameter zur Verfügung, womit kurze Sound-Dopplungen erzeugt werden können, zum Beispiel für Snare-Rolls. Der Sequenzer verfügt dabei über drei Spielmodi: Chain, Normal und Free. Im Chain-Modus werden mehrere Pattern fortlaufend hintereinander abgespielt, im Normal-Modus hingegen wird jedes Pattern einer Midi-Note zugeordnet und nur abgespielt, wenn diese fortlaufend gedrückt gehalten wird. Im Free-Modus reagiert der Drumazon zusätzlich auf den Velocity-Wert der Noten: Ist er größer als 100, wird der Pattern gestartet, ist er kleiner als 100, wird die Wiedergabe gestoppt, ein Modus also, der sich im Live-Einsatz als praktisch erweisen könnte.

Der Sound

Der Klang der Drumazon-Emu ist mehr als solide. Die Sounds klingen knackig und haben einen gewissen Punch, der ihnen im Mix eine gute Durchsetzungsfähigkeit erlaubt. Die flexiblen Einstellungsmöglichkeiten machen sich hier wohltuend bemerkbar. Allerdings kommt die Kick nicht ganz an den Original-Wumms der TR-909 heran. Trotzdem gelingen mit dem Drumazon im Handumdrehen wunderbar jackende Oldschool-Grooves, die man mit einer Hand voll originaler 909-Samples nicht so einfach hätte zusammenbauen können. Und bei einem mit 129 Euro derart attraktiven Preis ist diese Emulation auf jeden Fall einen Test wert.

De:Bug präsentiert

EVENT & PARTY

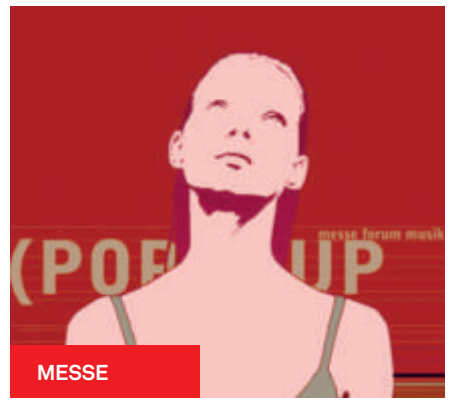
TIGER translate 11. & 12. Mai, Berlin

Grafikdesign, Comics, Street- und Urban-Art stehen im weltweiten Austausch. Das kann man gar nicht genug forcieren - auch und vor allem jenseits des Internet. Tiger Beer hat dazu das Kunst-Festival "Tiger Translate" initiiert. Sie schicken die junge Szene asiatischer Künstler um die Welt, um sie mit den jeweiligen Künstlern vor Ort zu vernetzen. Nach Shanghai, Auckland, Dublin und New York kommt Tiger Translate nach Berlin, um die Arbeiten von 31 deutschen und asiatischen Künstlern gegenüberzustellen. Nomad, Stefan Marx von LousyLivinCompany, Luke Bennet oder Jan Rikus Hillmann, seines Zeichens Art Direktor dieses Heftes, stellen den deutschen Beitrag. Die asiatischen Künstler wurden von einer Jury von Design-Schwergewichtern wie Peter Saville, Phunk Studio oder Show Studio ausgewählt. Ihr Spektrum reicht von realem Fantasy, fotorealistischer Action über abstrakten Hochglanz bis zu Jugendstil-Comic-Träumereien. In Berlin werden neben den deutschen Künstlern die Comic-Zeichnerin Ann Xiao aus Beijing und Boonchai Boonnoppornkul von Truelife anwesend sein. Ausstellung, Performance und Party finden in den Räumen statt, in denen früher die Clubs WMF und 103 das stylische Ausgehen in Berlin definierten. Eine sehr würdige Wahl für Tiger Translate also. Die Musik zur Party kommt am Freitag vom Tokio-Berlin-Asiaten Akiyuki und vom New-York-Berlin-Asiaten Daniel Wang - und ist völlig unasiatisch. Samstag gibt's dann Canisius und Clé von den Märtini Brös.

Monbijoustr. 1, Berlin Mitte
www.tigertranslate.com, www.tigerbeer.de

(PopUp Musikmesse 10. & 13. Mai, Leipzig

Leipzig hat nicht nur die Buchmesse. Auch die Musik-Indies treffen sich jedes Jahr im Mai in der Stadt der breiten Alleen zum regelmäßigen Tete à tete. Flagge zeigen 2007: Zwischen allgemeinem Gejammere über Piraterie, Einbrüchen der Verkaufszahlen, DRM ja oder nein, neuen Strategien und alten Formaten versammeln sich am 12. Mai die Indielabels im Leipziger Werk II. Zwischen Showcases von Bands, Projekten und DJs wie Derrick May, Ragazzi, Rhythm & Sound, Rhythm King And Her Friends, Shut Up & Dance, Mark Kozelek oder DJ Hell, Panels zum Thema Urheberrecht & Downloads, Standort Deutschland und dem Länderschwerpunkt Polen sollte sich genug Gesprächsstoff für Labelmacher und Fans entwickeln. Trefft die Gesichter hinter euren Lieblingslabeln, passt Musiker ab, sammelt Promos und Aufkleber ein. Und auch die Debug erwartet euch natürlich zum Meet & Greet auf der Messe. Leipzig ist und bleibt die wichtigste Stadt für Deutschlands Indies. Das Festivalticket für alle Konzerte und Parties kostet übrigens 35 Euro, für die eigentliche Messe muss man 5 Euro berappen.
www.leipzig-popup.de



MESSE

FESTIVAL

Mutek 30. Mai bis 3.Juni, Montreal, Kanada

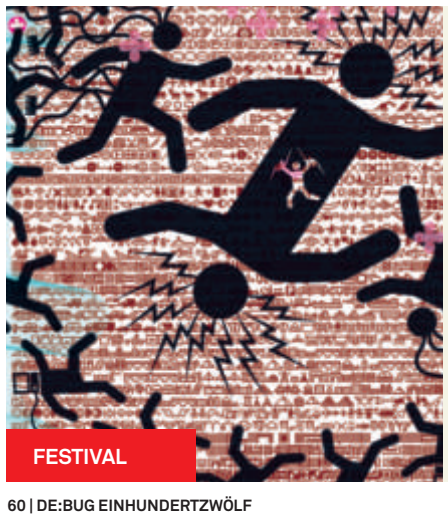
Montreal war nicht nur der Nabel der Microhouse-Bewegung, sondern mit dem Mutek Festival immer auch eins der Zentren elektronischer Musik, in denen man sich einmal im Jahr über die generelle Richtung, die der reduziertere Dancefloor nimmt, klar werden kann. Darüber hinaus schafft es Mutek aber trotz des massiven Angebots anders als andere Festivals einen Charakter eines Familientreffens zu bewahren. State Of The Art Minimal und Angrenzendes präsentiert auch dieses Mal vom 30. Mai bis zum 3. Juni im mittlerweile achten Jahr das Mutek Festival mit einem wie immer handverlesen feinen Programm, das erstmalig auch die Grenzwelt zwischen Minimal und Dubstep mit Shackleton und Kode 9 präsentiert. Die deutsche Vertretung übernehmen Rhythm & Sound, Pantha Du Prince, My My, Wighnomy Brothers, Michael Mayer etc., und auch die US Posse ist mit Lee Curtiss, Miskate, Someone Else gut vertreten und sie haben auch ein paar Kanadier gefunden, die man wie Cobblestone Jazz, Jesse Somfay und Pheek nicht aus Berlin einfliegen muss. Das genaue Program mit allen über achtzig Artists wird leider erst nach Drucklegung dieses Heftes bekannt gegeben.
www.mutek.ca

Typo 2006 17. bis 19. Mai, Berlin

Am Arbeitsplatz Computer kommen Design und Musik immer enger zusammen. Die Designkonferenz Typo untersucht in über 50 Vorträgen und Workshops für Typografen, Designer und Mediengestalter die Überschneidungen, aber auch die Grenzen zwischen beiden Disziplinen. Im Prachtbau der DDR-Moderne, dem Berliner Congress Center am Alexanderplatz, werden Sprecher wie Clive Bruton, Kim Hiorthøy, PSYOP, Frank Westermann, Moritz Sauer, Klaus Voormann, Mario Lombardo oder House Industries das Verhältnis von Tastatur und Klaviatur erläutern. Wie es klingt, wenn Designer Musik machen, zeigen sie an einem gesonderten Festivalabend.

www.typoberlin.de

KONFERENZ



FESTIVAL

Designmai 12. bis 20. Mai, Berlin

Zum fünften Mal findet der Designmai in Berlin statt, und noch nie hat er so gut zu Debug gepasst wie dieses Jahr: Digitalability heißt 2007 das Motto. Digitale Entwurfs- und Produktionsmethoden bestimmen immer mehr das Design. Der Designmai untersucht die Auswirkungen und will sie diskutieren. In einer zentralen Ausstellung werden über 60 Produkte aus diesem Bereich präsentiert. Das Designmai-Auditorium thematisiert entsprechend Punkte wie RFID, Mass Costumisation oder Creative Commons. Anders als im letzten Jahr breitet sich das Festival über die Stadt aus und lädt in Werkstätten, Hochschulen, Shops und Agenturen ein. Die Designmai Youngsters beziehen wieder ihr Quartier in der Kunstfabrik in Treptow, wo sie von Jahr zu Jahr mit wachsender Beliebtheit junge Experimente zeigen. Zusammen mit dem Einstein Forum Potsdam wird unter dem Titel "Tools, Talents, Turnovers, New Technologies in Design" in einem interdisziplinären Symposium nach den Produktionsweisen und dem gewandelten Selbstverständnis der Designer gefragt. Damit man bei den rund 100 Veranstaltungen den Überblick behält, wird neben der Website kostenlos die tagesaktuelle Designmai-Zeitung herausgegeben.

www.designmai.de

db112_51-61_service.indd 60 12.04.2007 13:56:10 Uhr

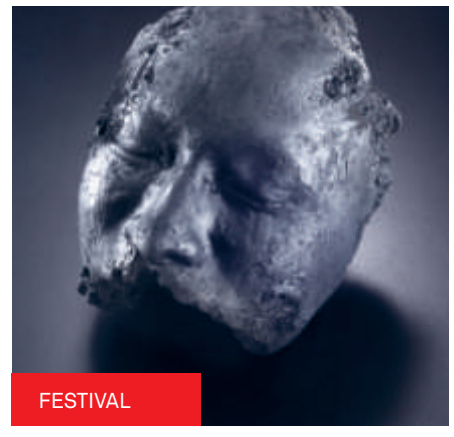
FESTIVAL

springseven 16. bis 20. Mai, Graz

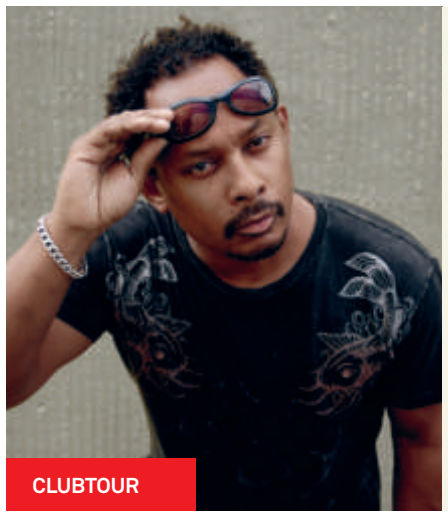
Beim spring-Festival ging es schon immer um mehr als nur Musik. Seit jeher geht diese Mischung aus elektronischer Musik und Kultur auf. Bereits zum siebten Mal wird im Mai in Graz an der Verzahnung zwischen Kunst, Musik und Kultur gearbeitet: springseven beeindruckt durch ein LineUp, das allerorts nur offene Münder auslösen dürfte. Auf die Mischung kommt es an. Internationale Künstler treffen genauso auf lokale Newcomer wie die unterschiedlichsten Genres der elektronischen Musik gegeneinander antreten. Im Falle von springseven hat Graz die Nase vorn und featured erstmalig auch Dubstep und New Rave prominent. Wer kommt? Carl Craig spielt einen seiner mehr als seltenen Live-Gigs und bringt gleich noch Kenny Larkin, Stacy Pullen, Derrick May und DJ S2 mit, die Franzosen sind mit der gesamten Ed-Banger-Blase und außerdem Alex Gopher und Etienne de Crecy vertreten, Shantel schmeißt seinen Bucovina Club, Michael Reinboth kommt, Grandmaster Flash, 4 Hero, John Acquaviva, Jazzanova und auch DFA spielen. In insgesamt dreizehn Locations wird sich fünf Tage und vier Nächte lang das springseven ausbreiten ... nebem dem legendären Dom im Berg, der Haupt-Location des Festivals, sind hier das Kunsthaus zu nennen und die Murinsel. Und jenseits der Musik? In Kooperation mit der Grazer FH Joanneum für Informationsdesign wird es eine Fortsetzung des erfolgreichen Video-DJ-Workshops geben, bei dem Festivalbesucher die Fähigkeit, Bilder und Visuals synchron mit der Musik zu einem großen Ganzen verschmelzen zu lassen, erlernen können. Außerdem: Schwerpunkt HipHop. Hier wird intensiv auf Beatboxing und Graffiti eingegangen. Und auch die Red Bull Music Academy ist weider im Boot und betreut zahlreiche Podiumsdiskussionen mit am Festival teilnehmenden Künslern. Die erwarteten 17.000 Besucher werden ordentlich zu tun haben.
www.springseven.at

Zwischen 2 Toden / Between 2 Deaths 11. Mai bis 19. August, Karlsruhe

Allerorten Retro, Melancholie, Nostalgie. Die Ausstellung und das zweitägige Festival “Zwischen zwei Toden/Between two deaths” beschäftigt sich mit der Rückkehr der Romantik, will sich aber gegen Gefühligkeit und Entpolitisierung stellen. Die Kuratoren Ellen Blumenstein und Felix Ensslin haben Werke ausgesucht, die sich nicht zufrieden geben wollen mit der gefälligen Erschlaffung. Der begleitende Katalog bildet nicht nur die Exponate ab, sondern beleuchtet das Thema in Essays von Soziologen, Philosophen, Künstlern und Kritikern. Beteiligt sind unter anderem Dan Graham, Jutta Koether, Nan Goldin, Adam Putnam, Terence Koh, Sue De Beer, Peter Weibel und Slavoj Zizek. Das angeschlossene Festival verbindet Filmvorführungen, Performances und Konzerte. DJ-Sets und Auftritte von Karaoke Kalks DJ Strobokop, Pluramon feat. Julie Cruise, Thomas Brinkmann und Von Spar werden die erschöpften Seelen mit neuer Tatkraft impfen.
Ausstellung 12. Mai-19. August, Festival 11.-12. Mai, www.zkm.de



FESTIVAL



CLUBTOUR

Derrick May Tour 12.-29. Mai

Laut Georg Baker, dem ehemaligen Betreiber des legendären Music Institute, ist Derrick May “the primadonna from fucking hell”. Diese weniger verächtlich als respektvoll-amüsiert gemeinte Auslassung ist in dem Dokumentarfilm “High Tech Soul” zu sehen, in dem die Entstehung des Phänomens, das heute als Techno bekannt ist, in seiner Keimzelle Detroit nachgezeichnet wird. Da der Begriff Techno laut May wiederum jahrelang von ahnungs- und kulturlosen Massen durch den Dreck gezogen wurde, mag er sich nicht mehr mit der von seinem Buddy Juan Atkins geprägten Genrebezeichnung identifizieren und nennt das Ganze eben “High Tech Soul”. Mit seinem Label Transmat und Klassikern wie “Strings Of Life” oder “Icon” war Derrick May einer derjenigen, die Detroit-Techno wohlhabend und berühmt gemacht hat. Auch wenn er seit über einer Dekade keine nennenswerte Platte mehr veröffentlicht hat und seine Fähigkeiten als Produzent immer mal wieder in Zweifel gezogen werden, ist er immer noch einer der besten DJs, die Techno hervorgebracht hat. Da werden weder die EQs am Mischpult noch die Platten oder gar er selbst geschont. Auf seiner ersten Tour durch Deutschland, Österreich und die Schweiz seit diversen Jahren kann man sich davon überzeugen, dass er noch kein bisschen müde ist.

12.5. / Leipzig - Distillery, 16.5 / Zürich - Zukunft, 18.5. / Graz - Springseven, 25.5. / Köln - Elektroküche, 26.5. / Hamburg - Waagenbau, 29.5. / München - Rote Sonne

Wir suchen Hörspiele und Videos für die *artmix.podcast galerie*. Ab sofort.

Bayerischer Rundfunk

JEDER IST EIN KÜNSTLER

DU HAST 3 MINUTEN

Eröffnung: 1. Juni 2007 //// Ausgewählte Arbeiten werden //// in der *artmix.podcast galerie* ausgestellt //// in der Sendung *hör!spiel!art.mix* mit einer Mini-Laudatio von Kunstexperten präsentiert - freitags ab 20.30 Uhr in Bayern2Radio //// Veranstalter: BR Hörspiel und Medienkunst

www.br-online.de/artmix

BAYERN 2 RADIO BR

Charts 0507

01 Apparat
Walls
(Shitkatapult)

02 James Yorkston
Roaring The Gospel
(Domino)

03 Junior Boys
Remixe
(Domino)

04 Niederflur
DIN
(Minus)

05 Portable
Don't Give Up
(Süd Electronic)

06 Agnès & Pipperton
Gardenlands EP
(Sthlmaudio Recordings)

07 The Cinematic Orchestra
Ma Fleur
(Ninja Tune)

08 Redshape
Steam
(Delsin)

09 Move D
Ac1d
(Modern Love)

10 Dixon
Body Language Vol.4
(Get Physical)

11 Benny Sings
Benny ... At Home
(Sonar Kollektiv)

12 Andrew Pekler
Cue
(Kranky)

13 Jamie Jones presents
Get Lozst 2
(Crosstown Rebels)

14 Rick Wade
Night Of The Living Deep
(Yore)

15 Wighnomy Brothers
Guppipeitsche
(Freude Am Tanzen)

16 Hot Chip
DJ Kicks
(K7)

17 Machinefabriek
Weleer
(Lampse)

18 Sebbo/Lars Wickinger
Beirut Boogie/Villa Incognita
(Liebe Detail)

19 Laub
Deinetwegen
(AGF Producktion)

20 V/A
G Compilation
(Cocoon)

21 Zenzile Sound System
Metá Metá
(Uncivilized War)

22 Blonde Redhead
23
(4AD)

23 Brett Johnson
Inside Out EP
(Hi-Phen)

24 V/A
We Bomb Fi Dub #1
(Sozialistischer Plattenbau)

25 .Xtrak
Back_Up EP
(Yore)

26 Stefan Goldmann
Aurora
(Macro)

27 Vladislav Delay
Whistleblower
(Huume)

28 V/A
Moon Habour Inhouse Vol.2
(Moon Habour)

29 The Buoys
Grillo Parlante
(Bathysphere)

30 Marc Antona
XTension
(Freak N Chic)

Reviews | Best Of May

ALBUM

APPARAT
Walls
[Shitkatapult/84 - Alive]

Mit Fraktalen anzufangen ist keine leichte Sache. Doch man wird belohnt, ähnlich wie bei vielen französischen postmodernen Autoren, so auch beim Apparat Sascha Ring. Wenn man sich erst einmal hineinhört, dann entfaltet sich ein Spektrum, welches einen an vollkommen verschiedenen Stimmungen abholt und das gesamte Album (früher ja auch Longplayer!) durchhören lässt. Zusammenführung vermeintlicher Gegenteile ist, so scheint es, des Apparats Lieblingsbeschäftigung. Die Fraktale etwa, in zwei Teile gespalten, schimmern kühl und warm. HipHop-Beats lassen Geiger und Sphärisches zu. Apparat mixt, tut dieses aber niemals beliebig. Kein Wunder also, dass er auch die halbe Popwelt tatsächlich mixt, zuletzt einen Track von Lusine und natürlich die italienische Rockröhre (endlich dieses Wort einmal benutzen dürfen!) Gianna Nanini. Apparat ist so cool, niemals kühl, der darf sogar anfangen zu singen, auf zwei Tracks. Zudem hat er wieder den wundervollen Raz Ohara, der viel zu sehr mit sich geizt, für vier Tracks einladen können. Es gibt noch gute Eletronikmenschen, ähm, Apparate. www.shitkatapult.com

CJ •••••

ALBUM

THE CINEMATIC ORCHESTRA
Ma Fleur
[Ninja Tune/122 - Rough Trade]

Fünf Jahre ist es her, seit das letzte Album von Jason Swinscoe und seinem Cinematic Orchestra erschien, so lange, dass ich es kaum noch erinnere. Und sind die letzten Jahre in der Geschichte der Band auch verwischt, funkelt sofort die Größe und die Einzigartigkeit der frühen Platten, wenn die ersten Töne von "Ma Fleur" erklingen. Ein Statement gegen die Hektik, die schnellen Schnitte und vor allem gegen die verschwommene Kurzsichtigkeit all der anderen Platten da draußen. Dichte, langsame Entwicklungen treiben das Orchester immer wieder dicht an die Stimmen, vorbei an Euphorie und Melancholie, streifen den Jazz genau wie den Orchestergraben, hangeln sich entlang einer nicht enden wollenden Reihe von kleinen Explosionen der großen Gefühle. So, als wären Sigor Ros immer ein klassisches Orchester gewesen. So, als ob nie etwas anderes hätte passieren können. www.ninjatune.net

THADDI •••••

BRD

MOVE D FEAT. DJ LATE
s/t
[Workshop/02 - Hardwax]

Hatte ich völlig vergessen. Workshop, ein Label, wo wieder niemand weiß, wer dahintersteckt. Die 001 ist schon eine Weile her, war groß, und die 002 schließt lückenlos daran an. Und immerhin ist dieses Mal klar, wer die Musik gemacht hat: Move D. Die A-Seite ist eine Lehrstunde in extremem Filterfunk. Die Licks fliegen uns um die Ohren und unter der Discokugel sind eh schon alle am Tanzen und am Nach-Clappen. Auf der B-Seite klöppelt dann die japanische Preset-Vorstellung eines Latenight-Schunkel-Sambas direkt in den immer noch offenen Filter rein, bodycheckt den Slap-Bass und vertrommelt alle in helle Aufregung. Was? Ja, auch Streicher. B2 ist dann viel langsamer, glitzert mit breiter Bassdrum durch die glitzernden Melodie-Loops und geht schlafen. Heidelberg-Style. www.workshopsound.com

THADDI •••••

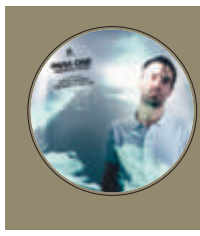
BRD

THE VIEWERS
Blank Images
[Audiomatique/022 - WAS]

Irgendwie merkt man dem eigentlich wenig überraschenden Groove gleich an, dass da noch etwas kommt, das einen begeistern wird. Und ja. Es sind auch hier mal wieder diese detroitig in den Seilen hängenden Arpeggios, die einem den Track einfach sofort ans Herz wachsen lassen. Und vor allem, weil sie hier mal mit einer leichten Kratzigkeit in den Ring geworfen werden, dürfte man diesen Track lange in Erinnerung behalten. Der Lazy-Fat-People-Mix schafft es, den Remix davon völlig wegzusteuern und mit eher jazzigen Akkorden aufzuheizen und dann ebenso deep und lässig zu wirken. Der Bonustrack "Sharp Of Fades" zeigt dann, dass The Viewers auch noch straighter rocken können, ohne dabei die feinsinnig eleganten Melodien verlieren zu müssen. Wer sind The Viewers eigentlich? www.audiomatique.com

BLEED •••••

CONTINENTAL



PARA ONE
Midnight Swim
[Institubes]

Auf dem Album dürfte der Track kaum aufgefallen sein, aber so als EP klingt er irgendwie noch kompakter und kickender und man muss einfach zugeben, dass Para One gelentlich einfach genau die richtige Mischung aus ruffen Sounds und tragend melodischen Momenten findet. Die Remixe von Riton beginnen mit einem quäkigen Technosound für all die, die gerne in ein Stahlbad von Techno-Irrsinn getunkt werden, gehen dann mit Surkin auf Kurzurlaub ins Belgien der frühen 90er und entwickeln einen Wirbelwind aus angedeutetem Wahn auf dem grandiosen Mix von Beckett und Taylor von Hands On The Plow. Eine sehr lässige und durchgehend gut kickende Mischung.

BLEED •••••

UK

JUNIOR BOYS
The Dead Horse EP 1
[Domino/251t1 - Rough Trade]

Die Remix-Attacke läuft an, zunächst auf zwei Maxis. Teil 1 kommt mit der Hot-Chip-Version von "In The Morning", die sehr schwelgerisch und lang gezogen dem ohnenhin schon wundervollen Track noch eine Extraportion Glam verpasst und für die Breakdowns die Zuckerwatte parat hat, die man sonst auf Dancefloors immer so schmerzlich vermisst. Tensnake hievt dann auf der B-Seite meinen absoluten Album-Liebling "FM" in eine völlig unerwartete neue Dimension und haucht dem im Original sehr behutsamen und zurückhaltenden Track eine große Spritze Disco ein, zerschneidet kunstvoll die Vocals und arrangiert alles zu etwas völlig Neuem um. Sehr gelungen. www.dominorecordco.com

THADDI •••••

AMERIKA

MANASYT
Filthdonor
[Terminal Dusk Records/008]

Detroit-Elektro auf einem Vinyl-Album. Wirklich ein ziemlich rares Ding. Es zwitschert galaktisch, kickt oldschoolig, bringt einen auf eine Ebene, in der Sound irgendwie nur halb gewählt war, sondern von den Instrumenten mitbestimmt wurde, und lässt einen den Umgang damit genießen und an Zeiten denken, in denen die wirklichen Offenbarungen auf Labels wie Hard Wax erschienen. Dennoch ist das Ganze hier - das mag vielleicht daran liegen, dass es vier bis fünf Tracks auf der Platte gibt - etwas glatter und man vermisst gelegentlich die Momente, in denen man das Gefühl hat, sich an den zirpenden Kisten den Kopf aufzuschlagen. Dennoch ein sehr willkommenes Release. Das Label ist übrigens aus Lexington, Kentucky. www.terminaldusk.com

BLEED •••••

db112_61-73reviews.indd 62 13.04.2007 14:30:20 Uhr

Reviews | ALBEN

EVIL MADNESS - DEMON JUKEBOX
[12 TÓNAR/033]
Kaum zu glauben, was 'ne Combo: Jóhann Jóhannsson, Stilluppsteypa, Curver (von Ghostigital), BJ Nilsen, Pétur Eyvindsson und DJ Musician. Als Evil Madness präsentieren die Iceland-Allstars extrem undefinierbare Sound-Arbeiten, die zum Glück in ihren dronigen Momenten nie in die leere Falle des Drone um des Drones Willen fallen, sondern Schicht um Schicht ineinanderkloppen und bei den kleinsten Schnittmengen bereits aufgrund überdrüssigen Völlegefühls den Rückzug garantieren, Mag sein, dass Jóhannsson für die versteckten Melodiebögen verantwortlich ist, DJ Musician für die aberwitzigen Vocoder-Vocals oder Stilluppsteypa für die verdrehten Orgel-Einsätze. Als Team ist diese Combo in ihrem Humor kaum zu toppen, wenn sich 60er Lounge-Quatsch neben den mid-80er Tangerine Dream-Synth klebt, um im nächsten Track entweder in melodramatische Ausgüsse oder verschärfte Fehlerdateien zu verfallen, die dem Album natürlich genauso gut tun wie jede versteckte Abtrünnnigkeit im wabernden Kern der Musik. Stillstand kippt über und wird minütlich neu produziert, als ob nichts als das ungeduldige Gekicher der Künstler den Takt angibt. www.12tonar.is
ED •••••

JEAN-FRANCOIS LAPORTE - SOUNDMATTERS
[23FIVE INCORPORATED/23FIVE009 - DRONE]
Fünf sehr reduzierte elektroakustische Arbeiten des französisch-kanadischen Komponisten sind auf dieser Anthologie versammelt. Mal lässt Laporte einem gnadenlos Windgeräusche um die Ohren pfeifen, dann elektronische Töne oder kraftvoll durch den Raum wabernde Stöße von blechernen Instrumenten. All diese Sounds begegnen einem auf gänzlich überschaubare Weise, sind dabei aber nichtsdestototz sehr intensiv. Im Mittelpunkt der Anthologie steht das 25minütige Stück Mantra, das alles von einem will, aber dafür im Gegenzug auch einiges anzubieten weiß. Beim lauten Hören dieser mit einer Ausnahme in den späten 90ern entstandenen Werke eröffnen sich Augenblicke größter Bewusstheit für den Augenblick - auch wenn das den Nachbarn nicht immer gefallen dürfte. www.ive.org
PP •••••

BLONDE REDHEAD - 23 [4AD - INDIGO]
Um Blonde Redhead zu mögen, muss man ein Faible für den Shoegaze Pop von Slowdive, My Bloody Valentine oder den Cocteau Twins haben. Klavier und Gitarrenschlieren driften durch orchestrale Hallräume. Wie bei den Creation und 4AD Bands spielt die Band auf ihrem siebten Album Rockmusik, die die Tendenz hat, sich schwere- und körperlos in einem rauschhaften Wall of Sound aufzulösen. Gegengewicht sind die treibenden Schlagzeug-Grooves und in gewisser Hinsicht auch der Gesang von Sängerin Kazu Makino, der sich zwar in seinem gehauchten Emotions- und Sehnsuchtsgestus perfekt in die Musik einfügt, dabei aber irgendwie sehr sexy und körperlich klingt. Leider verlieren sich Blonde Redhead auf "23" etwas zu sehr in ihrem orchestralen Sehnsuchtspop. Etwas mehr klangliche Konkretion und weniger Opulenz hätte das Songwriting-Talent der Band stärker in den Vordergrund gerückt. "23" ist trotzdem toll. Als Einstieg in das Oeuvre dieser großartigen Band sind aber eher die Alben "Misery Is Butterfly" oder "Melody Of Certain Damaged Lemons" zu empfehlen. www.4ad.com
HL ••••-•••••

DJ HIDDEN - THE LATER AFTER
[AD NOISEAM/073 - POSSIBLE]
So sehr ich ja Ad Noiseam liebe, manchmal sind die Alben doch einfach genau den Hauch zu versessen darauf Darkness über alles zu stellen, und da bleiben die frischen Ideen gelegentlich etwas auf der Strecke. So ist es leider auch bei der DJ Hidden CD, die alles in eine leicht industriell ölige Sauce von Stimmungen taucht, die irgendwie nicht viel mehr sind, als die Verfolgungsjagd im Actionthriller.
BLEED •••

LAUB - DEINETWEGEN
[AGF PRODUCKTION/006]

Überraschenderweise machen Laub jetzt Blues. Ich hätte damit jedenfalls nicht gerechnet. Mal ganz abgesehen davon, dass ich eh nicht mehr mit einem Album von Laub gerechnet hätte. Die Beats sind sehr abstrakt geworden, kollabieren stellenweise freiwillig, die Gitarren geben dem ganzen den Bluesflair, und die Vocals von Antye Greie wirken noch leichter und manchmal fast poppig klar, was zum musikalischen Hintergrund einen sehr merkwürdigen aber doch völlig einleuchtenden Kontrast bietet. Eine Platte die so schräg konstituiert ist, dass man mehr als nur einmal laut grinsen muss.
BLEED •••••

WECHSEL GARLAND - 17 PICTURES
[AHORNFELDER]
17 minimalistische Stücke in knapp 35 Minuten. Es sind schnelle, traurige Pinselstriche, die der Maler Garland auf seine musikalische Leinwand wirft. Manchmal klingen sie ein bisschen bemüht. Oder wir verstehen es nicht recht. Da ist diese Mundharmonika, deren Melodie bzw. Sound sich wie ein roter Faden durch die Skizzen zieht. Man kennt sie aus der Lindenstraße und auch aus Fassbinders Berlin Alexanderplatz. Sie ist eigentlich der Sound bitterer Biederkeit schlechthin. Aber sie wird hier ernst genommen. Auch die restliche Instrumentierung klingt oft, als würden angewandte Musikwissenschaften schöne Seichtheit erzwingen wollen. Viele Skizzen gelingen sehr gut, gerade dann, wenn sie nichts wollen. Auch Belle and Sebastian haben auf ihrem Album Storytelling dem so überfrachteten Sound der Mundharmonika gehuldigt. Manche Menschen schwören darauf. Bei Produkten des Minimal sollte man immer im Blick behalten, ob die Künstler nur minimal sind, weil die nicht maximal sein können. Bei Wechsel Garland wissen wir, dass er auch maximal gut klingt, sogar besser.
TF •••

DAISUKE MIYATANI - DIARIO [AHORNFELDER]
Der Musiker sitzt einen Tag lang in seinem Zimmer und nimmt den Regen von draußen auf. Vielleicht macht er sich einen Kaffee. Oft übt er ein wenig Gitarre. Dazu das Rauschen des Aufnahmegeräts. Der junge Japaner Miyatani ist im richtigen Leben Buchhändler. Man kann sich die fragmentale Miniaturmusik die er macht sehr gut in einer ultramodernen Buchhandlung über Architektur und Design vorstellen. Ihr vorgespielter oder real existierender Dilletantismus und die Beliebigkeit des Zusammenspiels aus Alltagsgeräuschen und vorsichtig eingespielter Instrumentierung aus Glockenspiel, Xylophone oder Gitarre ist weniger Musik im Sinne von Ambient, sondern Nutzmöbel. Das ist nur schwierig zu erklären, toll ist, wie er eine Konsumentenhaltung, die man herkömmlich an Musik hat, einfach unterläuft. Das Label Ahornfelder macht sich mit solchen Releases immer mehr zum akustischen Pendant von Taylor Deuprees Label 12k/Happy.
TF ••••

PEOPLE LIKE US & ERGO PHIZMIZ -
HONEYSUCKLE BOULEVARD
[ARTS COUNCIL ENGLAND]
Gratis 10" Vinyl, das es über A-Musik zu beziehen gab, wenn man Ende letzten Jahres über Voucher die Platte nach Köln schicken ließ. Hat alles fantastisch funktioniert und die Musik erfüllt ebenso alle Erwartungen: die collagierte und gebrochene Exotica, die Soundtrackschnipsel, die abtrusen Worteinlagen etc. sind zusammen so nah an Jacques Tatis Soundtracks wie Ennio Morricone an Piero Umiliani. Nur dass hier die Einheit aus einer unüberschaubaren Vielfalt Materials geschabt und erklebt wurde und nicht notiert auf Schnellste wiederholt werden kann. Klar erreichen PLU+Ergo mit ihrer Samplekunst nicht ganz die voluminöse, orchestrale Frische der Italiener und des Franzosen. Vom Humor und Sounderlebnis her aber allemal in der selben Liga zu finden. Der fällige Longplayer kommt in Kürze über Soleilmoon. Außerdem extrem viel zum freien DL auf der Site. Rasch, hin!
ED •••••

SHAPES + SIZES -
SPLIT LIPS, WINNING HIPS, A SHRINER
[ASTHMATIC KITTY/31 - CARGO]
Irgendwie aus dem Nichts stürzt dieses sperrige, verrückte, schräge Teil einem vor die Füße. Wumms. Aus Kanada haben uns zuletzt ja nun einige Kollektive oder Bands oder auch elektronische Acts erfreut. Aber die Shapes + Sizes sind schon etwas ganz Besonderes. Man hört sie, weiß nicht, ob sie tierisch nerven mit ihren Brüchen, beinahe falschen Tönen und hibbeligen, schrabbeligen Songs. Fast schon schmeißt man das Ding aus der Anlage, da, plötzlich und ohne die Rezeptionssituation zu wechseln, leuchten diese Songs, höre „Alone/Alive".
www.shapesandsizes.ca
CJ ••••

FURSAXA - ALONE IN THE DARK WOOD
[ATP - ROUGH TRADE]
Tara Burkes Free Folk basiert auf ihrem mittelalterlichen Mehrspur-Chor-Gesang, den sie mit Orgeln, Glocken, Flöten, Percussions, verstimmten Saiteninstrumenten und Bergen von Kathedralen- Hall und Echo zu wahren Sakral- Drone-Ambient-Monstren auftürmt, die den Hörer in ihrer komplett unironischen Art ein wenig ratlos zurück lassen.
ASB ••

V/A - YA BASTA! 10 YEARS AFTER [BASTA]
Zehn Jahre gibt es das Label ums Gotan Project nun. Lateinamerikanische Rhythmen machen den Großteil der hier versammelten Geburtstags-Tracks aus, eine Affinität zu Reggae und Dub besteht aber nach wie vor durch die Beteiligung von Ras Donovan und entsprechende Mixes von u.a. ex-Rockers Hifi Bigga Bush, der wiederum schon in der Vergangenheit seine Liebe zum Bossa Nova bewiesen hat. Weiterhin beteiligt sind David Walters, Solal, The Boyz From Brasil und Stereo Action Unlimited und sorgen für eingängige sommerliche Unterhaltungsmusik.
ASB ••-•••

THE BUOYS - GRILLO PARLANTE
[BATHYSPHERE/05 - CARGO]
Ich hätte nicht gedacht, 2007 nochmal zu einem klassisch-englischem Ambient-Album ein paar nette Sätze übrig zu haben, aber The Buoys machen ihre Sache gut. Zwischen sehr frei wirbelnden Sounds und klar strukturierten Drones entsteht auf dieser Platte wirklich etwas Besonderes. Etwas, dass man als längst passé im Kopf abgespeichert hatte, was man nie wieder treffen würde. Weit gefehlt. Ruhe und Weite kommen nie aus der Mode.
www.bathysphere.co.uk
THADDI •••••

DJ JAZZY JEFF - THE RETURN OF THEMAG-
NIFICENT
[BBE - ROUGH TRADE]
Für den Ex- Partner von Will Smith steht sein traditioneller Hip Hop nach wie vor in enger Nachbarschaft zu Soul, Jazz und Funk. Auch Samples sind ja heutzutage nicht mehr das Non Plus Ultra im Hip Hop. Bei Jazzy Jeff schon. Als Gäste sind diesmal unter anderen Big Daddy Kane, Method Man und De La Soul dabei. Alles ganz schön unmodern. Funktioniert aber bestens. Und so rollt das Album von Anfang bis Ende schön old-schoolig vor sich hin und füllt demnächst mit Sicherheit die Tanzflächen.
ASB ••••

AARON DILLOWAY - ROTTING NEPAL
[BLOSSOMING NOISE/PYG04]
Vinyl-Wiederveröffentlichung der vom Hanson Label auf 63 limitierten CDr des Ex-Wolf Eyes Musikers. Angeblich 2005 in Kirtipur/Nepal aufgenommen (pfff...), loten die sieben Tracks eher die mächtig beschränkten Möglichkeiten des 5-Cent Equipments aus, als ein kongenial episches Werk zu komponieren, das sich wie auch immer auf Nepal beziehen könnte. Kann dem Ganzen nicht die Bohne abgewinnen und immer mehr drängt sich Frage auf, woher der Kult um diese erbärmlichen Musiker kommt. WE haben ihre äußerst geilen Momente, keine Frage. Alles jedoch, was die Jungs solo produzieren, ist bahnbrechend banal, erschreckend planlos und wird in keiner Sekunde dem gerecht, wie WE da draußen gehandelt werden. Kurzum: Schwachsinn.
www.blossomingnoise.com
ED •

DAN DEACON - SPIDERMAN OF THE RINGS
[CARPARK/037]
Kleinkinderkisten wie Spielzeugringelreingeklimper und Lachsäcke eröffnen diese höchst massive Platte, deren eigentliches Anliegen eine Art Dronerockelektro-Karneval mit vielen skurrilen Spielerein ist. Selten lagen Eleganz, Süße und brachiale Energie im Hintergrund lauernd so nah beieinander. Lofipunk und Musik für den überdrehten Kindergeburtstag für all die, die sicher gerne mal eine Zuckerüberdosis bis zum Koma verpassen.
BLEED •••••

HANK HARRY - THE GRIL OF MY DREAMS
[CARTE POSTALE RECORDS/021]
Ziemlich skurril trällernde Popband aus Belgien, die manchmal genau den Punkt trifft, an dem man sich einen Käfer-Cabrio borgen möchte und mit vollgepacktem Korb voller duftender Leckerein zum Picknick über die Wiesen fahren möchte. Auf die Dauer kann einem das aber auch alles einfach zu Bubblegum werden, und dann kaut man auf den kleinen DIY-Hits herum, als müsste man seine Kindheit zum 23sten mal erleben. Und so gut war sie dann doch nicht. www.cartepostalerecrods.be
BLEED ••••-••••

CHRISTOPHE BAILLEAU & WON -
FREE BEES FULL OF LIGHT
[CARTE POSTALE RECORDS/022]

In einer Kooperation mit Églantine präsentiert Carte Postale hier ein Album voller süßlicher Gitarrenambienttracks mit viel zartem Tremolo und seelig dahindriftenden Bächlein aus Melodie und Andeutungen, gerne unterlegt mit knuffigem digitalem Rauschen und Zischeln, so dass man selbst in den Phasen in denen die Melodien klingen, als sollten sie Tränen des melodischen Glücks sein, immer noch etwas hat, dass den Bezug zur Realität herstellen kann. Definitiv eine Platte für alle Liebhaber des digitalen Neofolks mit lethargisch bettwarmem Gezupfe. www.cartepostalerecrods.be
BLEED ••••

LUC FERRARI - ET TOURNENT LES SONS
[CÉSARÉ/0603421 - A-MUSIK]
Mit "Réflexion sur l'écriture" untertitlet Ferrari die 26-minütige Komposition "Et tournent les sons dans le garrigue" von 1977 für Magnetband und Orchester. Allen Spieler ist es aufgetragen, so scheint es, das Stück während der Performance zu bereden und zu zerreden, d.h. neu zu erfinden. So taumeln allerhand Bläser, Streicher und Percussions über Ferraris mal stehende, mal zerrissene Elektronik, ja taumeln sich sogar blind und versetzen jeglichen Gedanke an Wort und écriture (sowieso!) in sprachloses Entsetzen. Die zweite Komposition, "Archives sauvées des eaux" für zwei CD-Player und Orchester wurde sechs Tage nach Ferraris Tod im Sommer 1995 eingespielt. Auch hier wird über bzw. mit verwobenen Spuren von Band improvisiert. Das Ensemble Laborintus und eRikm (Klarinette, Flöte, Cello, Percussions und Harfe) verzaubern mit zurückgenommener Dynamik, expressiven Sound-Ausbrüchen und komplexer Feingliedrigkeit. Grandios. www.cesare.fr
ED •••••

V.A. - G COMPILATION [COCOON RECORDS]
Wer einen guten Querschnitt darüber haben möchte, wie vielseitig und deep die Szene zwischen House und Minimal mittlerweile eigentlich ist, der wird mit der Cocoon Compilation genau die richtige Entscheidung treffen. Audion, Jamie Jones, Cobblestone Jazz, Deetron, Marcel Dettmann, Tiefschwarz uvm. fassen die Stimmung auf den Dancefloors der Gemeinde mehr als perfekt zusammen.
BLEED •••••

DUBBLESTANDART - IMMIGRATION DUB
[COLLISION - IMPORT]
Dubblestandart aus Wien sehen sich in der Tradition von On-U Sound und Nick Manasseh, die in den 80er und 90er Jahren mit ihren Dub-Experimenten eine äußerst spannende Ergänzung zu den jamaikanischen "Originalen" lieferten. Ganz so experimentierfreudig geht es hier allerdings nicht zu. "Immigrant Dub" ist vielmehr eine grundsolide und gut gemachte zeitlose Dubvariante, die nicht nur einfach nur den oben genannten soundmäßig die Ehre erweist, sondern mit Coverversionen von Dub Syndicate, Tappa Zukie und Horace Andy sowie Gastauftritten von Ken Boothe, Ari Up und dem schon bei Makossa & Megablast positiv aufgefallenen 3gga das Album abwechslungsreich hält.
ASB •••

V.A. - MAIDEN VOYAGE [COMPOST]
Die Münchner Clubnacht Maiden Voyage stand Pate für diese von Rainer Trüby, Theo Thoenessen und Roland Appel kompilierte Ansammlung von Spezialschnittstellen zwischen zackigem Boogie, sweetem Soul und slickem Jazz. Wer seine Disco gerne links vom Feld und grundhysterisch ausstattet, wird hier abrutschen, aber wer schon mal unter guten Menschen auf einer Weekender-Tanzfläche seine Moves gemessen hat, kommt hier nach Hause. In der Kiste sind u.a. Toto, James Mason, Debra Laws, Norman Connors, Diana Ross (Tenderness!!), Xavier,Alicia Myers, High Inergy, für die Gefühlsrekapitulation von Spots zwischen abends, nachts und frühmorgens ist also mehr als gesorgt. Warum sollte man auch die Modern Soul-Berichterstattung allein den Briten überlassen, soweit kommt's noch.
FINN •••••

V.A. - COMPOST BLACK LABEL SERIES VOL. 2
[COMPOST]
Das Black Label bedarf keiner Einführung mehr. Composts Unterlabel für den knackigen Dancefloor hat seine Vision von dreckigem Funk, bratziger Disco und kaputten Retro-Grooves mit Luft-Keyboard längst etabliert. Auf Vol. 2 stellen sie zwölf Tracks als Best Of der letzen Monate zusammen. Snax, Studio R., Phreek plus One, Zwicker oder Patrick Pulsinger bündeln sich zu einem CD-Überblick, der jedem WG-Warming von Kommunikationsstudenten in WoodWood-Hoodies den richtigen Schliff gibt. Und diese WGs sind die Keimzelle für die Gesellschafts-Architektur von morgen.
JEEP ••••

RAY SLAVIN -
THE WAYWARD REGIONAL TRANSMISSIONS
[CRONICA]
In der Welt des digital-arabischen Stakkatodrones ist Slavin nach wie vor ungeschlagen. Das demonstriert diese CD in höchst komplex variabler Form erneut mehr als deutlich. Musik die sich gelegentlich anhört wie Oval aus Jericho, oder Glitch für Marrakesch. Ich bin jedenfalls vom ersten Track an völlig eingenommen. Perfekt um sich einen völlig eigenen Horizont der Welt zu Hause zu bauen.
BLEED •••••

LADY SOVEREIGN - PUBLIC WARNING
[DEF JAM - UNIVERSAL]
Johanna Grabschs Artikel letzten Monat hat Appetit gemacht. Mal das Teil bestellen. Kann ein rappendes Mädchen einen noch irritieren? Jegliche Schnarchattitüden verfliegen mit Lady Sovereigns sägend-pfeifenden Nasehochziehen zu Beginn von „9 To 5". Sicher, Dr. Luke hat sie dick und groß produziert. Aber mittendrin springt die junge Lady herum, knallt uns kleine Frechheiten und große Hits um die Ohren. Sorry, aber Streets in weiblich kommt einem dann schon in den Sinn, in der Missy Elliott-Kreuzung sozusagen. Mainstream kann so schön sein.
www.ladysovereign.com
CJ ••••

BLACK TO COMM - WIR KÖNNNEN LEIDER
NICHT ETWAS MEHR TUN
[DEKORDER/019 - A-MUSIK]
Leider kommt beim zweiten Albums des Kopfes hinter dem Hamburger Label Dekorder, Marc Richter, die Freude nicht so recht auf. Zwar wird explizit auf die Integration nicht-digitaler und hölzerner Instrumente verwiesen, die werden aber zu versteckt und schüchtern eingesetzt und haben auf Albumlänge den mächtigen und teilweise beeindruckenden Drones nichts entgegenzusetzen. In der Tat ein pures Drone-Album, das weder besonders imponiert noch

db112_61-73reviews.indd 63 13.04.2007 14:31:13 Uhr

echt enttäuscht. Nach den bereits unzähligen Meilensteinen von Niblock, H30, Duncan, Mirror, Radigue et al. ist's halt riesenschwer dem Genre was hinzuzufügen.
www.dekorder.de
ED •••

ORGANUM - AMEN [DIE STADT/DS95 - A-MUSIK]

Stellt euch vor Muslime, Juden und Christen hörten auf, Recht haben zu wollen und predigten stattdessen ausschließlich ein verheißungsvolles und inhaltsloses "So sei es" - fantastisch! Was Jackman hier mit Orgeldrones und Glockenschlägen unterlegt und auf zwanzig Minuten ausbaut, hat natürlich nicht den Anspruch, irgendeinen Glauben zu unterstützen oder auch nur zu parodieren. Eher regt die minimalistische Musik zur Selbstreflexion an, zum Zweifel am eigenen Zweifel und zum Zweifel an angeblicher Verzweiflung. Jedes 'Amen' stürmt naturgemäß und hoffnungsvoll dem jeweiligen erfundenen Elysium entgegen. Organum jedoch suchen Heil im Hier und Jetzt, wiederholen und wiederholen, um dem angepriesenen Ziel bloß nicht zu nahe zu kommen. Starker Tobak. www.diestadtmusik.de
ED •••••

Z'EV -
PRODUCTION AND DECAY OF SPACIAL RELATIONS [DIE STADT/DS91 - A-MUSIK]
Nicht enden wollendes Metallgeschiebe und -geklopfe aus dem Jahr 1981. Also ein wahrer Industrial-Schatz, der allen Eingeweihten die Finger verbrennt. Richtig spannend wird's allerdings nur halbwegs, alles rauscht und stapelt auf gleichem Niveau. Magische Rhythmen erwartet man vom dem Kabbalisten, der seit der Fluxus-Bewegung in den 60ern urbanen Müll zu Musik-Instrumenten umfunktioniert. Vielleicht ist dem ja so, denn irgendwo zwischen Produktion und Zerfall der komponierten Zusammenhänge muß sich ja die weltbewegende Einsicht verstecken, auch wenn sie scheinbar nicht entdeckt werden will. Die für die ersten 500 Käufer beigelegte Bonus-CD bringt drei weitere Stücke aus den frühen 80ern, von denen das erste endlich die Wohltat hyperaktiv geklopften Metalls präsentiert, die anderen beiden jedoch schon wieder in die Falle der Unkenntlichkeit abdriften.
www.diestadtmusik.de
ED •••••

JAMES YORKSTON - ROARING THE GOSPEL [DOMINO/157 - ROUGH TRADE]

Jetzt, da James Yorkston ein Superstar ist, jedenfalls für ein paar Menschen mehr als noch vor seinem Album "The Year Of The Leopard", kompiliert Domino alte B-Seiten, unveröffentlichte Stücke und tatsächliche Fundstücke, wie seine erste 7" überhaupt. Dass zwischen diesen Aufnahmen und heute mitunter eine Menge Zeit vergangen ist, hört man Yorkston und seinen Musikern nicht an. Vielleicht ist "Roaring The Gospel" nicht ganz so kohärent wie sein letztes "echtes" Album, aber während man den Flow sucht, ist man schlicht fasziniert von den kleinen, zarten Ausbrüchen von Yorkston, hält inne, wenn er "Song To The Siren" interpretiert, fragt sich, wieviele Songs wohl noch in den Schubladen der Garage liegen, in der zur Weihnachtszeit gerne aufgenommen wird und freut sich einfach, dass man diese ganze Juwelen so konzentriert vorgesetzt bekommt. www.dominorecordco.com
THADDI •••••

BONNIE 'PRINCE' BILLY - STRANGE FORM OF LIFE [DOMINO/248 - ROUGH TRADE]
Nachdem mir das letzte Album von WIll Oldham deutlich zu ambitioniert war, versöhnt mich diese EP, die ich unter dem starken Einfluss des beeindruckenden Konzerts von Oldham neulich höre. Neben dem Titeltrack, der auch schon auf dem Album einer der besten war, finden sich drei Track auf der EP aus einer kleinen intimen Session, die Oldham so zeigt, wie er auch das Konzert spielte: allein mit Gitarre. Die alten Gassenhauer "New Partner" und "The Sun Highlights The Lack In Each" klingen hier so, wie sie klingen sollen und müssen, so, als ob der Vorhang zu und alle Freunde da sind. Zwei hübsche Videos runden diese EP ab.
www.dominorecordco.com
THADDI •••••

LAINE - SANT E LIVET
[ETAGE NOIR/05 - SOULFOOD]
Drei junge Österreicher und eine Schwedin, gemeinsam machen sie seit mittlerweile drei Alben eine Art Chanson-Musik mit Jazz-Feeling (und -Background) und elektronischen Produktionsmitteln. Letztere sollten uns aber nicht weiter kirre machen: Wie sagten Coldcut? Alle Musik ist doch heute irgendwie Sample-Musik, und die Drum Patterns aus der Dose Erfüllungsgehilfen eines durchaus traditionellen, wiedererkennbaren Bandsounds. Für die persönliche Note sorgt dabei Stefan Pichlers akustische Gitarre, die die Hauptlast der harmonischen Arbeit trägt und mit Kristina Lindbergs teils schwedischem, teils englischen Gesang, zarte, schlüssige Verbindungen eingeht. Über die ganze Länge der CD vermag die Chemie dann jedoch nicht zu fesseln, bleiben sich die Arrangements und Stimmungen allesamt doch sehr ähnlich, und die Soundscapes hätten es verdient, tiefer ausgestaltet zu werden. Hinhörer wie der das Album eröffnende Nintendo-Sound oder das kurze, klare Bekenntnis zum Slo-Mo-Rock bleiben zu rar, es überwiegt die Stimmung des im verregneten Walzertempo daher kommenden Titeltracks. Als Empfehlung für Live-Auftritte und das zauberhafte CD-Design von Martin Egger reicht's aber allemal.
EM •••

SPANK ROCK - FABRIC LIVE.33 [FABRIC]
Die Baltimore-Szene ist extrem aktiv. Das Hip-Hop-House-Quartett Spank Rock kommt daher und darf jetzt für den letzten Fabric-Live-Mix die Tracks mixen. Sehr facettenreiche Trackauswahl, die mit Kurtis Blow beginnt, dann über Mr. Ozio, Zongamin, Mylo, Daft Punk, Chicks on Speed, Miss Kittin oder Hot Chip die gesamte Bandbreite von positiver Partymusik zusammenmischt. Und das auf ziemlich geniale Art und Weise und immer wieder mit ein paar Überraschungsmomenten. Besonders lässig ist es, wie bestimmte musikalische Themen wie „The Dominatrix Sleeps Tonight" von Dominatrix immer wieder vorkommen. Party on!
DOTCON ••••

RADIO SLAVE - MISCH MASCH [FINE]

Nachdem die letzte Misch Masch mich wirklich begeistert hat - DJ Hell spielt synthielastigen Elektro, Techno und House - kommt jetzt Matt Edwards aka Radio Slave mit der neusten Mix-Compilation auf Fine um die Ecke. Und ja, obwohl ich nach Lesen der Tracklist zunächst nicht so überrascht war, mixt sich der Brite durch 50% eigene Edits von Trentemoller, Mocky, Soylent Green, Booka Shade oder Deetron und kombiniert das mit sehr fein selektierten Tracks der Stunde. Dabei sind Shackleton im Villalobos Remix, Len Faki, Marcel Dettmann, Canvas und Roman Fluegel. Ganz klassisch musikalisch der Sonatenhauptsatzform treu bleibend, ziehen sich bei Radio Slave bestimmte Themen wie Trentemoller oder Shackleton durch diesen sehr schönen und wunderbar elegant deepen Mix. Dazu gibt's noch eine zweite CD mit eigenen Remixen von Pet Shop Boys, Moby, Caged Baby, Booka Shade, X Press 2, Jamilia und Moby.
DOTCON •••••

BERNARD PARMEGIANI - CHANTS MAGNÉTIQUES
[FRACTAL/180 - A-MUSIK]
Bereits 22 Jahre haben diese raren Tape-Kompositionen des französischen Akusmatikers auf dem Buckel (einst Kollege von Xenakis, Henry und Ferrari im INA-GRM Studio). Es handelt sich keinesfalls um schnell geschluckte Musik. Die Geräusche entfalten sich nach Parmegiani parallel und im Gegenüber des konkreten oder hyperkonkreten Kopfkinos. Beide bedingen sich und können einander erhellen, natürlich überwiegt beim Musiker die Hingabe zum Ohr, speziell zum sehenden Ohr, das neben dem hörenden Auge, den Zugang zu diesem schwierigen, verknoteten Werk erleichtern kann. Metallisch und paranoid schwingende Verschiebungen und post-pataphysische Metamorphosen, gewunden und in Vibration gehalten von glasklaren, auf den Punkt gebrachten Geräusch-Ereignissen. Komplex gewölbte Strukturen erscheinen, lassen ihre Energie ab, verstummen. Todd Dockstader, Hecker und Farmers Manual kommen in den Sinn, aber auch die Raumverschiebungen vom Hafler Trio und die sich nach Außen abkehrenden Synthstrukturen von Peter Christopherson werden vorweg genommen. Endlos spannend, saugut.
www.fractal-records.com
ED •••••

EBB - LOONA [GAYMONKEY - PIAS]
Sehr sympathisches Album mit leicht glitchigen Backdrops zu Elfenkehlchengesang und Plinkerguitarre, das sich mehr und mehr in eine Richtung driftet, die für mich am besten mit Yacht-Rock beschrieben werden kann. Seicht, fein, aber leider durch die Vocals viel zu nah an den 70ern, in denen man gerne den Underground zwischen Beachboys und den Gibbs Brüdern suchte.
BLEED ••••

DJ DIXON - BODY LANGUAGE VOL. 4
[GET PHYSICAL]
Nach Mandy, DJ T und Jessse Rose darf jetzt Dixon an die Regler, um das vierte Installment der Body Language Mix-CD-Reihe auf Get Physical zu kompilieren. Und jeder weiß: Wenn's um House geht, ist Dixon der Mann. Er mixt sich stilsicher durch Tracks von Chromatics, Chateau Flight, Herbert, Telepopmusik oder Timo Maas. Sehr vocal-lastig das ganze, und besonders schön der Mix mit Thom Yorke's Hit "Eraser". Ein weiterer Must-Have für Mix-CD-Collectors.
DOTCON ••••

RAW ARTISTIC SOUL - YOU GOT RHYTHM TOO
[GOGO - SOULFOOD]
Ein bisschen antiquiert ist der Ansatz schon, den "Raw Artistic Soul" hier verfolgen. Vor ein paar Jahren hätte das Genre "NuJazz" geheißen, und die Platte entkommt den Fallen dieses ehemaligen Hypes ganz gut. Gastsänger von John Gibbons bis zu Ursula Rucker veredeln die treibenden Beats, die geschickt der Belanglosigkeit entkommen. Mir persönlich gefällt der Opener "Miami Theme" am besten, die übrigen acht Stücke zielen nicht so punktgenau auf die Tanzfläche, gehen aber dennoch geschmeidig in den Gehörgang. Phil Kullmann macht vieles richtig, aber für die volle Punktzahl reicht es nicht. Dafür staubt die ganze Produktion dann doch etwas zu sehr.
TOBI ••••

MARIO BIONDI AND THE HIGH FIVE QUINTET -
HANDFUL OF SOUL
[INTUITION - SUNNY MOON]
Dieser 37jährige Sizilianer ist eine Neuentdeckung aus dem Schemaumfeld, der durch seine wunderbar tiefe Stimme vielen Klassikern eine neue Frische einverleiben kann. Das Album ist eine Mischung aus exzellenten Coverversionen im wohlbekannten Schema-Trademarksound und ein paar Eigenkompositionen. Perfekte Musik für einen sonnigen Morgen mit einem entspannten Frühstück. Das hört sich jetzt nach billiger Hintergrundmusik an, ist es aber gar nicht. Dieser moderne Jazz mit Bossa-Anleihen und einer prägnanten Soulstimme verleiht einem schlagartig gute Laune. Mit diesem Erfolgsrezept schaffte es Mario Biondi zwischenzeitig gar an die Spitze der italienischen Longplaycharts. Scheint, als wüssten die Italiener Qualität besser zu schätzen als die deutschen Musikkäufer.
TOBI •••••-•••••

V/A - MUNK PRESENT GOMMAGANG 4
[GOMMA - GROOVE ATTACK]
Gomma aus München feiert mit dieser Compilation seine 100ste Veröffentlichung in sieben Jahren. Musikalisch lässt sich die Firma ungern auf eine bestimmte Stilrichtung festlegen, bewegt sich doch alles zwischen den Eckpfeilern Disco, Indie-Gitarren, Techno und New Wave-Einflüssen. Nicht von ungefähr gab es deshalb Zusammenarbeiten mit Musikern von The Rapture, Soulwax und LCD Soundsystem. Und auch hier finden sich wieder Kooperationen in Form von Remixes von Playgroup, Patrick Pulsinger und anderen.
ASB •••

HALF COUSIN - IODINE
[GRÖNLAND/56 - CARGO]
Kevin Cormack heißt der Mann hinter Half Cousin, der weit oben auf den schottischen Orkney-Inseln seine mehr als sympathische Folk-Variante mit jedem Track auf dem zweiten Album des Projekts neu erfindet. Dazu muss man sich vor allem diese Koordinaten merken: feiner Gesang, bolleriges Schlagwerk, das wohl gerne in schottischen Küchen zusammengestellt wird, und dann immer changierende Stimmungen. Jedes Stück überrascht einen neu, man wird zwischen süßer Melancholie, knallharter Blumenkinder-Freude und merkwürdigen schrägen Zwischenparts hin- und hergeworfen. Drum ist es eigentlich auch kein Folk, sondern eher eine komische Zwischenform von etwas noch Unerfundenem. Und der Computer spielt immer mit. Zum Glück ist da die Stimme von Cormack. Die ist immer da und immer gut. www.gronland.co.uk
THADDI •••

KING KAHN & THE SHRINES - WHAT IS?
[HAZELWOOD/48 - INDIGO]
Nach viel Geschrabbel und einigen nicht unbedingt so kickenden Produkten besinnt sich der King Khan auf die heiße Scheiße, die er uns mit seinen Shrines stets lieferte, dieses seltsame Monster, welches aus Soul, Funk und Garage gezimmert wurde und spätestens mit den Bläsersätzen die Clubs zum Deckentropfen brachte. „What Is?" knallt einem endlich wieder den heiserkraftvollen Gesang vom King an die Ohren und dürfte erneut die Subkulturen und ihre Hybride tanzen lassen, hört mal „Land of The Freak". www.king-khan.com
CJ •••-••••

STEPHAN BODZIN - LIEBE IST ... [HERZBLUT]
Hier weiß man eigentlich schon nach genau einer Minute, dass alles nur gut werden kann. Mastermind-Produzent Stephan Bodzin kommt mit seinem ersten Artist-Album auf seinem eigenen Label Herzblut an den Start. Wenn einen die 808-Kick vom effektvollen Intro erlöst, ist man sofort drin in dem Album, dass gespickt mit Bodzins typischen halligen Moog-Synthies zugleich nach Euphorie und Melancholie schreit. "Sonnenwind" muss man erwähnen, ein Hit, der mit Sicherheit im Sommer die Festivals beschallen wird, oder auch „Meteor". Ein Zeichen für die Qualität ist, dass das Album in seiner Gesamtheit als Artist-Album funktioniert, aber auch die einzelnen perfekt produzierten Tracks als Singles bestens passen würden. Alles verdammt fett bei Bodzin, die einzige Kritik sind die Rammstein-ähnlichen Tracknamen. Darüber kann man beim Hören dieses Albums aber beruhigt hinweg sehen.
DOTCON •••••

VLADISLAV DELAY - WHISTELBLOWER
[HUUME/13 - MDM]
Irgendwie haben wir gerade erst die sehr eingängige Luomo vom Wohnzimmerboden aufgehoben und ins Regal nebenan einsortiert. Auch noch nicht lange ist es her, da haben wir seine Projekte mit AGF genossen. Nun ist Vladislav Delay unter seinem Minimal-Nukleus-Pseudonym zurück und macht das, was er immer noch beeindruckend grandios kann: Er schießt uns, ganz ohne Drogen, raus. Der Titeltrack röhrt und flattert, jenseits des durch einen Beat reglementierten Raums, schmeißt uns um, lässt Nachdenklichkeit so intensiv werden, dass sie in Entspannung umkippt. Diese sieben, langen, verdammten Tracks zeigen, wie sehr einem Vladislav Delay gefehlt hat. www.huumerecordings.com
CJ •••••-•••••

HOT CHIP - DJ KICKS [K7]
Darauf haben wir glaube ich alle gewartet. Eine DJ-Kicks vom verspulten Pop-Quintett aka Hot Chip. Und das ist wieder mal eine DJ-Kicks im großen Stil. Denn worum geht es denn hier eigentlich? Den Musikgeschmack eines Künstlers auf einen Mix zu bannen und dabei bisher unangerührte Schätze auszubuddeln. Wie zum Beispiel den großartig melancholischen Pop-House-Track "The Stone That the Builder Rejected" von Lanark. Und da sich bei fünf Leuten der Geschmack doch sehr breit ausfächert, ist hier auch alles dabei. Soul von Grosvenor, 80-Synthie-Pop von New Order oder Wax Stag, State-of-the-Art Dancefloor-Hits wie Anandas "Doppelwhipper", Audions "Just F******" oder Eulbergs "Buchdrucker", bis hin zu Oldskool-Rap von Positive K und Spaß-Elektro von Nöze. Vor allen Dingen klingt der Mix so, als hätten sich alle fünf zusammengesetzt und jeder durfte mal ein, zwei Platten auflegen, die ihn besonders bewegen. Genau so hört die Platte dann auch auf: mit viel Soul. Ray Charles "Mess Around" markiert das Ende einer Reise durch die Plattenkisten und Partyerinnerungen von Hot Chip.
DOTCON •••••

ECTOGRAM - FLUFF ON A FARAWAY HILL
[KLANGBAD/034 - BROKENSILENCE]
Skurrile psychedelische Rockmusik der walisischen Band Ectogram wirkt auf Klangbad erst mal überraschend. Aber schon beim ersten Track wird klar, dass das hier auch für Fans von My Bloody Valentine ein pures Glück ist, und Ectogram nicht nur das blumig säuselnde Genre beherrschen, sondern ihre Gitarren eben auch bis an den Bliss-Himmel hinaufstapeln können. Musik für all die, die sich gerne von den Gitarren an die Wand spielen lassen, dabei aber immer noch gerne das Gefühl bewahren, dass die Musik einen irgendwie kitzelt.
BLEED •••••

VALET - BLOOD IS CLEAN
[KRANKY/105 - CARGO]

Honey Owens aus Portland singt gerne mit sich selbst im Echochor, füttert alles durch komplexe Installtionen aus Hallgeräten und improvisiert dazu ein paar runtergetunete Gitarren und Restdrums. Musik die - wie vieles auf Kranky - in ihren experimentellen Ursprüngen weit in die 60er zurückblickt, und ihren prosaisch-poetischen Gestus irgendwie dennoch nicht staubig klingen lässt. Dronige Anklänge und immer wieder zerstückelte Schichten geben dem Gesang eine überraschend klare Haltung, und lassen das Improvisationselement irgendwie sehr architektonisch wirken. Eine sehr deepes aber überraschend unkompliziert forderndes Album.
BLEED •••••

HANNA HARTMAN - AILANTHUS
[KOMPLOTT/ESCUDRE09 - A-MUSIK]
Manchmal mag man ja einfach nur konkreten Klängen zuhören. Die Klangfetzen, die Hanna Hartman hier auf cut-up artige Weise zu vier kürzeren Kompositionen zusammenfügt, laden einmal mehr dazu ein. Einzelne Geräusche vom Biss in einen Apfel, Türknarzen, Husten, Spray oder verschiedensten Getier eines Waldes setzen sich immer wieder neu zusammen, um wellenartig über einen herzufallen und dabei zwischen den Polen Ruhe und Turbulenz zu pendeln. Hartmans Geschicklichkeit im Einfangen solcher Geräusche macht das Hören selbiger zu einem besonderen Erlebnis. Mich beeindruckt allerdings mehr die Qualität des Klangmaterials als ihr einigermaßen konventioneller und institutionellen Vorgaben entsprechender Umgang mit ihm.
nahartman.de
PP ••••

Reviews | ALBEN

LICHENS - OMNS [KRANKY/106 - CARGO]
Was man heutzutage nicht so alles als Avant-Folk bezeichnet. Lichens aka Rob Lowe steigt in das Album mit schräg konzertanten Gesängen und Sounds ein, die irgendwie immer so dicht miteinander verwoben werden müssen, dass man sich fühlt wie vor der Wärme eines mit Doorsplatten angeheizten Lagerfeuers, ohne auch nur einen Moment daran zu zweifeln, dass das hier eigentlich alles Ambient ist. Musik für die man zumindest eine Portion 60er, Jazzgeschichte und Freude an der selig herumgeisternden Gitarrenimprovisation mitbringen muss. Überragend ist hier vor allem der Soundcharakter der Stücke, der irgendwie klingt, als wäre alles noch mal über ein Stack von Marshall-Amps gelaufen bevor es in die Pressung durfte. Röhrig.
BLEED ••••

ANDREW PEKLER - CUE [KRANKY/109 - CARGO]

Eine meiner Lieblingsplatten des Monats, weil Andrew Pekler es hier so verdammt gut raushat, das was er Library Music nennt und viele eher unter Incredibly Strange Music oder ähnlichen Vinylreihen kennen, zu einem Genre umzufunktionieren, das sich die Leichtigkeit dieser Musik bewahrt, aber in einen Groove bringt, der einfach zwingend deep ist. Elf sehr gut gegeneinander positionierte Meisterwerke der absurden Genreverbindungen die dennoch einen so unschlagbaren Flow haben, dass man das Album am liebsten tagelang rotieren lassen würde, und dann immer mehr auch den Eindruck bekommt, dass es leicht angestaubt wie von selbst eine Patina des perfekt gealterten Glücks erzeugt.
BLEED •••••

MACHINEFABRIEK - WELEER [LAMPSE/09 - HAUSMUSIK]
Machinefabriek ist ein Held aus Holland, keine Frage, und auf Weleer kompiliert er auf zwei CDs das Beste seiner handgemachten 3"-CDs, die er immer wieder in Kleinstauflagen selbst veröffentlicht. Es sind wundervolle Stücke, die uns hier erwarten, voller Magie und dieser unerwarteten Ausbrüche digitalen Krachs, die er immer wieder mit großen Mengen zerbrechlicher Melodien mischt und so etwas ganz Eigenes schafft. Vielleicht ein bisschen rauer als sein letztes Album auf Lampse, dafür aber noch breiter angelegt mit noch mehr Überraschungen. Stücke wie das viel zu kurze "Stotterpiano" lassen einen nicht mehr los und wenn der hölzernde Heuwagen mitten durch das verstimmte Klavier fährt, bleibt einem nur zuzugeben: Machinefabriek ist ein Held aus Holland, keine Frage. www.lampse.com
THADDI •••••

SPLINT! - MORO [LAMPSE/08 - BAKED GOODS]
Lauter Legenden. Norwegen weiß, wie Jazz geht, die Schweden sowieso und die Mitglieder von Splint! haben das immer wieder in anderen Gruppen bewiesen. 2004 dann nahmen sie endlich zusammen auf und das Ergebnis ist Moro, ein lustiges Wort, das auf norwegisch ungefähr Spaß, im Griechischen Baby bedeutet. Feine Tracks zwischen lässig, cool abgehangener Virtuosität, die das Erbe des nächtlichen Jazz im Kopf hat, angeschrägter Modernität und einer Vision von Elektronik, die eher den Puls vorgibt, als sich in den Stücken angeberisch breit zu machen. Jan Fält, Gunnar Halle, Nils-Olav Johansen und Johannes Lundberg heißen diese Menschen. Unbedingt beobachten. www.lampse.com
THADDI ••••

DOCTOR SCHNITT - [LATERAX]

Höchst eigenwillige Drum and Bass meets Fusion-breakcore Kantenrock Band-CD aus Amsterdam, die auch schon mal skurril konstruierte Artschoolpunk-Welten wieder aufleben lassen kann. Gelegentlich hat man bei den Tracks ein wenig Angst, dass doch die heimlichen Vorlieben für das Abrocken auf der großen Bühne durchkommen, aber normalerweise hat die Band das alles gut im durchdachten Arrangement im Griff. Merkwürdig an dem Release ist vor allem, dass die angeskipten Genres im spartanischen Instrumentarium irgendwie gar nicht nachempfunden klingen und auch alles andere als leer. Definitiv eine Band, die ich gerne mal spielen sehen würde, weil sie vermutlich überraschend nachdenklich losrocken.
BLEED •••••

V/A - LE POP 4 – LES CHANSONS DE LA NOUVELLE SCÈNE FRANCAISE [LE POP/12-2 - GROOVE ATTACK]
Nach und parallel zu neuen Alben von Vincent Delerm und der Band Holden bringt das „Le Pop"-Label seine vierte Übersicht heraus. Die sechzehn Songs wissen zu gefallen, man sollte nur zwischendurch eine kleine Auszeit von französischem, sprachsoundbedingtem Lounge Pop gemacht haben. Dann allerdings, zum sonntäglichen Frühstück zwischen Stereolab und High Llamas, sind Austine, Jeanna Cherhal, Pascal Parisot oder Mélanie Pain sehr sanft streichelnd. www.lepop.de
CJ •••

THE NEW MASTERSOUNDS - AN INTRODUCTION TO.. [LÉGÈRE]
Da habe ich mich schon länger drauf gefreut, jetzt ist sie endlich da. Die New Mastersounds aus Leeds mit einer Scheibe, die man nicht aus England importiert bekommt. Den Funk-DJs in Deutschland sind sie vor allem durch ihre immerhin einundzwanzig (!) 7"s bekannt. Die fünf Jungs sind seit dem Jahr 2000 Vorreiter eines Sounds, der sich mehr und mehr ans Licht der Öffentlichkeit kämpft. Deep Funk der alten Schule, alles selbst komponiert und bestenfalls kombiniert mit erstklassigen Vokalisten wie Corinne Bailey Rae. Alles tanzt unter diesem Groove, auf dieser Einführung findet sich eine Zusammenstellung der letzten fünf Alben. Live sind sie hier im Herbst, auf keinen Fall verpassen!
TOBI •••••

LEFTIES SOUL CONNECTION - SKIMMING THE SKUM [MELTING POT MUSIC - GROOVE ATTACK]
Auch die Lefties aus Amsterdam rocken schwer das Haus mit ihrem dreckigen Funk und der passenden Prise Soul. Ihre Single mit dem Shadow-Cover "Organ Donor" verkaufte sich weltweit in einer Stückzahl von über 5000, jetzt schließen sie mit ihrem zweiten Album an diesen großen Erfolg an. Viel brauchen sie nicht, um den Hörer mit zu reißen. Ein abgespecktes Drumset, eine Hammondorgel, zwei Gitarren, ein Bass, als Dreingabe noch Tambourin, Cowbell & Shaker. Schon zwingt das Tanzbein zu diesem rohen Sound, den inzwischen auch der Mainstream entdeckt hat. Gitarrist Onno greift bei zwei der zwölf Stücke auch zum Mikro und macht seine Sache ausgesprochen gut. Das Tempo rausnehmen können sie auch, erste Klasse unter den europäischen Funkbands.
TOBI •••••

ELIOT LIPP - CITY SYNTHESIS [METATRONIX/15 - IMPORT]
Eliot Lipp ist einer, der sich einfach nicht festlegen kann, wenn es um den Sound seiner nächsten Platte geht - der Mann hat zu viel auf der Pfanne. Fast könnte man denken, er bespielt den traditionellen Sound seiner Labels. Und für Metatronix macht der ein Album voll geschmackvoller HipHop/Downbeat-Instrumentals, dass von einem "echten" Rap-Track sozusagen gekürt wird (Jasia 10). Lipp ist immer dann besonders gut, wenn mehr Techno als HipHop in seinen Sounds ist, er die Synthese vor das Sampling stellt und die Prefuse-mäßigen Beats weit nach hinten mischt. Zum Glück passiert das oft. Aber auch sonst macht "City Synthesis" Spaß. Überraschendes Release! www.metatronix.com
THADDI ••••

SEPTEMBER COLLECTIVE - ALL THE BIRD WERE ANARCHISTS [MOSZ - TARGET/MDOS]

Die Band mit Barbara Morgenstern, Stefan Schneider und Paul Wirkus setzten ihre Zusammenarbeit hier mit einem Album fort, das für mich das erste noch um Längen übertrifft. Irgendwie findet hier alles, auch wenn es gelegentlich eher assoziativ wirkt, perfekt zusammen. Jeder der Tracks eröffnet einen ganz eigenen Rahmen aus Stimmungen, die sehr getragen und leicht wirken, dabei aber voller kleiner Intensitäten stecken. Musik die man nicht nur in ruhigen Momenten gerne deswegen hört, weil man überall in den Ecken kleine Feinheiten entdecken kann, die die Tracks immer weiter wachsen lassen, sondern die auch dann noch perfekt funktioniert, wenn man sie eher als "Grundgeräusch der Wohnung" (einer der Titel) wahrnimmt.
BLEED •••••

THE SEA - THE BOATS ARE IN THE BAY [MUSIC RELATED/16 - IMPORT]
The Sea ... das ist so etwas wie die bessere Hälfte von The Boats, die mittlerweile drei Alben auf dem Remote-Viewer-Label Moteer releast haben, der Band, die ja auch irgendwie The Boats ist. Als deren erstes Album entstand, gab es viel zu viel Material und die Idee, einfach eine zweite Band zu gründen, um diese Songs aufzufangen, schien prima. The Sea waren geboren, nur erschien das Album nie. Jetzt endlich ist es soweit. Es hat mehr Vocals, mehr Violine und wüsste man nicht, dass The Boats und The Sea miteinander verbandelt sind ... wirklich hören würde man es nicht. Bekomme ich Schimpfe, wenn ich das hier akustische Elektronika nenne? Nun ist es passiert. Schön und warm und irgendwie von der Küste. Was keine Überraschung ist. www.musicrelated.net
THADDI ••••

THE YOUNG GODS - SUPER READY FRAGMENTÉ [MUVE RECORDINGS - IMPORT]
Rückkehr des Jahres, keine Frage. Die Young Gods, die Sample-Götter von früher, kommen mit einem neuen Album und nichts, absolut nichts hat sich verändert. In diesem Fall ist das eine mehr als gute Sache. Kraftvolle Tracks, Franz Treichler singt so gut wie eh und je, und ja, vielleicht ist die Elektronik ein bisschen moderner, etwas advanceter an manchen Stellen, der Sound etwas trickreicher, die Energie, mit der man hier konfrontiert wird, und die wir schon früher bei der Band so zu schätzen wussten, ist ungebrochen. Ein Haufen großer Songs.
THADDI •••••

ERDEM HELVACIOGLU - ALTERED REALITIES [NEW ALBION RECORDS]
Sehr elegante digitale Gitarren-Musik mit vielen Hallräumen und stellenweise etwas sehr weich gezupften Melodien, die manchmal ein klein wenig zu harmonisch in sich versunken Bilder erzeugen, die einem einen blumig virtuellen Traum vorgaukeln, der vielleicht etwas sehr naturalistisch wirkt. Dennoch, wenn man keine Scheu vor flirrend seliger Eleganz hat und diese am liebsten in digital perfektionistischen Kleidern hört, hat die CD einen sehr eigenen Charme, der vor allem in Tracks wie "Frozen Resophonic" fast verzaubert wirkt.
BLEED ••••

GUITAR - DEALIN WITH SIGNAL AND NOISE [ONITOR/55 - HAUSMUSIK]
Guitar ist vor allem eins: Liebe zu den alten Gitarrenbands, ein Kniefall vor der shoegazing Noise-Wand aus einer modernen, eher elektronischen Perspektive. Nur leider will das auch auf dem neuen Album nicht so recht überzeugen, auch wenn Michael Lueckner nicht nur die Zusammenarbeit mit der japanischen Sängerin Ayako Akashiba ausweitet und gleichzeitig noch mit einer gestandenen US-Band kollaboriert. Die Songs sind hübsch, ja, da verzeiht man auch die etwas in die Hose gegangene Version von "Just Like Honey". Aber irgendwie erinnert man sich an nichts bei Guitar, zu unausgegoren und vor allem zu unhomogen ist die Platte zusammengestellt. Und, ganz ehrlich: Wer braucht Stücke, die wie My Bloddy Valentine klingen, diesem sehr eigenen Sound aber nichts neues hinzufügen? www.onitor.de
THADDI ••

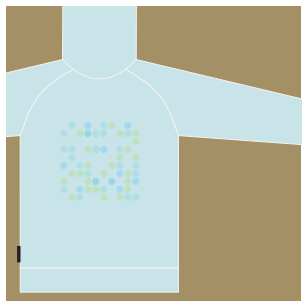
LAURA VEIRS - SALTBREAKERS [NONESUCH - WARNER]
Laura Veirs geht derzeit ein bisschen unter, weil einfach sehr viele gute Platten erscheinen und sehr viele interessante Tourneen stattfinden. Dabei ist sie mit ihrer Band sicherlich eine der interessantesten Neuentdeckungen im Land zwischen Rock, Folk, Indietronics und Songwriting. Wenn Polly Harvey entspannter wäre, wenn die Cowboy Junkies oder Mazzy Star auf Speed wären, wenn Breeders oder Bettie Serveert mehr Pop zuließen, dann käme Laura Veirs heraus. Von Song zu Song anders. www.lauraveirs.com
CJ ••••

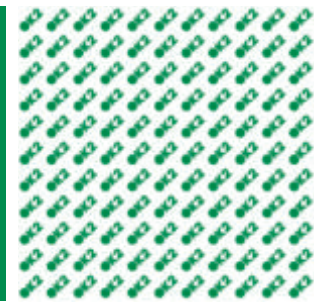
KASHIWA DAISUKE - APRIL.#7 [ONPA/04 - OUR DISTRIBUTION]
Das Album von diesem schnittigen Japaner war eine Überraschung letztes Jahr. Mit unerschütterlicher Ruhe baute Daisuke seine Piano-Kompositionen in ein beeindruckendes Sound-Universum ein. Ungewöhnlich frei irgendwie. Jetzt kommen Remixe und auch, wenn man sich fragt, warum das jetzt sein muss ... es muss. Klare Sache. DJ Olive Oil zerlegt das Piano in MPC-inspirierter japanischer Turntable-Kunst, Jean-Michel, sowieso ein Guter, wissen wir ja, lässt erst alles ambient laufen, bevor er in bester Come-To-Daddy-Tradition die oldschoolige Elektronika-Motorsäge anlegt und uns für wenige Minuten ins Bewusstsein ruft, wie wunderbar gefilterte Euphorie sein kann. Takeshi Nishimoto von I'm Not A Gun lässt seine Gitarre die Geschichte erzählen, die normalerweise das Piano uns ins Ohr flüstert, Lem katapultiert das Piano auf einen japanischen Berggipfel und der Künstler selbst schließt diese Remix-Sammlung mit einer eigenen Interpretation ab. Fein und rund. www.onpamusic.eu
THADDI ••••

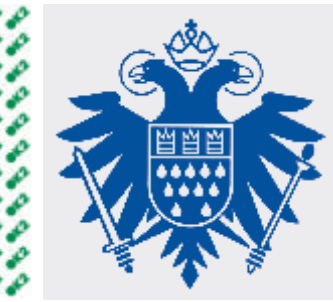
UNION OF KNIVES - VIOLENCE AND BIRDSONG [PIAS]
Diese drei Schotten bewegen sich irgendwo im Kontext zwischen den neuen Radiohead, The Arcade Fire und den elektronischeren Künstlern der Melancholie. Vielleicht könnte man sie mit Polarkreis 18 vergleichen, allerdings geht es hier weniger dramatisch zu und der Falsettgesang fehlt auch.Die ausgezeichneten Beats von Dave McLean erzeugen eine düstere Grundstimmung zu den Stimmen und Gitarren von Craig Grant und Chris Gordon . Beim Songwriting kommen alle gleichberechtigt zur Geltung, das Ergebnis kann sich sehen lassen. Hier wird zwar wenig gerockt, doch zu Produktionen wie "I Decline" läßt es sich ganz ausgezeichnet tanzen, ohne daß dem Stück die melancholische Tiefe verloren geht. Bisweilen große Kunst für eine neue Band, der ich eine goldene Zukunft vorhersage.
TOBI ••••

HAUSMEISTER - WATER-WASSER [PLOP/001]
Irgendwie scheint man sich zur Zeit auch mal wieder gerne Musik zuzuwenden, die am besten dazu taugt, Papierschiffchen den tänzelnden Sommerbach hinuntersegeln zu sehen. Das hier ist jedenfalls so eine und ist nur zu ertragen, wenn man bereit ist das Buntstiftbunt des Covers auf die eigene Seele zu malen. Wer z. B. (falls es solche Menschen noch gibt) immer noch denkt "ÉL" (ein Sublabel von Cherry Red) wäre das beste Label der Welt gewesen, der wird sich hier ganz zuhause fühlen und sofort danach seine Bad Dream Fancy Dress Platten rauskramen.
BLEED ••••

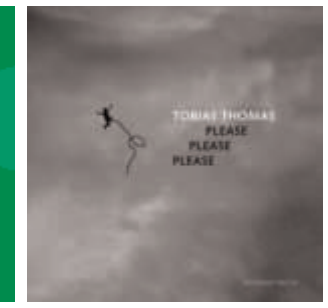
BRIGHT EYES - CASSADAGA [POLYDOR - UNIVERSAL]
Beinahe hat uns Conor Oberst mit seinen zwei Alben in 2005 und zahlreichen Kooperationen etwas überbeansprucht. Und ganz klar: Das Boy Genius-Image von


KAPUZENSWEATER FRAU
SKYLIGHT XS/S/M/L
KOMPAKT TEXTIL 09

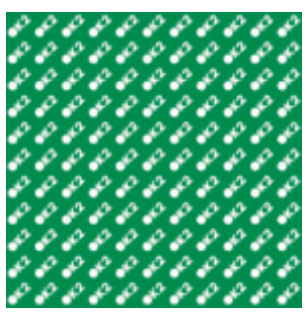

THE RICE TWINS
CAN I SAY
K2 26/12"


SPEICHER 49
SOG
KOMPAKT EXTRA 49/12"

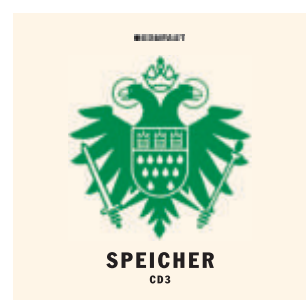
JÜRGEN PAAPE
NORD NORD-WEST
KOMPAKT 156/12"



TOBIAS THOMAS
PLEASE PLEASE PLEASE
KOMPAKT CD58


GIORGOS GATZIGRISTOS
NEW WORLD ORDER
K2 27/12"

T-SHIRT MANN
SCHWARZ S/M/L/XL
KOMPAKT TEXTIL 08



SPEICHER CD 3
KOMPILATION
KOMPAKT EXTRA CD3

THOMAS FEHLMANN
HONIGPUMPE
KOMPAKT 157/DOLP CD59

LADEN/LABEL/AGENTUR
VERSAND/VERTRIEB/VERLAG
WERDERSTRASSE 15-19 50672 KÖLN
FON ++49-221/94995-0 FAX-150
WWW.KOMPAKT-NET.DE

GUI BORATTO
CHROMOPHOBIA REMIXE PART 1
K2 26/12"

Oberst beginnt auch eher zu nerven. Letztlich ist es doch vollkommen unerheblich, wie der Typ so drauf ist, so lange man nicht näher mit ihm persönlich zu tun hat. Gute Songs kann er schreiben, keine Frage. Seine Bright Eyes sind nun ein Trio plus Gäste wie Janet Weiss oder John McEntire. Die dreizehn neuen Songs ziehen einen zu weiten Teilen in Obersts alternative Country-Folk-Welt mit Ecken und Kanten, dieses Mal mit reichlich Strings. www.thisisbrighteyes.com
CJ •••-•••••

JAZZY JEFF - THE RETURN OF THE MAGNIFICENT [RAPSTER - ROUGH TRADE]
Manche Sachen braucht man einfach nicht neu erfinden. Einmal da bleiben sie gut und funktional. Pizza zum Beispiel. Oder Blumentöpfe. Wer die Golden Era des HipHop auf Ende der Achtziger, Anfang der Neunziger legt, dem geht das so mit jazzigen und souligen oder funkigen Samples und conscious Lyrics obendrauf. Ein DJ, dem damals nicht das Wasser zu reichen war ist DJ Jazzy Jeff aus Philladelphia, der nun sein neues Album vorlegt. „The Return Of The Magnificent" klingt zwar nicht unbedingt wie Anfang Neunziger, aber eben auch nicht wie Dirty South oder Neptunes. Jeff, der auch House wie R&B produziert hat und auflegt, liefert einfach ein recht zeitloses Album ab. Lyrisch lässt er sich dabei von De La Souls Pos, Rhymefest, J Live, Jean Grae, Big Daddy Kane, Method Man und CL Smooth unterstützen, um mal die bekanntere Hälfte aufzuzählen. Sein Partner von Ende der Achtziger, Will Smith, ist nicht vertreten. Nur in den für diese Golden Era typischen Skits taucht er auf, wenn Jeff bei MC Donalds nach Smith gefragt wird oder nur unter Schwierigkeiten von WSs Büropersonal zum Fresh Prince selbst durchgestellt wird. Gute Platte, das.
YANEQ ••••

BADUN - [RUMP RECORDINGS/006]

Verspielt blödelnde Jazzplatten sind zur Zeit echte Mangelware. Doch, das gibt es auch in Zeiten in denen Berge von Alben und 12"es releast werden noch: Mangel. Hurra! Denn so passt Badun mit ihrem Album perfekt. Komplexe Beats eines sichtlich dreihändigen Schlagzeugers, flirrend smoothe aber immer auch mal zu Untaten bereite Melodien und jede Menge knuffiger Nebengeräusche machen die Platte zu einem Fest für all die, die eh noch nie an den Gegensatz von ernster Musik und Albernheit geglaubt haben. Speziell wenn es um Jazz geht.
BLEED •••••

ARVE HENRIKSEN - STRJON [RUNE GRAMMOFON - CARGO]
Auf seinem dritten Album arbeitet der Trompeter zusammen mit zwei seiner Bandkollegen von Supersilent, dem Gitarristen Helge Sten und dem Keyboarder Stale Storlokken. Das musikalische Material basiert auf Aufnahmen aus der Heimat des Trompeters, die dieser in seiner Jugend an der Westküste Norwegens mit ihrer beeindruckenden Natur gemacht hat. Das Ergebnis klingt melancholisch und traurig, aber auch seltsam kalt und künstlich und wenig gefülvoll irgendwo zwischen Jazz und Ambient.
ASB ••

JAZZANOVA & DIRK RUMPFF - ... BROADCASTING FROM OFFTRACK RADIO [SONAR KOLLEKTIV]
Seit acht Jahren sendet Dirk Rumpff allein oder mit illustren Gästen von seiner Plattform offtrack.org schöne Musik in den Raum hinaus und folgerichtig geben die alten Bekannten vom Sonar Kollektiv die Props und die Artists zurück und gemeinsam wurde diese Mix-CD gestaltet, die tatsächlich wie eine gute Webradiosendung funktioniert. Passt gleichermaßen zu sonnenbeleuchteten Auszeiten in der eigenen Heimstatt, besteht aber genauso den Jeeptest. Das Tempo ist mittig bis hopsig, die Klangbreite bewegt sich zwischen schön und schräg, dick und träge, dünn und alert, tief und glitzerig, alles passt zusammen wie Topf und Deckel und ist zudem fast ausschließlich für diesen Zweck da reingeworfen worden. Ganz doll groovy Zeugs, gerne noch mal acht Jahre dranhängen.
FINN •••••

BENNY SINGS - BENNY ... AT HOME [SONAR KOLLEKTIV]

Der Holländer Benny Sings bleibt der charmante Witzbold, der er auch schon auf den beiden Vorgängeralben war. Niemand denkt Softjazzrock und Selbstironie so zusammen wie er. Der melancholische Humor des Stadtneurotikers Woody Allen und die Discosensibilität von Kid Creole & The Coconuts ziehen sich durch das luftige Songwriting mit seinem verschmitzten Groove. Auf "... At Home" erinnert er sich mehr an den Funk und stachelt seine Musikerkumpel an, sich zwischen Doobie Brothers und Allan Toussaint in Form zu spielen, immer sehr gelassen und mit dem Willen, alles kleiner und unwichtiger zu machen, als es ist. Denn was ist schon wichtig, wenn morgens die Sonne auf den nackten Zeh scheint, der unter der Bettdecke rausguckt?
JEEP •••••

EARTH - HIBERNACULUM [SOUTHERN LORD - SOUTHERN]
Ich kann nicht behaupten, dass ich Earth kennen würde, aber wenn Heavy-Drones auf eine höchst straight durchgezogene Cowboyathmosphäre trifft, und man das Gefühl hat, jeder Track hat genau den gleichen Ton als Ausgangsbasis und versucht von da auch mit zerrig-melodischen Gitarren und Piano den Punk zu finden, an dem alles sich plötzlich in ein anderes Licht verwandelt, fast so, als wäre nach Jahren von Gewitter plötzlich der nasse Reiter an einem Ort angekommen, an dem die Sonne so brennt, dass selbst die Kakteen schwitzen, dann weiß ich das, in einer eigenwilligen Ecke meiner Seele, durchaus zu schätzen. Als Bonus gibt es zum Album noch eine Dokumentar-DVD, die das ganze für Uninitiierte möglicherweise etwas teuer machen wird.
BLEED ••••

DEVIN SARNO & G.E. STINSON - HEART CELL MEMORY [SQUIRRELGIRL RECORDS/004]

Ich mochte dieses verschrobene Label schon immer. Mit "Heart Cell Memory" releasen sie eine Platte mit vier sehr elegischen Tracks in denen man das digitale und handgemachte kaum auseinanderhalten kann, und komplementieren so perfekt die quasinatürliche Artifizialität des Covers mit stilisiertem Kirschbaum. Vier Stücke, die einen wie ein Frühlingshauch umwehen, aber dennoch nicht davor zurückschrecken, ein wenig Dreck durch die Luft zu wirbeln.
BLEED ••••

ROBOT VS. RABBIT - DOS [SQUIRRELGIRL RECORDS/005]
Wenn eine Platte schon damit eröffnet, die Feedbackschwaden der Gitarren langsam einzufaden, dann kann man sich auf eine Platte gefasst machen, die einen gerne mit Sound überfrachtet. Manches an "Dos" erinnert mich an die Kellerursprünge von Sonic Youth, daran dass man früher oft das Gefühl hatte, die Musik wurde sämtlich in einem Raum ohne Fenster produziert, um den klaustrophobischen Aspekt nicht nur hörbar zu machen, sondern auch zu leben. Man ist so einen, meist engen Sound kaum noch gewöhnt, aber wenn man sich darauf einlässt, dann entfaltet "Dos" ein ziemlich intensives Klima, das durch die gelegentlichen Samples nur noch stärker wirkt.
BLEED •••••

THILGES - LA DOUBLE ABSENCE [STAUBGOLD/076 - INDIGO]

Ach, herzig. Gitarren, eher als szenische Tupfer eingesetzte Drones, arabische Anklänge mit Originalinstrumenten besetzt. Da bemüht sich jemand um die Verständigung unter den Völkern. Statt aber, wie es so oft passiert, in Folklore Pseudo-Authentizität abzugleiten, bleibt die Grundstruktur hier typisch Thilges und die Tracks saugen ihre neuen Einflüsse auf wie ein Schwamm. Dennoch sollte man dieser Art mäandernd vorderasiatischer Melodien schon etwas abgewinnen können, denn ansonsten wird es einfach doch gelegentlich etwas zu pathetisch. www.staubgold.com
BLEED ••••

BABILS - THE JOINT BETWEEN [STILLL/08 - BROKEN SILENCE]
Wenn sich Freejazz-Angebertum mit dem antiquiertem Glauben, klangliche hippieeske Klangausbrüche seien der Inbegriff von cool, treffen und dann noch schamanisches Tamtam aus analogen Synths dazu tun ... dann sind wir bei den Babils. Pfui Teufel. Halte deine Kulturförderung zurück, Belgien. www.stilll.org
THADDI •

FRANKIE VALENTINE - THE WORLD OF WHAT [SUNSHINE ENTERPRISES - SOULFOOD]
Frankie Valentine ist ohne Zweifel ein sehr begabter Musiker. Das beweist er auf seinem neuesten Album auf sehr unterschiedliche Weisen. Latin-Soul wie bei „Marinheiro So", Afro-Spiritual wie bei „Zumbi", fast schon Detroitsche Lehren bei „Lepidoptera", Disco, Jazz, Orientalisches usw... Und alles tight produziert. Jeweils für sich machen die Songs auch wirklich zumeist richtig Sinn. Als Album will es aber nicht ineinander greifen, weil es den Bogen überspannt. So ist der Album-Titel leider in seiner Zweideutigkeit richtig.
M.PATH.IQ ••••-•••

CHARLEMAGNE PALESTINE & TONY CONRAD - AN AURAL SYMBIOTIC MYSTERY [SUB ROSA/SR204 - ALIVE]

Der Titel ist Programm: keine Absprache, keine Probe, nichts dergleichen, obwohl die beiden alten Helden der Minimal Music seit über 30 Jahren nicht gemeinsam auf der Bühne standen. Am 7.9.05 im Brüsseler Mercelis Theater war es dann soweit: Piano und Violine finden sich im Handumdrehen, bewegen sich aufeinander zu, kümmern sich um einander und halten stetig einen gesunden, hell leuchtenden Fluss an Sound im Gleichgewicht. Zwar oft schräg gekratzt, dafür durch unendliche Wiederholungen und unnachahmliche Ausdauer zu voller Blüte gespielt. Gesund wie Honig und tiefer als die Nacht - brillant! www.subrosa.net
ED •••••

ROBERT BABICZ - A CHEERFUL TEMPER [SYSTEMATIC]
Das Debüt-Album von Robert Babicz ist viel weniger Acid-lastig als erwartet. Obwohl der natürlich auch nicht zu kurz kommt wie auf dem Track "Warsaw". Sonst gibt's hier aber eine Mischung aus Techno und ein wenig treibendem Electro-House. Besonders gefällt es, wenn Babicz melodisch wird, wie gegen Ende von "A Cheerful Temper". Der geshuffelte Beat auf "Losing Memories" ist das perfekte Gegenstück zu den wunderschön fluffigen Flächen. Ein breit gefächertes Album mit Hits, aber definitiv auch so, dass man es von Anfang bis Ende durchhören kann. Ein wahres Artist-Album eben.
DOTCON ••••

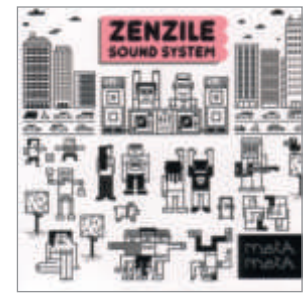
THE SEA AND CAKE - EVERYBODY [THRILLJOCKEY - ROUGH TRADE]
Noch straffer als gewohnt präsentiert sich die Combo um John McIntire und Sam Prekop nach vier Jahren ohne gemeinsames Album. Eine Rockplatte sozusagen. Klassisch aufgenommen ohne viel Overdubs mit gelegentlichen Ausflügen in afrikanische Highlife-Gitarrensounds oder minimalistisch programmierte Drums. Die Arrangements sind so fein wie immer, das Songwriting ebenso. Keine Überraschungen also. Prima!
ASB ••••

THE NORTH SEA - EXQUISITE IDOLS [TYPE/21 - HAUSMUSIK]
Das letzte Lebenszeichen von Brad Rose aka The North Sea, an das ich mich erinnern kann, war ein Reinfall unfassbaren Ausmaßes. Die Koop mit Raeses III machte mir viel Bauchschmerzen. Doch wenn Herr Rose allein im Studio sitzt, ist alles viel besser. Der Labelmacher von Digitalis und Foxglove entwickelt auf dem neuen Album eine eigenartig verquere Version von Folk, die entweder sehr nah am Gras des Ursprungs ist, das Banjo featured und dabei schöne Songs erzählt, die aber auf der anderen Seite auch sehr dronig und ausladend sein kann, bis in die Noise-Collage rutschen kann und dem Computer dabei eine Sonnenblume ansteckt. Leicht schamanisch kann das dann werden, aber das ist die Ausnahme. Man vergisst das sehr schnell bei diesem generell genialen Album. www.typerecords.com
THADDI ••••

V/A - RECORDIAU HIGH SAFON QUALITY [UCHEL RECORDINGS]
Ich wollte wirklich mal walisisch lernen, weil das einfach eine der sympathischsten Sprachen ist, die die Welt je erfunden hat. Schon wenn man sie liest fühlt man sich ganz anders. Daher bin ich sowieso ein Fan walisischer Musik, leider taucht sie viel zu selten mal auf. Hier aber eine sehr feine Compilation mit höchst verschiedenen Tracks zwischen Volksfestblödelei, Detroitsounds, Hack-Breaks und ambienten Glanzlichtern, die von Anfang bis Ende voller Überraschungen ist. Und die - leider etwas seltenen - Momente in denen walisische Vocals auftauchen, machen das ganze nur noch perfekter. Definitiv die Platte für alle Kulturanthropologen walischer Popmusik (Subsparte Elektronik).
BLEED •••••

BIRDY NAM NAM - LIVE [UNCIVILIZED WORLD - ALIVE]
Die Turntablism-Crew aus Frankreich hat durch ihre atemberaubenden Shows schon viel Aufsehen erregt, letztes Jahr waren sie z. B. auf dem Popdeurope Festival gern gesehene Gäste. Diese Liveveröffentlichung hält den Wahnsinn der vier Franzosen auf DVD und Audio-CD fest. Die DVD enthält 90 Minuten der enthusiastischen Liverperformances im Pariser La Cigale letzten Sommer. Die vier Hauptakteure wurden dabei von einer gut eingespielten Backingband unterstützt, die jedoch den Birdies genügend Raum zur Entfaltung an den Plattentellern läßt. Selten hat man eine Turntablism-Crew dermaßen entspannt rocken gesehen. Wichtig ist dabei, daß man den Birdies bei ihrer Performance über die Schulter schauen kann, die beiliegende CD macht für mich wenig Sinn.
TOBI ••••-•••••

ZENZILE SOUND SYSTEM - METÁ METÁ [UNCIVILIZED WORLD]



Nicht nur die 12" mit Remix von Herbert, sondern auch das ganze Album der Franzosen überzeugt von Anfang bis Ende. Extrem vielseitig in der Herangehensweise mit Tracks, die fast nur aus einer Bassdrum entstehen, operettenartigem aber dennoch stimmigem Gesang, rauschigen Elektronikatracks für all die, die an das Glück der perfekten Melodie glauben und experimentellere Phasen, die fast nur aus Geräusch bestehen. Bei so vielschichtigen Tracks mit Breaks und ohne, mit akustischen Instrumenten und digitalem Ideenüberfluss, braucht man nicht mal mehr mehr als nur noch Anklänge an Dub um zu ahnen, dass in der Dub-Welt zu der Zenzile Sound System gehört, eigentlich noch viel zu viel an Potential lauert.
BLEED •••••

COKE ESCOVEDO/ ELI GOULART - I WOULDN´T CHANGE A THING/ MESTRE ANDRÉ [UNIQUE - GROOVEATTACK]
Der Trend ist unaufhaltbar: Funk & Soul ist alt wie neu wieder schwer angesagt. Unique gehören schon seit Ewigkeiten mit zu den Labels, die dem Funk neues Leben einhauchen. Diese Splitsingle holt auf der A-Seite eine Nummer von 1976 aus den verstaubten Regalen und rockt bereits die Tanzflächen enorm, die von Experten wie Keb Darge oder Eddie Piller beschallt werden. Coke Escovedo ist dafür verantwortlich, er hat viele Latin Funk-Alben (u.a. „Azteca") produziert und ist nebenbei bemerkt der Vater von Sheila E., manchen vielleicht noch aus den 80ern ein Begriff. Die Flipside ist nicht weniger gehaltvoll, Eli Goularts „Mestre Andre" stammt von 2003 aus seinem letzten Album „45". Produziert von Arthur Maia, lässt die Nummer keine Wünsche offen und überzeugt mit satten Bläsersätzen.
TOBI •••••

FEHLFARBEN - HANDBUCH FÜR DIE WELT [V2 - ROUGH TRADE]
Sowohl mit den Fehlfarben als auch mit Family 5 feierte Peter Hein ein viel beachtetes und furioses Comeback, nahm in seinen grandiosen Texten unser Land auf die Schippe, ohne, dass wir lachen konnten und zeigte ganz nebenbei, was für einen Einfluss seine Bands auf junge deutsche Acts hatten und haben. Nun beginnt Hein auf „Anders geblieben" mit Selbstreflexion, lässt die eigene Entwicklung Revue passieren, verortet sich. Das tut gut, waren einige der letzten Live-Auftritte doch eher zerfahren, so das man fast meinte, dass es das schon wieder war mit rheinisch-zweckpessimistischer Herrlichkeit. Weit gefehlt, hier kommen zwölf böse gute Songs inklusive Hit „Politdisko" und Anti-Hymne-Hymne „Morgengrauen". www.fehlfarben.com
CJ •••••-•••••

V.A. - YA BASTA! [YA BASTA]
Das anspruchsvolle Label aus Paris wird auch schon zehn Jahre alt. Das Label hat mit dem unglaublich beliebten Gotan Project eine Erfolgsgeschichte der besonderen Art hinter sich. Trotz einer Labelpolitik, die sich kaum an den Mechanismen der Musikindustrie ausrichtete, verkaufte das Label über zwei Mio. Tonträger weltweit. Bei nur dreißig Veröffentlichungen und der Hälfte davon nur auf Vinyl kann man von einer gelungenen Geschäftspolitik sprechen. Die Qualität dieser Sammlung spricht für sich, neben David Walters, dem erwähnten Gotan Project und den Boys from Brazil gibt es hochwertige Remixe von Haaksman & Haaksman oder Bigga Bush. Für Eklektiker mit Weltmusikaffinität ein willkommenes Potpourri.
TOBI ••••

Reviews | BRD

MAD EP & RA - ULTRAFOOD [AD NOISEAM/007 - POSSIBLE]
Eine Split EP auf Ad Noiseam, die einem auf der Ra-Seite endlich mal wieder beibringt wieviel Flow hyperaktiver Jazz haben kann. Breakcore - in diese Schublade steckt man Leute wie Ra gern - ist das nur am Rande. Denn die Tracks sind nicht nur verdammt melodisch, sondern benutzten die Breaks nicht als Hauptinteresse für Spielereien, sondern eher so elegant und fast nebenher, dass sie völlig integriert wirken. Tracks die im Grunde frühen Squarepusher Tracks nicht unähnlich sind. Die Mad EP Tracks gehen mit "Team Awesome VIP" erst mal eher in eine ruffe Breakrichtung mit vielen Versatzstücken früherer Drum and Bass Zeiten, schwenken dann aber in relaxte verstörte Kammermusik ab.
BLEED •••••

METOPE - AR1 [AR/001 - KOMPAKT]
Gebe zu, darauf habe ich gewartet. Ein neues Label aus dem Areal (hm, wie sag ich's...) Areal, das einen mit frischen Soundideen überzeugt. Die A-Seite schnappt sich seinen Groove aus einem skippenden elektronischen Overload, darin manchen Sleeparchive Tracks nicht unähnlich, aber zaubert daraus eher einen morbide ungeduldig drängend ravenden Schwergewichtsmeister. Die Rückseite nimmt ähnliche dunkle Sounds als Basis und feuert dann einfach immer besinnungsloser mit den zerbröselten Klängen einer heroisch zweidimensionalen Arcadewelt.
www.areal-records.com
BLEED •••••

MARTIN BRODIN - SEMITONE SHUFFLE [AUDIOBAHN/003 - INTERGROOVE]
Die Melodie dieses Tracks hat jeder schon ziemlich häufig gehört. Bei Rolando z. B. Vielleicht so, vielleicht auch um den ein oder anderen Halbton anders. Aber der Sound dazu ist eben nicht der klassische Breitbandravehousekram, sondern eher trocken und überraschend zwirbelig funky. Und wenn Stavöstrand dann immer tiefer in die querliegenden Melodien einsteigt, wird der Track immer eigenwilliger und spezieller und einem kann schon mal fast schwindelig werden. Der Unai Remix plockert mit etwas zuviel perkussiver Gelassenheit zu lange um den heißen Brei herum, was aber in gewissen Housekreisen durchaus genau das ist, was man will und die Basslines wandern ziemlich überzeugend, was will man mehr?
BLEED •••••-••••

E-CONTROL - FORWARDS NOW EP [AUDIOFUSION/001]
Ziemlich überraschende Platte die Hiphouse-Zeiten ebenso wiederaufleben lässt, wie den schnuckeligen Gesang mancher Drum and Bass Platten und dabei Elektro ebenso integriert wie Acid und gelegentlich sogar an die Grenzen der Slowmotion-Disco stösst. Wer nach Musik sucht, die Oldschool mal unter völlig anderen Schlaglichtern sieht, der dürfte diese Platte lieben, auch weil sie Verbindungen schafft, die viel zu selten gemacht werden.
BLEED •••••

KUBRA - CONTROL ISSUES EP [AW/007 - NEUTON]

Zwei Kids aus Rotterdam mit Tracks, die einem mal wieder klar machen, wieviel Raum in Detroit noch ist und wie sehr dieser Sound, wenn man eben nach diesem Raum sucht, den Dancefloor mittlerweile wieder im Griff hat. Perfekte komplex-kullernd bezaubernde Sequenzen und sehr lockere Beats, fein wiederaufgenommene Methoden einer vergessenen Zeit, aber auch Tracks, die einen einfach mit dem ersten Sound in eine Welt transponieren, in der alles so lichtdurchflutet ist und voller Stimmungen ist, dass man einfach überwältigt wird. www.arneweinberg.de
BLEED •••••

SLEAZY MCQUEEN & THE NASTY FRUITS 1982 [BOOGIE FARM/003 - INTERGROOVE]
Eigenwillige Tracks mit bleepiger Melode und schleppendem Groove, die irgendwo zwischen den Stühlen von House, Elektro, Rave und blumigem Acid noch ein freies Plätzchen gefunden haben. Das Highlight der Platte ist allerdings der überraschend flötend glückselige Brontosaurus Remix, der einen in die Welt der frühen Houselegende zurückführt und zu den sommerlichsten Hits des Monats gehört.
BLEED ••••-•••••

STEFAN TRETAU - LEERE WELTEN [BROQUE/007 - KOMPAKT]
Irgendwie klingt der Track nicht nur durch sein Tempo etwas rushed. Man weiß einfach gar nicht wohin er passen könnte, denn auf dem Feld schnell shuffelnder Technotracks ist einfach Ebbe und auch wenn die Synths stellenweise gut grollen, das wird nie wirklich begeisternd. Der Remix von Agaric gefällt mir mit seinem plockernd gelegentlich an Minus erinnernden Minimalsound schon besser, aber auch bei dem Mix von Tim Xavier wird deutlich, dass es der Platte irgendwie - was auch an der Pressung liegen könnte - an Wucht fehlt. Zum letzten Track, dem detroitig smoothen "Rue De Commerce", passt das dann allerdings wieder ganz gut. www.broque.de
BLEED ••••

KOOP - MORE REMIXES [COMPOST - GROOVE ATTACK]
Die dritte Maxi mit Remixen für Koop. Der Beanfield Mix sorgte ja eh schon für Aufhorchen - und das Feedback, dass dieser Tune ohne Yukimis Stimme noch besser käme. Stimmt. Dazu der derzeit omnipräsente Christian Prommer, der dem Marimba-Sound von „Drum Rhythm A" eine ganz neue Note verleiht. Sirs Remix von „Let's Elope" passt zwar zum Diktat der geraden Bassdrum, kann aber eingedenk solcher Konkurrenz nur bedingte Aufmerksamkeit erhaschen.
M.PATH.IQ •••••-••••

REMO - MIZAR [CONFUSED RECORDINGS/065 - INTERGROOVE]
Sehr spartanische aber dennoch alles andere als flache EP von Remo, der klar auf Hitkurs ist und "Mizar" in den Ring schickt wie einen der aus diesem Dunstkreis beliebten Gladiatoren. Wäre die platte plockernd nichtssagende Bassline nicht, dann würde ich einiges auf ihn setzen, so zieht er sich aber etwas runter, wirkt zu oldschoolig belgisch und zieht daraus meiner Meinung nach nicht die richtigen Konsequenzen. Der Audiofly Remix ist etwas zu sehr in seine Harmoniewechsel verliebt, so dass man irgendwie kaum noch etwas Anderes hören kann. www.confused-recordings.de
BLEED •••-••••

DASO - ABSINTHE EP [CONNAISSEUR RECORDINGS/013 - INTERGROOVE]
Was ich an der A-Seite gegenüber manchen anderen Daso Platten ein wenig vermisse, ist der Moment, in dem die Musik einfach so überschwänglich wird, dass der ganze Körper am liebsten mitsummen möchte. Hier ist vom Thema her alles etwas getragener und bei allem Willen zur Ravebreitseite doch irgendwie ebenso von einer Suche nach einer neuen Phase gekennzeichnet wie die "Louche" auf der Rückseite. Das Stück mit dem französischen Chansoncharakter "La Fée Verte" ist allerdings ziemlich charmant.
BLEED ••••

V.A. - GRAND CRU 2007 [CONNAISSEUR RECORDINGS/001-3 - INTERGROOVE]
Das erste Album des Labels kommt auf der Vinyl-Version mit acht Exclusivtracks, die einem einmal mehr zeigen, warum das Label einen so rasanten Aufstiegt hatte. Die Tracks schaffen es alle perfekt diese Balance aus glücklich seligen Harmonien und fein zugeschnittenem Groove für den Dancefloor zu halten, der irgendwie gar nicht so sehr auf einen Labelsound aus ist, sondern vielmehr darauf, dass die Tracks einen eigenen Glanz haben. Und das gelingt hier sowohl bei den sehr smoothen Afrilounge oder Girrèsse & Erb als auch bei den harscheren Pele, Plasmik oder Trappe. Mein Lieblingstrack ist auch hier wieder von Estroe, diesmal in Kollaboration mit ZoeXenia.
BLEED ••••-•••••

PELE - CHILDHOOD'S END [CONNAISSEUR SUPÉRIEUR/005 - INTERGROOVE]
War das die Platte vor der mich ein fleißiger Leser online gewarnt hat, weil sie so nach ich weiß nicht mehr was klingt, und man doch lieber das Original hören sollte als einen blassen Remix? Möglich. Egal. Ist nicht gerade die Größe des Dancefloors die, dass man immer wieder auch wie etwas anderes klingen kann, ohne dabei einfach nur ein Rip Off zu sein. Ist das nicht die Grundlage der Kommunikation innerhalb von Genres? Gäbe es welche ohne? Ich mag den Track. Rave mit etwas überzogen gefilterten Chords, und klassischen Strings. Der Remix des Turmstrasse Kollektivs geht deeper an das Thema ran und verhallt dabei fast in der eigenen Smoothness, wirkt aber auf die Dauer genau so wie er wirken will, nämlich als eine Art tragendes Element um auf den Punkt zurückzukommen, von dem aus man wieder loslegen kann.
BLEED ••••

WEHBBA - XCELLR8 [CRAFT MUSIC/019 - INTERGROOVE]
Es darf wieder geschranzt werden. Oder fast. Oder mit Elektro-Vorzeichen. Das Original jedenfalls pumpt und ranzt ganz ordentlich, übernimmt sich aber ein wenig mit den pathetischen Synthesizerstrings, die klingen, als wollte jemand den Bladerunnersoundtrack zu Egoshooterbegleitmusik umfunktionieren. Und die weiteren Remixe - wenn auch anders positioniert - haben das gleiche Problem. Klebrig rocken war noch nie eine gute Idee.
BLEED ••

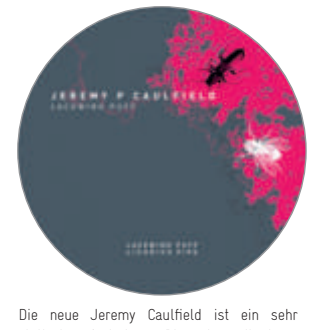
ASCII.DISKO - CLOSER [DANCE ELECTRIC/011 - INTERGROOVE]
Ich sollte die Finger von Ascii.Disko Platten lassen. Irgendwie gibts nämlich auf denen immer schon in den ersten paar Takten etwas was mich ziemlich deprimiert. Hier ist es die Stimme. Die klingt so völlig belämmert, als wären dem Sänger die Fliegenaugensonnenbrillen am Hirn festgewachsen. Im Arnaud Rebotini Remix ist von den Lyrics glücklicherweise nicht mehr so viel zu hören und dann ist es auch guter bleepiger Ravespaß für alle, die immer noch gerne an Elektroclash zurückdenken.
BLEED •-•••••

CHRISTIAN FISCHER & THE ASCENT - MEILER [DEFINITION RECORDS/024 - INTERGROOVE]
Den Track "Meiler" scheinen sie so geliebt zu haben, dass es gleich drei weitere Mixe auf dieser EP gibt. Das Original ist ein schwermütiger, harmonisch dunkler Technotrack mit sehr eleganten Synths, die fast schon nach Elektronika klingen. Der Stefan Mallmann Remix bringt eher knuffelig sprudelndes Minimalflair in den Sound, lässt aber die Harmonik völlig unberührt davon, der Screech Mix hämmert mit einem ruffen Steinbruchtechnoflavour gut zerbröselter Filter und der Block und Derhardt Mix fügt etwas säuselig dubbiges Flair hinzu. Etwas zuviel des Guten, aber der ein oder andere Mix dürfte so manche Abende auf eine neue Nähe zwischen DJ und Dancefloor einpendeln.
www.definition-records.de
BLEED ••••

EAT - FIGHT FOR MARS [DIAMONDS AND PEARLS/007 - DNP]
Die DNP-Jungs sind unschlagbar wenn es darum geht, soundtrackhafte sonische Kurzgeschichten aus ihren anaolgen Maschinen zu zaubern. Ein Leben voller Science Fiction-Filme und eine Liebe zur klassischen Musik haben die beiden geschult. Sechs Tracks, die wie ein Raunen durchs All schweben. Mal von bissigem Italo-beeinflussten Electro-Beats vorangetrieben, mal als pure ambiente Synthie-Skizze. Erfrischend anders. www.dnp-music.com
SVEN.VT ••••

GOOD ENOUGH FOR YOU - BACKSEAT OF MY CAR [DISKO B/146 - HAUS-MUSIK/INDIGO]
Irgendwie muss ich bei dieser Platte gut überlegen ob ich sie lieber in Mickey Mouse 45 hören will, oder in Valiumüberdosis 33. Was auch immer, die beiden (einer der Wiener trägt den Vornamen "Raumschiff") schaffen es locker die Welten von Slowmotion-Elektrogrooves und Rock, all das was gelegentlich in schmierige Nachahmerei von Suicide Lack und Leder Fetisch ausartete im blassen Elektroclashdunst, in eine so brilliante neue Form zu packen, dass man wirklich beeindruckt ist. Der Acid Pauli Remix ist zumindest noch passabler Danceflooracidrock. www.diskob.com
BLEED •••••-•••

SOULTOURIST - TURN LOOSE [DRUMPOET COMMUNITY - GROOVE ATTACK]
Schon mit ihren ersten Veröffentlichungen haben mich die Schweizer Seelentouristen verzückt. Und das ändert sich auch hier nicht. Jeder der drei Tunes hat soviel Deepness und Musikalität geatmet, dass es wehtut. Während der Titel-Track noch vergleichsweise solide Ware für alle Dixons dieser Welt ist, gehen sie auf der B-Seite zwei Schritte weiter nach Detroit, fahren am Ende gar das Tempo auf raumöffnende 100 Schläge runter. Wem das Black Label zuweilen zu direkt im Sound ist, findet hier, was er sucht. Für mich die Essenz der geraden Bassdrum jetzt.
M.PATH.IQ •••••

JEREMY P CAULFIELD - LACEWING PUFF [DUMB UNIT/035 - KOMPAKT]


Die neue Jeremy Caulfield ist ein sehr statisch aufgeladenes Ding, das mit einem staksend harten, fast schleppenden Groove beginnt, in dem langsam immer mehr Raum deutlich wird für eine sehr spannende Inszenierung eigenwillig zusammenhängender Sounds und Stimmen. Musik wie aus einem Schwebezustand auch auf der Rückseite, die in den Stimmungen noch etwas darker ist, aber ebenso viel Raum verlangt. Eine Platte bei der ich mir gut vorstellen kann, dass der nächste Schritt, auch wenn es unerwartet klingen mag, Jazz heißt.
www.dumb-unit.com
BLEED •••••

VIOLETT - MILENA EP [EINMALEINS MUSIK/020 - WAS]

Magisches Release des Argentiniers Violeta Torres Andres, der schon eine EP auf Telegraph releast hat, die ich dummerweise übersehen habe. "Isabelle" lebt voll und ganz von der Verschmelzung der magischen Hintergrundsounds mit den smooth pulsierenden Grooves, die klingen wie aus den besten Zeiten von Perlon und ist dabei so relaxt, dass es kaum mehr braucht, als das was es zu Beginn schon hat, um einen über endlose Strecken völlig in seinen Bann ziehen zu können. Die funkigere Rückseite "Bettina" ist auch extrem konzentriert, und man wird das Gefühl nicht los, dass Violett irgendwie der Jeff Milligan Argentiniens werden könnte.
www.einmaleins-musik.de
BLEED •••••

V.A. - THEKEN EP [EINTAKT/023 - POSSIBLE]
Eine feine Compilation, deren Ursprünge in der Bar 23 zu suchen sind. Den Auftakt machen Andreas Krüger und Fenin mit einem swingend klassischen Technotrack für leicht verstörte Raver, Philip Bader, Pilocka Krach und Sam nn folgen mit einem knorkig fluffigen Minimaltrack mit leichten Störungen und sprudeln angenkarztes Funkknubbeln, Neal White und Meteo schälen den Funk noch klarer heraus und lassen mit sehr gut blitzenden Vocalschnipseln und fein gespreizten Bässen den Floor rhythmisch zersplittern. Zum Abschluss dann die klassische Eintakt Posse Argon und Plastique mit einem leicht in den Seilen hängenden leicht angeschwippst jazzigen Track, der langsam heimwärts Richtung House pendelt. www.eintakt.de
BLEED •••••

PHILIPP WOLGAST - [EMINOR/004]
Das Hamburger Label kommt nach vier Releases hier mit seiner ersten reinen Artist EP und Philipp Wolgast, den man vielleicht von seiner Kompass EP letztes Jahr kennt, schafft es die minimalen Tracks mit sehr eleganten Effekten immer wieder zu überraschenden Wendungen zu bringen. Quietschig und rubbelnd mit einem Sound der manchen US-Produktionen nicht unähnlich ist, ist es aber vor allem der oldschoolig steppende Track auf der B-Seite der einem mit seinem zuckelnd trackigen Chicagoflavour auf den Dancefloor treibt und von einer Wiederauferstehung der Methoden von Relief träumen lässt. www.eminor.de
BLEED ••••-•••••

Reviews | BRD

SECOND CLASS CITIZEN -
WYRED FOLK EP [EQUINOX/009]

Wirklich ein sehr abenteuerliches Label. Auf dieser EP sind Tracks des Engländers Aaron Thomason der so selbstsicher singt, dass er seine Vocals schon mal runtertuned um den gut mittelalterlichen Folkeffekt zu erzeugen, aber dafür dann die Beats fein überdreht. Sehr warme Tracks zwischen Folk und HipHop Breaks, Gitarren und dichten Athmosphären, die alles so herausragend verbinden, dass man durchaus bereit ist, alle Genregrenzen zu vergessen.
BLEED •••••

INSECTS & MATSCHISTE -
KASSENSTURZ [ETUI/007 - KOMPAKT]
Plonker, Plinker, Plucker, Plupps. Wenn Minimal zum Comic wird, dann passt diese Platte hier ganz gut. Nur der letzte Track von Insect O. hebt sich durch seine melodisch getragene Stimmung gut ab, lässt die geradlinig stapfigen Grooves allerdings auch etwas zu sehr an der Immobilität der Afterhour hängen.
BLEED ••••

WESTPARK UNIT - JEEPAH [FARSIDE RECORDS]
Deep-House aus Deutschland? Ist klar, dass Ingo Sänger und Herb LF, zusammen als Westpark Unit unterwegs, da eindeutig in der obersten Liga mitspielen. Die neue Platte auf ihrem Label Farside Records bleibt der Stilrichtung treu. Titeltrack "Jeepah", eine funkige Nummer, die mit großen Synthies in Richtung Detroit schielt, dabei aber immer klassisch deep und housig bleibt. "Audio Track" ist more basic: verträumte Flächen, melodisch und schön. Wäre man fies, würde man sagen, dass das nach austauschbarem Cafe Del Mar-Sound klingt. Bin ich aber nicht, der Track groovt einfach sehr charmant vor sich hin. Zum Abschluss gibt's dann noch einen Blaxrotation Remix, der auf einem perkussiven Conga-Loop und organischem Bass daher kommt, um dann in einem tiefen Piano-Sample aufzugehen. Nichts zu Neues, aber auch gar nichts falsch hier.
DOTCON ••••

FLORIAN MEINDL - MY WAY [FLASH/004 - WAS]
Ich liebe die Grooves von Florian Meindl. Da stimmt immer alles und es ist so beeindruckend slick und schlängelnd. Aber mit Melodien hat er gelegentlich ein kleines Problem. Die sind schon mal - das ist hier leider bei "My Way" auch so - zu nah am Kitsch. Und auch "Live Your Dreams" hat etwas sehr quietschig überbekannte Harmoniewechsel. Musik, die Fans von Popcorn-Remakes gefallen könnte.
BLEED ••

FLASH BROTHERS - TOGETHER
[FLOW/007 - INTERGROOVE]
Sympathische pumpende ravende Housetracks aus England, die natürlich an den Geburtskrankheiten dieser Tracks leiden, etwas zu viel klassische Housebeats mit etwas zuviel perkussiven Effekten und Hall, aber das ganze gut mit Bleeps und einem höchst sensiblen belgischen Piano rausreißen. Der Handbagfilterhouseremix von Montero ist allerdings höchst überflüssig.
BLEED ••••-•

SOMEONE ELSE - LOWDOWN BRITTLE
[FOUNDSOUND/013 - KOMPAKT]
Someone Else bewegt sich auf diesem neuen Track noch mehr in eine Richtung, in der die Sounds völlig abstrakt zusammengewüfelt werden und somit der Groove irgendwie aus einem Puzzle entsteht. Das klingt natürlich extrem offen, ist aber hier auch ein klein wenig haltlos. Der Fusiphorm Remix ist etwas überhastet und der Wink Remix dürfte hier der Hit der Platte sein, denn auf ihm wird mit der grollend stimmigen Bassline irgendwie alles treibender und auf eigenwillige konzentrierte Weise besinnungslos. Mir fehlt ein klein wenig der Spaß an dem Release.
www.foundsoundrecords.com
BLEED ••••

PAULO OLARTE - OSCURO CLARO
[FRESH FISH/004 - WAS]
Ich liebe diese schwebenden detroitig deepen Tracks die irgendwie das Erbe von Basic Channel durchschimmern lassen, auch wenn um etwas ganz anderes geht. Und wenn wie hier im Tensnake Remix des Tracks auch noch Sequenzen dazukommen, die klingen wie eine gedämpfte Tuba und obendrüber die Melodien so unglaublich elegant wegfedern, dann ist man einfach sofort sicher, dass der Track die nächsten Monate in jedem deeperen Set einen der Höhepunkte des Abends markieren wird. Das Original ist darker, drängender, aber hat eine ähnliche Tiefe, die mit jazzigen Sequenzen langsam immer massiver wird und leider ein klein wenig durch das "You Turn Me On" Sample versaut wird. Ich möchte sofort einen Instrumental Edit!
www.freshfishrecords.net
BLEED •••••-••••

WIGHNOMY BROTHERS - GUPPIPEITSCHE
[FREUDE AM TANZEN/032 - KOMPAKT]
Robag lässt für die Wighnomys den virtuellen Jazz-Besen und flockig-upliftende Piano-Chords aus seinem Rechner und knüpft nahtlos an den Pudel-Track mit Rocko Schamoni und Helge Schneider an. Und auch die B-Seite wird von Piano-Chords dominiert, hier aber elegischer, mit einem freundlichen Nicken Richtung Elektronika. Sehr schöne EP.
SVEN.VT ••••-•••••

ROBAG WRUHME ALS RALF OKSEN - BART EINS
[FREUDE AM TANZEN RECORDINGS/030 - KOMPAKT]
Brachial brummig dieses etwas schüchtern eingeführte alter Ego von Robag. Basslines, die schon bald von Dubstep nicht so weit weg sind, klinisch knisternde Beats und Effektsounds und dabei dennoch mit der feinen Portion an Säuseln in den Ecken, die man auf seinen Tracks so oft findet. Die Rückseite beginnt eher mit einem sehr vielsagenden polychromen Groove und wendet sich dann ein paar kleinen Stücken gefundener Klangimpressionen zu.
BLEED •••••

RÜDE HAGELSTEIN - YES, WE'RE LATE!
[FREUNDINNEN/013 - KOMPAKT]

Der Kaos & Me Remix versucht eine Italostimmung mit zirpenden wehenden Synthvorhängen zu einer minimalen Hymne umzustimmen und das klappt durch und durch gut. Und wenn man keine Angst hat mitten im Track mal auf dem Mond zu landen ist das perfekt für Abende, in denen alles wie im Frühmorgen-Nebel swingt. Der Benjamin Remix von "Sweaty Balls" ist dagegen spleenig bratziger Funk mit viel gerubbelten Sequenzen und Synths, die nicht aufhören wollen einem in die Ohren zu nuscheln. Der Abschluss mit dem skurril überdrehten Vocaltrack "Heaven Is On Fire" im FCS North Shh Remix zeigt dann endgültig, dass Freundinnen kein Label ist, dass einen bestimmten Stil erfüllen will, sondern eben einfach gute Tracks rausbringt, die einen immer wieder überraschen. www.freund-innen.com
BLEED •••••

SOMIYA - RIPPLE [FUMALAB/002]
Auch Fumakilla hat jetzt ein Sublabel. Warum? Vielleicht um klassischer technoorientierte Tracks rauszubringen, die die Minimalzeit einfach nicht mitbekommen zu haben scheinen? Die EP jedenfalls deutet darauf hin. Die Tracks sind allerdings ein klein wenig blass, auch wenn die Rückseite einen sehr gut klimpernd modulierten Flow entwickelt, fehlt hier noch der letzte Moment an Überschwenglichkeit oder Konzentration und man hat nicht das Gefühl, dass man die Tracks wirklich von der ersten bis zur letzten Sekunde spielen müsste, sondern denkt sich eher, hier kann man überall einsteigen, es passt immer, aber es begeistert einen doch nie so ganz.
BLEED ••••

AUTOTUNE - INFLUENSA
[FUMALAB/001]
Ah. Das hier sagt deutlich worum es bei dem Label geht. Darum einfach mal auszubrechen aus dem Releaseplan. Und die A-Seite ist mehr als lohnend, denn die feinen charmanten Detroitsequenzen passen perfekt in den deepen pulsierenden Groove, der die eigenen Bassdrum fast verschluckt. Die Rückseite kommt mit zwei weiteren sehr harmonisch orientierten Tracks, die allerdings doch gelegentlich etwas mehr wie Skizzen wirken.
BLEED •••••-••••

MEAT & EINZELKIND - MEAT IS MURDER EP
[GET PHYSICAL MUSIC/066 - INTERGROOVE]
Karsten Schumann und Arno Völker beginnen ihre EP mit einem sehr relaxt brummenden Groove, in dem die Percussion klingt, als wäre sie mit den Töpfen auf dem Herd zusammengeplonkert worden. Dazu noch ein dreister Breitseitensynth irgendwann, und das war's schon. Deep und sehr direkt dabei. Die Rückseite verlegt sich erst mal ins Robert Johnson und die klassische, hier vielleicht etwas zu oldschoolig klingende Deephouse-Flow-Schule, und als Abschluss der - ziemlich gegen den Minimaltrend - reduziert spartanischen EP noch ein paar Bonusbeats mit flirrenden Bleeps.
www.physical-music.com
BLEED ••••-•••••

JONA - EVIDENCE EP
[GET PHYSICAL MUSIC/068 - INTERGROOVE]
Irgendwie war klar, dass mich die neue Jona faszinieren würde. "Evidence" ist ein Track, zu dem man sich am liebsten ins Bett mit einer Tasse Kakao zurückziehen möchte, oder eben auf den Dancefloor tappst, als wäre man nicht mehr man selbst. Magisch und sehr warm in den Sounds und mit fast unscheinbaren Beats, die aber dennoch dem großen Moment genug Raum geben. Ein fast schüchterner Hit. Die Rückseite ist viel mehr auf die hängenden Beats aus und trägt einen so leicht in ein fast märchenhaftes Land, dass man sich wundert, warum einem nie auch nur das Wort Kitsch in den Sinn kommt.
BLEED •••••

STEADY P / KIRK / OTTOSIDERSPUNK -
FEEL THE BEAST [GHETTOFUCK/002]

Wer Tracks mag, die sich wie große Trümmerhaufen aus dem All über einem zusammenbrauen um dann im richtigen Moment auf einen hinabzuregnen wie ein Segen aus Dubstep, Breakcore, Rave und sonstigen Monster-Mashups, der wird bei dieser Platte aus der Urkaine verdammt richtig liegen. Die pustet einem seelenruhig die Ohren frei und öffnet einem das Herz für eine Ruffness, die man im ganzen Style-Gesummse sonst einfach kaum noch bekommt. Und dabei sind die Track vor allem auch immer perfekt durchkonstruiert.
www.ghettofuck.net
BLEED •••••

COBURN - RAZORBLADE
[GREAT STUFF/045]
Ziemlich blödelnd poppiger Track mit einem so gesäuselt niedlichen Vocal, dass man sich gut denken kann, man befindet sich mitten der bubbelnsten Hitmaschine der 80er wieder. Heidrun Bjornsdottir singt das. Kann man sich merken. Wie immer bei solchen völlig überzogenen Vocals, kann man sich eigentlich die Remixe sparen. Will Great Stuff damit eigentlich in die Charts? www.greatstuff.eu.com
BLEED ••••-•••

THE SCREETCH - THE SCREETCH
[GREAT STUFF RECORDS/044 - INTERGROOVE]
Ich mochte schon immer Platten, die Band und Track-namen einer Soundidee opfern. Screetch tut was der Name sagt, und ergänzt das nervös zirpend Brüllende durch Breaks und überraschende kurze Wendungen in 80er-Popharmonien, ohne dabei kitschig werden zu können. Ziemlich grandios und ein Track, der vermutlich die französische Garde der Überraver in Verlegenheit bringen könnte. Der minimal beschwörerische Dusty Kid Momo Remix wirkt danach fast schon depressiv, Mike Monday, der alles an Wiedererkennbarkeit fallen lässt, macht zumindest ein feines minimal beschwingtes Tool mit sehr lässig bleepigem Mittelteil.
BLEED •••••-••

CASINO CASINO VS. NEVILLE ATTREE -
ACID CODE [GUMPTION RECORDINGS/008 - WAS]
Sehr überraschende Platte, die von ihrem dichten Groove lebt, in den langsam eine trudelnde Sequenz eingefädelt wird, die einen immer tiefer hinabzieht in den Sog den dieser Track entwickelt, dabei aber dennoch nicht depressiv wirkt, sondern auf strange Art euphorisierend und extrem kickend. Ein Stück, dass einen, auch wenn später die Beats klingen wie aus einem Elektrotrack, der durch Rauschen fast in den Hintergrund gedrängt von einer anderen Zeit erzählt, eiskalt erwischt. Immer. Der schwer rockende Track auf der Rückseite ist auf eine so deepe Weise technoid, dass man wirklich längst vergessen hat, dass es soetwas wie Minimal überhaupt einmal gab.
www.gumptionrecordings.com
BLEED •••••

ZOO BRAZIL - VIDEO ROCKETS
[HARDHOUSE/005 - INTERGROOVE]
Ich weiss nicht ob ich bereit bin für ein Zoo Brazil Album. Früher mal, da hatten sie die Ideen, die Acid und House, Oldschool und Neorave auf perfekte Weise zusammenbrachten, in letzer Zeit war davon aber immer weniger zu hören. Da ist man froh, dass das Album in weiten Teilen Abstand von dem zu dreisten Ballern nimmt, das viele der letzten EPs etwas banal machte und sich lieber auf kleine knuffige Momente konzentriert, die zwar immer noch vor allem aus Acid ihre Hooklines ziehen, aber auch immer mehr Chicagoeinflüsse durchblicken lassen. Die Neuerfindung einer großen neuen Linie wird verschoben, dass man sie erwartet scheint ihnen aber auch klar, denn die Tracks sind letztendlich in der Masse auch viel zu unauffällig, als viel mehr als eine Ruhephase sein zu wollen.
BLEED •••-••••

THE GROOVE REBELS - TIMOTHY L
[HARTHOUSE/012 - INTERGROOVE]
Irgendwie etwas zu grollend überzogen eingeleitetes Stimmungsmonster für dark brummig ravende Floors, dieser Bee-LOW Remix, der dann nicht so wirklich halten kann was er verspricht und im Break eher verwirrt überladen wirkt, statt auf die versprochene Entladung hinzuführen, die eigentlich nur ein kleiner Dreh an der Intensitätsschraube ist. Das Original geht das Ganze etwas sanfter an, lässt aber die Synthbreitseite etwas zu unvermittelt loswalzen und bewegt sich dann im klassischen Huntemann-Sound von vorletzem Jahr. Viel besser, quatsch, unvergleichbar besser der Bonustrack mit seinen Stakkatosequenzen, die sofort mitten in den Whirlpool des Raves einsteigen und da auch bleiben. Hätten sie den Track noch drei mal so lange hinausgezögert, er wäre zur Legende geworden.
www.harthouse.com
BLEED •••-•••••

STEPHAN BODZIN - LIEBE IST...
[HERZBLUT/005 - INTERGROOVE]
Stephan Bodzin, der jedem der auch nur ein paar Platten aus Bremen gehört hat, bekannt sein dürfte, steht seit einiger Zeit selber - und nicht nur als Producer - im Rampenlicht und für sein eigenes Label Herzblut releast er sein erstes Album das - kaum überraschend - so reif und konzentriert wirkt, dass man die Ravekrone diesen Monat definitiv an niemand anderen als ihn übergeben muss. Die Tracks schaffen es auf diese schon lange anvisierte Art Rave melodisch zu machen, feinsinnig umzufunktionieren, ohne dabei die Macht zu verlieren. Für das Electrohousegenre typische Sounds wie breite Synths spielen hier immer noch eine große Rolle, und die Tracks dürften in der großen Halle ebenso rocken wie auf dem kleineren Dancefloor, aber vor allem schafft es Bodzin mit jedem Track diesen schmalen Grad aus Deepness und Direktheit, aus Melancholie und Euphorie, Schwermut und Ausgelassenheit so exakt auszuloten wie kaum jemand anders, und verfeinert dabei nicht nur die Ravegrammatik um mehr als nur ein paar Phrasen, sondern drängt sie machtvoll in eine völlig neue Richtung .
BLEED •••••

ALEX BARTSCH - EASY
[HI FREAKS/008 - INTERGROOVE]
Nicht überraschend ist diese Platte ziemlich dark. Fast so als wollte Bartsch mal wieder alte Technogespenster wecken. Aber dabei ist "Easy" so konsequent zurückgezogen, dass man sich fast wundert, wie der Track sich über so weite Strecken mit so wenig Ideen im Groove halten kann. Das funktioniert aber. Und, wenn die Afterhour nur noch wenige Synapsen zum Mittanzen hat, dann passt das perfekt. Die Rückseite schrubbert leider etwas zu sehr und hat zwar ein ähnlich angekitschtes Verhältnis zur Melodie, kommt aus dem leicht Zwanghaften aber weniger gut heraus.
BLEED ••••-•••

GOLDFISH & DER DULZ - HOBBY
[HI FREAKS/007 - INTERGROOVE]
Fein, dass die beiden sich mal Zeit nehmen, sich auf etwas zu besinnen. Die Grooves sind fast spartanisch, die Basslines übernehmen den Part der Melodie und oben tänzeln die Girlanden glitzernder Sounds herum. Ein Stück, dass man einfach so an sich vorbeiziehen sieht, wie ein scheinbar unbewegliches Kreuzfahrtschiff. Grandios, gewichtig, aber irgendwie auch irreal. Die Rückseite pulisert minimaler mit kleinen Plinkersounds und verliert gegen Ende in etwas grummelnden Bässen ein wenig den Seidenfaden.
BLEED •••••-••••

VEDRENN - SOUND IS THE CURE
[JOHN HENRY RECORDS/006 - INTERGROOVE]
Sehr düstere Minimalplatte mit extrem durchgeplantem Sounddesign, sonst würde es ja auch nichts helfen, aber dennoch einer Stimmung, die einem bis auf gelegentliche Rockneurosen durchaus aus Bremen mehr als bekannt vorkommt. Die Rückseite wuselt dann auch noch auf Geisterbahnniveau durch die Melodien, und das ist mir einfach zuviel des Willens zur Darkness.
BLEED ••••-•••

DAVID EKENBÄCK - DATA DEATH / TRANCE FATS
[JACKMOVES/007 - INTERGROOVE]
Zwei ziemlich blöde Titel für zwei ziemlich klassische Beliebigkeiszirkusravenummern von denen mir die Rückseite, weil sie fast albern poppig ist, noch um einiges besser gefällt.
BLEED •••

STEADYCAM - IN THE MOOD FOR LOVE
[K2/025 - KOMPAKT]
Der Titeltrack ist schön in den Strings und dem sehr breiig-dichten Groove versunken, dass macht ihn von Anfang an sympathisch, weil Steadycam das mit den Hihats gut ausnutzt und man bei jedem neuen Sound der hier reingeschlenzt kommt, das Gefühl hat, der Headroom der offen geblieben ist, ist ein Teil des Tracks. Weniger ist auch bei Dynamik manchmal mehr. "Klyftans Prakt" ist im Sound dann wieder etwas klassischer, aber überzeugt durch skurrile melodische Einfälle die ihre Inspiration eher von einer Kirmes holen, dabei aber die Tiefe nie verlieren, doch. www.kompakt-net.de
BLEED •••••

KALIBER - 12
[KALIBER/012 - INTERGROOVE]
Etwas überraved die A-Seite, und die Harmoniewechsel sind wirklich verdammt gewöhnungsbedürftig. Wenn Kaliber es nicht schaffen würde, den Track immer wieder in den Momenten in denen es wirklich peinlich werden könnte, abzufangen mit einer fast lieblichen Eleganz, dann wäre das schwer zu ertragen. Die Rückseite ist weniger aufdringlich, sondern experimentiert lieber mit knuddeligen Sequenzen, die klingen als würden sie in den Kabeln herumperlen wie traurig verlorene Elektronen auf der Suche nach ihrem Ursprung und wird dabei immer mehr zu einem dieser verkaterten späten Erinnerungen an die Zeit, als Sequenzen noch zusammengedreht wurden. Der letzte Track fröhnt dem klassischen Orchestergrabenrave auf Valium, den man mit einer Adrenalinspritze aus Bleeps wieder zu Höchstleistungen anspornt. www.kaliber-music.com
BLEED ••••

KALIBER - 13
[KALIBER/013 - INTERGROOVE]
In letzter Zeit werden die auf Kaliber verbratenen Ideen immer dünner. Hier ist es auf der einen Seite fast Ballettmusik für Elektrohouse-Enthusiasten und auf der anderen ein typischer Minimalrocker mit einer im Vordergrund alles verantwortenden Spielerei mit dem Bleep. (Zumindest das ist auf kindliche Weise noch sehr amüsant, wenn man mal einen schnellen, fast unmöglich zu versauenden Hit braucht, der den Dancefloor auflockert.)
BLEED •••-••••

DEWALTA/AQUATIC - NEBELHORN EP
[KALK PETS/008 - KOMPAKT]
Zwei neue Gesichter bei Kalk Pets. Und die beiden Neuköllner tauchen mit pulsierenden Bassdrums unter den Armen tief in nebelige Dubweiten ab, wo sie auf süßliche Melodien und zappelige Funk-Sequenzen stoßen. Der Floor bleibt dabei auf sympathsich unaufgeregte Weise fest im Blick. Schön.
www.kalkpets.de
SVEN.VT ••••

OSCAR -
FETENHITS FÜR FORTGESCHRITTENE NR.3
[KARATEKLUB/016 - WAS]
Irgendwie kann ich den Titel nicht mehr hören, aber die Tracks sind gut. Auf der A-Seite zwischen Acidoldschoolschlange und zuckelnd ratterndem Motorenölrave, und auf der Rückseite mal ganz plinkernder Detroithymnenhit mit Extragirlanden und mal purer Sinusride in die minimale Trance. Definitiv nicht nur abwechslungsreich, sondern auch immer durch und durch stimmig und sehr euphorisch. www.karateklub.de
BLEED •••••

STEREOFREAK - POTZBLITZ & DONNERWETTER
[KARATEMUSIK/023]
So eine richtige Frühlingsminimaltrancehymne ist mir diesen Monat noch nicht untergekommen, da passt "Donnerwetter" ganz gut. Mit allem Kleinkram gesegnet, der so einen Track ausmacht: Triolen, Arpeggios, Kitsch (aber nicht zuviel) und Melodien, die man sich auch aus der Welt hätte herzaubern können, in der der Planet in Berlin noch eine Größe war. Die Rückseite versucht dem etwas Fundament zu geben, ist aber leider in beiden Mixen einfach zu stampfig und da helfen auch keine flötenden 70er Jahre Bleeps. Schön, nett, aber von beidem auch ein Quentchen zuviel.
BLEED ••••

Reviews | BRD

RANDOMAN - GREEN IS THE LIGHT
[KASSETTE/002 - INTERGROOVE]
Manche Minimaltracks sind in ihren Beats mittlerweile so flatternd und sanft geworden, dass man das fast als Ambient hören kann. "Green Is The Light" ist einer davon. Natürlich kickt das noch, wenn man wirklich alles auf Anschlag dreht, aber eigentlich ist es eher Musik, zu der man sich - ähnlich wie im Film - die wandelbare Dreidimensionalität der Räume vorstellt, in denen das spielt. Der Phage & Dreier Remix wirkt etwas pumpender, aber bewahrt diese eigenwillige Stimmung zwischen Illusion und artifizieller Direktheit ebenso gut wie der von Mikdat vs. Afrilounge. Der Bonustrack "Lucid Dream" führt die Richtung, die der Titeltrack eingeschlagen hat, dann noch etwas weiter. Sehr abstrakt und dadurch nur um so eleganter.
BLEED •••••

HANDYCRAFT - LE BAL MASQUÉ EP
[KICKBOXER/015 - KOMPAKT]
Irgendwie sagt der Titel schon, dass es hier leicht pathetisch wird, und das heißt, Synthesizer können schon mal klingen wie schlecht simulierte Trompeten und das Hauptaugenmerk der Sequenzen liegt auf Pizzicato. Dennoch irgendwie sympathischer Track und auch die Rückseite zeigt, das Handycraft eben Handycraft haben. Mal sehen in welche Richtung sie sich weiterentwickeln, denn ein klein wenig Dreistigkeit fehlt ihnen noch. www.boxer-recordings.com
BLEED ••••

THE SKULL - ENTER THE SKULL
[KINDISCH/006 - WAS]

Funkige, gut perkussiv angeheizte Tracks von Mikael Stavostrand, die zwischen reinen Tools und sehr sweet flüsternd musikalischen Stücken, dark pulsierendem Jack und überraschend verkatertem Soul irgendwie etwas halltlos wirkt, aber dennoch mit jedem Track eine klare und sehr überzeugende Aussage macht und - jeder Track für sich genommen - auch für einiges an Verführung auf dem Dancefloor sorgen kann. Nur wie ich die Tracks zusammenbringen soll, weiß ich immer noch nicht.
BLEED •••••

THE BOARDROOM PRESENTS BORED & LAZY - IT MUST MEAN SOMETHING
[KLANG/119 - NEUTON]
Oldschooltechnobrummen mit glitzerndem Oberton, das macht den Titeltrack aus. Ein Raveslammer mit Exitstrategie aber doch ein klein wenig langatmig auf die Dauer. Die Rückseite mit ihren leicht detroitig angeschwipst blubbernden Melodien gefällt mir hier um einiges besser, weil man einfach auch sofort ahnt, dass sie mehr Spielraum geben. Definitiv sind Klang als auch Playhouse dabei, sich neu zu verorten.
BLEED ••••-•••••

FLORIAN MEINDL - DREAMER / TEARS
[KLING KLONG/014 - WAS]
Die Titel lassen irgendwie vermuten, Florian Meindl geht jetzt in seine erwachsen melancholische Phase. Die fast niedlich postdetroitigen Melodien auf "Dreamer" scheinen dem auch zuzustimmen, aber die Eleganz des extrem gut floatenden minimal gepufferten Grooves fangen das gut auf und zeigen einmal mehr, dass Minimal immer mehr in eine Phase eintritt, in der Beats plötzlich von ihrer digital-transparenten Effekthascherei befreit wieder so klingen können, wie der Groove einer unvergessenen 808, ohne dabei die Sounds oder spezifische Eigenheiten übernehmen zu müssen. Die Rückseite ist auch leicht tragisch, aber vielleicht einen Hauch zu säuselnd in die perlenden Klänge verliebt, die den Track tragen wollen, aber eher mit ihm leicht und sehr langsam versinken.
www.klingklong.com
BLEED •••••-••••

REINHARD VOIGT - CHARGE YOUR DREAMS
[KOMPAKT/155 - KOMPAKT]
Plinkernde Glöckchen und leicht im Hintergrund auf den nie kommenden Angriff wartende Ravestimmung. Ein Track wie gemacht für die normalerweise eher abwesenden Nebelschwaden. Die Rückseite ist aggressiver im Puls der Zeit, hat aber eine ähnlich zurückgenommene Ästhetik des Abwartens. Ich bin mir nicht ganz sicher worauf Reinhard Voigt, der hier definitiv für ihn neue Wege beschreitet, hinauswill, denn den Tracks mangelt es zwar nicht an Spannung, aber die umzusetzen in wenigstens ein paar Momenten, die den Dancefloor dann auch erfüllen, fehlt doch. www.kompakt-net.de
BLEED ••••

STARDIVER / SUPERPITCHER - SPEICHER 48
[KOMPAKT EXTRA/048 - KOMPAKT]
Stardiver zeigt Jörg Burger in bester Trancelaune mit feinen kraftwerkgeschulten Harmoniewechseln und einem sehr elegant blitzenden Flow, der sich mit leicht poppigem Sound dennoch auf dem Dancefloor gegenüber manchen Minimal Trance-Platten verhält wie die Schweiz gegenüber Liechtenstein. Die Superpitcher-Seite lässt diese leicht erstickten Bleeps wieder aufleben, die man füher einmal so geliebt hat, und schraubt das Tempo weit runter und kickt dennoch überzeugend unter die Gürtellinie. Mächtig das. Und mit dem abenteuerlichen Gefühl, dass der Groove irgendwie einen Herzfehler hat. www.kompakt-net.de
BLEED •••••

SOG - SPEICHER 49
[KOMPAKT EXTRA/049 - KOMPAKT]
Sehr große Platte, deren Groove mit nur einer einfachen plonkernden Idee auskommt, und fast so wirkt, als wäre das letzte Wort schon am Anfang gesprochen, dann aber plötzlich aus dem Nichts ein sehr liebliches fast mittelalterliches Sample mit Flöte und Spinett ins Spiel bringt, die dem Groove eine völlig neue Funktion einräumt. Die Rückseite verwandelt den Groove dann in eine sehr abstrakte und nur allerlangsamst verschobene Acidnuance, die in ihrer Konsistenz bestenfalls mit MD Connection-Klassikern wie "Laser Scan" vergleichbar ist. Minimale Machtworte von einem der Hauptverantwortlichen. Schön. www.kompakt-net.de
BLEED •••••

KOMYTEA - SOLDIERS OF KARKADU EP
[LAKA/002 - STRIAGHTAUDIO]
Überraschend sanft beginnt auch die neue EP auf Laka. Tänzelnde Melodien über einem Groove der voller Rauschen steckt, die Stimmung übernächtigt aber mit dem sicheren Blick auf die aufgehende Sonne und dabei hält "Soldiers Of Karkadu" dennoch den gesamten Dancefloor unter einem Bann. Skurriler wird es dann auf dem emphatisch klingelnd pathetische Melodien durch die Luft wirbelnden "Kaktus City", in dem die Elektro House typischen Temposchlenzer in den Synths auftauchen, aber einen ganz anderen eher melodischen Effekt bekommen. Sasse verwandelt das in einen Blumenstrauß aus glitzernden Girlanden seiner nur entfernt aufleuchtenden Italovorlieben und mit "Tokyo Escape" gibt es zum Abschluss noch einen gut übers Eis geschlidderten Technotrack mit detroitigem Pathos. Eine mächtige, leicht überzuckerte EP, die trotzdem von Anfang bis Ende aufgeht.
BLEED •••••

TOUANE - EIERTANZ
[LAN MUZIC/009 - NEUTON]
Touane hat ein ziemlich gutes Gefühl für skurrile deutsche Titel. Und die Tracks dazu sind meist auch noch verdammt passend. "Eiertanz" eiert erwartungsgemäß und ist einer dieser Tunes, die einen völlig hemmungslos dem Irrsinn des Dancefloor fröhnen lassen. Immer wieder herumgerissen durch trudelnde und verwirrte Sounds rockt der Bass einen in ein nicht unerwartet euphorisches Eiland. "Potatoe Nose" auf der Rückseite ist ein für Touane überraschend straight trackig durchgezogener Minimaltrack, der erst gegen Ende seinen Charme entwickeln kann.
www.lan-muzic.com
BLEED •••••-••••

CHRIS WOOD - THE GUNS ARE LOADED EP
[LEVELNONZERO/008 - INTERGROOVE]

Was ich an "Steam Train" sofort mag ist dass der Track seine Darkness irgendwie zu einer Art von Pop erhebt. Das hat einen ähnlich psychedelisch blumigen Effekt wie ein Gruselmärchen für Kinder und kippt gelegentlich einfach ins Alberne, was bei darken Tracks eine Kunst für sich ist. Die Rückseite hat eine ähnliche Art mit Sounddesign so präzise umzugehen, dass man den Track fast auf einer Leinwand entstehen sieht, und mit Vokabeln formuliert, die klarer kaum formuliert sein könnten. Auch der Smoothie "MellowTron" passt hier gut zur Stimmung der Platte, die mir bislang die Liebste des Labels ist.
BLEED •••••

SEBBO / LARS WICKINGER - BEIRUT BOOGIE / VILLA INCOGNITA [LIEBE DETAIL/016 - WAS]
Die Serie mit Hits auf diesem Label will einfach nicht abreißen. Sebbo schafft es mit den gedämpften Synthtrompeten auf "Beirut Boogie" lässig einen eigentlich stolziernden Groove zu einer mächtigen Hymne zu verwandeln und stolpert selbst nicht, wenn hier mal die richtigen Fanfaren losgescheppert werden, die man fast so auch in dem ein oder anderen Sandalenfilm finden könnte. Die Rückseite von Lars Wickinger überzeugt trotz klassisch minimal klöppelndem Groove durch seine magische Melodie und die fast schon abenteuerlichen Stringbreaks, die beide immer nah an der Grenze zum Kitsch stehen, aber eben nie ganz ausgeführt werden. Alles im Anklang. www.liebedetail.de
BLEED •••••

STEFAN GOLDMANN - AURORA/BELUGA
[MACRO/001 - WORD AND SOUND]

Auf dem ersten Release seines neuen, eigenen (mit Finn Johannsen betriebenen) Labels zeigt sich Stefan Goldmann von seiner verschrobeneren Seite. An seinen Hit "Sleepy Hollow" erinnernde Melodieführungen werden immer wieder von quengeligen Sequenzen und Bassstupsern in eine düster pulsierende Deepness gezerrt. "Aurora" versinkt sogar ganz in alptraum- und soundtrackhaften Soundskizzen. Sehr schön.
www.macro-rec.com
SVEN.VT ••••

TENSNAKE - I SAY MISTA [MIRAU - HAUSMUSIK]
"I Say Mista" ist im Original ein sehr unverkrampfter Digitaldiscogroover, der sich in eine glitzernde Fontäne morpht und dann sehr aufreizend mit den physikalischen Vorzügen an dir vorbei wackelt. Der Remix von Audiovision ist die exaltierte größere Schwester am Tisch im Halbdunkel, deren Blick jeden Annäherungsversuch während der Nacht unterbunden hat. Aber als sie getanzt hat, war sie atemberaubend und gefror alles um sie herum. "Look To The Sky" ist ein kleiner funky Charmebolzen mit italienischen Vorfahren, dem du nicht nachträgst, dass er deine neuen Schuhe ruiniert hat, während er links und rechts alle angebalzt hat. Bevor er kam, war es nicht so unterhaltsam hier.
www.miraumusik.com
FINN ••••

V.A. - MOON HARBOUR INHOUSE VOL.2
[MOON HARBOUR/005 - INTERGROOVE]
Das was Moon Harbour nach wie vor so herausragend macht, ist die Tatsache, dass alles was hier releast wird immer auf einem sehr soliden Housefundament gebaut ist. Das ist die Grundlage und das wird bei der neuen Compilation exklusiver Tracks die hier auf dem Doppel-Vinyl zusammenkommen, mal wieder mehr als deutlich. Tanzmann, Stefanik, Marlow, Luna Ciny und Leif, Dan Drastic und Michal Ho mit Gastauftritten machen aus der Platte eine perfekte Ortsbestimmung für alle die wissen wollen, warum es völlig ohne Minimal, einfach deeper groovt. www.moonharbour.de
BLEED •••••

AEOX - EASY JETSET EP
[NEUE HEIMAT/032 - NEUTON]
Sehr knatternd und funky, mit abgehackten trockenen Breaks, fein zerschredderten Sequenzen und blitzend bösen Sounds, die aber dennoch, mehr als man von Aeox bislang gewohnt war, in eine Richtung gehen, die den Dancefloor etwas mehr zur Messlatte des eigenen Gelingens macht. Weniger schräg, als vielmehr auf eine gesättigte Weise aggressiv. Ich kann mir vorstellen, dass manche Fans des Genres (wie immer das heißen mag) denken Aeox wird mellow.
www.neueheimat.de
BLEED ••••

NILS NIELSON - KONSUM EP
[OSTWIND RECORDS/009 - KOMPAKT]
Irgendwie ist die A-Seite "Blaue Welle" genau so naiv wie ihr Titel. Und genau darin liegt auch der Charme. Denn wenn man zunächst noch denkt, ach, schon wieder so ein leicht melancholischer Minimaltrack, dann hat einen die Hauptsequenz in ihrer kindlichen Neutralität schnell erwischt, und entweder man wippt mit, oder man versteht nichts mehr. Die Rückseite ist eher klassischerer Klöppelsound mit etwas zu seichten Stringmomenten. www.ostwind-records.de
BLEED ••••

SWENO N FEAT. NIK FELICE - BLACK SUN [PARQUET RECORDINGS/002 - STRAIGHTAUDIO]
Irgendwie ist es schon abenteuerlich wie ein paar Vocalsamples einen so feingliedrig minimalen Groove verwandeln können und wenn im Monoroom Remix die Basslines langsam ausgerollt werden, dann weiß man hier wird nicht der große Rave angepeilt, sondern ein weiches Gefühl zeitlos warmer Körperlichkeit. Das Original ist zeternder und hat den etwas zu übertriebenen Willen, den Staub der 80er Popsongs aufzugreifen und der Sven Weber Mix ist einfach klassischer Techno mit fein gehackten Stakkatos.
BLEED •••••-•••

ROGALL & THE ELECTRIC CIRCUS SIDESHOW - PART 2 [PERFECT.TOY - GROOVE ATTACK]
Der zweite Teil der 10"-Serie des Rogall steht ins Haus. Und wieder hat er genug verschrobene Gestalten gefunden, um mit ihnen Songs aufzunehmen, wie es sie sonst nicht gäbe. Earl Zinger dreht beim „Telephone Call" wieder komplett am Rad, Hugo Race verschleppt den Groove zum Elefantenwalk, Steve Moss spielt das Sax wie in großen Tagen, Achim Färber erholt sich von seinen Hauptprojekten und die Londoner Singer-Songwriterin Bev Lee Harling elektrisiert als Gypsy die Luft über einen tricky Groove der das Thema des Gesamt-Projektes subsumiert. Nicht so düster wie der erste Teil, auf dem gar noch Henry Rollins mitmachte; der Zirkus zieht fröhlich weiter und steht bald auch vor Deiner Tür. Genialer Wahnsinn.
M.PATH.IQ •••••

JACKMATE/PITTO - NOMADS/APHEX
[PHIL E/004 - WORD AND SOUND]
Ein klassisch jackender Live-Jam, den Jackmate hier roh in die Nacht meißelt. Da beben die Maschinen und die HiHats säbeln zickig über die Acid-Line, bis die Synapsen im Kopf vor Euphorie zerspringen. Gute alte Schule. Auf der B-Seite dann ein neues Gesicht. Pitto kommt aus den Niederlanden und präsentiert hier einen chord-schweren Techno-Track mit jazzig upliftender Grundierung. Auch sehr schön.
www.philpot-records.net
SVEN.VT ••••-••••••

DJ KOZE - ALL THE TIME [PHILPOT/024 - WAS]

DJ Koze ist ein Meister der leicht schizoid und atonal auf dem Nervenkostüm tänzelnden Sequenzen. Das beweist er auch hier und unterlegt das Ganze noch mit einem angeshuffelten Groove, wie um das stoisch Bohrende noch hervorzuheben. Ein düsterer Jam. Auf der B-Seite geht es dafür dann zahmer zu. Da fließen die Chords und die die plockernden Percussion-Sounds sanft ineinander und erinnern uns stupsend daran, dass draußen schon die Sonne aufgegangen ist. Nice.
www.philpot.net
SVEN.VT ••••

JOHN DAHLBÄCK - I SLIDE
[PICKADOLL/023 - INTERGROOVE]
Ist das ein Hilferuf? Oder eine Methodologie? Was auch immer, kaum jemand lässt die Basslines so elegant und immer wieder überzeugend pupsen wie John Dahlbäck und der Flightassistant wird hier gleich mitgeliefert. Der oldskoolige Acidmix auf der Rückseite hat auch ziemlich lässige Infernoqualitäten und für Liebhaber der XXX-Unterhaltung gibt es mit "Track For Adults" noch etwas für alle, die mehr Flüstern auf dem Dancefloor fordern. www.pickadoll.de
BLEED •••••

ZOO BRAZIL - DUBAI NIGHTS
[PICKADOLL/024 - INTERGROOVE]
Kann mir tatsächlich sogar vorstellen, dass die Inspiration für diesen Track aus Dubai stammt. Die Stimmung ist einfach so schräg. So surreal. Und irgendwie klingen Zoo Brazil hier nach langer Zeit mal wieder so begeistert, dass sie das Loshämmern völlig vergessen vor lauter Bewunderung der eigenen Sounds. Die Rückseite zerrt und nervt allerdings wieder, ganz so als hätten sie nach dem Eindruck der Dubai Nächte erst mal wieder im Hotel-Fitnessstudio Erholung gesucht.
BLEED •••••-•••

PETE LAZONBY - BOB / I MISS YOU
[PLAYHOUSE/135 - NEUTON]
Ich weiß nicht genau warum auf Playhouse so ein rubbelt quäkiger Track rauskommt. Lazonby verpackt den zwar ganz gut in pulsierend pumpende Beats und auch die Effekte sind überzeugend, aber auf Playhouse? Vielleicht will man sich hier einfach mal die Ohren öffenen für andere Wege. Die Rückseite ist auch ziemlich spleenig und füllt den dubbig kratzigen Minimalraum mit abenteuerlichen Soulvocals. Irgendwie charmante, aber ebenso sperrige Platte.
BLEED •••••

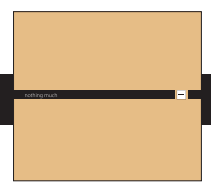
WINK - THICK AS THIEVES
[POKER FLAT/084 - WAS]

Klingt wie Armani. Klingt so sehr wie damals, dass man sich fragt ob das nicht ein Rerelease ist, auch wenn man dem Sound doch anhört, dass er neuer ist. Endloser Buildup, dann verspannte Acidtrudelein und wieder von vorn mit mehr Bass. Schön dass so einfach so gut funktionieren kann. Etwas zu sehr wie damals auf "Acid Tonic" ist mir persönlich dann allerdings auch schon wieder zuviel, weil sich der erwünschte Effekt von Tiefe ohne Deepness einfach nicht einstellen will.
BLEED •••••-••••

NICOLAS STEFAN - OPHRYS FUCIFLORA
[POLO RECORDS/013 - INTERGROOVE]
Überraschend, dass es auf Polo Records auch mal langsamer und zurückgenommener losgehen darf. Der Herbert Boese Mix nutzt die schleppenden Grooves zwar - wie gewohnt - für seine breiten schillernden Oldschoolsynths, aber dazwischen finden sich feinste und überraschend groovende klassische Rimshots, die dem ganzen Track ein völlig anderes und viel beweglicheres Flair vermitteln können. Wenn ich mir einen Synthravehit des Monats auswählen dürfte, ich würde den hier nehmen. Das Original bringt die Welten des breiten Raves und die deepe Housewelt auf ähnlich überzeugende Weise zusammen und ist in den Melodien dabei um einiges sanfter. www.polo-records.com
BLEED •••••

POPSHOP - NEW BONES
[POPSHOP/ALPINECHIQUE]
Irgendwie finde ich, dass Pop Shop mit seinem sehr sanften, nur noch leicht detroitigen Sound etwas zu poppig geworden ist und auch wenn er das hier auf der Mini-LP zum gleichnamigen Album immer in einer Perfektion arrangiert, die ziemlich beeindruckend ist, fehlt mir doch der Moment, in dem die Stücke sich mal die Zeit nehmen in die Tiefe zu gehen, statt sie nur perfekt zu simulieren. Gelegentlich ist es sogar leider richtig seicht.
BLEED ••••-•••

REKORDER - 08
[REKORDER/008 - INTERGROOVE]
Wenn mich jemand fragen würde, wer nun eigentlich der Gewinner ist, Rekorder oder Kaliber, ich würde für Rekorder stimmen. Da wird einfach mehr am Sound gefeilt, es gibt fast nie Ausfälle und die Tracks sind einfach immer auf den Punkt und wagen etwas mehr, auch wenn sie den Dancefloor ebenso direkt im Visier haben. Die A-Seite ist eins der besten grollenden Ravemonster des Monats mit feinen zuckelnden Verzierungen und einer Bassline, die einen so lässig gegen die Wand spielt, dass man sich sofort ergeben möchte. Der kurze Tempowechsel im Break ist z. B. einer dieser Momente für die man das Label einfach lieben muss. Die beiden Tracks der Rückseite sind aber auch alles andere als Filler.
BLEED •••••

twilite by jpls
available 25/05/07 on cd and double lp (m53)

nothing much - best of minus
2 x cd package features tracks by: magda, heartthrob, richie hawtin, marc houle, troy pierce & exclusive minus dj mix by troy pierce available 15/6/07 double cd (m51)
available now:
ambivalent 'r. u. ok?' (m49) and marco carola 'apnea/dancing days' (plus8094)
forthcoming:
troy pierce (m52) and false (m55)
m-nus.com

Reviews | BRD

V.A. - FLOW CONTROL EP
[RHYTHMETIC/007 - WAS]

Tom Clark, Jens Bond, Diffuse, Argy und Aldo Cadiz treffen sich hier für eine sehr feine funkige EP mit vier stellenweise spleenigen aber immer kickenden Tracks zwischen rabiatem Fundamentalacidhouse, zirpend deepen Housenuancen und brummigem Gewitterwolkensound.
BLEED ••••

NUEL - CLINIQUE EP
[SCHALLSCHNELLE/001 - POSSIBLE]
Das zweite Relese des Labels aus Berlin bringt Tracks des Italieners Nuel, aka Manuel Fogliata, der mit sanften deepen Housechords den Titeltrack zu einem der elegantesten Minimaltracks des Monats macht, der immer auf der Stelle schwebt, wie eine Libelle über dem Tümpel im ersten Sonnenlicht. "Sponge" ist ein ebenso sanftes Stück, mit noch blitzenderen unwahrscheinlicheren Melodien im Hintergrund und entfaltet eine magische Stimmung, in der man sogar noch Federn auf den Boden aufschlagen hören würde. Der Remix von Berovic und Leichner nähert sich dem Gefühl der Ruhe etwas bollernder im Groove, fängt es aber gut auf und lässt auch die Frösche am Teich zu Wort kommen.
BLEED •••••

BENNO BLOME - BRAITBANDNOODELS
[SENDER RECORDS/065 - KOMPAKT]
Extrem beherrschte Tracks. Auch Blome experimentiert mehr und mehr mit Stimmen, mal als Slide, mal als rhythmisches Element oder Break, und die pulsierend pumpenden Bassdrums auf Overdrive und der eigenwillige F.U.S.E.-Nachgeschmack machen den Titeltrack zu einem seiner vielschichtigsten Tracks. "Sarahtov Airlines" nimmt den Faden genau dort wieder auf und dreht sich etwas mehr ins trippig Minimale dem die verhallten Sounds und der leicht bleepige Unterton perfekt passen. Die Rückseite geht dann eher wieder zum trocken staubigen Sound zurück, den man von Blome öfter hört, und auch wenn hier ähnliche Elemente benutzt werden, und Bassline und Melodie eine knuddlige Kissenschlacht feiern, ist der Eindruck viel statischer. www.sender-records.de
BLEED •••••-•••••

ANDRE CROM - AMBULANZ EP
[SENDER RECORDS/066 - KOMPAKT]
Ich weiß, ich sage das oft, aber diese Platte ist wieder mal eine der feinen Minimal-EPs, die sich ihre Inspiration in den frühen Zeiten der US-Tracks sucht, in der Minimal noch hieß: Beschränkung, Trockenheit, Reduktion, Funk. Und das kommt einfach perfekt rüber. Kein Wunder, dass sogar die Sounds hier gelegentlich an DBX erinnern. Digitale Effekthascherei? Nichts liegt Andre Crom hier ferner. Und genau deshalb wirkt diese Platte so direkt und erfrischend.
www.sender-records.de
BLEED •••••

HELMUT DUBNITZKY - WELLENREITER
[SESSION DELUXE/011 -
STRAIGHTDISTRIBUTION]
Diese Platte sieht irgendwie bescheuert aus. Krönchen als Logo. Schachbrettmuster und Springer in grünschwarz als Labelaufdruck. Ach. Und die Tracks überzeugen mich auch nicht. Poppiger Minimalstyle mit Elektrorockattitude auf "Wellenreiter", ist einfach zu glatt und einfallslos. Der "Schallwellenstaub" Track überrascht einen dann glücklicherweise damit, dass ein Orchesterstakkato als Hintergrundsequenz immer mal wieder aufbricht und die generell etwas zu lapidar trockenen Beats zumindest zu dem Hintergrund macht, der sie sein sollten. Und so ganz schöne Ohrwurmqualitäten entwickelt. Der Tom Pooks Mix auf der Rückseite hat "Wellenreiter" wenig hinzuzufügen.
BLEED •••-••••••

NO THEORY - EP #2 [SIN & SOUL/002]
Eigenwillig gespenstisch wirkt die A-Seite dieser EP auf mich, denn der Sog den sie verursacht ist irgendwie dunkel und undurchsichtig. Housebreaks und sehr knatternde Bässe, und dazu diese eigenwillig langgezogenen Strings die einem fast den Atem rauben, aber dennoch nicht wirklich klaustrophobisch sind, sondern auch etwas eigentümlich Befreiendes haben. "Devil's Dance" ist ein ziemlich passender Titel. Auf der Rückseite gibt es mit "Polluted Dance" mehr dieser eigenwilligen Art, deepe Housemusik irgendwie leicht verrückt wirken zu lassen, obwohl sie den Anschein feiner gleitender Eleganz hat. Der Bonustrack "Ramonzotti" ist eine Art jazziger Jam mit flötend verdrehtem Stakktosound und Acidunterton. Definitiv ein Label mit einem völlig eigenen Stil, der für mich hier viel klarer rauskommt als auf dem Debüt.
BLEED •••••

LAPS - JOLIE [SMALLVILLE]
Laps ist noch im Ohr von der Rubicube-EP auf Cadenza, wo wohl jetzt auch bald ein Album erscheinen wird. Davor gibt's eine Single auf dem Hamburger Label Smallville. Die B-Seite kann mich nicht so mitnehmen. Ein deeper Track mit einigen Modulationen über einen lässig klickenden Loop und einem stets präsenten Subbass. Auf der A dann aber der wummernde Track "Jolie", der mit einem versetzten perkussiven Loop daherkommt, um dann im Breakdown die volle Magie eines einfachen stabbigen Arrangements loszulassen. Deep, trocken und scheppernd und damit eine kleine Perle im Afterhour-Universum.
DOTCON •••-•••••

OUTLINES - WAITING IN LINE/I'M IN LOVE
[SONAR KOLLEKTIV]
Sie haben sich wirklich Zeit gelassen. Doch nun kommt endlich das Album derer von Outlines und erfüllt bald schon alle Erwartungen. Word. Vorab eine Maxi, die die Laptop-Nerds in eine scheinbare HipHop-Ecke drängt, in die sie aber gar nicht gehören. Instrumente wie Gitarren etc. beherrschen die Jungs aber auch noch, was auch meine Schublade ad absurdum führt. Doch das Cutten und Pasten der Bausteine, was sie schon beim Überhit „Just A Lil Lovin" bewiesen, haben sie so richtig drauf. Dazu der Sinn für den richtigen Effekt im richtigen Moment und ein Feeling, dass ihnen das Prädikat Womanizer bei mir einbringt. Der Krazy Baldhead Remix geht gar einen Schritt in Richtung Elektro, den nicht jeder mitgehen muss, aber radikale Openmindness gekonnt vertritt. Spätestens bei „I'm In Love" treffen sich dann alle Fans der ersten Stunde wieder auf dem Floor - oder in ihren Armen.
M.PATH.IQ •••••-••••

MEMBER OF THE TRICK 07: TRICKSKI -
POWERHORSE [SONAR KOLLEKTIV]
Raven mit Melodie - und dabei smart bleiben. Das ist die Spielwiese von Trickski. Darauf kann man auch ganz slick ausrutschen. Zum Beispiel, wenn man in "Powerhorse" ein einsames Klassik-Piano über HiNRG-Gekurbel klimpern lässt. Mutig, weiß Gott. Aber Trickski bauen ihre Tracks eh wie klassische Suiten mit diversen Themen und Kapiteln auf. Wenn es nicht so funktional reinhämmernd wäre, würde man es schwer prätentiös finden. Zum Beispiel, wie "Drakkar" verzerrten Kompressor und süßlichste Italomelodie zusammenzwängt. Aber dann ist es wieder so verspult, kitschig und fordernd zugleich, so sehr Popper auf Ecstasy, dass man nur "surrender and retreat" melden kann (was Spartaner in Latexhöschen nie täten, wie man seit "300" weiß).
JEEP ••••

TOM MANGAN - MYSTERIOUS EX-TEACHER
[SOUVENIR/004 - WAS]
Erst die vierte Platte des Labels aber man kann sich sicher sein, dass hier ein Hit nach dem anderen erscheint. Der Titeltrack, der überrascht einen so sehr mit seiner massiv funkigen Bassline und der Wandlung des warmen harmonischen Sounds in ein perkussives Stakkato das einem das Hirn zerteilt, dass man einfach sofort völlig hingerissen ist. Ein Track der in jedem Set herrausragen muss, und das auf eine extrem gute Weise. Die Rückseite, "Texas", ist unauffälliger, aber dennoch ein sehr lässiger in den Seilen liegender Groove, der ungeahnte Tiefen auslotet.
BLEED •••••

V.A. - WE BOMB FI DUB #1
[SOZIALISTISCHER PLATTENBAU/007]

Brilliante Dubstepplatte für alle die mal die Grenzen des Genres richtig ausloten wollen. Mächtig in den Basslines, voller Samples die man nicht mehr aus dem Ohr bekommt und mit so überzeugend kantigen Grooves, dass man sich danach gerne auch mal für einen Octopus hält. Die Tracks kommen aus Hamburg, Leipzig und London und nichts lässt ahnen welcher woher sein mag, denn alle sind extrem deep.
www.sozialistischer-plattenbau.org
BLEED •••••

BULGUR BROTHERS - SMOOTHE MIXES
[SUNSET DISKOS/005 - INTERGROOVE]
Vier ziemlich sympathische Remixe des Albums von Krikor, Franco Cinelli, Metrika und Dapayk. Krikor knuffelt spleenig und shuffelnd mit seinen rauschig brüchigen Trademarksounds, wie eine hilferufende Plastiktrompete im Rinnstein eines Chicagoer Vorstadtboulevards, Cinelli krabbelt einem mit unnachahmlich angedeuteter Intensität sofort unter die Haut und lässt einen dennoch nicht zu arg leiden, weil die Sounds einfach zu frisch wirken. Metrika aus Mexico wirkt in diesem Zusammenhang etwas nichtssagend, aber dafür haut Dapayk das mit seinem schillernden, die Ohren verchromenden Killermix von "Raisin Fever" wieder völlig raus. Ein Track, dessen abenteuerlich hexelnde Grooves man sich am liebsten auf vollster Lautstärke auf den Körper zimmert wie ein Exoskelett.
www.sunset-diskos.com
BLEED •••••

ROBERT BABICZ - SIN
[SYSTEMATIC/033 - INTERGROOVE]
Babicz ist immer jemand, mit dem man rechnen muss, auch wenn der Track wie hier erst mal fast klassisch nach einem dieser leicht melodisch im Hintergrund schwebenden Minimaltracks klingt. Denn er kann einfach Synthsounds durch den Raum werfen wie kaum ein anderer. Das macht er auch hier, aber dennoch hat der Track gelegentlich etwas von einer Verlassenheit, die die Freude ein wenig trübt. Der Remix von Gui Boratto nimmt die melodischen Aspekte etwas kitschig auf und klingt im Groove so, als wollte er Minimal für Güterbahnhöfe machen.
BLEED ••••-•••

TOBIAS LÜTZENKIRCHEN - A VIEW TO THE SEA
[TABULARAZA/003 - INTERGROOVE]
Ein sehr brummig drängender Track mit viel melodischem Überbau, der schon nach zwei Minuten seinen ersten erzwirbelten Synthhöhepunkt findet und dann doch nicht nachlässt. Ravig, aber auch sehr elegant. Im Grunde Musik die Trentemøller von einer anderen Seite überflügeln will. Hymnisch, poppig, aber nie zu kitschig. Die Rückseite, "Gina", übertreibt es für meinen Geschmack ein klein wenig mit den Zirkustriolen.
BLEED ••••

MARAL SALMASSI - VICTIMS OF THE SUPER-APE
[TELEVISION ROCKS/002]
Überraschung. Die neue EP von Maral kommt nicht nur ohne Vocals aus, sondern ist obendrein auch noch völlig überdrehter Funk mit vielen Oldschoolelementen wie Orchesterhits und rockender Bassgitarre. Die Breaks sind ebenso lässig wie die völlig überzogenen Crashbeckeneinsätze. Eine Platte die den Discolämmern mal zeigt, was durch das ständige Beharren auf Italo eigentlich alles an kickendem Potential rausgefiltert wird. Apropos. So in etwa hätte ich mir die neue Dust Sucker erträumt. www.television-records.com
BLEED •••••

JACK ROCK - POLYFEMOS
[TREIBSTOFF/071 - KOMPAKT]

Die Platte ist so gut, dass man sie gerne auch mal auf 33 hört. Weil schon da so ein extrem magischer Groove erzeugt wird. Im richtigen Tempo ist "Polyfemos" aber auch einer der deepesten Minimaltracks des Monats. Die Geschwindigkeit, in dem hier sowohl der Groove als die Sequenzen funktionieren, ist extrem aber dabei bleibt dennoch der Eindruck, dass der Track eher darauf aus ist, sehr ruhig und floatend eine Atmosphäre zu erzeugen, die einen sanft landen lässt. Wunderschöner Track, für den Minilogue als Remixer ebenso perfekt ist. Die räumen den Beat erst mal auf und kommen dann mit ihren perfekt verrauschten Melodien und verwandeln das Stück langsam in eine Art plätschernd überhitzte Stimmung, in der alles vor Schweiß trieft, der keinerlei Anstrengung kennt.
www.treibstoff.org
BLEED •••••

MAETRIK - FUTURE WILL SURVIVE
[TREIBSTOFF/070 - KOMPAKT]
Ein dunkles aber tapfer stapfendes Monster, das nicht ganz so viele Horroraspekte hat, wie so manche Maetrik-Tracks, dennoch aber das gespenstische Element in den flirrend herumirrenden Sequenzen bewahrt, die dem Track eine fast klassische Größe geben, die man irgendwie mit Detroit verbindet. Mit der elektroidrachitischen Stimme vermittelt der Track dann auch noch eine gewisse Verbundenheit zu Kraftwerk-Thematiken. Der Breitbarth Remix versucht das eigentlich sehr quirlige Pathos im Arrangement etwas zu sehr dem geradlinigen Aspekt des Stapfens anzupassen und wirkt dadurch ein klein wenig vorhersehbar.
www.treibstoff.org
BLEED ••••

P.TOILE - BIRD EP
[TRENTON/019 - WAS]
Überraschend dark diese Platte auf Trenton. Fast hat man das Gefühl, dass der Track einen wirklich mit in die Tiefen einer höchst eigenwilligen Tragik mitreißen will, die dem Titel, "You Little Birds", nur mit einiger Assoziation zu entnehmen ist. Dass der Track dennoch auf dem Dancefloor ziemlich beeindrucken kann, ist dann die Magie daran. Der Remix hat es allerdings schwer und wirkt auf mich eher wie der Versuch möglichst keinen Remix zu machen, was ja manchmal sehr gut sein kann, manchmal aber auch irgendwie in soetwas wie Fingerübungen abdriftet.
BLEED •••••-•••

ALEX SMOKE - HANG MAN EP [VAKANT]
Alex Smokes neuestes Installment auf Vakant ist insgesamt ein trippiges minimales Feuerwerk. Die EP startet mit "It's a Carni Life", ein deeper freakiger minimaler Schieber, der verspielt verspult über einen treibenden Bass den Klicks und Klacks entgegenwirkt. "Hanged Man" danach geht direkter nach vorne mit einem konstant wobbelnden Bass und twitchenden leicht Acid-angehauchten Effekten. Mein Favorit ist aber "Rotwang": der Track hüpft vier Minuten lang über ein angeschnittenes Vocal-Sample daher, bis einen der vertrippte Synthie vollends in die Euphorie-Ecke katapultiert. Mühelos produzierte Tracks und alles sehr on-point hier.
DOTCON ••••-•••••

HERBERT BÖSE - WALKIN'
[WASKIDS/010 - WAS]
Kein Geheimnis, ich kann Schweinerock nicht ausstehen. Und wenn ein Elektrohousetrack dann irgendwie nichts anderes an Gefühl mehr übrig lässt, als eben dieses Gefühl, dann weiß ich beim besten Willen nicht, wozu sowas überhaupt gut sein soll, zumal auf dem Inhouselabel von Word And Sound.
BLEED •

PESHUMA -
NOTE PROTECTOR/DER TRAUM [WBA]
Und noch mal Dresden. Das allerneueste Release auf WBA featuret Peshuma, der schon mit Montauk Night auf WBA seinen sehr eigenen Sound präsentiert hat. Eine elegante Mischung aus Electro-House und Trance, wie ich fand. Das klingt nicht mehr ganz so auf seiner neuesten Single. "Note Protector" auf der A-Seite ist ein recht fluffig hüpfender tranciger Track mit viel Eleganz. "Der Traum" auf der Logoseite dann eher techiger und zugleich angenehm dubbig, mit stabbigem Pianosample und zerschnittenem Vocal das perfekte Warm-Up-Tool. Auch die 007 ein sehr gutes Release.
DOTCON ••••

BEROVIC & LEICHTER - CRAZY
SOULS@STRANGE DAYS [WBA]
Wieso sind mir diese beiden noch nie aufgefallen? Die erfrischend frickeligen Sounds von Berovic & Leichter auf der neuen EP von WBA ziehen sich durch beide Tracks. Crazy Souls hüpft trocken-klackernd vor sich hin, um nach einem prägnanten Breakdown kurz loszulassen und bis zum Ende durchzuhüpfen. Auf der Logoseite dann "Strange Days", ein wunderbar klickender Afterhour-Burner mit einem raffiniert gesetzten Loop, und einem für meinen Geschmack etwas zu choralen Vocal-Sample. Nein, das ist schon ok, aber wohl erst ab einer bestimmten Uhrzeit im Club. Wie auch immer, nach diesem Duo werde ich jetzt viel mehr Ausschau halten.
DOTCON ••••-•••••

MINILOGUE - THE GIRL FROM BOTANY BAY RE-
MIXES [WIR/008 - WAS]
Die A-Seite bekommt KAB, wer auch immer das sein mag, und schafft es sich in die Herzen all derer zu pumpen, die schwere aber zeitlos endlose Tracks lieben, in denen die schwelende Melodie einen so tragenden Faktor übernimmt, dass darüber selbst kleine Funksoli klingen wie aus der übervollen Seele gesprudelt. Da kann Buttrich einpacken. Der Jichael Mackson Remix hat eine - höchst sympathische - Macke und lässt die Grooves mal wieder ganz ganz lange im Nebel, wirkt aber dadurch nur noch intensiver und zuletzt gibt es noch einen Minilogue Downtempo Mix, der voller Spannung glüht. www.wir-im-rhythmus.de
BLEED •••••

RICK WADE - NIGHT OF THE LIVING DEEP
[YORE/002]
Tja, wer hätte gedacht, dass ich Houseplatten mit Querflöteneinsatz einfach liebe. Das neue Label Yore ist eine Zusammenarbeit von Andy Vaz und Alessandro Vaccaro von Persitencebit und widmet sich einer eigenen Version von authentischem House und Techno und da passt die Legende Rick Wade perfekt. Brilliante Beats, extrem deepe Melodien und das Gefühl immer wieder auf weichen Samtpfoten zu landen, egal wie rauh die Tracks geschnitten sind. Definitiv eine herausragende Platte und das nicht nur für alle Deephouseliebhaber. www.yore-records.com
BLEED •••••

.XTRAK - BACK_UP EP
[YORE RECORDS/001 - WAS]
Auch dieser 4-Tracker des frischen Labels überzeugt einen voll und ganz. Oldschoolige Instrumentierung, klappernde Grooves, schnittig quirlige Acidsounds und vor allem ein immer beweglicher Groove lassen die vier spartanischen Tracks in jeder Sekunde mit einer Frische kicken, die nicht nur davon lebt, dass die Tracks zumeist aus der ersten Hälfte der 90er stammen. Todd Sines zeigt mit dem letzten Track der EP nämlich auch, dass er immer noch zu den Ausnahmeproducern gehört, die ihre ganz eigene Vision verfolgen.
BLEED •••••

KAREEM - RUN
[ZHARK/23 -
SUBURBAN TRASH INDUSTRIES]
Kareem prescht im minimal Darkstep weit nach vorne. Das fugenhafte 'Mesmeric' könnte von den Sounds Pan Sonic kippen, wäre für die Finnen rhythmisch aber viel zu komplex. Außerdem remixt der Berliner Däleks "Distorted Prose" ins finstere Mittelalter (saugut!), bangt mit Jamal aus Beirut und überall, jede Sekunde sieht die Zukunft keinen Deut rosig aus. Die beiden Auszüge aus Kareems letztem Album "Noctocromäs" auf der B-Seite zeugen ebenfalls davon. Stinkt nach ausgebranntem Leben und schwarzem Metall. www.zhark.de
ED ••••

QUIETPOINT - PASTA LTD 1 & 2 [PASTA MUSIK]
Irgendwann trafen sich Carl Craig und Moritz von Oswald im Fahrstuhl, der vom vom Berliner Hardwax-Plattenladen direkt in die Hölle führt. (Situativ zu vergleichen mit MIckey Rourke im Abspann von Angelheart). Die Umstände sind legendenhaft und undurchsichtig, weil Moritz als an diesem Tag aushilfsweise als Liftboy arbeitete und Carl eigentlich einen Kaffee aus der Küche brauchte, sich aber in der Tür irrte. Wie die Geschichte sagt, wurden die Dubwellen mit zunehmender Tiefe immer lauter, weil unten Höllen-Lava blubbert. Die Beats von oben aus dem Laden wurden dafür immer leiser. Ganz unten konnte man sogar die Becarels in der Luft knacken hören, weil das, was in diesem Fahrstuhl abging, so dermassen verstrahlt war, dass Carl und Moritz subkutan zu dampfen anfingen. Unten angekommen haben dann Anette Party, Jäger 90 und Jichael Mackson, allesamt Pasta Musik Aktivisten der ersten Stunde, in so einer detroitmässig abgefuckten Detroit-Techno-Soul-Atmo einander gegenseitig ihre Lebern auf brennenden Ölfässern gegrillt und sich über Prometeus lustig gemacht. Nebenbei haben sie dann Dub und Bumm als Konsens neu erfunden, weil sie Dub und Bumm schon lange erfunden hatten. Nachdem sie alle nacheinander kurz vor dem Sähkö-Schrein gekniet hatten, in dem Jean Michel Jarre ans Kreuz genagelt ist und eine Nase von der Asche des Münchener Pasta Labels gezogen hatten, ist Carl mit Moritz wieder nach oben gefahren und hat sich in der Kneipe nebenan ordentlich Fettucine gegeben. Wir wissen: Er hat alles aufgegessen. Ja, jetzt gibts wieder Pasta. Wurde auch Zeit.
BLEED ••••

MARTINEZ - 101 REGARDS
[3RD FLOOR RECORDS/006 - INTERGROOVE]
Auch Martinez wird einfach immer mehr in die Welten des abstrakten Sounddesigns aufgesogen. Melodie und andere Rahmenbedingungen eines Tracks sind eigentlich nur noch ein Vorwand, um die Vielschichtigkeit der Effekte aufzufangen. Auf "Sliderglider" nimmt das fast gespenstische Qualitäten an, und immer hört man hier hinter den Beats die lauernden Geister.
BLEED ••••

SLG - SOPOT
[CHANNELS REC./002 - INTERGROOVE]
Die zweite EP der beiden Polen beginnt mit einem sehr gut zuckelnden Track voller funkiger Basslines und hüpfend kickender harmonisch gut abgefangener Nervosität, die sich perfekt in eine der elegantesten Hymnen auflöst, zu der man dennoch besinnungslos rumhüpfen möchte. "Lodz Fabyczna" hat wesentlich darkere Absichten (das könnte man übrigens in seinen Kennenlernwortschatz übernehmen: "Entschuldigen Sie, haben Sie etwa darke Absichten?"). Und das Flair industrieller Verlassenheit schimmert an allen Ecken durch. Der Remix von Jacek Sienkiewicz lässt vom Original nicht viel übrig, sondern verwandelt den Track lieber in eine Ode an die ersten Tage von Fragile Records. Zuletzt noch ein Remix von "Sopot" von Mike Shannon, der das Gerüst erwartet entkernt, was hier ausnahmsweise mal eher nur halb passt.
RIKUS •••••-••••

V/A - MÉTISSE [CURLE-M]
Curle-M ist die neu gestartete Remixserie vom belgischen Curle-Label. Für die erste "Metisse" haben sich die Labelmacher auch gleich zwei prominente Remixer ins Boot geholt. Die erste Curle "(Song To) The Machine That Built The Sun" von Aki Latvamäki wird vom Kanadier Jesse Somfay in ein trippiges effektbeladenes Monster verwandelt, über den verspielten Loop erinnern die Synths ein wenig an Produktionen von Holden. Eine sehr innovative Nummer, die in den Morgenstunden für genug Konfusion und Euphorie zugleich sorgen sollte. 2000 and One nimmt sich dann noch Denis Karimanis "Strange But Cool" an. Resultat: ein fett groovender minimaler Dancefloor-Hit, der sich über einen konstant bewegenden Bass mit ein paar halligen Samples stilsicher in Richtung Ekstase schiebt. Dieses Label macht zur Zeit einfach Spaß.
DOTCON •••••

REDSHAPE - STEAM EP
[DELSIN/64 - RUSHHOUR]
Redshape ist zurück auf Delsin und zeigt sich von seiner stoischsten Techno-Seite. "Steam" lässt tatsächlich mächtig Dampf ab, marschiert wie am stehenden String aufgezogen schnurgerade voran und lässt dabei die Synthies wie Mähdrescher durch den Track walzen. Die drei folgenden Tracks beweisen dann einmal mehr, warum Redshape immer mal wieder mit 69 verglichen wird, und ihm dabei alles Epigonenhafte komplett abgeht, sondern diese Soundspuren, die Carl Craig damals ausgelegt hat, mit einer ähnlichen rohen Direktheit ins Jetzt übersetzt. www.delisn.org
SVEN.VT •••••

MARK ANTONA - XTENSION
[FREAK N CHIC/021 - WAS]
Ganz schön dark diese EP. Mark Antona, neues Gesicht bei Freak N Chic, garniert den drückenden Bassteppich mit einer idealtypischen Hypnose-Sequenz und allerlei kurzen Sound-Splittern. Da gehen Räume auf, stehende Strings tauchen auf und es wird geklöppelt, was der Rechner hergibt. Dan Ghenacias Remix steht dem Original in Sachen drängender Intensität um nichts nach. Zwei Tracks, zwanzig Minuten abgründige Techno-Abfahrt.
SVEN.VT ••••-•••••

db112_61-73reviews.indd 70 13.04.2007 14:34:48 Uhr

Reviews | CONTINENTAL

JUSSI PEKKA -
THE LINE IN BETWEEN PT.3
[FROZEN NORTH RECORDINGS/010 - INTERGROOVE]

Der dritte Teil der leider nicht durchgängig überzeugenden LP des scheinbar etwas verwirrten Jussi Pekka überrascht einen mit einem Killeracidslammer zu Anfang, der so intensiv rollt, dass ich am liebsten eine doppelt so lange Version davon hätte. Ähnlich locker konstruiert ist auch "Piupau", dass aber viel relaxter aus der Hinterhand kommt und sich langsam zu einer Hymne hochkocht. Die beiden besten Tracks so far. Auf der Rückseite dann etwas beliebig brabbelnder Oldschoolacid mit Claps auf der 2 und ein Stück, dass ein wenig (zu wenig) an die Zeiten erinnert als Jussi Pekka die coolsten Chicagotracks aus dem Ärmel geschüttelt hat.
BLEED •••••-•••

BRETT JOHNSON - INSIDE OUT EP
[HI-PHEN/018]
Brett Johnson ist zurück auf Hi-Phen. Und er lässt die Sequenzen fies säbeln und fiepsen, während eine verpitchte Stimme über Drogen und Wahnsinn doziert (oder?). Passt also perfekt zum zwirbelnden Rave-Irrsinn, der sich da aus einem klassischen Brett-Johnson-House-Groove herausschält. Auf der B-Seite lässt er dann ganz versöhnlich warme Pads, und perlende Harfensounds über den bouncenden Bass schweben und holt sich auf einem Track dafür Unterstützung von einem Teil der Freaks, Justin Harris. Sehr schöne EP. www.hi-phen.com
SVEN.VT ••••-•••••

PARA ONE - MIDNIGHT SWIM
[INSTITUBES]
Im Original baut sich der Track um die stabbigen Chords und ein recht cheesiges 90ies-Vocal-Sample auf und groovt sehr lässig vor sich hin. Dazu gibt's drei Remixe. Riton macht den Start mit einer noisig glitschigen Broken-Beat-Variante, die schon eher in Richtung Avant-Garde als den Dancefloor schielt, am Ende dann doch in den schönen Stabs des Originals aufgeht. Surkins Remix ist mir eindeutig zu cheesy und Vocal-Houselastig, und Beckett & Taylors leicht grimige Version kickt mich auch nicht wirklich.
DOTCON ••-•••••

DAS GLOW - WEISS GAZ
[INSTITUBES]

Das französische Label Institubes hat mit Das Glow einen echten Glücksgriff gemacht, denn Titeltrack "Cathedrale" ist ein sicherer progressiver Clubhit mit einem höchst melodischen Harpsichord-Sample, das wahre Glückshormone freisetzt. Cheesy, sicher, aber einfach schön. Auf der B-Seite dann der reine Electro-Moment bei "Weiss Gaz", mir eindeutig zu sehr auf die Zwölf und mit zu vielen Sounds beladen. Danach noch "Vulcanize", der ein bisschen dahergejammt klingt. Dennoch: die Logoseite macht diese Platte wirklich worth it.
DOTCON •••••-••

MISS FITZ - DEATH OF COOL
[KALIMARI/004 - WAS]
Miss Fitz Tracks haben immer etwas so Aufgeräumtes. Da hört man in den hintersten Ecken der Grooves noch viel Raum durch den die wenigen Sounds poltern können. Das ist auch auf der neuen EP so. Die Samples wie "Haben sie schon gehört, Gespräch A", geben den Tracks, die sonst vielleicht ein klein wenig statisch wirken könnten, etwas grundlegend Dadaistisches und so wird aus der Platte langsam ein kleines reduziertes Blechbüchsen-Funkmonster, zu dem ein Remix wie der von Jeff Samuel einfach perfekt passt. Minimale Musik für Menschen die ihre Wohnung in Planquadrate aufgeteilt haben.
BLEED •••••

TERJE & ANDERS -
THE MUSTACHE WANTS TO KILL ME EP
[LØRDAG RECORDS/001]

Der Titeltrack will einem deutlich machen, dass man nur ordentlich grollen muss, dann kommt die Stimmung schon ganz von selbst. Musik die Booka Shade vorletztes Jahr nicht schlecht gestanden hätte, aber eben diese Euphorie ist heutzutage etwas schal geworden. Viel besser ist da der Melani Remix, der die Sounds als perfekte Ausgangsbasis nimmt, um mit jeder neuen Wendung ein anderes Bild zu zeichnen. Ich hab selten so gut gebogene Klänge gehört. Leicht gruselig, aber von Anfang bis Ende voller Ideen. "Montag & Dienstag" sind, dem Thema entsprechend, etwas paranoid. So albern der Titel der Platte sein mag, hier geht es wirklich eher bedrückt zu.
BLEED ••••-•••••

BARADA - RENEW YOUR CIRCUITS
[MORRIS AUDIO/054 - INTERGROOVE]
Irgendwie scheint im Moment jeder dazu überzugehen, Minimal mit leichten Bleeps und kurzen Vocals in Richtung Pop zu treiben, ohne dabei wirklich Poptracks machen zu wollen. Das funktioniert auf "Hinges" perfekt, auch wenn die Tiefe dabei völlig verloren geht, aber das Gefühl mitten in den ersten Jahren der 90er zu stehen und dennoch diese Breite des Sounds zu genießen ist den Verlust wert. Die Rückseite bleibt ähnlich albern in den Methoden, ist aber eher ein stimmungsvoller minimaler Acidtrack mit schlängelnd treibender Funkästhetik. Ein Hit. www.morrisaudio.com
BLEED •••••

RALPH SLIWINSKI - FREAK & MUSCLE EP
[MORRIS AUDIO CITY SPORT EDITION/036 INTERGROOVE]
Wie zu erwarten ist diese Platte ein ziemlicher Ride durch die verschiedensten locker herbeihalluzinierten Zusammenhänge zwischen Funk, Chicago, House, plonkerndem Minimalismus und purer Euphorie. Die gut eingefädelten Stimmfragmente bringen den Groove davon ab einfach immer deeper werden zu wollen und halten den leicht hoppelnden Flow perfekt in der Waage. Zwei vom ersten Moment an perfekte Tracks, die etwas höchst überraschend Zeitloses haben, vor allem wenn es auf der Rückseite immer stranger in den Vocals wird. (Ist das "Ready" das von Close Encounters?)
BLEED •••••

OST & KJEX - THRU WITH BEING BAD
[PAR/005 - INTERGROOVE]
Sehr wenig für die beiden typisches Kuddelmuddel sondern überraschend straight gedachte Tracks mit pulsierendem Flow und etwas tranciger Melodie obenauf. Vielleicht wollten sie einfach auch mal Dreamhouse machen. Gelegentlich einiges über den Rand des guten Geschmacks hinaus, aber mit etwas Humor duchaus gut kickende Tracks für den poppigen Dancefloor, der auch schon mal etwas geschmiert werden will.
BLEED ••••

ILYA SANTANA - DISCOTIZED
[PERMANENT VACATION - GROOVEATTACK]
Klar, was einen hier erwartet, ist Oldschooldisco. Leider so daddelig, so voller Lehrstuhl-Tastenakkrobatik und mit so abgehangenen Synthstringsounds und Arpeggios, dass man es kaum aushält, außer man ist wirklich jemand, der nur in dieser musikalischen Phase eine Heimat findet. Zwei Tracks, die wirklich gut in jeden Softporno-Dokumentarfilm der späten 70er passen. In den Club bitte nicht.
BLEED •

NOONCAT - UNDERWATER
[PHLEGMATEK RECORDINGS/004 - INTERGROOVE]
Die A-Seite mit "Beach" ist ziemlich kitschig und baut ihr Haus auf verhallende Dubpianos, und "Underwater" wirkt mit seinem Schaffel-Groove irgendwie skurril überaltert. Der Fusiphorm Remix ist mir dann auch viel zu kratzig und scheint mit dem Material nicht so ganz klarzukommen, auch wenn es gegen Ende in den Ideen eigenständiger zu werden scheint.
BLEED •••

JIN CHOI - HIGH QUALITY SCHALL
[ROMAN PHOTO RECORDINGS/006 - WAS]

Ah. Pure zitternd, perlende Sequenztechnoglorie. Da würde sogar Robert Hood noch mal schwach. Vor allem weil die Sounds auf eine so feine Art immer melodischer eingesetzt werden ohne den sequenziellen Charakter zu brechen. Der deepere Remix kommt von Baby Ford, der mit überraschend jazzigen Melodien dem ganzen einen Drift in Richtung Afterhourhymne gibt.
BLEED •••••

AGNÈS & RIPPERTON - GARDELANDS EP
[STHLMAUDIO RECORDINGS/010 - INTERGROOVE]
Klar dass die beiden am liebsten einen Klassiker wie "Tchang Beers" machen wollen. Das passt. Langsam über leicht orgelige Sequenzen eingefädeltes breites Kino der minimalen Housenostalgie, von der man sofort weiß, dass sie auch in zehn Minuten noch nicht vorbei sein wird. Ein Track der einen ganzen Abend prägen kann. Die Rückseite beginnt mit "On Falling 92 Edit" in einem balearisch swingenden Acidgroove, der die Zeit wirklich perfekt trifft, dabei aber viel housiger ist, als man das damals zumeist in solchen Tracks erwartet hätte, und mit "Deep Force" gehen die Beats noch mal ganz dreist in den Keller, die Stimmung aber um so gewichtiger nach oben. Eine der Platten des Monats, die sich auf drei völlig verschiedenen Wegen einem perfekten Dancefloorkillerpotential nähert.www.sthlm.ch
BLEED •••••

ATTIAS - NEBUKAI
[STILLMUSIC/018 - GROOVEATTACK]
Zwei sehr sweete, treibend shuffelnde Tracks auf dem Chicagoer Label Still Music. "Nebukai" hat mit seinen plinkernd geradlinigen Melodien und dem leicht asiatisch harmonischen Flair, den Strings und magischen Effekten durchaus das Zeug, einer der Afterhourravehits der Saison zu werden und verbindet den Groove so perfekt mit den Melodien, dass man es einfach immer wieder hören möchte. Ein Stück nach dem man süchtig wird. "Time and Space" ist ein sanfterer housigerer Track mit einem zeitlos harmonischen Flow und sehr eleganten Detroitbleeps. Eine perfekte Kooperation der Attias Brüder. www.itstillmusic.com
BLEED •••••

INK & NEEDLE - FIVE/SIX [TATTOO RECORDS/003]
Und auch die dritte EP von Ink & Needle auf dem eigenen Label ist ein ziemliches Meisterwerk. Sehr melodisch plinkernd aber so voller Stimmen, dass man einfach von Anfang an voller Begeisterung zuhören muss, und auch wenn der Track sich inmitten der plätschernd, fast wässrigen Beats entwickelt, kommt man von dieser Faszination nicht mehr los und möchte am liebsten die Vielschichtigkeit der Melodien und Metamorphosen des Tracks mitsingen. Die Rückseite übernimmt hier mit einer skurrilen Chicagotröte den harscheren Teil und wirkt gelegentlich fast alberner als ein Claude Von Stroke Mix das könnte. Dixie-Techno. Wer hätte gedacht, dass das so gut funktioniert?
BLEED •••••

FRAN MATJOR - VIDRIOS ROTOS
[THEMA/002]

Sehr eindrucksvoll darke Minimal EP von Franco Cinelli, Jorge Savoretti und Matias Oviedo die einem trotz digitalem Sounddesign irgendwie das Gefühl vermittelt, man wäre wieder in dieser Zeit, in der man in den Tracks das Singen der Maschinen hören könnte. Mir fehlt an dieser Platte noch ein wenig mehr Druck, etwas in Stein gemeißelte Intensität, aber den Dreien dabei zuzuhören wie sie sich die Bälle zuwerfen, hat durchaus etwas.
BLEED ••••

MICROTHOL - MICROKOSMOS REMIXED
[TRUST/11.1]
Marco Passarani beginnt die Remixe mit einem überraschend klassizistischem Acidremix, der sich bis zu den Höhen der Snarewirbelwellen hinaufschraubt, Speakwave kontert mit einem dunkleren detroitigen Groove voller zerrissener Harmonien in endloser Breite, DJ Glow reduziert alles auf den galaktisch bleepig subbassigen Flow und Alexander Robotnick kann nicht anders als eine Moroderbreitseite abzufeuern, kein Wunder, der Track den er remixt ist ja auch "Midnight Moroder". Wer Zweifel an der Vielseitigkeit der Randgebiete von Elektro haben sollte, der dürfte nach dieser EP davon kuriert sein. www.trust.at
BLEED •••••-•••••

ZENZILE SOUNDSYSTEM - METÁ METÁ EP [UNCIVILIZED WORLD]
Ziemlich überraschendes Release einer französischen Dub Band, die hier klassische Dubvarianten mal aufs Eis legt und sich lieber sehr eleganten und verdammt frischen elektronischen Tracks widmet. "Real Rock" mit seinen etwas albernen aber irgendwie elegant eingebetteten HeavyMetal Scratches erinnert mich irgendwie an Plaid auf Ketamin und Basstone ist einer der außergewöhnlichsten sweetesten deepen Housetracks des Monats. Auf der Rückseite dann ein sehr feiner Marching Band Remix von Herbert und ein etwas übersäuselter jazziger Breakmix von Doctor L.
www.uncivilizedworld.com
BLEED •••••-•••

KOLOMBO - SWING LOW / LOW SWING
[VICE VERSA/004 - INTERGROOVE]
Trotz endloser Minimalreleases sind Platten die das pure Klickern über alles stellen und sich daraus einen Groove zimmern, der immer trackiger und voller wird, aber dennoch nicht einmal vom Pfad abweicht, eher selten geworden. Hier ist so einer. Purer Workout und die Chicagonähe wird auf der Rückseite mit den kurzen Vocals noch etwas deutlich, auch wenn der Sound hier viel rollender und dichter ist. Musik die definitiv auf Trance aus ist, aber nirgendwo übliche Versatzstücke benutzt.
BLEED ••••

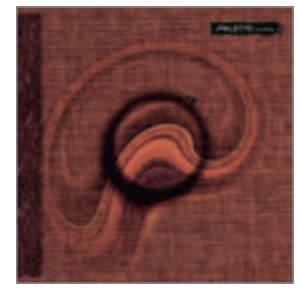
Reviews | AMERIKA

MIKE SHANNON - TACTILE GREEN EP
[CYNOSURE/022 - WAS]
Verdammt, wie deep ist das. Mike Shannon schafft es mit "Devotional" in einer Tiefe einzusteigen, die manch andere Tracks erst ganz am Ende erreichen und hält sich da perfekt, fast so, als würde man den Dancefloor erst mal erahnen müssen, bevor er einen wirklich erreicht. Eine Platte, die sich perfekt für Open Air Raves am Meer eignet. Die dagegen fast tänzelnd aufgeräumte Rückseite "Quetschkomode" klingt zwar im Titel albern, ist aber eher ein Versuch, Deepness und eine nicht unterzukriegende Heiterkeit auf einen Nenner zu bringen. Versuch? Quatsch. Besser kann das nicht gelingen.
www.techno.ca/cynosure
BLEED •••••

NIEDERFLUR - DIN [M_NUS - NEUTON]
Knapp fünf Jahre nach der letzten Niederflur EP haben sich Christopher Bleckmann und Hannes Werner wieder ihrem musikalisch minimalsten Projekt gewidmet. Nachdem sie als Misc. in den letzten Jahren so ziemlich jede knarzende Ravefackel auf dem Floor gezündet haben, kann man diesen Schritt zurück zur Reduktion, zur formaleren Strenge irgendwie nachvollziehen. Und die vier Tracks stellen für mich die vielleicht stärkste M_nus-EP seit langem dar. Die Darkness, die hier wie ein feiner Nebel über den Stücken schwebt, kommt ohne die Verausgabung der obligatorischen verstrahlt funktionalen Effektbänke aus. Stattdessen entfalten die Tracks bei aller Strenge eine Deepness, die den meisten M-nus Veröffentlichungen in letzter Zeit abgegangen ist (die Baby Kate Remixe mal ausgenommen). Schön, dass Niederflur zurück sind.
SVEN.VT •••••

AMBIVALENT - R U OK?
[M_NUS/049 - NEUTON]
Wenn man als mürber zitternder Zellhaufen aschfahl in der letzten Club-Ecke kauert und einem das Ergebnis der selbst verordneten Medikation zum Halse rauszukommen droht, dann wird man meist ungern auf sein eigenes Elend angesprochen. Auch wenn solche Aufmerksamkeit schon dem einen oder anderen vor einem noch schwerwiegenderen Absturz bewahrt hat. Kevin McHugh, Neuling bei Minus, hat genau diesen Moment zu einem Track geformt. Gebettet auf brummelndem Bassgrund und verziert von einer flockigen Synthieline, hört man seine runtergepitchte Stimme Worte der Aufmunterung und der Anteilnahme sagen. Danke auch. Ohne Vocals, dafür aber ähnlich basssatt und überzeugend reduziert sind die anderen drei Tracks der EP, die perfekt ins Minus-Universum passen, dabei aber ihren eigenen Dreh finden.
www.m-nus.com
SVEN.VT ••••-•••••

JOHN TEJADA - WAVESCRAPER
[PALETTE/045 - WAS]



Digitaler und immer rabiater werden, das ist etwas was so nur John Tejada unter einen Hut bringen kann. Die Tracks sind schön hartnäckig und bringen selbst einen Eispickel zum Glühen. Sequenziell losrocken und dabei dennoch immer subtiler die Grenzen des Grooves ausloten und dennoch so charmant zu sein, das zeugt tatsächlich von Größe. Mein Lieblingstrack der Platte, den ich am liebsten auf Repeat hören möchte ist aber "Model 12", hier stimmt einfach alles und ist obendrein auch noch klar wiedererkennbar Tejada. www.paletterecordings.com
BLEED •••••

TERRENCE FIXMER - MENTAL SCIENCE EP
[PLANETE ROUGE/002 - INTERGROOVE]
Schon überraschend wie sehr man sich bei diesen Tracks in der Zeit zurückversetzt fühlt, auch wenn man klar hört, dass die Tracks gar nicht alt sein können. Böse Albträume aus Technofragmenten und Elektroideen, die einem ganz schön unter die Haut gehen können, irgendwie aber auch - ähnlich wie Glanzbilder - so klar jenseits der eigenen Zeitlinie liegen, dass jegliches Einlassen auf die Intensitäten der Tracks danach sofort wieder abgelegt werden kann, wie ein Abend im Surroundkino.
BLEED ••••

AUDION - MOUTH TO MOUTH REMIXE
[SPECTRAL SOUND/042]
Die Remixe sind hier irgendwie untergegangen. Der Vollständigkeit halber wollen wir sie aber nicht unterschlagen, denn Heartthrob und Konrad Black ziehen sich bei diesem heiklen Remix-Vorhaben sehr ordentlich aus der Affäre. Ein Hit mit so hohem Wiedererkennungswert und so langer Hype-Fahne wie "Mouth To Mouth" ist remixtechnisch ja wahrlich nicht einfach beizukommen. Und so haben beide fast durchweg alle Primärreize des Originals elegant umschifft und drei (Heartthrob durfte zwei Mal ran) für sie typische, dunkel schimmernde Bassfräsen hervorgezaubert.
SVEN.VT ••••

AUDION - NOISER
[SPECTRAL SOUND/044 - NEUTON]
Matthew Dear dreht weiter als Audion an der Rave-Schraube. Perfekt durchdesignter Effekt-Techno, der so lange auf den Signalen rumreitet, bis es nichts mehr gibt, was man noch auf die Spitze treiben könnte. Audions eigenwillige Grooves sorgen dabei dafür, dass das Ganze nicht zu straighter Abfahrt-Blödsinn wird. Nichts für schwache Nerven, dafür aber für tellergroße Raver-Augen.
SVEN.VT ••••

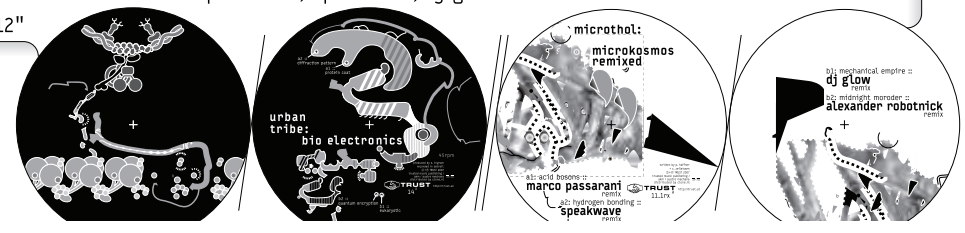
THE SUGAR BAND - ON MY MIND & RAINBOW
[STILOVE4MUSIC/008 - GROOVEATTACK]
Auf der A-Seite eine der deepesten Houseplatten des Monats in einem schön schleppenden Tempo und so voller alter duftender Samples, dass man ihn fast schon riechen kann. Cratephantasien mit Moogsprengseln und Basslines, die leicht Offkey brummen, aber dadurch nur noch tiefer kommen. Und die Rückseite ist eine Art souliger Samba, der vielleicht gewöhnungsbedürftig ist, dann aber durchaus den Sonntag mit einem feinen Licht vergoldet.
BLEED •••••

MANASYT - FILTHDONOR
[TERMINAL DUSK RECORDS/008]
Detroit Elektro auf einem Vinyl-Album. Wirklich ein ziemlich rares Ding. Es zwitschert galaktisch, kickt oldschoolig, bringt einen auf eine Ebene, in der Sound irgendwie nur halb gewählt war, sondern von den Instrumenten mitbestimmt wurde, und lässt einen den Umgang damit genießen und an Zeiten denken, in denen die wirklichen Offenbarungen auf Labels wie Hard Wax erschienen. Dennoch ist das Ganze hier - das mag vielleicht daran liegen, dass es vier bis fünf Tracks auf der Platte gibt - etwas glatter und man vermisst gelegentlich die Momente, in denen man das Gefühl hat, sich an den zirpenden Kisten den Kopf aufzuschlagen. Dennoch ein sehr willkommenes Release. Das Label ist übrigens aus Lexington, Kentucky.
www.terminaldusk.com
BLEED ••••

D.I.M. - AIRBUS BABY
[TURBO RECORDINGS/037 - INTERGROOVE]
Eigentlich übernimmt in letzter Zeit Turbo die Arbeit, die man auf Ed Banger etc. erwarten würde. Tracks die so böse grollen und rocken, als hätten sie eine Gallone Kerosin geschluckt. Aggressiv und überheizt bis zum Anschlag hört man in den Tracks nicht ohne Grund auch Anklänge von Mr. Oizo. Killer.
BLEED •••••

MISSING LINK - UNKLE BILLS CABIN
[WAGON REPAIR/023 - WAS]
Wagon Repair bleibt ein Label, das macht, was es will. Eine Spielwiese für Freunde und Bekannte von Mathew Jonson und Co. Matt Cavendar zwirbelt als Missing Link düstersperrige Techno-Tracks aus seinem Rechner, die knietief in digitalem Soundmatsch waten und eine zerklüftete Industrial-Gruselstimmung verbreiten.
SVEN.VT ••••

NEW: TRUST11.1rx :: microthol **microkosmos remixed** feat. marco passarani, speakwave, dj glow and alexander robotnick :: 12"
TRUST14 :: **urban tribe** bio electronics :: 12"



Reviews | UK

DUBIOUS - DONE DID IT
[BEAR FUNK GOLD/025 - WAS]
Kitschige aber durchaus schräge Hymnen auf leicht fusionangehauchte Jazzwelten mit plinkernden Melodien, knuffigen Beats, skurrilen Stunts auf den Wheels der Synths und auf "Deco Drive" auch noch mit einer Hommage an die Zeiten, als Paris noch eine Disco zu sein schien.
BLEED •••••-•••••

TOMMY FOUR SEVEN - DOGZ ATTICK
[CATWASH RECORDS/009 - WAS]
Nachdem mich die letzten Releases des Labels eher etwas enttäuscht haben, gefällt mir das hier extrem gut, denn die Beats sind so verhuscht und unterschwellig durchzieht die Tracks immer eine sehr dichte Stimmung von Sounds, die dem brummigen Appeal genau den Dämpfer verpassen den er braucht. "Dogz Attic" schwimmt sozusagen in einer Sägezahnbasssauce. Die Rückseite kommt da trotz munterem Acidbebop und Mitternachts-Glockenturm-Funk nicht so ganz mit.
BLEED •••••-•••••

DAN BERKSON - THE HOLLOW
[CROSSTOWN REBELS/037 - AMATO]

Bei Crosstown Rebels scheinen sich zur Zeit die Soundkoordinaten ein wenig zu verschieben. Hin zu leichtfüßigem, in upliftenden Melodien und unbekümmerter Sonnigkeit schwelgendem Minimal- oder Tech-House. So auch hier die beiden Tracks von Dan Berkson, die nach Sommer, nach Open-Air und fröhlichem Afterhour-Treiben schreien. Irgendwie unscheinbar und vielleicht gerade deswegen so angenehm betörend.
SVEN.VT ••••

JAMES YORKSTON - WOOZIE WITH CIDER
[DOMINO/252 - ROUGH TRADE]
Remixe für James Yorkston? Heutzutage ist nichts unmöglich, vor allem wenn es in der Familie bleibt. "Woozy With Cider" ist eines der schönsten Stücke auf seinem letzten Album, so etwas wie die Brücke zwischen Yorkston und den Groovebox-Träumereien von B. Fleischmann. Auf dieser Doppel-Maxi remixen King Biscuit, der früher mal bei der Beta Band spielte (Mix: großartig), Jon Hopkins (Band-Kollege aus dem Fence Collective, Remix: gigantisch), Kode 9, der einfach nur zeigt, dass Folk und Dubstep nichts miteinander gemein haben, Dusty Cabinets, der den Track kompaktig zerlegt (unentschieden) und schließlich Quiet Village, der mit seiner Bhangra-Interpretation auch irgendwie schnell den Überblick verliert. Also: je elektronischer es wird, desto mauer. Keine Überraschung, muss aber dennoch gesagt werden. Hopkins und Biscuit entschädigen aber zu 100%..
THADDI •••••-•••

JUNIOR BOYS - THE DEAD HORSE EP - 2
[DOMINO/251T2 - ROUGH TRADE]
Carl Craig und Kode 9 bestreiten die zweite Remix-12" der Junior Boys und Herr Detroit folgt bei seiner Version von "Like A Child" schon ein bisschen seinem mittlerweile sehr etablierten Remix-Schema. Lang gestreckt baut er das Stück Spur um Spur neu auf, fügt fingergeschnippten Funk dazu und hält dabei den Ball flach. Junior Boys im Minimal-Gewand - erst ganz am Ende platzt die Bombe. Kode 9 hat "Double Shadow" mit dem dubbigen Hammer eins über und findet sich bald in seinen Tape-Echo-Schlaufen bald selbst nicht mehr wieder. Dark und fordernd.
THADDI ••••

JUNIOR BOYS - THE DEAD HORSE EP - 2
[DOMINO/251T2 - ROUGH TRADE]
Carl Craig remixt die Junior Boys. Als diese Nachricht durchs Büro schwappte war die Vorfreude trotz einiger eher mittelmäßiger Remixe von ihm dann doch groß. Die Arpeggio-Melodie des Originals kommt dem Detroiter Workaholic natürlich genau richtig, um daraus in Kombination mit den Vocals und ein paar Chords einen sich ewig aufbauenden Mix zu zaubern. Wenn die Bassdrum dann nach fünf Minuten droppt, werden die Augen groß und die Begeisterungsschreie spitz. Well done. Auf der B-Seite dann Jeremy Greenspans Jugend-Freund Skream, der das Ganze in eine markerschütternde Dubstep-Hymne mit einigem Crossover-Potential übersetzt. Noch ein großartiger Remix. Super Platte.
SVEN.VT •••••

JUNIOR BOYS - THE DEAD HORSE EP - 1
[DOMINO/251T1 - ROUGH TRADE]
Wie so oft würde man sich von dem Carl Craig Remix einen Dub wünschen. Der ist einfach perfekt, bis auf die - hier leider ziemlich häufigen - Momente, wo die Vocals der ziemlich dürren Junior Boys einem alles versauen. Der Kode 9 Remix hat es da leichter, schließlich braucht hier bloß in schnellem Tempo ein Dub durchgezogen werden, und da sind Stimmen eh nie mehr als Fragmente. Leider klingt das alles dann auch etwas wie nebenher mal beim Kaffeeplausch produziert.
BLEED •••

JOYSTICK EXPERIENCE - MANNERS & MADNESS [FLICKER RHYTHM MUSIC]
Eine skurrile Mischung, diese Kleinkindpopstimme und die bestimmenden Grooves auf dem Breitbarth Remix. Da ich aber Dinge mag, die so elegant aneinander vorbei driften, finde ich das ähnlich charmant wie so manche frühe Breakbeat-Platten. Das Original des Tracks und auch der zweite Joystick Experience Track sind allerdings ziemlicher Quietscheentchen-Minimal-Sound und nur auf "Pippo's Pleasure" ist der so überzeugend plätschernd, dass man sich eine bessere Pressung gewünscht hätte.
BLEED •••••-•••

V/A - MADE UP WORDS
[IRIDITE/06 - WAS]
Rubadub in Glasgow ist ein großartiger Plattenladen, in dem hochqualitative Selektion und lange Erfahrung seit Jahren eine fidele Mission verfolgen. Dem dazugehörigen Label Iridite hört man die strenge interne Geschmackskontrolle an, da wird im Vergleich so mancher halbherzige Schnellschuss der Neo-Detroit-Denkmalpflege entschlossen des Feldes verwiesen. Jason Brunton setzt frostigem Tanzbodenfunktionalismus ein warmes Abendrot entgegen, durch das Akkorde, Flächen, Bassläufe und Stimmen wie alte Freunde wandern, die stets zusammengehalten haben und sich immer noch regelmäßig treffen, weil es keinen triftigen Grund gibt, warum das nicht so sein sollte. In den Tracks von Jamie Greer alias Simplon ist die Perkussion komplett zum Appell angetreten und flirrt als verwinkelter Funk ums Neon, bis die Sicherung durchbrennt. Erinnert ganz willkommen an die nervösen Momente von Rhythim Is Rhythim.
FINN •••••

V/A - CAN'T STOP WON'T STOP
[IRIDITE/07 - WAS]
Methodology macht schwirrenden Technofunk, zu dem emotional überwältigte DJs jeden Knopf und Fader einzeln kaputtmachen. Die Signale prasseln ganz schön nah herunter, aber eine gedankenverlorene Melancholie hält einen Schirm über dir auf und von hinten stützen dich die unbehauenen Rhythmen. Eine eigenwillige Konstruktion, aber sie hält. Bei „Proton Donor" von Max Planck zuckt der Acid in einer beträchtlichen Anzahl von spasmischen Strängen und doch können diese chaotischen Effektwindungen von einer mildelastischen Melodie und einer fachgerecht montiertem 909 in Schach gehalten werden. Wenn es bei THX 1138 eine Discoszene gegeben hätte, in der die ganze Decke runterkommt, das hier wäre der perfekte Soundtrack.
FINN •••••

SKEEWIFF - THE ORPHANS EP
[JALAPENO]
Die Jungs von Skeewiff waren ja schon immer etwas abseitig. Doch dieses Mal gehen sie den einen oder anderen Schritt weiter. Country-Breakbeat, orchestrierter Blaxpoitation-Soundtrack-Shizzle, Rock-Hop und Latin-Scatting - alles in nur vier Nummern. Für "Saville Row" würde ich tatsächlich gleich ne neue Serie einer einzigen Verfolgungjagd im Stil der 60s drehen und zu "Tico Tico" die Cuica spielen. Dafür sind mir die anderen beiden Spaßnummern einfach zu flach von der Idee her. Aber vielleicht spricht da auch nur der verklemmte Schöngeist...
M.PATH.IQ •••••-••

MOVE D - AC1D
[MODERN LOVE/28 - KOMPAKT]

Von Move D kann und will man nicht genug bekommen. Jetzt auf Modern Love, macht ja sowieso total Sinn. Ac1d ist ein schunkelnder Breitbass-Bleeper, der eher im langsamen Tempo alles klar macht, diese einzigartige Euphorie des angerauschten Akkords, so wie wir ihn aus Berlin kennen, mit sanft irritierenden Stimmen im Hintergrund und einer aufgeregt fiependen Stakkato-Line paart. Im Rhythmus klackt der 707-Rimshot ganz nach vorne ... wer kann da schon nein sagen. "Sheffield Dance", die B-Seite, klingt dann eher wie ein Dokument aus einer uralten Warehouse-Session, klongt und bängt wie LFO zu ihren besten Tagen und beweist wieder, wie erfrischend radikal doch die guten alten 808- und 606-Boxen doch grooven können. Lang und wichtig.
THADDI •••••

OPEN SOULS EP [MUKATSUKU]
Der Mann hinter Mukatsuku macht einfach alles richtig. Nach dem NuSoul-Smasher von Paul Mac Innes letztes Jahr hat er mit „Open Souls" aus Neuseeland den nächsten Volltreffer. Hier kommt der nächste neue funkige Soulentwurf neben Sweet Vandals und den New Mastersounds. Sängerin Tyra Hammond stellt sich auf „You Got Me Thinkin" in eine Reihe mit großen Sängerinnen wie Alice Russell. Die insgesamt neun Musiker sind längst keine Unbekannten mehr, sie haben schon mit dem Neuseeländern Marc de Clive-Lowe & Fat Freddys Drop musiziert, darüber hinaus haben sie schon mit Hugh Masekela und Randy Crawford gearbeitet. Die B-Seite kommt instrumental daher, neben dem Bossastück „Rise Up" komplettiert der Funk Track „What You Do?" diese erstklassige Scheibe.
TOBI •••••

PORTABLE - DON'T GIVE UP REMIXE
[SÜD ELECTRONIC/010 - MDM]
Der Hit der letzten Platte des Label kommt hier in drei Remixen. Und alle machen ihre Sache perfekt. Bodycode übersetzt den perkussiv deepen magischen Flow in einen direkteren Floortrack, Cassy singt gleich neu und legt die Messlatte um einiges deeper und Lawrence filtert die Detroitanklänge perfekt heraus und lässt die Percussion wiederaufleben. Eine sehr sehr smoothe Platte.
BLEED •••••

TM JUKE - SKIN [TRU THOUGHTS]
Im Schatten von Quantic wachsen auf Tru Thoughts gleich eine ganze Reihe unglaublicher Acts nach, die sich antun, es ihren Vorreitern gleich zu tun. Hier TM Juke, der mit Skin eine sympathische UK-HipHop-Nummer abliefert, die Dank der Hook sich auch gleich festsetzt. Noch besser die Zusammenarbeit mit seiner Label-Kollegin Alice Russell: „So Good" verbindet das Gold aus der Kehle der weißen Diva mit Downtempo-Beatz, wie er sie auch schon auf ihrem letzten Album beisteuerte. Da gehen die zwei Bonus-Tracks fast unter. Keine Rille verschenkt.
M.PATH.IQ •••••-••••

TOM ELLIS & LEIF - LET'S FORGET THE PAST EP [TRUE TO FORM RECORDINGS/004 - AMATO]
Die beiden Waliser (okay, Leif ist eigentlich halb Schwede und halb Brite) starten zur Zeit mit ihrem upliftenden Minimal-House voll durch. Nach EPs auf ihrem eigenen Label Trimsound, Frankie oder Moon Harbour, kommt jetzt das Londoner Label True To Form hinzu. Und die drei Tracks hüpfen extrem quirlig und housig umher, mit angedubbten Chords, gutgelaunten Bleeps und dem ein oder anderen Vocal-Schnipsel. Als Sahnehäubchen gibt es dann noch einen Samim Remix des Titeltracks, der schön erdig pumpt. Very nice.
SVEN.VT ••••

JD 73 PRESENTS TWISTED FUSION - ASCENSION / DARK DUB
[WAX ON - MCONNEXION]
Nightmares On Wax alias George Evelyn startet sein eigenes Label. Und ich bin nicht verwundert, dass die Nummer 1 gleich in die Vollen geht. Aus Leeds kommen Beatz, die DJ E.A.S.E. Sets sicher schon einige Male bereichet haben. „Ascension" dreht sich zunächst um einen fetten Downtempo-Beat und mutiert dann zu einem Boogie-Monster, dass die Bude abreißt. Dark Dub denkt das zuweilen zu Recht als ausgelutscht betrachtete Chillen seines Chefs in eine andere Richtung weiter. Da wird echte Musikalität auf Wachs gebrannt und vielleicht gar eine neue Ära eingeläutet.
M.PATH.IQ ••••

Reviews | D&B

BEN WESTBEECH & DIE - GET CLOSER
[BROWNSWOOD / FULL CYCLE - GROOVEATTACK]
Das ist wirklich eine unerwartete Konstellation. Brownswood und Full Cycle mit einer Kooperation und zwei sehr poppigen Mixen eines Drum and Bass Tracks, die natürlich viel von der musikalischen Eigenheit von Brownswood haben, dabei aber dennoch klassisch auf dem DnB-Floor funktionieren. Der Lovers-Mix für die Liquid-Posse (oder wie immer sie jetzt heißt) und die brummigen Basslines und Bleeps auf dem Rockers Mix für all die Bristolrocker.
BLEED •••••

KLUTE - THE EMPERORS NEW CLOTHES
[COMMERCIAL SUICIDE - GROOVEATTACK]
Was ist eigentlich los mit Klute. Manchmal hat man das Gefühl, dass er tagein, tagaus in seinem Studio sitzt und Berge von Tracks produziert, heutzutage mehr denn je, dass es ihm einfach leicht fällt, mal eben eine Doppel-CD mit frischen Tracks rauszubringen. Und dabei sind hier nicht nur Drum-and-Bass-Tracks mit glitzernd feinen Melodien und digitalen Beats wie schon lange nicht zu hören vertreten, sondern auch ruhigere Momente und eigenwillige Experimente mit rockähnlichen Sounds, die dennoch alles andere als der übliche DnB-Heavymetal sind. Definitiv eins der Alben, die zeigen, dass Drum and Bass noch viel viel vielseitiger sein könnte, als es immer zu sein scheint und dabei noch so klingelnd magische Amenhymnen wie "We Control The Vertical" erzeugt, die einem einfach einen Schauer nach dem anderen über den Rücken jagen.
BLEED •••••

KRYPTIC MINDS & LEON SWITCH - LOST ALL FAITH
[DEFCOM - GROOVEATTACK]

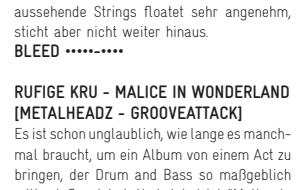
Irgendwie ist dieser Monat wirklich ein Monat für extrem gute Drum-and-Bass-Alben. Die beiden hier schaffen es mit so überraschend komplexen und dichten Breaks aufzuwarten, und die dann auch noch in eine wirklich deepe Reise in die zukünftige Vergangenheit von Drum and Bass zu verwandeln, dass einem stellenweise fast schwindelig wird. Ein Album, das einen an die Zeit zurückdenken lässt, in der Source Direct und Photek zu jedermanns Helden gehörten, ohne dabei irgendwie zu sehr in diese Zeit hineinzukriechen. Denn wenn man hier eins hört, ist es, dass die beiden definitiv nicht nur einen eigenen sehr jazzig rockend konkret abstrakten Style haben, sondern sich auch von nichts darin aufhalten lassen.
BLEED •••••

PINK PUNK - ONE FOR THE ROAD
[FREEPORT RECORDS - GROOVEATTACK]
Ganz schön kämpferische Lyrics machen das Intro zu einem echt politischen Raptrack und skurrilerweise passt der technoid dichte, aber dennoch kompromisslos hämmernde Groove von TechItch, die den Track hier zuerst remixen, irgendwie sehr gut. Schon lange keinen Track mehr gehört, der so klar zu einer Riot-Hymne werden könnte wie dieser. Der Reso-Remix auf der Rückseite ist darker mächtiger Dubstep für all die, die die Grenzen zwischen Dubstep, Drum and Bass und Breakcore sowieso am liebsten fallen sehen würden. Der Hope-Remix von Pink Punk ist extrem feiner deeper Rapsound. Das Album zur EP sollte man sich schnell auch noch besorgen.
BLEED •••••

THE CHOSEN - SUPERHUMAN / ASHES
[HABIT RECORDINGS/019 - GROOVEATTACK]
Ruffe Tracks, bei denen alle Beats klingen, als kämen sie aus einem Schnellfeuergewehr und die Sounds mächtig bissig grollen wie ein Ungeheuer. Die Kunst bei solchen Tracks ist immer, nicht zu sehr Richtung Rock zu driften und gleichzeitig eine Art von Pathos zu bewahren, ohne dreist zu wirken. Das erfüllt "Superhuman" eigentlich sehr gut weil die orchestralen Anklänge leicht verhuscht wirken. Die säuselnder darke Rückseite ist manchen Klute-Vocalslammern der letzten Jahre nicht unähnlich, hat aber glücklicherweise keinerlei Drang zu Trance. Feine wenn auch sehr kratzige Platte.
BLEED ••••-•••••

APEX FEAT. AYAH / BLAME & THE PEDGE
[HOSPITAL - GROOVEATTACK]
Die Blame&The-Pedge-Seite ist einer dieser leider immer noch gerne unternommenen Versuche, Powerrock als Drum and Bass zu verkleiden. Eine Synthbreitseite und dann einfach durchziehen mit Snarewirbeln und überzogenen Effekten und schreiendem Soulvocal. Manche mag das an alte Tage erinnern, aber so schnöde durchgezogen ist es eher peinlich. Apex feat. Ayah hingegen nimmt den Soul der Melodie wesentlich ernster und setzt die Vocals viel vielseitiger ein. Einfach ein feiner Drum-and-Bass-Poptrack, der hoffentlich eher die Richtung ist, der die neue Weapons-Of-Mass-Cration-LP einschlägt.
BLEED •••-••••

WEAPONS OF MASS CREATION - [HOSPITAL - GROOVEATTACK]



Ich muss zugeben, mittlerweile ist Hospital längst zu einem Label geworden, dass sich an Raveappeal hinter kaum etwas verstecken muss. Dabei aber geht natürlich auch einiges an Deepness verloren. Musikalität wird hier auf den 13 Tracks des Albums schon mal zum Zirkus und das, was in anderen musikalischen Welten mal als Filterdisco verschrien war, liefert hier doch zuviele musikalische Blaupausen. Schön, aber dennoch an manchen Stellen, nur eben ist nicht jeder einzelne Track, ein Killer wie z.B. der Logistics-Remix von London Electricitys "The Great Drum And Bass Swindle". Aber wenn, dann ist es unübertroffen.
BLEED ••-•••••

[HWT/001 - GROOVEATTACK]
Gut gelaunt slammende Beats mit bleepigen Sounds oben wie unten, stereophonen Bassbreitseiten für alle, die mehr und mehr Raven wollen wie in einem Bad aus Bass, und dazu ab und an noch gute Ecken mit Samples, die dem Ganzen eine gute Tiefe geben. Zwei Ravetracks für alle, die aus dem Springen eh nicht mehr rauskommen.
BLEED •••••

[INT/001 - GROOVEATTACK]
Fein floatender klassischer Liquidgroove, der aber vor allem auf deepe Nuancen aus ist, und weniger Soul als Kitsch oben auf einen graden Beat klatscht. Einer dieser Tracks, die von Anfang an vom Bass aus konzipiert wurden, und das ist immer funky. Die Conga-Rückseite mit ihren etwas unheimlicheren Sounds und den Anklängen an gut aussehende Strings floatet sehr angenehm, sticht aber nicht weiter hinaus.
BLEED •••••-••••

RUFIGE KRU - MALICE IN WONDERLAND
[METALHEADZ - GROOVEATTACK]
Es ist schon unglaublich, wie lange es manch- das richtig verstehe, zwei Tracks aus Chi- mit diesem Hauch von Jamaica zu den klaren, und auf der Rückseite extrem pushenden Beats mit Bleeps. Definitiv eine extrem feine Platte für alle Freunde dubbiger Drum-and-Bass-Tracks mit dem speziellen Flow.
BLEED •••••

DJ KALI - TOKYO [OUTTA LONDON RECORDINGS/002 - GROOVEATTACK]
Sehr lässig floatende Tracks auf dem Label von DJ C4 von der Crystal Formz Posse. Rasante Beats mit einem sehr elegant federnden musikalichen Unterton und staksenden Basslines auf der A-Seite, die einen guten Vorgeschmack auf den eigentlichen Killer der EP geben, auf dem alles so perfekt in die Melodie einfließt, dass man das Gefühl nicht los wird, hier ist alles aus einem Guss. DJ Kali ist definitiv einer der ganz neuen Drum and Bass Producer, die man im Blick behalten sollte. www.crystalformz.co.uk
BLEED •••••

SHIMAH - STRIKE BACK / RAW DEAL
[R SOUND/005 - GROOVEATTACK]
Ziemlich neuer Act, dessen Spezialität offensichtlich in der gut Ausgewogenen Mischung von rasanten Beats und klassischen Bristol-Blubberbasslines liegt. Die steigen auf "Strike Back" immer weiter auf und vermischen sich gut mit den sonstigen Sounds, und rocken und rollen ganz gut durch. "Raw Deal" ist kantiger und wirkt in den Basslines fast albern. Ziemlich ausgelassen sympathisch dahinhüpfende zwei Tracks.
BLEED ••••

DJ HAZARD - BUSTED
[REAL PLAYAZ /001 - GROOVEATTACK]
Wirklich ruffe, verdammt schnelle Tracks auf dem neuen Label. "Busted" erinnert in der Dreckigkeit der Basslines an manche neueren Dillinja-Tracks. Nur dass die Beats vielleicht nicht ganz soviel Energie haben. Ein massives moshendes Monster ist er aber dennoch. Dazu ein paar einfache Samples aus dem Crime-Scene-Universum. Rockt. Die Rückseite "0121" mit den kurz getriggerten Raggavocals und dem bestialisch zerstörten Bass im Spiel mit den zerrig zerissenen Geräuschen gefällt mir aber dennoch um einiges besser. Die Beats klingen wie frisch geschliffene Messer und trotzdem hat der Track noch eine schön dunkle Seele.
BLEED ••••-•••••

CYCOM - STARS / KICKFLIP
[TRANSMUTE REORDINGS/006 - GROOVEATTACK]
Was ich an Cycom mag, ist, dass seine Beats nicht so überoptimiert klingen. Hier ist Raum für ein wenig komplexere Momente und auch wenn die Tracks nicht so direkt kicken, haben sie einen sehr ruffen Charme. "Stars" holt dazu noch ein oldschooliges Ravepiano aus der Mottenkiste, das einem einfach ein Lachen ins Gesicht zurückbringt und die lässig verstreuselten Amens tun ein weiteres. Deeper und noch wesentlich besser ist der Track auf der Rückseite, dessen Beats jeden Paradox-Fan begeistern dürften, und der ebenso unwahrscheinlich lässig und magisch gute Basslines den Track immer mehr in Bewegung bringt. Sehr cool.
BLEED •••••

MICKES FINN PRESENTS URBANISM - DJ EVOL / THE FORCE
[URBANISM /003 - GROOVEATTACK]
Ziemlich massive Picture Disc mit, wenn ich cago? Die A-Seite von DJ Evol rockt mit den typischen welligen Basslines, die man aus dem Erbe der Full Cycle Crew kennt, aber die Beats sind irgendwie vielseitiger, weniger dicht und die Sounds haben etwas sehr eigen dunkles. "Bad Boys" von The Force ist dagegen eher ein Track, der fast so viel Energie hat, dass seine Breaks über sich selbst stolpern. Dazu noch eine dreckig bleepig drängelnde Melodie und wieder mal ist bewiesen, dass Drum and Bass, selbst wenn es sich konstant um sich selbst dreht, einfach nicht locker lässt, egal in welcher Ecke der Erde, und immer wieder alles bewegen kann.
BLEED •••••

ATLANTIC CONNECTION - CANT DESTROY LOVE
[WESTBAY RECORDINGS/002 - GROOVEATTACK]
Sehr klare, fast klinische Beats und fast geflüsterte Vocals auf der A-Seite lassen dennoch gut durchklingen, dass hier auch eine gewisse Darkness in den Basslines für ein gewisses Tempo sorgen sollen, aber auf strange Weise wirkt der Track dabei auch so, als wollte jemand mal jenseits der meist eher elegischen Tracks dieser Art, minimalen Drum and Bass neu und drängender definieren. Die Rückseite kommt mit einem sehr coolen Rap und feinen Flöten- und Xylophonsamples. Ein sehr smoother Hit für die - leider viel zu oft vermisste - Drum and Bass Open Air Party nur für Freunde.
BLEED •••••

db112_61-73reviews.indd 72 13.04.2007 14:35:32 Uhr

Nach dem Heft ist vor dem Heft

Debug 113: Ab dem 25.05.2007 am Kiosk.

Daniel Miller
Der Chef von Mute Records kann auf eine stolze Geschichte zurückblicken. Was mit seiner eigenen Musik als "The Normal" begann, wurde mit Bands wie Depeche Mode, Nick Cave und Erasure bald zu einem der größten Indie-Imperien. Fast 30 Jahre lang ist Mute jetzt Garant für Genre-übergreifende gute Musik. Das wird gefeiert mit einer gewaltigen 10-CD-Box. Grund genug für ein langes Gespräch mit dem Gründungsvater eines der wichtigsten Labels überhaupt.

Mark E. Smith trifft Mouse On Mars
Eine Frage der Leidenschaft. Mouse On Mars haben Mark E. Smith zu einem Album überredet und arbeiten sich an Gitarren-Dubstep ab. "Von Südenfed" nennt sich das neue Projekt, dass uns der Sänger von The Fall in seinem Londoner Lieblingspub bei reichlich Lager detailliert erklärt. Die Mäuse haben zeitgleich in einem Berliner Café ihre Karriere als Klezmer-Band geplant und auch das muss gewürdigt werden.

New Rave
Simian Mobile Disco, Bando Do Role, Digitalism ...drei Beispiele für den jugendlichen Übermut, alle Rave-Utensilien auf den eklektischen Partyfloor zu schmeißen. Das kann einem leicht zu beliebig werden. Die Redaktion streitet sich, wo die Party zum Punkt kommen muss. Mal sehen, was die Musiker selbst dazu zu sagen haben.

ABO //

Hier die Fakten zum DE:BUG Abo: 12 Hefte direkt in den Briefkasten, d.h. ca. 500000 Zeichen pro Ausgabe plus Bilder für 2 Euro fünfzig, also ca. 0,005 Cent pro Zeichen, dazu eine CD als Prämie. Die Prämie gibt es immer solange der Vorrat reicht, wobei der Zahlungseingang für das Abo entscheidet. Noch Fragen?

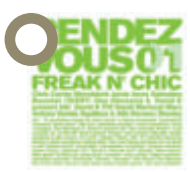
UNSER PRÄMIENPROGRAMM

APPARAT - WALLS (SHITKATAPULT)
Zusammenführung vermeintlicher Gegenteile ist, so scheint es, des Apparats Lieblingsbeschäftigung. Die Fraktale etwa, in zwei Teile gespalten, schimmern kühl und warm. HipHop-Beats lassen Geiger und Sphärisches zu. Apparat mixt und wir alle hören begeistert zu. Tolles drittes Album.

WIGHNOMY BROTHERS - REMIKKS POTPURRI 2 (MUTE)
Dass Gabor Schablitzki goldene Remix-Hände hat, dürfte sich mittlerweile rumgesprochen haben. Von Depeche Mode bis Röyksopp, von Underworld bis Nitzer Ebb ... alle wollten ein Stück Wruhme/Wighnomy-Magie in ihren Tracks. Da sammelt sich einiges an, was man zu einer perfekten Remix-Sammlung kompilieren kann.

THE CINEMATIC ORCHESTRA - MA FLEUR (NINJA TUNE)
Jason Swinescoe hat zum dritten Mal sein Cinematic Orchestra zusammengetrommelt, gecuttet und gemischt und sich dabei, vom Folk-Revival beeinflusst, auf die Kernideen seiner elegischen Soundschichten konzentriert. "Ma Fleur" sitzt dabei gemütlich zwischen den Stühlen. Ein Album zum Verlieben.

TAKESHI NISHIMOTO - MONOLOGUE (BÜRO)
Ohne John Tejada verschreibt sich Takeshi Nishimoto auf seinem ersten Solo-Album ganz seiner großen Liebe: der Sologitarre. Feine zerbrechliche Stücke, die die Eneregie des Instruments voll und ganz aufsaugen. Komplett improvisiert, komplett fantastisch.



V/A - RENDEZVOUS (FREAK N CHIC)
Dan Ghenacias Label hat mit Jamie Jones, Terry und Marc Antona drei der frischesten Produzenten zur Zeit in seinen Reihen. Die erste Label-Compilation vermisst den Label-Sound zwischen ausgelassenen Bleeps, verstrahlten Techno-Hymnen und warmen House-Sound kongenial.

DEBUG Verlags GmbH, Schwedter Strasse 08-09, Haus 9A, 10119 Berlin. Bei Fragen zum Abo: Telefon 030 28384458, Email: abo@de-bug.de, Bankverbindung: Deutsche Bank, BLZ 10070024, KtNr 1498922

HIERMIT BESTELLE ICH ZWÖLF AUSGABEN DE:BUG ALS ...

○ **ABONNEMENT INLAND**
12 Ausgaben DE:BUG zum Preis von 33,- inkl. Porto und Mwst.

○ **ABONNEMENT AUSLAND**
12 Ausgaben DE:BUG zum Preis von 38,- inkl. Porto und Mwst. / Paypal-login: paypal@de-bug.de

○ **GESCHENKABONNEMENT**
12 Ausgaben DE:BUG für eine ausgewählte Person ("Beschenkt"-Feld beachten!)

WIR GARANTIEREN DIE ABSOLUTE VERTRAULICHKEIT DER HIER ANGEGEBENEN DATEN GEGENÜBER DRITTEN

○ **BANKEINZUG**
Kontonummer: .....
Bankleitzahl .....
Kreditinstitut .....

○ **BAR**

○ **ÜBERWEISUNG**

○ **PAYPAL (NUR AUSLANDSABO)**

○ **DEINE DATEN**
Name .....
Strasse .....
PLZ, Ort, Land .....
Email, Telefon .....

○ **GESCHENKABO FÜR:**
Name .....
Strasse .....
PLZ, Ort, Land .....
Email, Telefon .....

Ort, Datum, Unterschrift .....

Von dieser Bestellung kann ich innerhalb von 14 Tagen zurücktreten. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

Coupon ausfüllen, Prämie wählen und abschicken an: DEBUG Verlags GmbH, Schwedter Str. 08-09, Haus 9A, 10119 Berlin. 33 EURO (Inland) oder 38 EURO (Ausland) auf das Konto der Debug Verlags GmbH, Deutsche Bank, BLZ 100 700 24, KNR: 149 89 22 überweisen. Wichtig: Verwendungszweck und Namen auf der Überweisung angeben. Das DE:BUG Abo verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn es nicht 8 Wochen vor Ablauf gekündigt wird.

db112_61-73reviews.indd 73 13.04.2007 14:35:53 Uhr

Musik hören mit:

T JAN JOSWIG & ANTON WALDT, JANJ@DE-BUG.DE & WALDT@DE-BUG.DE

Finale der Jägermeisterrockliga: 19.5. im Kesselhaus, Berlin mit Deichkind, Hushpuppies, Kid Alex und Clawfinger
www.shitkatapult.com

Die Welt ist hart. Aber nie hart genug. Deshalb ist T.Raumschmiere bei der Jägermeisterrockliga gegen Deichkind und die Bloodhound Gang ins Feld, sprich über deutsche Bühnen gezogen. Immerhin hatte er mal orange Dreadlocks. Wie sehr Punk seine innerste Natur ist, beweist er bei "Musik hören mit".

BLACK FLAG: MY WAR
(MY WAR/SST, 1984)

T.Raumschmiere: *"My War" von Black Flag! Das haben wir mit unserer Hardcore-Band "Zorn" mal gecovert, geil! Mit der Band war das aber vorbei, als ich ´96 nach Berlin gegangen bin ...*

Debug: Warst du Punk? Skater? Straight-Edge?

Auf dem englischen Punk-Trip war ich irgendwie nie richtig, OK, klar "Sex Pistols" hat man natürlich gehört, aber sonst waren das eher immer amerikanische Geschichten. Das hieß "Hardcore" bei uns in den 90ern. Ich war mal Vegetarier, aber nie Straight-Edge! Skaten tue ich gar nicht mehr. Teilweise sind wir ja richtig in den Skatepark gegangen, aber dann hab' ich mir den Fuß gebrochen. Der Knöchel war total durch, zerfetzt ohne Ende. Da habe ich auch komplett aufgehört Sport zu machen - und hab mit der Musik angefangen!

Kein Pogo auf der Bühne bei "Zorn"?

Doch, schon, aber ich war ja Schlagzeuger, da konnte ich nicht pogen, oder erst ganz am Schluss. Da ging es schon richtig derbe ab, wenn das Publikum geschlossen auf die Bühne gesprungen kam. Es gab einen richtigen Haufen auf der Bühne und oben drauf lag unser Gitarrist auf dem Rücken. Voll krass. Heute ist der Graben zwischen Bühne und Publikum drei Meter breit und vier Meter hoch, da hat doch niemand mehr eine Chance.

Willst du irgendwie zurück zu so was? Band statt Techno-Liveact?

Ja! Ich fand diese Energie immer schon extrem cool. Deswegen mache ich jetzt auch wieder diese ganze Bandgeschichte: ein Haufen Stress, aber im Endeffekt macht es mir wieder mehr Spaß, weil es eine andere Energie gibt.

ABWÄRTS: BEIM ERSTEN MAL TUT'S IMMER WEH
(DER WESTEN IST EINSAM/MERCURY 1982)

Erkenne ich nicht auf Anhieb. Ah, was Deutsches?! Was is das denn?

Abwärts.

Ah, echt? Von denen hatte ich auch zwei Platten. Dürfte es damals aber schon gar nicht mehr gegeben haben. Das hat unser Bassist angeschleppt, der war ein alter Deutsch-Punker und kannte die auch alle. Im Studio von "Daily Terror" haben wir auch unser letztes Album aufgenommen ("White Line") - in Braunschweig! Aber die Szene, in der wir uns bewegt haben, war eher Hardcore-Punk orientiert, obwohl wir deutsche Texte hatten.

Hast du diese Sachen parallel immer weiterverfolgt?

Nee. Mir war das damals eigentlich schon zu spießig, wegen der ganzen Szene-Nazis. Ich habe auch versucht, mich rauszuhalten, aber wir wurden da reingepresst mit der Band. Unser Sänger war ziemlich engagiert. Jedenfalls habe ich das nicht groß weiterverfolgt, aber ich treffe öfter mal Leute von damals wieder, die jetzt auch im Techno-Business tätig sind, als Veranstalter oder auch als Musiker - das Establishment hat sie wieder! Und Bier trinken tun sie auch, die Ex-Straight-Edger ...

YOUTH OF TODAY: A TIME WE WILL REMEMBER
(WE'RE NOT IN THIS ALONE/CAROLINE 1988)

Nicht "Minor Threat" oder? OK. Dann aber "Youth of Today" oder so was!

Zweiter Versuch, nicht schlecht! Musste natürlich sein, weil du gerade von Szene-Nazis gesprochen hast.

Aber die haben geile Platten gemacht! "Gorilla Biscuits" waren auch solche, die find ich auch geil. Aber dieses Besserwissertum hat genervt: Wir leben besser als ihr alle und ihr seid Menschenmüll. Einfach eine beschissene Einstellung.

Und dass es eine typisch männliche Aggressivität hat?

Würde ich nicht mal sagen. Als wir zum ersten Mal in Berlin gespielt haben, in der Köpi, 91 oder 92, waren die Veranstalter Hardcore-Feministen-Veganer, die nicht mal gestattet haben, das wir ein Eis lutschen. Autonome Hardcores, die sich im Besitz der absoluten Wahrheit glaubten. No Sex, No Drugs, only Rock n Roll!

BIG BLACK - ERGOT
(SONGS ABOUT FUCKING/TOUCH AND GO 1987)

"Babyland"? Nee? Mmmh. Das ist aber ein Drumcomputer! "Big Black"? Mmh? Ja? (Kriegt das Cover gezeigt) "Songs about Fucking"! Geile Platte! Habe ich auch!

POSSESSED: PENTAGRAM
(SEVEN CHURCHES/ROADRUNNER 1985)

Ist das deutsch oder englisch? Schon fast Metal ... keine Ahnung!

Das ist "Possessed". Black Metal, mit umgedrehtem brennenden Kreuz als Gitarre.

Slayer und so haben wir auch gehört. Aber in der Hardcore-Szene waren Solos verpönt: Solo? Kopfschuss! Und heute hängt die ganze Stadt voll mit "Manowar" oder wie sie alle heißen. Machen alle ne Reunion-Tour und sehen dabei immer noch so aus wie früher. Unglaublich.

JOHN ZORN: INGEOUS EJACULATION, BLOOD DUSTER, HAMMERHEAD UND WEITERE 10-SEKUNDEN-TRACKS
(NAKED CITY/EARACHE 1990)

(prustet): "*Extrem Noise Terror" oder so was ... Geil! Was ist es denn?*

John Zorn. In der Phase, wo er mit dem Sänger von Dingens unterwegs war ...

Yamazuka Eye?

Ja, genau, der schreit da gerade.

Das Cover kommt geil, mit dem haarigen Sack! John Zorn habe ich aber nie richtig verfolgt. Der war mir zu unfassbar, der hat ja auch so viele Sachen gemacht, einige total großartig, andere fand ich nicht so gut. Außerdem waren mir viele Zorn-Sachen auch einfach zu anstrengend, gerade früher ...

Wie? Punk sein, aber das zu anstrengend finden?

Nicht von der Intensität her, sondern vom Arrangement. Ich war damals noch nicht so offen für Jazz, verschrobene Song-Aufbauten und so was.

SEBASTIAN: ROSS, ROSS, ROSS
(ED BANGER, 2006)

Ist das "Ed Banger"-Zeugs? "Produced by Sebastian at home", hehe. Hört sich gut an. Würde ich sogar spielen.

Hast du diese Bratz-Rave-Sachen im Blick?

Nicht wirklich. Ab und zu krieg ich was vorgespielt, mit dem Hinweis, dass sich das anhört wie T.Raumschmiere ...

Die Franzosen machen ja die totale Popper-Musik draus ...

Also, so lange es kein Minimal ist, finde ich das super!

FRANZ FERDINAND: THE FALLEN/JUSTICE-REMIX
(DOMINO 2006)

Eher langweilig. Von der Soundästhetik auch nichts Besonderes. Durchschnitt. Aber immer noch besser als ein Minimal-Beat zu Franz-Ferdinand-Sounds.

(Wir hantieren mit dem Plattenstapel, T.Raumschmiere entdeckt eine "Misfits"-LP)

Also bei "Misfits" habt ihr keine Chance! Die erkenne ich nach der ersten Sekunde, von denen habe ich etwa 18 Platten.

Bist du auch mal mit lila Haaren und Misfits-Aufnäher durch die Gegend gerannt?

Ich hatte mal orange Dreadlocks und einen Misfits-Aufnäher an der Jacke ...

SONICS: STRYCHNINE
(HERE ARE THE SONICS/ETIQUETTE RECORDS 1965)

Das kenne ich ... Weiß aber nicht, was es ist?

Die 60er-Vorfahren des ganzen Lärms, die "Sonics", mit ihrer Ode an Strychnin!

Das ist cool. Hatte ich aber überhaupt nicht auf dem Radar. Das hätten meine Eltern mal hören sollen.

ALIEN SEX FIEND: SMELLS LIKE ...
(IT/ANAGRAM RECORDS 1986)

Ist doch das Gleiche wie die "Sonics"? (lacht) Nee, also da gibt's auch 'nen Drumcomputer. Was ist das? Ah, OK. Freunde von mir haben so was gehört, "Christian Death" und so ... Die hatten jedenfalls die gleichen Aufnäher, Grufti-Musik grob gesagt. "Sisters of Mercy" habe ich aber sogar mal live gesehen, in dem Kaff, in dem ich großgeworden bin, Eppelheim. Da haben die in der Turnhalle meiner Schule gespielt, das war mein erstes Konzert. Vielleicht war in Heidelberg die Stadthalle nicht frei (lacht). Auf jeden Fall ein Erlebnis, obwohl man nichts gesehen hat, weil die ganze Halle zugenebelt war.

db112_74_mhm.indd 74 12.04.2007 16:04:50 Uhr

UNCHAIN YOUR CARHARTT SPRING SUMMER 2007

WWW.CARHARTT-STREETWEAR.COM

Work In Progress Textilhandels GmbH - authorized distributor for europe © 2007 Carhartt inc. U.S.A. ® carhartt and carhartt logo are registered trademarks of Carhartt Inc., Dearborn, Mi 48121, U.S.A.

carhartt®

Geniessen Sie Ihren lebenswandel.

Bis zum Klimawandel.

taz ist wahrer Luxus

5 Wochen taz lesen für 10 Euro. T (030) 25 90 25 90 | www.taz.de/luxus

AZ_Sony_VideoWalkman_352x268_debug:Layout 1 05.04.2007 15:42 Uhr Seite 1

'Sony', 'Walkman' and 'like no other' are registered trademarks of the Sony Corporation, Japan. *abhängig von der verwendeten Datenrate bei einer Speichergröße von 8GB.